

OR. SEM.

Da 156

Da 156 12629/1991

BEITRÄGE ZUR SEMITISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

VON

THEODOR NÖLDEKE



STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1904

M



M 5388





Da 156

13602/1921

BEITRÄGE
ZUR SEMITISCHEN
SPRACHWISSENSCHAFT

VON

THEODOR NÖLDEKE +



STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

1904



BEITRÄGE
ZUR SEMITISCHEN
SPRACHWISSENSCHAFT

THEODOR MONKE

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
K. UND K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-UCHDRUCKER.



IGNAZ GOLDZIHNER

ALS ZEICHEN

DER HOCHACHTUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET



IGNAZ GOLDBERGER

VERLEBTE

DIE FROCHTUNG UND ERNDTSCHAFT

LEBENS

Vorrede.

Von diesen Aufsätzen sind einige schon früher erschienen, und auch in zwei oder drei andere habe ich kurze Stellen aus älteren Arbeiten von mir aufgenommen, allein ich habe alles gründlich revidiert, und dabei ist es nicht ohne starke Umgestaltungen abgegangen. Mehr als die Hälfte des Ganzen ist völlig neu.

Wer aber blendende neue Resultate erwartet, möge mein Buch ungelesen lassen. Ich bemühe mich auch hier, sicher zu gehen, auf den Tatsachen zu fußen und weder der Phantasie zu viel nachzugeben, noch die bunte Wirklichkeit in feste Schemata zu pressen. Über Dinge, die man nicht gut wissen kann, wage ich höchstens bescheidene Vermutungen.

Als großen Mangel empfinde ich es, daß ich vom Babylonisch-Assyrischen fast ganz absehen mußte. Und ich hätte mir ja so leicht durch Ausbeutung der Grammatik und des Wörterbuches von DELITZSCH sowie einiger anderer bequemer Hilfsmittel das Ansehen geben können, als wenn ich von der Sprache etwas verstünde! In den wenigen Fällen, wo ich doch auf sie Rücksicht nehme, stütze ich mich zum Teil auf Mitteilungen von BEZOLD und JENSEN. Ich kann übrigens noch immer den Verdacht nicht los werden, daß die wirkliche Lautgestalt der babylonisch-assyrischen Inschriften im einzelnen nicht so genau ermittelt ist wie ihr Sinn.

Wie den beiden oben genannten Freunden bin ich auch verschiedenen anderen Gelehrten für mancherlei Mitteilungen zu Dank verpflichtet. Ich habe sie je an den betreffenden Stellen genannt. Einer davon, der wackere WILH. HEIN, kann leider meinen Dank nicht mehr in Empfang nehmen, da er inzwischen vor der Zeit gestorben ist.

Transkriptionen orientalischer Wörter aus anderen Werken habe ich ihrem Wesen nach genau wiederholt, wenn ich auch der Gleichförmigkeit wegen kleine Veränderungen angebracht, z. B. \bar{a} für \acute{a} gesetzt

habe. Ganz gleichmäßig ist freilich auch meine Transkription nicht ausgefallen, wie ich denn gestehen muß, daß ich es in Kleinigkeiten wie Interpunktion, Bezeichnung der Zitate u. dgl. noch immer nicht zur Konsequenz gebracht habe.

Bei orientalischen Namen in griechischer Schrift habe ich die Akzente und meist auch die Spiritus weggelassen. Wir können ja gar nicht wissen, wie die wirkliche Aussprache in dieser Hinsicht war, denn weder die Regeln der Grammatiker, noch die Schreibart der Handschriften haben da Autorität.

Nicht verantwortlich bin ich für die deutsche Orthographie. Namentlich ist mir der Ersatz des *c* durch *k* und *z* sehr zuwider. Ob die »verbesserte« PUTTKAMMER'sche Orthographie in dem Buche überall gleichmäßig durchgeführt ist, mögen andere untersuchen.

Beim Gebrauch bitte ich immer die Nachträge (auf S. 137 ff.) zu berücksichtigen.

Druckfehler, die niemand beirren können, habe ich in dem Verzeichnis (S. 139) nicht verbessert.

In der Inhaltsangabe weise ich auch auf einige Anmerkungen hin.

Straßburg i. E., April 1904.

Th. Nöldeke.

Inhaltsangabe.

Das klassische Arabisch und die arabischen Dialekte 1—14.

Der Name »das klassische Arabisch«. Abgrenzung seiner Periode. Es ist keine künstliche Sprache. Das I'rāb; auch im Äthiopischen. Die kurzen Vokale in offenen Silben im Inlaut. Tanwīn im Sabäischen repräsentiert. Alte Dialektschwankungen. Die klassische Sprache lange von den Beduinen bewahrt. Das Tanwīn bei heutigen Beduinen; einzeln auch sonst im Vulgararabischen. Diptosis echt. Ebenso das *t* des Fem. trotz des Wegfalls bei der Nisbabildung; es bleibt noch in einer persischen Ableitung. ض ط ذ ث. Hamza. Imāla. Sprache des Korāns und der Dichter. Die Grammatiker haben zu ängstlich normiert. Allgemeines Verhältnis der jüngeren Dialekte zur klassischen Sprache. Maghribinisch. Einflüsse älterer, von dem Klassischen abweichender Dialekte sowie des Sabäischen auf das heutige Arabisch.

6. ايشى. — كيف ان usw. 7. — Persisches 10. — Hiğāz 11. — Lautwandel wegen Anlehnung an ähnlich klingende Wörter 12. — Spuren des determinierenden *t*-Suffixes im Arabischen 14. — Adverbia auf *ān* und *ēn* 14.)

Die Endungen des Perfekts 15—29.

3. sg. m. 3. sg. f. 3. pl. m. 3. pl. f. 2. sg. m. 2. sg. f. 2. pl. m. 2. pl. f. 1. sg. 1. pl. — Vom Dual abgesehen. — Übersicht der Formen. — Beziehung der Endungen zu Personalpronomina und anderen Formen.

(Äthiopische Dialekte 15. — Formen des Pron. der 2. Person pl. 24; der 3. Person pl. 24; der 1. Person sg. 26; der 1. Person pl. 27. — Formenübertragung bei Personalpronomina 27. — Das assyrische Permānsiv 28. — Hamitische Verbalparadigmen 29.)

Nomina der Form Fu'āl 30—33.

Bezeichnung von Diminutiven, Stücken, Abfällen. — Bezeichnung von Krankheiten und Schwächen; Verhältnis dieser Wörter zum Passiv. — Andere Verwendungen der Form. — Fu'āl und Fa'il.

(Ḍamm und Kasr 33.)

Die Verba 'ע im Hebräischen 34—47.

Daß die hebräischen Verba 'ע verkürzte Hifil-Formen seien, ist unrichtig. Diese Ansicht nicht zu stützen auf wenige anomale Formen, noch auf Analogie der verwandten Sprachen: nichts davon im Aramäischen; das Schwinden der IV. Klasse im Arabischen ganz anders. Festigkeit des anlautenden *h* im Hebräischen. Hifil und Qal mittelvokaliger Wurzeln im Hebräischen nebeneinander. Nomina med. *i*. Wurzeln 'ע und 'ע' nebeneinander. Aufzählung der hebräischen Verba 'ע. — Berechtigung der Scheidung von 'ע' und 'ע' in den semitischen Einzelsprachen.

(Wurzeln mit mittlerem konsonantischem ו und י 34. — Schwinden des Passivs im Arabischen 36. — Varianten in A. T. als Qre 40. — Wurzelvarianten 47.)

Zur Bildung des Plurals beim aramäischen Nomen 48—62.

I. 48—55. Bewahrung und Verlust der determinierenden Bedeutung des Status emphaticus in verschiedenen aramäischen Dialekten. Die Endung *aijā* zu *ē*. Die Endung *ai* im Plural aus dem Dual, nicht = dem arabischen *عِي*. فُعَالِي von ähnlich klingenden syrischen Formen zu trennen. Ebenso فُعَالِي. Metaplasmen in syrischen und hebräischen Pluralformen.

(Eigennamen ohne Determinativendungen 49. — Beibehaltung abgefallner auslautender Vokale in der Schrift 49. — פִּי nicht notwendig aus *ai* 50. — Aramäische Feminina auf *ai* und *ī* 51. — Diminutive 52. — فُعَالِي Plural von فُعَالِي 53.)

II. 55—58. عَاة usw. nicht = عَمَمَةٌ usw. Die aramäischen Plurale auf *ā*, *ī*, von Singularen ohne *ā*; als Plurales Pluralium gefaßt. Entsprechende hebräische Formen. — מַעֲמָנִים usw.

(מַעֲמָנִים 55. — מַעֲמָנִים 56. — שְׂרָרֹת 56. — יום usw. ursprünglich zweiradikalig 58.)

III. 58—62. Der Pluralis fractus nur südsemitisch. Entstanden aus kollektiv gebrauchten Abstraktformen. Nordsemitische und arabische Kollektiva (*Fa'l*). — مَصْنَعٌ, مَصْنَعٌ usw.

(*u* im Plural gegenüber *i*, *a* im Singular 61.)

Über einige arabische Verbalpräfixe 63—68.

Zusätze zur schärferen Bestimmung der Tempora. — Neuarabisches *bi* usw. für die Gegenwart, d. i. die Präposition *bi*. Sonstige Präpositionen vor dem Verbum. So beim Sabäischen. — Die ähnlich klingenden Präfixe für die Zukunft von بَغِي, nicht von اَبِي oder andern Verben. Starke Verstümmelung von vielgebrauchten Verben. Neusyrisches Futur.

(*ḡ* conversivum 53. — 'ad usw. 66.)

Ausgleichung in den semitischen Wörtern für »Vater« und »Mutter« 69—72.

Darin allerlei über ungewöhnliche Anhängung und Weglassung der Femininendung.

(Das *h* in اَصْقَانٌ usw. nicht aus der Pausalform 69. — *U* aus *i* vor Labialen 69. — اُمَّات 69.)

Einige Gruppen semitischer Personennamen 72—106.

Einleitung 72.

I. Tiernamen als Personennamen 72—90.

Ursachen solcher Namen. Abgrenzung der hier behandelten Gruppen von Tiernamen. Aufzählung der einzelnen Namen, nach zoologischen Klassen geordnet.

(Pluralformen als Namen von Individuen 75. — Eigennamen für Tiergattungen 77. — *Af'ul* = *af'al* 80.)

II. Verwandtschaftsnamen als Personennamen 90—98.

Dabei allerlei Lallwörter.

(Namen mit dem Suffix der 1. Person 91. — Ausdruck von inlautendem *s* und *y* in der griechischen Transkription 95.)

III. Ersatz als Personennamen 98—100.

(π und φ für einen semitischen Labial 99.)

IV. Gliedmaßen als Personennamen 101—103.

(Schimpfausdrücke wie »Eselsgesicht« 101. — Diminutivbildung von arabischen Femininen 102.)

V. Zu den theophoren Namen 103—106.

Knecht, Mann Gottes usw. — Blutsverwandter Gottes. — Gott angehörig. — Präpositionen mit Gottesnamen.

Tiernamen mit Reduplikation 107—123.

Einleitung. — Aufzählung der einzelnen Wörter, nach zoologischen Klassen geordnet.

(Farbenausdrücke mit Reduplikation 107. — Das *ع* in Tierlauten 108. — *فَعْفَع* von prim. 1 112. — *زِيَاب* 112. — Ungewöhnlicher Lautwandel bei Vogelnamen und sonstigen isolierten Appellativen 118.)

Die semitischen Buchstabennamen 124—136.

Zur Ermittlung der ursprünglichen Lautformen dieser Namen und ihrer Veränderungen bei verschiedenen Völkern. — Namen der Buchstaben bei den Griechen, Juden, Syrern, Arabern, Äthiopen. Älteste Form dieser Namen; ihre Umwandlung im Griechischen. Herkunft aus Phönizien. Phönizische Vokalisation.

(Anordnung des äthiopischen Alphabets 131.)

Nachträge 137—139.

Verbesserung störender Druckfehler 139.

Das klassische Arabisch und die arabischen Dialekte.¹

In einer sehr wohlwollenden Besprechung meiner Schrift »Zur Grammatik des klassischen Arabisch«² hat VOLLERS einige prinzipielle Einwände gegen meine Anschauungen von der Sprache der alten Araber erhoben. Zunächst beanstandet er das Wort »klassisch« als Bezeichnung der alten Literatursprache. Ich will diesen Ausdruck gern für einen besseren hingeben, aber die von ihm vorgeschlagene Benennung »älteste Schriftsprache« kann ich nicht annehmen; waren doch die Männer, deren Gedichte die Hauptmasse dieser Literatur ausmachen, zum größten Teil des Lesens und Schreibens unkundig und beruht auch die alte Prosaliteratur ganz überwiegend auf mündlicher Überlieferung. Und eine gewisse Berechtigung scheint mir hier das »klassisch« immerhin zu haben, sintemal die alten Philologen die Sprache der Zeit bis zum Untergang der Omaiaden im allgemeinen als mustergültig, die einzelnen Stellen aus Dichtern jener Periode als beweiskräftig (حجة) ansahen. Wenn ich so die Sprache »klassisch« nenne, will ich natürlich nicht etwa der alten Literatur an sich einen höheren Wert beilegen als der späteren, noch auch nur sagen, die damalige Sprache sei schlechthin besser als die späteren Dialekte. Immerhin muß ich ihr aber einen Vorzug zusprechen vor der späteren Literatursprache, da diese in viel weiterem Sinne ein Kunstprodukt ist als die der alten Dichter.

Allerdings ist der Einschnitt mit dem Übergang der Macht von den Omaiaden auf die 'Abbāsiden etwas willkürlich, wie eben jede historische Zeiteinteilung. Weder war vorher alle arabische Literatur ganz naturwüchsig, noch entstand damals für die gebildete Welt auf einmal eine rein konventionelle Schriftsprache, aber, wie jenes Ereignis für den ganzen Islām eine gewaltige Veränderung bedeutet, so ist das auch auf diesem Gebiete der Fall. Jedenfalls haben schon die alten Philologen, die denn doch, zum Teil wenigstens, ein sehr feines Sprach- und Stilgefühl hatten, diesen Einschnitt gemacht. Das Verhältnis der echten attischen Sprache bis auf Alexander zur Sprache der Späteren, die mit

¹ Zeitschrift für Assyriologie 12, 171 ff. — ² Eb. 125 ff.

Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

mehr oder weniger Erfolg attisch zu schreiben suchten, bietet in mancher Hinsicht eine Parallele.

Viel wichtiger ist eine andere Differenz zwischen VOLLERS und mir, die freilich mit der ersten zusammenhängt. VOLLERS sieht nämlich auch die uns von den Grammatikern überlieferte, im Korān von jeher festgehaltene, in den Gedichten durchs Versmaß geschützte Gestalt der Sprache als konventionell, künstlich an; er leugnet schlechtweg, daß diese Sprache zu Muhammed's Zeit in Mekka lebendig gewesen, und bezweifelt das auch ziemlich von den Beduinen, aus denen die Dichter hervorgegangen sind. Mir ist es dagegen sehr unwahrscheinlich, daß Muhammed im Korān eine ganz andre Form der Sprache angewandt hätte als die in Mekka übliche, daß er namentlich aufs sorgfältigste die Kasus- und Modusendungen (إعراب) angebracht hätte, wenn sie seine Landsleute nicht gebrauchten. Und so nehme ich an, daß die Gedichte jener Zeit die Sprache repräsentieren, welche die Beduinen damals und noch ziemlich lange nachher redeten. Daß der Dichterstil manche Abweichungen von der Sprache des gemeinen Lebens bewirkt und daß der Poet durch Versnot und Willkür auch sonst nicht selten zu ungewöhnlichen Ausdrucksweisen veranlaßt wird, Umstände, auf welche auch schon die alten Philologen sehr genau aufmerksam machen, ändert den Hauptsatz nicht ab.

WETZSTEIN hatte seinerzeit die Sprache der Dichter für eine künstliche erklärt. Er hatte sich eben so in das moderne Arabisch hineingelegt, daß ihm die für die Literatursprache theoretisch noch immer gültigen Regeln als ganz willkürlich vorkamen. So weit geht VOLLERS doch nicht; er meint nur, die vorhandenen Elemente des إعراب seien von den Philologen geschickt kombiniert und ergänzt worden. Erwinnere ich mich recht, so hat schon J. D. MICHAELIS (wohl irgendwo in der »Bibl. und oriental. Bibliothek«) die Ansicht, daß das ganze, in der Konsonantenschrift wenig hervortretende إعراب eine künstliche Erfindung sei, durch den Hinweis auf ابا, ابي, ابو und Ähnliches widerlegt. Auch davon abgesehen bedurfte es nicht erst des Assyrischen, das für VOLLERS entscheidend ist, um die Echtheit der drei Kasusendungen festzustellen: das Äthiopische genügt hier schon vollständig. Denn der äthiopische Akkusativ auf *a* entspricht ja auch syntaktisch fast genau dem arabischen Akkusativ, während allerdings die äthiopischen Formen von *ab*, *ach*^m, *ham*, *af* zeigen, daß die Kasus in dieser Sprache zur Zeit ihrer schriftlichen Fixierung nicht mehr so weit unterschieden wurden wie noch in der Konsonantenschrift des Korāns.¹

Besonders wichtig ist es aber, daß das Äthiopische beinahe eben die Fülle inlautender kurzer Vokale zeigt, welche WETZSTEIN und VOLLERS beim klassischen Arabisch nicht als urwüchsig anerkennen mögen, da sie den modernen Dialekten verloren gegangen ist. Zwar

¹ Vielleicht unterschied jedoch das Geez zur Zeit seines Lebens bei diesen Wörtern den Akkusativ mit Suffixen vom Nominativ und Genitiv genauer, als es die Handschriften zeigen, die aus späterer Zeit stammen.

zeigt die äthiopische Schrift von den kurzen Vokalen nur das *a* deutlich, aber das genügt, um die Ursprünglichkeit des Vokalreichtums zu beweisen. Und merkwürdigerweise hat sich dies *a* noch in den neuäthiopischen Sprachen als *a* oder *ä* (*e*) in weitem Umfange gehalten, namentlich im Tigrīña, vgl. Formen wie Perf. *gevere* = جَبَرَ (DE VITO, Gramm. 21), Impt. refl. *tegever* (ebend. 25); *tedengeze* (26).¹ Das auslautende *a* der 3. sg. m. perf., das, soviel ich sehe, sämtliche neuarabische Dialekte seit vielen Jahrhunderten verloren haben, ist sogar noch in der semitischen Sprache, welche sich sonst bei weitem am meisten von dem alten Typus entfernt hat, in der amharischen, fast ausnahmslos beibehalten.² Dies *a*, von dem sich auch in den andern semitischen Sprachen höchstens noch schwache Spuren finden,³ darf aber von uns ebensogut zum اعراب gerechnet werden wie irgend ein Kasusvokal. Warum sollen wir nun bezweifeln, daß die Dichter, welche die Form فَعَلَ auf *a* ausgehn ließen, die zu ihrer Zeit noch wirklich übliche Form gebrauchten? Und so in den andern Fällen.

Wer übrigens bloß das tunesische oder gar das marokkanische Arabisch kannte, dem würde leicht schon das ägyptische und syrische Arabisch als künstlich vorkommen, da diese Dialekte von den alten inneren Vokalen viel mehr erhalten haben als jene.

Ich will nicht behaupten, daß alle kurzen Vokale in offener Silbe in der lebenden arabischen Sprache ganz genau dieselbe Quantität gehabt hätten. Das war vielleicht auch in Wörtern wie κατελάβετο, Polyb. 1, 58, 2; διατετέλεξα, Xenophon, Mem. 4, 7; Lucian, Piscator 6; περιεβάλετο Herodot 8, 8; ἐπιδιαφερόμεναι Thuc. 8, 8; cōmītīā (oft); pūērītīā Vita Caracalli, 1, 3 (und öfter) nicht der Fall. In den Büchern über Korānlesungen ist zuweilen von flüchtigen, verstohlenen Vokalen die Rede. Aber da die Dichter, die ein überaus feines Ohr für die Rhythmik gehabt haben müssen, abgesehen von gewissen überlangen Reimsilben, in der Praxis nur zwischen langen und kurzen Silben unterscheiden, so darf man kaum annehmen, daß das wirkliche Gewicht der kurzen Silben in der Aussprache sehr verschieden gewesen sei.

Mit dem Gesagten steht nicht in Widerspruch, daß hier und da auch gegen das sonst Übliche kurze inlautende Vokale wegfallen. Wir haben darin wenigstens zum Teil dialektische Neigungen zu sehn. Es ist z. B. wohl kein Zufall, daß sich gerade bei den Taghlibiten Achṭal und Quṭāmī allerlei Formen فَعَلَ für فَعْلُ finden. Hierüber ließe sich noch manches sagen. Wie mich SIEGM. FRAENKEL belehrt hat, gehn die von VOLLERS herangezogenen Formen أَثَاقَلُ, أَثَاقَرُ vom Imperfekt aus:

¹ Im Amharischen und zum Teil auch im Tigrīña ist inlautendes kurzes *a* vielfach durch sekundäre Verdopplung des folgenden Konsonanten geschützt worden. — ² Auslautendes *i* und *u* sind in den modernen äthiopischen Mundarten und waren vielleicht schon im Geez zur Zeit seiner ersten schriftlichen Aufzeichnung verschwunden. Ähnlich hat sich in den romanischen Sprachen auslautendes *a* (*am*) durchweg gehalten (im Französischen als *e*), während andre auslautende kurze Vokale in großem Umfang (im Französischen fast alle) geschwunden sind. — ³ S. unten S. 15 f.

da erklärt sich die Vereinfachung von يَتَذَكَّرُ, يَتَشَاقِلُ zu يَتَذَكَّرُ d. i. يَتَذَكَّرُ, يَتَشَاقِلُ sehr leicht.

Die Echtheit des Tanwīn steht übrigens — auch wenn wir Fälle wie كَائِنٌ, كَائِنٌ = كَائِيْ ignorieren wollen — schon durch die genau entsprechende, aber ursprünglichere Mīmation des Sabäischen fest.

Überhaupt ist es für mich undenkbar, daß die durchs Metrum gesicherte innere Vokalfülle einerseits und die von der Überlieferung gegebene und in sehr weitem Umfang gleichfalls durch Metrum und Reim garantierte grammatische Konsequenz in den Versen eines Naturvolks, das noch keiner alten Literatur nachahmen konnte, ganz dem wirklichen Sprachgebrauch zuwider gelaufen wäre. Da müßten sich doch viel mehr Anstöße finden, während sich die einzelnen Abweichungen von den grammatischen Normen, die wir jetzt bemerken, sehr wohl aus Dialektschattierungen der weit verbreiteten Sprache und aus deren natürlicher Umbildung erklären. Hätten wir genau die ursprünglichen Laute der Gedichte, so würde ohne Zweifel noch weit mehr der Art zutage kommen, aber der enge Zusammenhang mit der lebenden Sprache würde dadurch erst recht hervortreten. So versteht man denn auch leicht die Meinungsverschiedenheit der Gelehrten über gewisse sprachliche Tatsachen. Dazu kommt aber noch, daß die alten Grammatiker sehr oft kasuistisch die Ausdrucksweise für Fälle bestimmen, die in der einst allgemein und zu ihrer Zeit noch bei den Beduinen lebenden Sprache gar nicht vorkamen oder selbst nicht vorkommen konnten. Andererseits ist zu beachten, daß auch die Philologen sehr wohl wußten, daß dieser und jener Sprachgebrauch nur in der Poesie zu finden war, daß sie also für ihre grammatischen Beobachtungen die poetische Literatur nicht als die eigentliche Norm annahmen.

Bei der weiten Verbreitung der arabischen Poesie mit ihrer im ganzen und großen festen Sprachform liegt die Annahme am nächsten, daß auch die Sprache, die ihr zu Grunde lag, ein sehr weites Gebiet umfaßte. Namentlich werden alle oder fast alle Muḍar- und Rabī'a-Stämme dahin gehören.

Von allergrößtem Gewicht ist für mich der schon in meiner Schrift hervorgehobene Umstand, daß die Gelehrten der Hārūnischen Zeit bei den Beduinen — meist schlechtweg الْعَرَبُ genannt — das إعراب noch mit allen Feinheiten hörten. Ich sehe nicht ein, wie man dies Argument entkräften will, auch bei der Annahme, daß den Herren im Einzelnen dabei hin und wieder ein Mißverständnis begegnet wäre. Auf Schritt und Tritt finden wir bei Sībawaih, wie sie die »Araber« oder auch wohl »solche Araber, auf deren richtige Sprache Verlaß ist«, من العرب 167, 18; »ganz echte Araber« رَجُلَيْنِ مِنَ الْعَرَبِ عَرَبِيَّيْنِ 197, 10 usw. aushören, und zwar namentlich in Sachen der gewöhnlichen Umgangssprache. Welchen Sinn hätte das gehabt, wenn jene Beduinen damals nicht noch eben die Sprache geredet hätten, die sie wissenschaftlich darstellen wollten? Als alFarra' († 207) in Baṣra bei Sībawaih's Lehrer Jūnus b. Ḥabīb († 183

in hohem Alter) Sprachunterricht nahm, stellte ihm ein Beduine vor, es sei für ihn unnötig gewesen, nach Baṣra zu gehn, um die Kenntnis der reinen Sprache zu erwerben (تطلب اللغة), da ja die Banū Asad bei seinem Heimatsort Kūfa saßen. Selbst wenn wir zugeben, daß der kufische Meister alFarrā' diese Worte selbst erfunden haben könnte, um die Berechtigung seiner Schule gegenüber der baṣrischen darzutun, so ist doch damit festgestellt, daß die Sprache der damaligen Asad, die vormals im nördlichen Ḥiǧāz gezeltet hatten, noch als rein klassisch galt. Daß der Ausdruck إعراب von العرب in der Bedeutung »Beduinen« als den der Zeit allein noch rein »arabisch« redenden Menschen hergenommen sei, ist immerhin möglich, aber doch nicht sicher.

Wie lange sich das إعراب bei vielen oder einigen Beduinenstämmen ganz oder teilweise noch gehalten habe, können wir wegen des Mangels an Nachrichten durchaus nicht wissen. Von der seit der frühen Zeit des Islāms stark mit fremden Elementen versetzten Bevölkerung Mekka's und gar der Medīna's, dessen alte Einwohnerschaft noch dazu seit dem يوم الحرة (683 n. Chr.) in alle Winde zerstreut ward, hat wohl schon in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts d. H. höchstens ein kleiner Teil die alten Sprachformen bewahrt. Daß das إعراب im Lauf der Jahrhunderte auch den Beduinen verloren gegangen, ist eine Erscheinung, die in der Geschichte der Sprachen sehr viele Analogien hat. Wie ich schon anderswo bemerkt habe, wurde dieser Verlust begünstigt durch den in der lebendigen Rede überaus häufigen Gebrauch der Pausalformen, die meistens vokallos auslauteten. Bei der festen Wortstellung des Arabischen war der Abfall des إعراب für die Deutlichkeit der Rede auch nicht allzu fühlbar.

Übrigens haben sich wenigstens vom Tanwīn auch noch heutzutage manche Spuren erhalten. Ich rede da nicht von Wortformen auf *an* usw., die erst aus der Literatur- und Kirchensprache in die Umgangssprache gelangt sind, auch nicht vom Tanwīn in den Gedichten heutiger Beduinen, die, wie wohl alle neuere populäre Poesie, stark unter dem Einfluß der alten Poesie stehen und kein treues Bild der lebenden Sprache geben. Aber bei gewissen Beduinen des Mutterlandes ist das Tanwīn wirklich noch in ganz lebendigem Gebrauch. Ich habe jetzt nicht mehr nötig, mich dabei auf die Angaben WALLINS und anderer zu berufen, da ich durch die gütigen Angaben von Professor HESS ausreichend unterrichtet bin. Dieser hat nämlich an einigen Beduinen vom Qaḥṭānī-Stamme teils im Orient, teils in seiner Heimat, dem schweizerischen Freiburg, längere Zeit sorgfältige Untersuchungen über deren Sprache angestellt und dabei ermittelt, daß sie im Fluß der Rede das Tanwīn, *in* oder *en*, allerdings ohne Unterschied der Kasus, noch regelmäßig gebrauchen, während es bei langsamem Sprechen und am Ende des Satzes (also in Pausa) wegfällt.¹ Und zwar steht es, mit ganz

¹ Er teilt mir u. a. mit: »In meinen ersten Sätzen, die ich vor Jahren niederschrieb, sind keine Tanwīn, weil ich mir die Sätze sehr langsam vorsagen lassen mußte, um sie so verstehen zu können.« Ähnlich wird es anderen Gelehrten gegangen sein.

In der Grammatik a. a. O. hat STUMME noch *qāddāšen hūma* (*hijā, hūma*) = *هو* ¹ *إيشي* *فَدَارًا* usw. — In WETZSTEIN's Beduinentexten so z. B. *بُكَلَّشَن* ZDMG 22, 75, 18; *عَنْ كَلَّشَن* 82, 1, was er als *كَلَّ شَيْئًا* faßt. — Deutlich ist das Tanwīn noch in *ḥadan* »irgendeiner« = *أَحَدًا* im Dialekt der Christen von Bairūt, Journ. Amer. Or. Soc. 23, 272, 21 usw.²

Ich könnte weiter noch auf die Bewahrung der alten Auslautsvokale in Dialekten innerafrikanischer Araber hinweisen,³ aber darüber müssen wir doch erst genaue und umfassende Beobachtungen abwarten.

VOLLERS scheint die Diptosis für etwas Willkürliches, der echten Sprache Fremdes zu halten. Es wäre nun aber schon äußerst seltsam, daß die Dichter ohne festen Anhalt am Sprachgebrauch eine solche Zweiteilung wie die beiden Deklinationen beobachtet hätten. Denn daß bei ihnen die Diptota nach Bedarf des Metrums zu Triptota werden und in seltenen Fällen auch das Umgekehrte geschieht, ändert diese Erscheinung nicht ab, so wenig wie z. B. die grammatische Unterscheidung des Akkusativs und des Subjunktivs dadurch aufgehoben wird, daß die Dichter oft *ī* für *ija* sagen (was in der gewöhnlichen Sprache beim Suffix der 1. sg. schon ganz üblich geworden war). Nun habe ich aber schon längst darauf hingewiesen, daß die beiden Deklinationen ungefähr in derselben Abgrenzung auch im Nabatäischen vorhanden waren, und auch das Sabäische kennt beide, s. z. B. D. H. MÜLLER in ZDMG 32, 547. Diese Zweiteilung, so rätselhaft sie immer noch ist, muß also als urarabisch gelten, und es wäre gar kein Grund, sie der lebenden Sprache der Zeit Muhammed's und noch der Beduinen des 2. Jahrhunderts abzusprechen, selbst wenn wir nicht noch, wie eben nach den Mitteilungen von Hess angegeben, deutliche Spuren davon im heutigen Arabien fänden.

VOLLERS sucht seine Ansicht noch durch einige spezielle Spracherscheinungen zu erhärten. Er meint, die Nisba *Makkī* ergebe eine Grundform *Makka*, nicht *Makkatu*. Aber die Schreibung *مَكَّة* bedeutete doch in alter Zeit nicht *Makka*, sondern nur *Makkah* (mit lautbarem *h*). Ich muß hier etwas weiter ausholen. Im Arabischen werden die Konsonanten so geschrieben, wie die Wörter je für sich genommen, isoliert gesprochen wurden, d. h. nach vorne unverbunden, nach hinten in der Pausalform. So schreibt man *minismin* nicht *من سمين* oder *منسمين*, sondern *من اسم*, da das zweite Wort isoliert *ism* gesprochen wurde, *lahuštīmālan* nicht *لهشتمالان*, sondern *له اشتمالا*, da die beiden Wörter isoliert *lah ištīmālā* lauteten u. s. w. Diese Schreibregel sieht recht wunderlich aus, ist aber vielleicht für Leute, welche die etwas ungefügten Striche der Korānschrift langsam hinmalten, nicht so unnatürlich; dazu stimmt das oben S. 5 Anm. von Hess Bezeugte. Die weibliche Endung *t* ist nun in Pausa aus *at* zu *ah* geworden, also schrieb man *مَكَّة* auch bei der innerhalb des Satzes geltenden Aussprache *Makkatu(a)*. Daß

¹ Genauer *هَوَّة*. Natürlich erkennt STUMME in dem *n* das Tanwīn an. — ² In anderen Dialekten Syriens *ḥadā*. Die Akkusativformen sind hier die allgemeinen geworden. — ³ KAMPFFMEYER, Materialien zum Studium der arabischen Beduindialekte Innerafrikas (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin 2) 197. 208 f.

² Nach SOGIN in ZDMG 24, 470 und Diwān 3, 98 f. ist im Neǧd dies *h* noch oft lautbar, und WALLIN drückt sich ZDMG 9, 54, allerdings ziemlich unklar, darüber nicht bloß für Innerarabien ähnlich aus. Aber HESS hält das für falsch. Nur in Fällen wie *elqatāḥ* = القطاة glaubt er ein auslautendes *h* oder *a* zu hören; in diesem Falle hat aber SOGIN gerade noch (ausserhalb der Pausa) āt Diwān 3, 98. — ³ اَلْعِيسَى »gläsern, Glaser« von اِلْعِيْسَى und اِسْمَا »winkelig« von اَلْاَسَمَاء kann ich erst aus später Zeit belegen. Vgl. noch neuhebr., talm. גִּבְרִין, syr. ܓܝܪܝܢ »gierig« von ܕܒܪܬܐ, ܕܠܝܟܬܐ »Kehle« und ܦܨܩܬܐ »gefleckt« von ܦܫܬܬܐ, pl. ܦܫܬܬܐ »Flecken«; ܡܚܬܐ »Komet« von ܡܚܬܐ.

bildete Ableitung von ذَات, das selbst ein, freilich sehr guter, rein wissenschaftlicher Terminus ist, von dem die echte عَرَبِيَّة nichts weiß; diese kennt nur das stets im Stat. constr. stehende ذَات, Fem. von ذُو (formell = ذَاة).¹

Als nach Abfall des *z* die Aussprache *Makka* oder *Makke* entstand, ganz oder beinahe wie مَكِّي lautend, bildete die Sprache die neue Nisba مَكَاوِي. So finden wir schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts نَحْرُ الْبَكْرَاوِي Agh. 12, 66, 1, d. h. Abkömmling von اِبُو بَكْرَة, und der bekannte Philologe Abū Ḥātim (asSiğistānī † 250) bezeugt uns bei Bekrī 827 ausdrücklich den Gebrauch dieser vulgären Form.² Sie empfahl sich gerade für die Angehörigen dieses angesehenen Geschlechtes in Baṣra zur Unterscheidung von بُكْرِي, das auf بُكْر hinwies.

Daß die Bildung هَذَلِي, فُرَشِي, sprachgeschichtlich betrachtet, älter sei als die عُقَيْلِي, نُمَيْرِي, mag sein. Das Arabische, das die Wortlast gern erleichtert, hat vor dem Suffix, dessen Schwere sich auch im Hebräischen zeigt (פלשתיים, in unserer Überlieferung gewöhnlich verkürzt zu פלשתים), dort die Femininendung weggeworfen, hier den Diphthong verkürzt; diese Tendenz ist jedoch im letzteren Fall nicht durchgeführt. Vielleicht handelt es sich dabei aber nur um dialektische Verschiedenheit. Auf keinen Fall kann ich in den Formen, die *ai* beibehalten, mit VOLLERS Ableitungen aus Grundwörtern ohne اعراب sehn. Er nimmt nämlich an, daß diese, ganz nach der Weise der jüngeren Mundarten, von den einfach gewordenen auslautenden Vokalen den Ton zurückzuziehen, wie 'Oqeili, Numeiri gesprochen seien, gegenüber Hudhali, Quraši (oder vielmehr Hudhalkjun, Qurašijun). Ich verstehe nicht, wie man ohne jeden Anhalt in der Überlieferung, ja direkt gegen dieselbe, eine so völlig ungleiche Behandlung entsprechender Formen annehmen kann. Daß von فُعَيْلَة und manchmal auch von فُعَلِي فُعِيل mit *a* gebildet wird, weiß ich eben so wenig zu erklären, wie daß ein Mann von ثَمَرِي الثَّمَر heißt und wie noch manche andre Seltsamkeit in der Nisbabildung.³ Zu beachten ist aber, daß diese Form, welche nach VOLLERS einer älteren Periode angehören müßte, noch bei مَدَنِي von المدينة herrscht, welcher Name doch erst in Muhammed's letzter Zeit aufgekommen ist, während wir gerade bei den 'Amir-Stämmen, typischen Beduinen, die Formen فُسَيْرِي, نُمَيْرِي, عُقَيْلِي finden. Man begreift übrigens leicht, daß das Streben, das Grundwort deutlich hervortreten zu lassen,⁴ ziemlich

¹ Das koränische ذَات الصُّدُور ist natürlich nicht »das Wesen des Innern« (*pectorum*), sondern »das, was im menschlichen Innern ist, die Gedanken«, etwa τὰ τῶν στήθεων. — ² S. auch *Lubb allubāb* s. v. — ³ والنسب يغيّر الكلام sagt Abū Ḥātim an der eben zitierten Stelle. Das gilt vom ἑθνικόν auch in anderen Sprachen. — ⁴ In alter Zeit konnte man z. B. mit عَبْدِي als Nisba von عَمْد الْقَيْس auskommen; später mußte man trotz des Einspruches der Grammatiker von zusammengesetzten Eigennamen lange, ungefüge Nisben bilden, da es eine Notwendigkeit war, das Grundwort kenntlich zu machen. Eine naheliegende Verkürzung haben wir auch in dem von VOLLERS angeführten مُعَيْدِي,

früh auch zu den Formen مَدِينَتِي (Agh. 8, 138, 4) und قُرْبَشْتِي (in einem öfter zitierten Vers) führte.

Die große Menge der Baṣrier sprach, wie wir aus verschiedenen Angaben wissen, in den ersten Jahrhunderten persisch.¹ Die Namen der für diese Stadt ungeheuer wichtigen Kanäle wurden zum großen Teil mit der persischen Endung *ān*² gebildet. Da lauten die Ableitungen von arabischen Namen auf *ān* durchweg auf *تان* aus: طَلْحَة von طَلْحَة Belādhori 360, 8; خَيْرَتَان eb. 360, 11; أُمَيَّتَان eb. 362, 9; مُغِيرَتَان eb. 362, 10; قُسَيْبَتَان eb. 363, 14. Wenn nun in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts die persische *ām* in Baṣra, die doch gewiß nur ihrem Ohre folgte, solche Formen bildete, so muß sie die arabischen Namen auf *ā* noch mit *t* gehört haben. Also dürfte die, doch stark gemischte, arabische Bevölkerung von Baṣra damals noch das *اعراب* gesprochen haben, ohne welches die Beibehaltung des *t* sehr unwahrscheinlich ist.

Daß hier und da von Arabern schon zu Muhammed's Zeit ث, ذ, ظ resp. wie د, ت, ض gesprochen sein mag, gebe ich VOLLERS gerne zu. Aber daran ist festzuhalten, daß die Unterscheidung der beiden Reihen durchaus das Ursprüngliche ist und daß sich die Araber, bei denen die Gelehrten »die Sprache suchten«, d. h. also wohl die Mehrzahl der damaligen Beduinen, von jener Vermengung fern hielten.³ Nur so erklärt sich die genaue, durch die Sprachvergleichung in weitem Umfange bestätigte, Überlieferung dieser Laute in den Texten und den lexikalischen Arbeiten. Die vielfach vorkommende Assimilierung von ث an ت usw. ist durchaus nicht so auffallend wie VOLLERS meint; sie hat im Syrischen ihre genaue Analogie. Zur Widerlegung der etwaigen Ansicht, daß das wahre Altarabisch auch bei den Dentalen ungefähr den Lautbestand des ägyptischen oder syrischen Dialekts gehabt habe, genügt

wenn das wirklich von مَعْدَد herkommt. Das regelrechte مُعَيْدَتِي ginge schon gar nicht in den Vers, der keine Überlängen gebrauchen kann. Für أَكَيْفِي Sib. 2, 143, 18 ist übrigens أَكَيْفِي mit ~ zu lesen. Allerdings ist es die Frage, ob eine solche Form je vorgekommen ist, wie denn die Bildung des Diminutivs und der Nisba von den Grammatikern weit über den wirklichen Sprachgebrauch ausgedehnt worden ist, namentlich mit Rücksicht auf den, meist kaum denkbaren, Fall إِنْ سَمِيَّ بِهِ »wenn etwa jemand das Wort als Eigennamen bekommt«.

¹ S. Agh. 17, 56 unten (Tab. 2, 192 f. etwas abgeändert). 18, 124 = 21, 89 (wo مردم = مَرْدَم, das dann obszön = ذَكَر gebraucht wird); Muqaddasī 413, 1; Jaq. 1, 265, 14. Vgl. auch die persischen Namen Belādhori 361, 4. 358 ult. — 359, 4. In einer »arabischen« Stadt persisch zu reden, galt den Strengeren allerdings als Zeichen von Mangel an Bildung Kāmil 239, 9. — ² Ursprünglich Gen. pl., daher für die Nisba und das Patronymicum gebraucht. Im Neupersischen nur Pluralendung. — ³ Das würde nicht ausschließen, daß in ganz einzelnen Fällen solche jüngere Dialektformen schon in die alte Sprache gedungen wären, wie z. B. ثَبَر neben ثَبَر und gar زَنْ neben ظَنْ (wenn wir die letzteren beiden mit SCHULTHESS in den »Gött. Gel. Anz.« 1902, 9, 666 als identisch ansehen dürfen). — Eine Frage ist noch, ob nicht WALLIN (ZDMG 12, 626) mit Recht vermutet, daß *ṭ* in alter Zeit gerade die Aussprache gehabt habe, welche später als die des *ṣ* galt, und umgekehrt. Den normalen Zischlaut *ṭ* hätten die Alten wohl kaum durch den Dental *ṭ* bezeichnet und den normalen Dental *ṣ* kaum durch den Zischlaut *ṣ*.

schon die Beobachtung anderer heutiger Dialekte, die hier ursprünglicher sind.

In Bezug auf das Hamza sind wir einmal in der glücklichen Lage, eine weitgreifende lautliche Verschiedenheit innerhalb des Altarabischen konstatieren zu können. Die Hiğāzier — worunter in erster Linie wohl die Bewohner von Mekka¹ und Medīna gemeint sind — »erleichterten« nach guter Überlieferung das Hamza, wo es irgend anging, und diese Aussprache wird denn auch durch die Konsonantenschrift des Korāns durchweg ausgedrückt.² Ich habe nie bezweifelt, daß, wer سُر سِ Sura 2, 202 schrieb, سُيِل *sujila* aussprach.³ Aber wenn andererseits die Überlieferung solcher Wörter mit dem Hamza aussprechen heißt, so erkennen wir daraus, daß mindestens ein großer Teil der Araber — vermutlich war es weitaus die Mehrzahl — in diesem Punkte das Ursprüngliche festhielt. Die Etymologie bestätigt wieder in weitem Maße die Priorität der Aussprache des Hamza. Die »Erleichterung« hat sich dann später weiter ausgebreitet, ganz wie im Hebräischen und Aramäischen. Die Korrektur des Korāntextes durch die Einsetzung des Hamza⁴ zeigt uns übrigens, daß als höchstes Muster des besten Arabisch in Wirklichkeit durchaus nicht gerade der Dialekt der Qoraisch angesehen ward. Eben-dasselbe ergibt sich auch daraus, daß man die in Mekka übliche Verkürzung des auslautenden *ī* nicht zur Norm machte, sowie daraus, daß man die Zulässigkeit der Imāla des *ā* (zu *ae*) nicht nach der durch die Schreibung des Korāns ausgedrückten Mekkanischen Aussprache regelte.⁵ Überhaupt scheint es mir nicht richtig, mit VOLLERS anzunehmen, daß die Philologen anfangs die Gedichte ignoriert hätten; sie dienten ihnen meines Erachtens mindestens in demselben Maße als Grundlage ihrer Lehren wie der Korān und mehr als »die heilige Tradition«. Selbst die älteste Korānauslegung griff sofort zur heidnischen Poesie als einer Quelle des Verständnisses.⁶

Ganz so einartig, wie es uns erscheint, war also das klassische Arabisch nicht. Ähnlich wie es mit anderen Sprachen geschehen ist, die

¹ Zwar gehört Mekka nach dem einheimischen Sprachgebrauch nicht zum Hiğāz, sondern zur Tihāma. Aber Hiğāz ist seit der Omaiadenzeit offizieller Name der Provinz, worin Mekka liegt, und das ist auch der Sprachgebrauch der Schulen. — ² Vgl. mein Jugendwerk »Geschichte des Qorāns« S. 257 ff. — ³ Der Plural ثَوَارِيح *thawāriḥ* von ثَوَارِيح *thawāriḥ*, auf den VOLLERS großes Gewicht legt, mag allerdings aus der qoraischitischen Aussprache ohne Hamza hervorgehn; das Wort kam ja durch 'Omar und seine nächsten Genossen in Schwang. Aber andererseits ist zu bedenken, daß dieses technische Fremdwort von einer Wurzel primae *wāu* herkommt (äth., sab. *warḥ* »Mond, Monat«). — ⁴ Die Korrektur, die in رَأْسِي، سُيِل *ra'asī, sujila* liegt, ist ähnlich wie die in رَأْسِي، رَأْسِي *ra'asī, ra'asī*. Nur wird dort eine gleichzeitige, aber auf jüngerer Lautneigung beruhende Dialektaussprache verbessert, während hier schlechtweg die jüngere Aussprache innerhalb desselben Dialekts erscheint. — ⁵ »Geschichte des Qorāns« S. 253 ff. — ⁶ S. Kāmil 566 ff. Ob die Einzelheiten richtig, macht nichts aus; es genügt, daß nach Abū 'Obeida schon Ibn 'Abbās die Dichter zur Erklärung schwieriger Ausdrücke im Korān heranzog. Ibn Ishāq hat in den exegetischen Abschnitten keine Verse; auch nicht Wāqidi. Ibn Hišām fügt dagegen manche hinzu. Buchārī, wie er uns vorliegt, gibt im كتاب التفسير nur einen einzigen Vers (zu Sura 9).

es zur Würde von Sprachen der feinen Gesellschaft und des Hofes brachten, verfuhr die Grammatiker des 'Irāq oft einseitig mit dem, was sie für klassisches, elegantes, gutes Arabisch (جَيِّد, فصيح) erklärten. So haben gewiß viele alte Araber und viele alte Dichter statt der von den Gelehrten allein gebilligten Formen فَعْلُول, فَعْلِيل die ursprünglicheren فَعْلُول, فَعْلِيل gebraucht, die noch heutzutage viel vorkommen, während vielleicht andere schon in alter Zeit die Vokalausgleichung weiter ausdehnten, als es die Schulregeln erlauben, und etwa, wie jetzt vielwärts gesprochen wird, يُقْتَل für يَقْتُل sagten. In den Sammlungen von Korānlesarten und in alten Korānexemplaren findet sich noch allerlei, wovon die Grammatiker keine oder kaum eine Andeutung geben.¹

Leider sind die Mitteilungen derselben über Dialektformen nur spärlich. Selbst was sie gelegentlich über Schwankungen innerhalb der klassischen Sprache bemerken, ist von keiner großen Bedeutung und dazu noch oft ungenau. Ich meine namentlich die Angaben über Verschiedenheit der Sprache von Ḥiǧāz und Neǧd (als dessen Vertreter oft schlechtweg der große Stamm Tamīm erscheint) oder über Einzelheiten des Dialekts der Tai. Die Stämme im NW. mögen manche Abweichungen in ihrer Sprache gehabt und vielleicht das I'rāb schon früh verloren haben. Eine merkwürdige Abnormität dieser syrischen Araber (ka als Endung der 2. sg. m. im Perf. statt ta) erfahren wir zufällig.² So mögen in abgelegenen Landschaften Arabiens wie 'Omān noch allerlei dialektische Besonderheiten geherrscht haben. Ganz im Süden waren zur Zeit Muhammed's die alte Kultursprache und die ihr nächstverwandten Mundarten zwar größtenteils durch das »Arabische« verdrängt, aber man darf wohl annehmen, daß jene auf das hier zur Geltung gelangte Arabisch starken Einfluß geübt hatten.

Im Ganzen lassen sich die Formen der außerhalb des Mutterlandes gesprochenen arabischen Dialekte auf die der klassischen Sprache zurückführen. Es gibt da freilich in Fülle regelmäßigen Lautwandel, Zusammenschweißung, starke Abnutzung vielgebrauchter Wörter, Einbuße alter Formen, Neubildungen nach Analogien, Anlehnung von Wörtern an ähnlich klingende Wurzeln³ usw. Das gilt u. a. auch von den fast

¹ Allerdings erkennen auch sie einige Formen an, die der gelehrten Textüberlieferung und unseren Ausgaben fremd geworden sind, z. B. تَفْعَل für تَفْعِل. S. meine Bemerkungen in der »Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl.« 9, 16. — ² S. unten S. 21. Schon der Dialekt der merkwürdigen, leider nur zum Teil verständlichen Inschrift von Nemāra vom Jahre 328 n. Chr. (LIDZBARSKI'S »Ephem.« 2, 34) scheint vom I'rāb nur noch Reste zu haben. Er steht sonst dem klassischen Arabisch nahe und ist kein Abkömmling des Sabäischen oder einer diesem nächstverwandten Mundart. Das gilt wohl von der Sprache aller dieser aus dem Süden nach den nördlichen Gegenden gewanderten »Jemenier«. —

³ Wenn man z. B. in Jerusalem für دَرَب jetzt ضَرَب spricht (LITTMANN, Neuarabische Volkspoesie S. 3), so hat man das Wort an das verbreitete ضرب schlagen angelehnt. Für كَيْت, dessen / durch كُو حَفَّ u. s. w. als ursprünglich erwiesen wird, ist in großem Umfange رَيْت eingetreten durch Anlehnung an رَأَى. Solche Vorgänge kommen bekanntlich auch in andern Sprachen nicht selten vor.

unübersehbaren Formen des Demonstrativpronomens. Fast alle da vorkommenden Wörter lassen sich aus alten erklären; man muß aber bedenken, daß hier die besonderen Tonverhältnisse und der häufige Gebrauch dieser Pronomina zum Teil ungewöhnlich starke Lautveränderungen bewirkt haben und daß andererseits gerade bei ihnen wieder gern neue verstärkende Zusätze angewandt werden.¹ Zu den ungewöhnlichen Lautveränderungen rechne ich das Ausfallen des *h* zwischen zwei Vokalen² bei dem in vielen Dialekten vorkommenden *hal* (*har*, *han* u. s. w.) aus *هَذَا*, das dann auch beim Fem. und Plur. bleibt. Hier könnte man freilich immerhin noch mit Socin, Diwan 3, 93 f. an bloßes *هَآ* denken, aber das wird ganz unwahrscheinlich durch *hāk*, *haik*, *hēk* jener (Syrien, Mesopotamien) neben dem noch vorkommenden ursprünglichen *هَازَاك*, *هَازِيك* (*hādāk*, *hadīk*), sowie durch das allverbreitete *هَآلِي* aus *هَآلِيك*.

Auf alle von Muslimen und indirekt auch auf alle von Christen geredete arabische Dialekte hat aber die Sprache der Religion, des Staats und der Literatur einen starken Einfluß geübt;³ nur der maltesische ist davon so gut wie ganz unberührt geblieben. Und während sich diese Dialekte von einander zum Teil sehr unterscheiden, haben sie sich wieder gegenseitig mannigfach beeinflusst und haben sich gewisse sprachliche Entwicklungen über alle oder doch die meisten ausgedehnt. Die viel hin und her geworfenen arabischen Eroberer, welche ihre Sprache in die fremden Länder brachten und die Unterworfenen veranlaßten, sie anzunehmen, waren ja aus verschiedenen Stämmen gemischt, und es ist daher nicht daran zu denken, daß irgend einer der so entstandenen Dialekte der gerade Abkömmling eines speziellen alten Dialekts wäre. Selbst die ziemlich scharfe, schon früh eingetretene⁴ Abtrennung des Westarabischen (Maghribinischen) ist sekundär. Im Innern Arabiens mögen sich aber in solchen Gegenden, deren Bewohner von dort seßhaft gebliebenen alten Arabern abstammen, noch allerlei Überbleibsel alter Stammesdialekte erhalten haben. Und sollten sich im Arabischen des Südens noch bedeutende Nachwirkungen des Sabäischen oder dem Sabäischen eng verwandter Dialekte zeigen, so wäre das nicht zu verwundern. Freilich weicht das Haḍramī, über das wir jetzt durch van den Bergh, Snuock Hurgronje und namentlich Landberg leidlich gut unterrichtet sind, weniger von den bekannten Mundarten ab, als man erwarten sollte.⁵

¹ Ähnliches zeigt sich bei den Demonstrativen z. B. im Neusyrischen und im Romanischen und würde sich, wenn wir die Sprache vieler Jahrtausende übersehen könnten, sicher auch in den älteren indogermanischen Sprachen nachweisen lassen. — ² Ganz wie vielfach im Aramäischen eben bei den Demonstrativen. — ³ Ähnlich wie das Lateinische auf die romanischen Dialekte, nur daß sich aus diesen schon längst wieder Literatursprachen entwickelt haben, die aber auch noch als solche die größte Einwirkung des Lateinischen erfuhren. — ⁴ Da die Sprache des 1090 durch die normännische Eroberung definitiv vom Islām getrennten Malta die meisten charakteristischen Züge des Maghribinischen teilt — namentlich die Bildung der 1. sg. Impf. mit *n*, der 1. pl. Impf. mit *n—ī*, so muß diese Spaltung schon mindestens ein Jahrtausend alt sein. — ⁵ Einen Übergang vom Haḍramī zum Mehri (der nicht zum eigentlichen Arabisch gehörenden Sprache Mehra's) bildet nach einer gütigen Mitteilung W. Hein's der Dialekt der *Minhālī*.

Einige Formen kommen nun aber doch auch in den arabischen Dialekten außerhalb Arabiens vor, die sich nicht wohl auf die klassische Sprache zurückführen lassen. Dahin rechne ich die Pluralform بَيْنَات »zwischen« (vor Suffixen), die dieser unbekannt, aber durch die Analogie des Aramäischen, Hebräischen und Äthiopischen als ursemitisch gesichert ist; sie findet sich in Mesopotamien,¹ Palästina, Syrien,² bei syrischen Beduinen,³ in Babylonien,⁴ Ägypten, Tripolis, Tunis und Malta, aber, wie es scheint, nicht in Neǧd. — Sabäische Spuren möchte KAMPFFMEYER, Die arabische Verbalpartikel *b* (*m*) S. 38 ff. namentlich in diesem, besonders in Syrien und Ägypten üblichen Präfix des Imperfektums sehen; das scheint mir allerdings noch zweifelhaft.⁵ Aber durchaus wahrscheinlich ist mir, daß die andalusischen *huet* = *hue*, *hu er*; *hiēt* = *hia*, *hi sie*; pl. *hūmet* = *hum* (Pedro de Alcala 11. 14) geradezu die sabäischen Formen הוית, הוית, הומת (HOMMEL, Südarab. Chrestom. § 15) darstellen.⁶ Möglicherweise enthält auch das maltesische *dān*, *dāna* »questo«, *dīn*, *dīna* »questa«⁷ ein im Sabäischen in דן »dieser« sowie als Determinativartikel erscheinendes, auch in andern semitischen Sprachen vorkommendes Suffix, das dem klassischen Arabisch fehlt.⁸ Vielleicht ließe sich auch in dem rätselhaften Fragewort *aina* (Syrien); *āna*, *āna hūa*, *ānahu*, *āna hūa* usw. (Tunis); *enhū*, *enū* usw. (Ägypten, Syrien) dies demonstrative Suffix erkennen⁹ und etwa auch in dem nicht minder rätselhaften *ba'dēn* »darauf« und *kamān* »so viel«.¹⁰ Der Islām hat eben auch Leute aus dem Herzen Jemens in die verschiedensten Gegenden zerstreut, und solche können Spuren ihrer alten Sprache den dortigen Mundarten eingepflanzt haben. Es ist auch denkbar, daß einzelne nord-arabische Dialekte diese und jene Besonderheit von jeher mit dem Sabäischen teilten, die das klassische Arabisch nicht kannte, und diese dann den späteren Mundarten überlieferten. Aber das bleibt bestehen, daß die neuarabischen Formen zum allergrößten Teil auf die Formen der Sprache zurückgehen, die uns in der »klassischen« Literatur vorliegt und von den Gelehrten mit vollem Rechte »die Sprache der Araber« genannt worden ist.

¹ SOGIN, *Diwan* 3, 81. — ² بَيْنَات in einer populären Geschichte im Gothaer Codex 2197 fol. 3. — ³ ZDMG 22, 126. — ⁴ MEISSNER, *Neuarabische Gedichte* aus dem Irāq (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Jahrg. 5) 100, 5. — ⁵ Siehe unten. — ⁶ Von dem demonstrativen Suffix *t* (resp. mit Vokal *tū*), das aus dem Äthiopischen längst bekannt war und von HALÉVY wie im Sabäischen, so auch im Phönizischen דמא entdeckt worden ist, hat das klassische Arabisch wohl noch Reste in كَيْت (syr. كَيْت), (vgl. das übliche كَيْت, wo كَيْت Demonstrativ), auch wohl لَات und تَمَة = تَمَة, تَمَة, تَمَة (maltesisch *hemmae*, *emma*, dessen Anlaut durch irgend eine Analogie herbeigeführt, nicht auf rein lautlichem Wege entstanden sein wird). — ⁷ Der Pl. *dann*, *danna* könnte eine jüngere Bildung sein. — ⁸ Es müßte denn in مَنْ (und (resp. oder) in هُنَا stecken. — ⁹ Es wäre eine Verstärkung wie in مَا ذَا, مَا ذَا, مَا ذَا. — ¹⁰ SNOUCK HURGRONJE, *Mekkanische Sprichwörter* S. 93 f. hat guten Grund, wenn er gar nicht behaupten mag, daß es für alle diese neuarabischen Adverbia und Konjunktionen auf *ān* und *en* nur eine Erklärung gebe. *Lammān* ist gewiß لَمَّا أَنْ, *hattān*, *hattēn* حَتَّى أَنْ, *ilēn* wahrscheinlich إِلَى أَنْ. *Metēn* »wann?« hat aber die Endung wohl nach Analogie von *fēn*, *wēn* »wo?« (SNOUCK eb. 102, Anm. 2) erhalten.

Die Endungen des Perfekts.¹

3. sg. m. Die südsemitischen Sprachen zeigen die Endung *ā*: sie findet sich im klassisch-arabischen قَتَلَ und im Geez ቀተለ, und selbst die heutigen äthiopischen Mundarten, deren einige vom ursemitischen Typus weiter abgewichen sind als irgend eine arabische oder nordsemitische, haben dies *a* fast in allen Fällen entweder rein, oder wenigstens noch als *ā* oder *e* bewahrt.² Ob das Sabäische dies *a* noch hatte, läßt sich freilich aus der bloß konsonantischen Schreibung wie האר, חמר usw. nicht erkennen.³ — Die nächste Voraussetzung ist nun die, daß dies *a* gemeinsemitisch war und daß es in dem nordsemitischen קָטַל, קָטַל gerade so abgefallen ist wie im Neuarabischen (قَتَلَ, قَتَلَ usw.), im Mehri und Soqotri⁴ und in gewissen engbegrenzten Fällen im Am-

¹ ZDMG 38 (1884), 407 ff. — ² Nach den Erkundigungen LITTMANN's (dem ich für mancherlei Beobachtungen über äthiopische und arabische Dialekte verpflichtet bin) herrscht im Tigrē die Aussprache *a* vor; damit stimmen die Angaben von REINISCH überein sowie die Schreibart einiger Drucke der schwedischen Mission, die, um den *a*-Laut deutlich zu bezeichnen, den 4. Vokal (eigentlich *ā*) setzen. In gewissen Gegenden spricht man aber *ā* oder *e*, vgl. MUNZINGER. — Im Amharischen ist der Auslaut nach allen Quellen *ā*. Aber das Harari hat nach den Zusammenstellungen, die ich LITTMANN verdanke, *a* behalten. MONDON-VIDAILHET im Journ. as. 1901 und 1902 gibt die Harari-Wörter leider nur in äthiopischer Schrift ohne Transskription. Dagegen konstatiert er (HALÉVY's Revue sémitique 1900, 175. 371 ff.) den Anlaut *a* für die Dialekte von Gurāgē. — Im Tigrīna ist der Auslaut sogar zu einem offenen *ē* geworden. Das sagt DE VITO, so hörte es LITTMANN von einem Eingebornen, und so schrieb dieser, der keine Ahnung davon hatte, daß Missionäre schon früher so geschrieben und gedruckt hatten, die betreffenden Wörter mit dem fünften Vokal. — Das Harari und das Gurāgē sind zwar dem Amharischen enger verwandt, stehen aber ihm und wieder einander doch so fern, daß man sie als besondere Sprachen ansehen muß. Nach dem, was bis jetzt über die Gurāgē-Dialekte vorliegt, ist nicht einmal sicher, ob man für diese Gegenden mit der Annahme einer, nur mundartlich wechselnden, Sprache auskommt. Auf alle Fälle bleibt über alle diese südlichen Schwestern des Amharischen und ihr Verhältnis zu den hamitischen Sprachen noch viel zu erforschen. — ³ Alles, was ich über sabäische Formen sage, verdanke ich den reichhaltigen Mitteilungen D. H. MÜLLER's. Leider mußte mir derselbe versichern, daß man auch jetzt noch immer bloß Formen der 3. Person des sabäischen Verbums und Pronomens kennt. — ⁴ Für diese Sprachen haben wir jetzt die umfangreichen Texte von A. JAHN und D. H. MÜLLER, zu denen bald noch weitere von letzterem wie von W. HEIN hinzutreten werden. Ich benutze dazu noch einige private Mitteilungen MÜLLER's. Die Wiener Akademie hat sich dadurch ein hohes Verdienst erworben, daß sie die Erschließung dieses

harischen;¹ findet sich in den nordsemitischen Sprachen, soweit sie sicher zu kontrollieren, doch überhaupt kein ursprünglich kurzer Vokal mehr im Auslaut. Dazu scheint das Hebräische wirklich noch eine Spur dieses *a* bei der Anhängung gewisser Suffixe zu haben.² Wir finden שָׁלַחְנִי usw., in Pausa mit der üblichen Dehnung: שָׁלַחְנִי Ps. 118, 13³ usw., und mit Pluralsuffix שָׁלַחְנוּ, שָׁלַחְנוּ 1. Sam. 7, 12, während die einzige Perfektform, die ohne allen Zweifel rein konsonantisch auslautete, die 3. sg. f., diese Suffixa bloß als נִי, נִי zeigt: יָלַדְתִּי Jer. 20, 14; שָׁמַחְתִּי Cant. 6, 12; שָׁמַחְתִּי Ps. 69, 3; הִתְחַנְתִּי Ps. 119, 50 usw. — בָּאָתְנוּ Ps. 44, 18; הִתְחַנְתִּי Jer. 6, 24; מָצָאתִנִּי Num. 20, 14. Ferner beachte Formen wie נִקְלַחְתִּי Prov. 31, 12; הִתְחַנְתִּי Jer. 50, 43; צָרַפְתִּי Ps. 105, 19; שָׁמַחְתִּי Ez. 24, 7 usw. und mit Assimilierung des ה, welche ganz klar zeigt, daß kein Vokalanstoß dazwischen war,⁴ נִקְלַחְתִּי 1. Sam. 1, 24; נִבְרַחְתִּי Iob 21, 18, 27, 20 usw. sowie beim Fem. אֶחָתְךָ Jer. 49, 24; חָלַקְתִּי Jes. 34, 7; שָׁבַלְתִּי Ez. 14, 15⁵ usw. und halte dagegen שָׁמַחְתִּי Ez. 7, 20 oder שָׁמַחְתִּי Lev. 6, 3; שָׁמַחְתִּי 2. Par. 18, 31 usw., wo aus *āhū* nach gewöhnlichen Regeln einerseits *āhū*, andererseits (*au*) *ō* geworden ist: da scheint das *a* der letzteren Formen doch deutlich dem Verbum selbst anzugehören. Aber wir dürfen hierauf nicht all zu viel geben. Die ursprünglichen Formen der Objektpronomina sind schwer zu erkennen; Analogiewirkungen verschiedener Art spielen bei ihrer Verknüpfung mit Verben und Nomina eine große Rolle, so daß man sich leicht irren kann. Man bedenke, daß im syrischen ܐܢܝ, ܐܢܝ das *a* schon fast ein notwendiger Bestandteil des Suffixums geworden ist, so daß man auch ܐܢܝܐ »sie hat mich getötet« sagt wie ܐܢܝܐ;⁶ daß im Geez ቀተለተኒ, ቀተለተኒ usw. (Tigrē ቀተለተኒ usw.) gesagt wird usw. Ähnliche Formübertragungen sind nun im Hebräischen nicht bloß bei י und ה — wirklich zu konstatieren; vgl. den doch gewiß vokalloß auslautenden Imperativ mit Suffixen: שֶׁאֵרֶךְ 2 Reg. 4, 19; הִשְׁבִּיחֵנִי und so auch הִשְׁבִּיחֵנִי, בִּרְכֵנִי, הִשְׁבִּיחֵנִי u. s. w., wie im Impf., während das biblische und targumische Aramäisch da noch הִשְׁבִּיחֵנִי Dan. 2, 24; וְתִבְרַחֲנִי Jud. 16, 28; וְבִרְחֵנִי Ex. 15, 13; פִּלְיָהָ Josua 13, 6 hat.⁷ Das *a* in קָטַלְתִּי, קָטַלְתִּי usw. könnte also mög-

wissenschaftlichen Gebiets veranlaßt hat; namentlich sind wir dabei LEO REINISCH zu größtem Dank verpflichtet.

¹ PRAETORIUS § 176 d. Ähnlich im Harari. Häufiger ist der Abfall gerade in den alten amharischen Gedichten; s. GUIDI's Ausgabe. — ² Darauf weist auch WRIGHT, Arab. Grammar, 2 I, 60 f. und Comparative Grammar of the Sem. Languages 165 hin, mit dessen Ansichten das hier Angeführte zum Teil übereinstimmt, zum Teil freilich auch nicht. — Das ܐ verwende ich als allgemeines Zeichen der Betonung. — ³ Nach dieser Analogie dann sogar הִתְחַנְתִּי, הִתְחַנְתִּי und weiter שָׁמַחְתִּי Ps. 81, 17; שָׁמַחְתִּי Iob 7, 20. — ⁴ Wie in שָׁמַחְתִּי = שָׁמַחְתִּי, in שָׁמַחְתִּי, שָׁמַחְתִּי aus אֶחָתְךָ usw. — ⁵ Die babylonische Tradition hat diese drei Formen ohne Dagesch (s. STRACK's Ausgabe der Propheten), also wohl auch die übrigen. — Die Punktation שָׁמַחְתִּי Ps. 73, 6 ist sehr bedenklich. — ⁶ Aber Onk. הִתְחַנְתִּי Num. 22, 33; אֶחָתְךָ 2 Sam. 22, 5. — ⁷ Die Targumbeispiele habe ich aus den Texten mit babylonischer Punktation genommen nach den Ausgaben von MERX, PRAETORIUS und SILBERMANN, sie aber in die gewohnte palästinische umgesetzt.

licherweise auch nur auf einer solchen Übertragung beruhen.¹ Auf der andern Seite könnte das *a* des Südsemitischen allenfalls seinen Ursprung erst dem Widerwillen gegen vokallosten Ausgang verdanken wie wohl das *i* der Form *فَعَالٍ* (statt *فَعَالٍ*) in ihren verschiedenen Bedeutungen;² doch ist das nicht eben wahrscheinlich, da ihm ja konsonantischer Auslaut nach kurzem Vokal nicht fremd ist (*يَفْعَلُ*, *يَفْعَلُ*, *يَفْعَلُ*). Das ganz überwiegend Wahrscheinliche bleibt, daß das *a* ursprünglich ist.

3. sg. m. Die gemeinsemitische Endung war anerkanntermaßen *at*. In den einzelnen Sprachen zum Teil in regelmäßiger Weise lautlich etwas umgestaltet: hebr.-aram. *aʾ* (mit Assibilation); neuarabisch zum Teil *et, it*; mehr *ūt*; hebr.-phönizisch³ und talmudisch *ā*,⁴ soqotri *o* usw.

3. pl. m. Die Endung ist *ū*. Sie ist in fast allen semitischen Sprachen rein oder in sicheren Spuren erhalten. Das Soqotri läßt das *ū* wegfallen, z. B. *'emer* »sie sagten«. Ebenso gewisse aramäische Dialekte, wenn das *ū* nicht durch ein Objektsuffix geschützt ist: syrisch schrieb man noch *ܡܝܬܬܐ*, sprach aber wenigstens um 200 n. Chr. schon *q̄tal*; ähnlich im Mandäischen und teilweise im Talmudischen sowie im heutigen Dialekte von Ma'lūlā (s. PARISOT in Journal as. 1898, 1, 457 usw.)⁵ Das Aramäische hat daneben eine vollere Form auf *ūn*, die im Syrischen und Mandäischen (da auch *ܢܢ*) gelegentlich, in einigen jüngeren Dialekten (z. B. im jerus. Talmud und in den Rabbōth) namentlich von Wurzeln tert. *ʾ* häufig vorkommt. Daß dies aber eine Neubildung ist, hat GEORG HOFFMANN in ZDMG 32, 757 bewiesen; die Vokalisation *ܡܝܬܬܐ* usw. mit erhaltenem *a* in offener unbetonter Silbe zeigt die

¹ Von einem »Bindevokal« kann natürlich nicht mehr die Rede sein. Diesen Ausdruck dürfte man höchstens von einem Vokal gebrauchen, der sich zur Erleichterung der Aussprache eindringt. — ² Auch mit dem auslautenden *o* im italienischen *sono* (3 pl.), *ámáno*, *véndicano* verhält es sich wohl ähnlich. — ³ *ܝܬܢܐ* »sie gründete« Idal. 3 a (CIS¹, 93), dessen Endsilben etwa *naā* waren; auf karthagischen Inschriften wird die Endung oft *n* oder *v* geschrieben. — Das Harari hat *ti*; das wird einst auch im Amharischen und im Gurāgē die Endung gewesen sein, die dann nach den Lautgesetzen zu *čī* oder *č* werden mußte (Gurāgē bei MONDON-VIDAILHET *tch*). Diese Endung *ti* ist aber wahrscheinlich den Agasprachen entlehnt (Bilin und Quāra *ti*, Chāmir *č*). — Die im Syrischen gelegentlich vorkommende Schreibung *ܡܝܬܬܐ* »sie hat getötet« hat keinen lautlichen Wert, sondern soll bloß zur orthographischen Unterscheidung dienen. — ⁴ Vor Enklitika auch mandäisch (s. Mand. Gramm. 225 f.) Bei tert. *ʾ* im Talm. *n*, seltener noch *n̄*. — ⁵ Über diesen Dialekt hat mir PRYM noch allerlei genaue Mitteilungen gemacht. — In sehr seltenen Fällen wagen arabische Dichter das auslautende *ū* zu verkürzen:

فَلَوْ أَنَّ الْأَطِبَّاءَ كَانُوا حَوْلِي وَكَانَ مَعَ الْأَطِبَّاءِ الشُّفَاةُ
إِذَا مَا أَذْهَبُوا أَلَمًا بِقَلْبِي وَإِنْ قِيلَ الشُّفَاةُ هُمْ الْأَسَاءَةُ

und in

إِذَا مَا شَأْنُ ضَرَوْا مَنْ أَرَادُوا

(angeführt von Kamāl addīn Ibn alAnbārī, cod. Leid. 564 fg. 130). Man sieht, daß Formen der gewöhnlichen Art unmittelbar daneben stehn. In neueren arabischen Dialekten kommt diese wie andere Verkürzungen auslautender Längen oft vor, also *u* oder *o* statt *ū*.

Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

Entstehung aus مَلَّحَ (vgl. dagegen تَمَلَّحَ). Am nächsten läge die Annahme, daß das *ūn*¹ vom Impf. herübergenommen wäre.² Doch spricht dagegen die zum *an* des Imperf. nicht stimmende Sekundärendung der 3. pl. f. *en*³, und somit tut man wohl besser hier, zwar gewiß nicht geradezu mit HOFFMANN eine Zusammenschweißung der Singularformen mit den (nicht als Subjektpronomen vorkommenden!) Pronomina ٱن, ٱن, wohl aber eine durch die Analogie der Plurale مَلَّحَ, مَلَّحَ; ٱن, ٱن; ٱن, ٱن; ٱن, ٱن usw. bewirkte Anfügung zu sehn. Auf die Weise erklärt sich auch am einfachsten, daß dieselben Sekundärendungen beim Impf. مَلَّحَ, مَلَّحَ vorkommen. In ganz ähnlicher Weise, worauf schon HOFFMANN hinweist, bildet man im ägyptischen Arabisch und in dem der syrischen Beduinen⁴ neben den ursprünglichen Formen auch solche auf *um* nach Analogie von *hum*: *katabum*, *kaddum*. Das Mehri, in dem »sie« (pl. m.) *hem* heißt, hat sogar durchweg die Endung *im*: *herūḡim* sprachen, *siūrim* reisten.⁵ — Wenn nun aber auch im syrischen Arabisch ganz vereinzelt *ūn* statt *ū* erscheint, so kann das allerdings nur aus Analogiewirkung des Imperfekts erklärt werden. Wir finden so bei DALMAN, Palästinischer Diwān *marrūn*, *achdūn*. Somit ist immerhin möglich, daß sich die im Psalter von Qūzhaija⁶ neben häufigeren Formen der gewöhnlichen Art findenden قالون Ps. 121, 1; القون Ps. 139, 6 u. a. m. echt sind, obgleich der Verdacht nahe liegt, daß sie nur von der Unsicherheit der Schreiber herühren, welchen, wie sie im Impf. manchmal das klassische ون schrieben, während sie doch bloß *ū* sprachen, ein solches ون statt وا auch im Perf. gelegentlich als Schmuck angenehm erscheinen mochte. ٱن Deut. 8, 3, 16, das allerdings ein Perf. sein muß, ist kaum mehr als ein Schreibfehler.⁷ Noch viel weniger darf man aus ٱن in der unverständlichen Stelle Jes. 26, 16 schließen. — Im Arabischen des Neḡd ist die Endung *au* oder *ō*, vor Vokalen auch *aw*;⁸ ebenso finden wir im Ḥadramaut neben Formen auf *ū* überwiegend solche auf *au*, *aw*, *ow*, *ō*.⁹ Auch im Dialekt von Babylon, der dem der Beduine nahe steht, spricht man *gālau* sagten; (*e*)*sma'au* hörten; *šālau* brachen auf usw.; vor Suffixen oder bei engem Anschluß mit *l* wird dies *au* zu *ō*: (*i*)*nšēdōh*

¹ Ob die Endung *ūn* oder *ōn* ist, kann ich ebensowenig wie HOFFMANN a. a. O. feststellen. Beachte den Unterschied zwischen der syr. Form ٱن, ٱن und der mandäischen (ٱن usw.) und jüdischen (ٱن jer. Meg. 1, 3 usw.). — ² So scheint umgekehrt im Gurāḡe die 1. pl. Impf. *nassaberna*, Subj. *nesbarna* das Suffix *na* dem Perf. entlehnt zu haben. — ³ Mandäisch aber ٱن. — ⁴ ZDMG 22, 76 und WETZSTEIN's Bemerkung dazu S. 201 f. — ⁵ Das *m* bleibt im Mehri vor Objektsuffixen, z. B. *galoqemeh* »sahen ihn«. Da hat auch die 2. und 3. m. pl. des Impf. die Endung *im*, während sie im Soqotri wie im Perf. keine Endung mehr haben. Das *ū* wird auch im Soqotri nicht etwa (wie im Syrischen مَلَّحَ usw.) vor Objektsuffixen wiederhergestellt, z. B. *teberrek* zerbrachen dich. — ⁶ Psalterium Iob Prov. P. DE LAGARDE edidit 1876; links oben. — ⁷ Darauf, daß Sam. ٱנ, LXX ٱν haben, ist freilich kein großes Gewicht zu legen. — ⁸ SOCIN, Diwan 3, 158 f. — ⁹ Es genügt, auf LANDBERG, Hadramout (passim) hinzuweisen. Mit ihm stimmen die andern Quellen (VAN DEN BERGH, SNOUCK HURGRONJE) überein.

fragten ihn, *gālō-lāh* sagten ihm.¹ Ganz so hat das Tigrē immer **ፈግረው** gingen aus, **ገለው** gingen usw. Es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß dies eine Analogiebildung nach den Formen der Verba tert. "und 1 oder auch 2 ist, von denen ja einige wie *أتى* (**አገኘ**), *رأى* (**ፈለገ**), *رعى* (**ፈገገ**), *اعطى*, *مشى*, *دعا*, **ወጸ** sehr viel gebraucht werden.²

3. pl. f. Diese Form ist im Hebr.³ und in verschiedenen jüngeren arab. Dialekten verloren, wie ja die weiblichen Plurale beim Verb und Pronomen selbst in den Dialekten, die sie noch besitzen, schon vielfach von den männlichen zurückgedrängt werden. Ebenso im Nabatäischen. Sogar im Biblisch-Aramäischen steht so schon נָפְלוּ Dan. 7, 20 und אֲתַעֲקְרָא Dan. 7, 8 für das Fem., und erst das Qre setzt נִפְלָא אֲתַעֲקְרָא ein. Das sind aber die regelrechten aram. Formen: so targumisch אֲתִילִידָא Gen. 30, 39. 31, 43; אֲתִיָּא Num. 27, 2 usw. Selbst talmudisch noch אֲתִילִידָא Taanith 23 a unten. Das unbetonte ā mußte im Syrischen und anderen aram. Dialekten abfallen, daher ܩܠܐ usw. (wofür erst in etwas jüngerer Zeit von den Westsyrrern mit Anhängung eines nur als diakritisches Zeichen dienenden ܐ ܩܠܐܐ geschrieben wird); vor Suffixen tritt aber das ā wieder zum Vorschein, z. B. ܩܠܐܐܡܐ, ܩܠܐܐܢܐ. Auch im Ma'lūlā ist die Form vokallo und somit der 3. m. sg. und 3. m. pl. gleich geworden. Das Geez zeigt wieder die Endung ā ቀተላ, und so noch das Tigrīna. Ebenso das Tigrē, nur daß dieses wieder ganz nach Analogie der Verben tert. ʾ wie ܪܗܝܬ, ܕܠܝܬ auch beim starken Verbum ܪܗܝܬ, ܕܠܝܬ gingen aus, ܕܠܝܬܝܬ wurden gestohlen bildet.⁴ — Vermutlich beruht auch die mit der 3. sg. übereinstimmende Form im Mehrī (herūǧ sprachen) und Soqotrī (emer sagten) auf dem Abfall eines ā.⁵ — Jedenfalls läßt die Übereinstimmung des Äthiopischen mit dem Aramäischen dies ā als ursemitisch erscheinen; das arabische قَتَلَ ist eine Analogiebildung

¹ MEISSNER, Neuarab. Sprichwörter . . . aus dem Irâq (Mitt. des Sem. f. Or. Spr. zu Berlin, Jahrg. 4) 143. Derselbe, Neuarab. Gedichte aus dem Irâq (eb. Jahrg. 5), 100 und sonst. Die Christen in Bagdad sprechen *qalû* eb. 4, 143. — ² Vgl. die genau entsprechende Analogiebildung bei der 3. pl. f. im Tigrê. — Kurzes o, das in manchen arabischen Dialekten vorkommt, ist wohl nur eine Verärfbung des aus *û* entstandenen *u*. Das gilt auch vom 'Omāni, wo dem *ketbo* (= كَتَبُوا) nicht etwa *mešo* (= مَشُوا) gegenübersteht, sondern *mešjo*, also das schwache Verbum gerade der Analogie des starken gefolgt ist. — ³ Oder wäre es erlaubt, eine der aramäischen entsprechende Form noch zu sehen in שפכה Deut. 21, 7 Ktib (Sam. wie Qre שפכו) Gen. 48, 10 Sam.; עניי נצחה I. Sam. 4, 15; עניי נצחה Jer. 2, 15 Ktib; ערים לא נובבה Jer. 22, 6 Ktib; ונחתה קשת דודה הצאתיו Neh. 13, 10; כחושה ורועץ Jos. 15, 4, 18, 12, 14, 19 Ktib? und gar in dem dunklen צדה Gen. 49, 22 (wo Sam. LXX בני צעיר, schlechte Korrektur)? Äußerst bedenklich wäre diese Annahme, weil die Behandlung der Fem. pl. als Sg. nicht beispiellos ist (s. GESENIUS-KAUTZSCH²⁶ § 146, dessen Beispiele freilich nicht alle gleichwertig), und weil es auch sonst öfter für 1 ver-schrieben ist. Auf keinen Fall dürfte man hierher ziehen חומרה Iob 16, 16 Ktib, da פנים trotz Ezech. 21, 21 nicht Fem. sein kann (es ist auch bei Ezechiel männlich s. I, 6, 15, 3, 8, 10, 14, 21, 41, 18), sowie נשברה I Reg. 22, 49 Ktib, wo האנית (oder נשבר) zu lesen, da der Artikel nötig ist. — ⁴ Viele Beispiele im Ev. Marci cap. 16 vorne. — ⁵ Im Mehrī ist die 3. f. pl. so wenigstens von der 3. m. pl. (*herūgim*) unterschieden; im Soqotri fallen beide zusammen. — Leider geben uns die Inschriften immer noch keinen Aufschluß darüber, wie die 3. pl. f. im Sabäischen lautete.

nach den Impf.-Formen *تَقْتَلَنَّ*, *يَقْتَلَنَّ* (die einst, wie *תַּקְטִילָה* zeigt, ein langes *nā* hatten). In den arabischen Mundarten, die die Form bewahrt haben, erscheint sie als *an*, *en*, *in*; so im Neḡd (SOCIN 3, 159 f.): in 'Omān, in Ḥaḍramaut, in Babylon und sonst.¹ Entsprechend tritt im Aramäischen mundartlich nach den Impf.-Formen *תַּקְטִילָן* (נקטלן) *תַּקְטִילָן* (und wohl noch mit Einwirkung von Nominalformen wie *תַּקְטִילָן*) auch für die 3. pl. f. Perf. *ān* ein; so oft in den jerus. Targumen z. B. *אֵיתִיבֶשֶׁן* Gen. 26, 26; talmudisch *אֵיתִיבֶשֶׁן* Erub. 43 a unten; *אֵקְרֶשֶׁן* Kidd. 70 b Mitte.²

Über die syr. Formen auf *ā* s. oben S. 18. Noch zu erwähnen ist *קטל* im Christlich-Palästinischen, z. B. *קטל* Marc. 16, 5; *נפס* Marc. 16, 8 (von tert. ' z. B. *נפס* »sahen« Marc. 16, 5) und im Samaritanischen, wo z. B. *סלק* Gen. 41, 2, 3, 5; *בלע* Gen. 41, 7; *קרבי* Num. 27, 1; *קמי* Num. 27, 2 usw., zum Teil mit Varianten auf *ā*, also wie im Syrischen. Dieses *ā* (*ē* oder *ī*?) kann aus *ā* verfärbt sein und ist von der ebenso geschriebenen, aber nur fürs Auge vorhandenen Endung im Syrischen durchaus zu trennen.³

2. sg. m. Die ursemitische Endung war *tā*. So hat das Hebräische, das einzeln sogar *תָּה* schreibt, z. B. *תָּהָה* (häufig; im Sam. Pent. noch weiter durchgeführt); *הִיָּהָה* 1 Sam. 15, 3; 2 Reg. 9, 7; *הִרְשָׁהָה* Ps. 60, 4; *נִסְהָה* 2 Reg. 9, 3 usw. Die Verkürzung vor dem Suffix der 1. sg. wie *הִנֵּהָה* 1 Sam. 24, 18 ist nach Analogie von *שָׁלַחְנִי* usw.; dagegen *הִנֵּהָה* Ps. 66, 10 wie *שָׁלַחְנִי*. Im Biblisch-Aramäischen sind Formen wie *רִשְׁמָה* Dan. 6, 13, 14 noch häufiger als die wie *הִנֵּהָה* Dan. 2, 23, und so mit Plenarschreibung *הִנֵּהָה* Dan. 2, 41 (2 mal); *הִקְלָהָה* Dan. 5, 27.⁴ Ebenso im Targum viele Formen wie *הִבִּילָהָה* Gen. 3, 17; *הִבִּילָהָה* Gen. 3, 11; *הִבִּילָהָה* Ez. 3, 17 usw. neben selteneren wie *הִבִּילָהָה* Jud. 16, 10; *הִבִּילָהָה* Jud. 16, 10, 15.⁵ Das Syrische, welches das *ā* nach der betonten Silbe notwendig abwerfen mußte (*مَكَلَّه*), bewahrt dasselbe vor Suffixen: *مَكَلَّه*, *مَكَلَّه*⁶ usw. Hierauf ist großes Gewicht zu legen. — Die Länge des Auslautes zeigt auch das Geez noch vor den Suffixen der 3. sg.: *ተልሐህ*, *ተልሐህ*, während es ihn sonst (wie manche andere ausl. *ā*) verkürzt: *ተልሐ*. Aber das Tigriña erhält das *h* wie vor allen Suffixen auch noch im Auslaut: *ተልሐ*, *ተልሐህ* usw. Das Tigrē aber verkürzt immer: *ተልሐ*.⁷ Ein kurzes *a* hat noch das Gurāḡe z. B. *sabbarcha*,

¹ Diese Dialekte haben auch im Impf. und im Pl. f. des Impf. dieselbe Endung. —

² In den Onkelos gehören solche Formen wohl nicht. Natürlich muß man den Pl. fem. der Participia streng von diesen Perfekten unterscheiden. — ³ Selbstverständlich habe ich das, was ich einst (ZDMG 21, 491) gegen die richtige Auffassung dieser syr. Form durch MERX gesagt habe, längst aufgegeben; das Wesentliche ist, daß das *ā* als Zeichen dieser Form den ältesten syr. Handschriften ganz fehlt, und so lassen es auch die Ostsyrier fast immer weg. — ⁴ Der Verfasser sprach gewiß überall *tā*. So auch *אתה* du, wofür das Qre *אתָּה*. —

⁵ Natürlich ist bei den ohne *ā* geschriebenen Formen auch in den Handschriften mit babylonischer Punktation kein Verlaß auf die Richtigkeit von *h* oder *ḥ*, aber das Schwanken selbst ist bezeichnend. — ⁶ In anderen aramäischen Dialekten, deren Vokalismus wir nicht so genau kennen, wird es ähnlich gewesen sein. *הִנֵּהָה* Dan. 2, 23 ist nach hebräischer Art; merkwürdig die Pausalform *הִנֵּהָה* (so die bessere Überlieferung) eb. Im Targum *הִנֵּהָה* Jos. 1, 16. — ⁷ In den älteren Drucken mit dem vierten Vokal geschrieben, aber

während das Amharische nur noch ein *h* oder *h* behält: *naggarh*, *naggarh* und das Hararī ein noch rätselhaftes *ī* annimmt: *sagadhī*. Das Mehrī behält nur ein *k*: *hereḡik*, *sierēk*; so das Soqotrī 'emark. Das Altarabische verkürzt den Auslaut immer: *فَكَلْتُ* (wie so viele auslautende lange Vokale), und die neueren Dialekte haben den auslautenden Vokal durchwegs verloren: *katabt*, *fidilt*.¹

Wir sahen eben, daß die äthiopischen Sprachen² sowie das Mehrī und Soqotrī statt *t* ein *k* haben (aus dem dann eventuell *h*, *h* wird). *k* wird auch im Sabäischen geherrscht haben. In einigen Gegenden Jemens soll es noch vorkommen,³ doch im allgemeinen hat das heutige Arabisch auch im Süden, z. B. in Haḍramaut, *t*. Sporadisch findet sich das *k* auch sonst. Die syrischen Araber, die 72/73 d. H. Mekka belagerten, sangen

يَا أَتَيْنَ الزُّبَيْرَ طَالَ مَا عَصَيْكَ
وَطَالَ مَا عَتَيْنَا إِلَيْكَ
لَنُخْزِنَنَّ بِالدِّيْ أَتَيْكَ

AHLWARDT's Belādhori 48; Ibn Athīr 4, 286.⁴ Abū Zaid 103⁵ hat nach Mufaḍḍal die beiden ersten Verse und statt des dritten

لَنُخْزِنَنَّ بِسَيِّفِنَا فَفَيْكَ

Da werden sie einem Himjariten zugeschrieben, was ich, der historischen Überlieferung gegenüber, nur für eine rein theoretische Annahme halten kann. Die Leute sangen also wie *qafāka* = *qafāka* und *ilāka* auch *aṣāka*, *atāka*. Der Reim hat diese beiden Formen geschützt; sicher sangen dieselben Leute aber auch *عَتَيْكَ*, das ohne weiteres geändert worden ist wie gewiß viele sonstigen Solözismen in alten Gedichten. Ganz spät tritt ein solches *כ* statt *ח* auch im Samaritanischen auf und zwar, soviel ich sehe, erst in den Gedichten, die in einer künstlichen, nicht mehr lebenden, Sprache verfaßt sind; da findet sich גליך statt גלית »revelasti« usw.⁶ Eben, daß diese Erscheinung selbständig

der sollte nur das reine *a* bezeichnen, nicht die Länge. Vor Suffixen der 3. sg. m. wird dies lautgesetzlich zu *ח*, z. B.: *הָעֶזְרָה* hast ihn angestellt Conti ROSSINI, Tradizioni dei Mensa 13, 12. Von andern Suffixen bei der 2. sg. m. habe ich keine Beispiele.

¹ Fast ganz wie die Verbalendung wird in den verschiedenen Sprachen und Dialekten der Auslaut des Objekt- und Possessivsuffixes *kā* und des selbständigen Pronomens *antā* behandelt. Einige Araber sprachen *kā* vor einem zweiten Suffix noch *kā*, z. B. *أَعْطَيْكَ* Sib. 2, 323. — ² Als afrikanische Eigentümlichkeit soll es wohl gelten, wenn dem poetischen Negersklaven Suḥaim *أَحْسَنْتُ* 'Ainī 4, 591 oder *أَحْسَنْتُ* Gothaer Auszug der Aghāmī 337^a (und so Agh. 20, 2, 5 für *أَهْسَنْتُ* zu verbessern) statt *أَحْسَنْتُ* in den Mund gelegt wird. — Kāmil 366 wird dafür ein anderer Barbarismus substituiert. — ³ Nach MALTZAN in ZDMG 27, 245 sagt man da *kunk* du warst. — ⁴ Nicht bei Tabarī. — ⁵ Darnach bei Späteren, z. B. Gauharī *سِين*. — ⁶ *אחיון*, das UHLEMANN 38 aus dem samar. Targum anführt, ist eine schlechte Lesart für *אחיון* Gen. 42, 38; das Impf. ist nötig. Ebenso *הבך מטלך* (wo *הבך* für *הבך*) du bist wegschickend (*מطلق*) statt des von den anderen Hdschr. gebotenen *אחיון מטלך* — *אחיון מטלך* Gen. 25, 24, das PETERMANN, Porta sam. 21 anführt, kann ich weder an der genannten Stelle, noch sonst auffinden.

in einer so wenig ursprünglichen Mundart auftritt, ist ein Fingerzeig dahin, daß sie auch sonst sekundär ist: wir haben hier in dem *k* eine Übertragung der Form des Possessiv- und Objektsuffixes auf das Subjektsuffix. Ganz so kommt in einem syrischen Distrikt auch *أَنْكُو* (= *أَنْكُم*) für *أَنْتُمْ*, *أَنْتَو* »ihr« vor (ZDMG 24, 150). Die Ursprünglichkeit des *t* scheint auch dadurch gesichert, daß die hamitischen Sprachen in den formell entsprechenden Tempusbildungen gleichfalls *ta*, *to* (und mit andern Vokalen),¹ pl. *tani*, *tu* usw. haben, als Possessivsuffix aber, wenigstens im Sg., meist Formen mit *k*.

2. sg. f. Die gemeinsemitische Endung war *tī*. Sie zeigt sich im Hebr. noch in den Formen wie *שָׁבַרְתִּי* und *נִמְקַרְתִּי* Jer. 2, 20; *הִתְרַמְתִּי* Micha 4, 13, wo die Punktatoren die 1. Person zu finden meinten,² und im Qre *לְמַדְתִּי* Jer. 2, 33; *קָרַאתִי* 3, 4; *דִּבַּרְתִּי* 3, 5; *נָתַתִּי* Ez. 16, 18. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß auch die jetzt wie *קָטַרְתִּי* punktierten Formen ursprünglich mit *i* gesprochen werden sollten, also *זָכַרְתִּי* etwa *zakártī*. Dies *i* erscheint deutlich vor Suffixen: *רָמִיתִּי* 1. Sam. 19, 17; *נִתְחַדְתִּי* Ez. 16, 19 usw. Ähnlich im Aramäischen; da fällt das *i* entweder ganz ab (z. B. *זָכַרְתִּי* Gen. 30, 15 *Onk.*) oder steht nur noch orthographisch als Zeichen dafür, daß es früher einmal ausgesprochen wurde wie im syr. *ܙܚܪܬܝܐ* und wohl auch im Christl.-Paläst. (*ܙܚܪܬܝܐ* usw. ZDMG 21, 493); aber vor Suffixen erscheint es wieder *ܙܚܪܬܝܐ*, *ܙܚܪܬܝܐ* Jud. 11, 35 usw. Im Ma'lūlā-Syrisch wird die Endung *tī* durch regelmäßigen Lautwandel zu *š* in *qatliš*. Geez, Tigrīña, Tigrē zeigen *kī*, wieder mit *k* wie im Masc., und so scheint im Gurāgē teilweise *hiē* vorzukommen (MONDON-VIDALHET in Rev. Sémin. 1900 S. 372 und 374). Im klassischen Arabisch wird das *tī* fast immer verkürzt *قَتَلْتِ*, *قَتَلْتِ*. Allein das ursprüngliche *tī* hat sich in jüngeren Dialekten vielfach gehalten (SPITTA 201 usw.) und findet sich demgemäß in Schriften halb vulgärer Sprache wie in Bibelübersetzungen (z. B. *انطلقتي* in der Pariser Polyglotte Ruth 1, 16; *قلنتي* eb. 3, 11; *امرئيتي* eb. 3, 5; *ضحككتي* arab.-samar. Übersetzung Gen. 18, 15), und vor Suffixen ist *tī* selbst nach Chalil bei Sibawaih 2, 323 zulässig. In der alten Poesie ist es allerdings sehr selten. Ich kenne nur *هَجَرْتِيهِ* bei Ġamīl Agh. 7, 83, 15 und *رَمَيْتِيهِ* in einem mehrfach von alten Grammatikern bezeugten Verse Chizāna 2, 401. Aber im Ḥadīth ist es schon häufiger. Nicht nur lesen wir so *أَيْتِيهِ* Ibn Hišām 147, 7 und *سمعتيه* Tab. 3, 2448, 6 = 1, 1461, 7, sondern Qaṣṭalānī's Kommentar 4, 229 belehrt uns ausdrücklich, daß die Formen *اطعمتيا*, *سقيتيا*, *حبستيا*, *ارسلتيا* bei Buchārī (ed. Būlāq 2, 44) auf guter Überlieferung beruhen,³ während nach ihm freilich andre Schulen hier *تيا* haben. In etwas jüngerer Prosa und Poesie mehren sich dann solche Formen. Übrigens haben manche neuarabische Dialekte auch bei der 2. m. f. den Auslaut fallen lassen und sie so der Masculinform gleichgemacht.⁴

¹ So Agau, Galla, Saho, Bischārī. — ² So richtig STADE, Gramm. S. 253. —

³ KREHL's Ausgabe 2, 78, 9 hat nur die letzte Form, bei den anderen *تيا*. — ⁴ Ähnlich wie beim Masc. entsprechen die Geschicke des Objekt- und Possessivsuffixes *kī* vielfach denen

Nun hat aber eine Anzahl südsemitischer Sprachen statt des *kī* ihrer nächsten Verwandten in der 2. f. sg. *šī* oder *š*; so das Mehrī und Soqotri, das Amharische mit dem Hararī und Gurāgē.¹ Dies ist ohne Zweifel eine Übertragung der Form *šī*, *š*, die in den genannten Sprachen und in weiten Strecken Arabiens als Objekt- und Possessivsuffix statt *kī* herrscht,² deren Ursprung aber nicht so klar ist, wie es zunächst scheinen möchte.³ Rein zufällig dürfte es sein, daß auch im Ma'lūlā dieselbe Endung erscheint, denn, wie schon gesagt, ist sie da wahrscheinlich durch regelmäßigen Lautwandel aus *tī* entstanden, wie auch das selbständige Pronomen der 2. sg. f. (*h*)*ašī*, (*h*)*aš* heißt, aus *atī*.

2. pl. m. Stellt man hebr. תָּם, aram. ܬܡܐ, ܬܡܐ (Esra 4, 18),⁴ arab. تَمَّ (تَمَّوْا), mehrī *kem*, soqotri *ken*, äthiop. ክሙ zusammen, so wird man sofort geneigt sein, *tumū* für die Grundform zu halten. Das *k* in den letztgenannten wieder durch Einwirkung des Obj.- und Poss.-Suffixes. Betontes hebr. תָּ vor ׀ steht ebenso in den andern pronominalen Pluralendungen תָּם, תָּם, תָּם einem *u*, *o* anderer Dialekte gegenüber; außerdem vgl. תָּן = aram. ܬܢܐ.⁵ Wäre hier ursprüngliches *i*, so erwartete man תָּם; ferner spricht die, allerdings nur durch die Punktation bezeugte, Form *tū* vor Suffixen תָּעֲלִיתָּ Num. 20, 5. 21, 5;⁶ צִמְתָּי Zach. 7, 5 für die Entstehung aus *tum*. Ist doch ganz so in jüngeren aram. und arab. Dialekten *tū* eingetreten: talm. תָּעִיתִי Meg. 23 a gegen unten; סָפִיתִי Hullin 95 b gegen die Mitte usw. — فَقَدْتُوا u. a. m. schon in den Beduinenliedern aus dem Haurān Ibn Chaldūn, Muq. 3, 388, und so *tū* (*tu*, *tō*, *to*) fast in allen neueren Dialekten; nur vereinzelt noch *tum*.⁷ Im Tigrīna und Tigrē *kum*, wofür in jenem vor vokalischem anlautenden Suffixen noch *kumw* erscheint, während das Tigrē auch da *kum*, z. B. አመርኩማ ihr wisset es Marc. 4, 13 und vor einem konsonantisch anlautenden

der Endung *tī*; auch jenes ist im Altarabischen in der Regel *kī*, aber vor einem weiteren Suffix ist *kī* zulässig Sib. a. a. O., was Chizāna a. a. O. durch den Vers mit أَعَارَ تَكْبِيرِهَا belegt wird. Jüngere Schriften haben dann öfter *kī*, die modernen Dialekte *kī*, *ki* oder aber bloß *k* (wie im Masc.).

¹ Fürs Gurāgē hat MONDON-VIDAILHET teils *ch* (= *š*), teils, wie schon oben gesagt, *xiē* (= *hiē*). — ² Schon Sibawaih 2, 322 f. erwähnt sie, und zwar als bei »vielen Tamīm und einigen Asad« geltend, also reinen Muḍar-Stämmen! Heutzutage in 'Omān und in ganz Südarabien, s. meine Nachweise in der Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgl. 9, 9. Für Haḍramaut liegt jetzt viel mehr Material vor, namentlich in LANDBERG's großem Werke. —

³ Im Soqotri wird allerdings *ki* regelmäßig zu *ši* z. B. in Formen der بكي wie *boši* »Weinen« MÜLLER 187 nr. 65. 188 nr. 69; *bošik* »hast geweint« eb. 187 nr. 65. 188 nr. 69, *tiboši* »weint« eb. 187 nr. 66. Aber sonst zeigt sich, soviel ich sehe, in keiner dieser Sprachen und Dialekte ein solcher Lautübergang. Namentlich erhalten das 'Omānī, das Haḍramī und auch das Amharische, das doch die Mouillierung der *t*-Laute so weit treibt, die *k*-Laute durchweg rein, und, wenn ich recht sehe, auch das Mehrī. — Die كَشْكَشَة und كَشْكَشَة, von der bei Sib. a. a. O. und bei andern Gelehrten die Rede ist, scheint etwas andres zu sein. — ⁴ Zu Dan. 2, 8 verzeichnet STRACK die Variante תָּתִין. Das Targum hat teils תָּן z. B. Jos. 2, 10. 23, 8; Jud. 2, 2; Ez. 5, 7, teils תָּן Jos. 33, 3. — ⁵ Mand. Gramm. 474, Anm. — Aber תָּן (תָּן) gehört nicht hierher. — ⁶ Sam. an der ersten Stelle תָּעִיתִי, an der zweiten תָּעִיתִי, in Onkelos תָּעִיתִי. — ⁷ *tum* in Mosul ZDMG 36, 7, 12; eb. 7 paen., in Baghdad MEISSNER a. a. O.; einzeln in Ägypten SPITTA 482, 8 v. u. und 3 v. u.

bloß *kū* hat **አብቂኩኔ**¹ Conti ROSSINI, Trad. 26, 10 hast mich gefährdet. Diese Formen sind ein Zeichen dafür, daß im Geez **ከሙ** der sechste Vokal einen *u*-Laut hatte. So noch im Amharischen,² Hararī und Gurāgē *hū* oder *hū*.³ Von dem auslautenden Vokal zeigt sich weder im Hebr. noch im Aram. eine sichere Spur. Denn die Aussprache *timma*, *temma* bei den Samaritanern⁴ möchte ich jetzt nicht mehr für etwas Altertümliches halten, sondern ich sehe darin (wie in dem entsprechenden *kimma*, *attimma*) eine Übertragung ihrer Aussprache von **המ** *imma*, *emma*, welche eigentlich das jüdische **המה** wiedergibt.⁵ Gar nicht in Betracht kommt die syr. Form mit *ā* vor Suffixen **ܡܝܬܡܐܢܐ** usw., denn hier ist sicher nur eine Analogiebildung zu den Impf.-Formen auf *ūn*, *ōn*, die vor Suffixen ihr ursprüngliches *ā* behalten: **ܡܝܬܡܐܢܐ**, **ܡܝܬܡܐܢܐ** usw. Vermutlich hatte die ursemitische Form wirklich einen vokalischen Auslaut, der aber in den nordsemitischen Sprachen früh abgefallen ist, wie das im Lauf der Geschichte ja auch im Südsemitischen geschah; bereits im klassischen Arabisch ist **تَمَّ** (**تُمَّ** usw.) die weitaus häufigere Form. Aber absolut unmöglich ist doch nicht, daß dies *ū* ein selbständiger Zusatz oder eine Analogiebildung nach **هَمَّ** (**هَمَّوْا**) wäre.⁶

2. pl. f. Neben, nicht eben zahlreichen, Formen auf **תן** (wie **עודתן** Ex. 2, 20) steht einmal **השליכהה** Amos 4, 3 in einer Stelle, die allerdings kritisch höchst bedenklich ist.⁷ Daß aber der Auslaut einst wirklich *ā*

¹ Marc. 14, 49 ganz nach der Weise des Geez **ከሙኔ**; so auch zuweilen im Tigrīna, s. SCHREIBER S. 75. — ² Im Amharischen wird dieses durch *āč* (aus *ātī*) angeknüpft. — ³ So amhar. **አንቱ** aus *antum*; wie auch Talmud. **אנרו** und neuarab. *entū*, *entu*, *intu* usw., aber auch noch *entum*, *intum*, und zwar hat diese Form sich weit mehr erhalten als die entsprechende des Verbuns. So z. B. in Malta *yntom q'adtu*. — ⁴ Z. B. מרחם Gen. 45, 4 in PETERMANN's Umschrift *mekkertimma* usw.; vgl. meinen Aufsatz »Über einige samar.-arab. Schriften, d. hebr. Sprache betreffend« S. 7 des Separatabdrucks (aus den Gött. Nachr. 1862 Nr. 17 u. 20). — ⁵ Zu bemerken ist allerdings, daß sie immer **המ** schreiben, auch wo der jüdische Text **המה** hat. — ⁶ Die Pronomina der 3. pl. m. stimmten ursprünglich in ihren Vokalen nicht so vollständig zu denen der 2. wie im Arab. Hier ist aber sehr vieles dunkel. Die Verdopplung von **המה** wird durch bibl.-aram. **המר** oder mit demonstrativen **המה** (= **ከሙኔ** in **ከሙ-ኔ-ቱ**) bestätigt. Das auslautende *ā* scheint dieser hebr. Form eigen zu sein, denn die im Neuarabischen von Babylon bis Marokko verbreiteten Formen wie *huma*, *humma*, *hūma* gehören wohl eigentlich dem Dual. Die hebr. **הם** (—) und **הן** (—) stimmen im Auslaut eher zu den verwandten Sprachen. **הם**, **הן** (bibl.-aram.; auch auf ägypt. Papyrus und auf den nabatäischen Inschriften), **הן** (das auch in **هنا**, **هنا** = **הנה**, talm. **אנרו** steckt) scheint zu **ሆሙ** zu passen, aber das wird eine Täuschung sein, denn im Äthiopischen kennen wir keine solche Dehnung von *u* oder *o* zu *ō*, wie wir sie in den aramäischen Formen anzunehmen haben. PRAETORIUS (Äthiop. Gramm. S. 24) erklärt jenes *hōmū*, fem. *hōn* wohl mit Recht durch den Einfluß der *h*-losen Form *ōmū*, *ōn* aus *a-humū*, *ahun*. Ob die selbständige Form ursprünglich mit *hi*, die unselbständige mit *hu* oder *ho* anlautete? Zur Entscheidung dieser Fragen können natürlich Vokalausgleichungen wie in **ههم**, **ههم** nichts beitragen. Auch auf Dialektausssprachen wie **ههم** (und **ههم**) Abū Zaid 171; Sib. 2, 321 lege ich kein Gewicht, da hier nur die Vokalausgleichung weiter ausgedehnt ist. — ⁷ Beachte, daß zwei andere Wörter des Verses auf **ה** ausgehen und auf jene Form zwei **ה** folgen.

war, erhellt nicht so sehr aus der syr. Form vor Suffixen **ܡܢܬܐ** (bei der wieder Analogiebildungen im Spiele sein könnten) wie aus **ܩܬܠܬܐ** und aus der Geez-Form vor Suffixen, z. B. **ሐፀንኩህ**, welche CORNILL (Buch der weißen Philosophen S. 51) nachgewiesen hat und die auch noch das Tigrīna zeigt.¹ Der Vokal vor dem *n* ist wieder unsicher. Das arabische *u* könnte hier ebenso wie in **هَنْ**, **كُنْ**, **أَنْتَنْ** durch die Masc.-Formen veranlaßt worden sein. Die neuarabischen Dialekte, soweit sie die Form überhaupt noch erhalten und nicht durch die männliche ersetzt haben, sprechen *tin*, *ten*, *tan*. Die Geez- (Tigrīna- und Tigrē-) Form **ከን**² zeigt ihren ursprünglichen Vokal nicht, so wenig wie das entsprechende **አንተ**. Das aram. **ܢܡܐ** (und so **ܢܡܐ**, **ܢܡܐ**, **ܢܡܐ**, bibl.-aram. **נן** usw., vgl. neuarab. *enten* usw.) deutet auf Entstehung aus einem *i* oder *e*, mit außergewöhnlicher Dehnung. Man wäre hier sicherer, wenn man sich darauf verlassen könnte, daß das *i* in diesen weiblichen Pluralen steckt, welches im Sg. das unterscheidende Merkmal der weiblichen Formen **ܬܝ**, **ܬܝ** (vgl. **ܬܝܬܐ**; **ܬܝܬܐ**, **ܬܝܬܐ** usw.)³ bildet.

1. Sg. Hebräisch **וְהִ**; so auch in der Mesa-Inschrift **ܡܠܬܝ**, **ܡܠܬܝ** usw. Phönizisch öfter ohne Vokalbuchstaben, doch schon **ܡܠܬܝ** Umm 'Awāmīd (CIS 1, 7), wie in Plautus *corathi* ziemlich wahrscheinlich = **ܡܠܬܝ** ist.⁴ — Ebenso noch oft im Aramäischen, namentlich von tert. **ܝܬܝ**, z. B. **ܝܬܝ** Gen. 4, 1 *Onk.*; **ܝܬܝ** Jos. 5, 14; **ܝܬܝ** bin geeilt Jona 4, 2; Talm. **ܝܬܝ** Pes. 110 b oben (2 mal); mandäisch vor Enklitika **ܝܬܝܠܚܝܢ**, **ܝܬܝܠܚܝܢ** (Mand. Gramm. 226. 257). Gewöhnlicher ist im Aram. die daraus entstandene jüngere Form auf **ܬܝܬܐ**, die sich schon im Bibl.-Aram. **ܬܝܬܐ** Dan. 7, 16; **ܬܝܬܐ** Dan. 3, 15. 6, 23 allein zeigt und im Syr. ausschließlich vorkommt **ܬܝܬܐ** usw.⁵ Diesem *tī* stehn nun südsemitische Formen auf *u* gegenüber: arab. **قَتَلْتُ**, Geez **ቀተሉኩ** (und so Tigrē *kū*, *kō*; Tigrīna *kū*, amhar. *hu*, Hararī, Guragē *hu*). Der lange Vokal des Äthiopischen ist wieder sicher ursprünglicher als der nach

¹ Fürs Tigrē fehlen mir Beispiele. — ² Auch **ከን**, das sich in Formen wie **ሐፀኩህ** Cant. 5, 8 findet (s. DILLMANN, Gramm.² S. 308), läßt sich auf verschiedene Weise erklären. — ³ In Ḥaḍramaut ist das sogar auf das Pronomen der 1. Person übertragen: *ana m.*, *anī f.* ich; **ܢܡܐ**, **ܢܡܐ** f. mich. — ⁴ Aber daneben *caneth* = **ܩܬܝܬܐ** und *gar naso(t)* = **ܩܬܝܬܐ**, so daß auch auf das **ܩܬܝܬܐ** in *corathi* nicht allzuviel Verlaß ist. — ⁵ Das Schwa mob., welches die biblischen Formen (im Gegensatz zu den syrischen) haben, zeigt sich als voller Vokal in den targ. und talm. Formen wie **ܩܬܝܬܐ** Gen. 3, 10; **ܩܬܝܬܐ** Gen. 3, 12; **ܩܬܝܬܐ** Gen. 3, 10; **ܩܬܝܬܐ** Sanh. 95 a gegen Mitte, und so bei der superlinearen Punktation einmal **ܩܬܝܬܐ** Dan. 3, 15 (STRACK). — Das *e* wird behandelt wie ein ursprünglich kurzes, daher **ܩܬܝܬܐ** ich habe ihn getötet; **ܩܬܝܬܐ** Meg. 15 b unten usw. **ܩܬܝܬܐ** ich sagte es Kethuboth 63 b (2 mal), das LUZZATTO anführt, ist schwerlich richtig. So kann der Vokal mit Zurückziehung des Tones auch wieder verkürzt werden **ܩܬܝܬܐ** Dan. 3, 14; **ܩܬܝܬܐ** Dan. 2, 25, und vielleicht soll das allein gut beglaubigte **ܩܬܝܬܐ** Dan. 4, 33 eine Pausalförm sein mit *a* für *e* aus ursprünglicher Kürze wie oft im Hebräischen. — Im Talmud fällt das *e* oft ganz ab: **ܩܬܝܬܐ** (שחלי) Taanith 23 gegen unten usw. So im Mand. vor Enklitika (Mand. Gramm. 225). — **ܩܬܝܬܐ** aus **ܩܬܝܬܐ** hat im Aram. mehrere Analogien: so wohl **ܩܬܝܬܐ**, **ܩܬܝܬܐ** (oder **ܩܬܝܬܐ**) aus **ܩܬܝܬܐ**, **ܩܬܝܬܐ**; **ܩܬܝܬܐ**, **ܩܬܝܬܐ** aus **ܩܬܝܬܐ**, **ܩܬܝܬܐ**.

Gewohnheit verkürzte des Arabischen. Die neueren arab. Dialekte haben auch diesen Vokal ganz weggeworfen und die 1. Pers. somit der 2. gleichgemacht.¹ Aber das *ū* dürfte hier älter sein als das *ī* der nördlichen Sprachen, denn wahrscheinlich ist letzteres nur durch das Possessivsuffix *ī* veranlaßt, ganz wie für altes *anā* (aram. אָנָא, arab. أَنَا,² Geez, Tigrīna, Tigrē አን) durch Einwirkung der Suffixa *ī* und *nī* hebräisches אָנִי entsteht und dialektisch hier und da im Arabischen أَنِي³ vorkommt, wie das Amharische da mit seinem Possessivpronomen *ie* አኔ bildet, und wie auch das *ī* des hebräischen und phönizischen אָנִי das Possessivsuffix zu sein scheint.⁴ Schwieriger ist die Entscheidung darüber, ob das *t* des Hebräischen und Aramäischen ursprünglicher ist oder das *k* des Äthiopischen, das, wie es im Mehrī (*ik*, *ek*), im Soqotrī (*k*) und angeblich selbst in einem eigentlich arabischen Dialekt Jemens⁵ vorkommt, auch nach sonstigen Spuren schon sabäisch war.⁶ Direkten Zusammenhang der äthiop. Verbalendung *kū* mit אָנִי, אָנִי anzunehmen, hat sein Mißliches. Aber auch so ist es doch wohl wahrscheinlicher, daß das *t* der einen Sprachgruppe durch Formenübertragung von der 2. Person hervorgerufen ist,⁷ als daß das *k* der andern Gruppe von der 2. Person übernommen wäre, in welcher es ja selbst erst sekundär ist. Und dazu kommt sehr in Betracht, daß die entsprechende altägyptische Form, wie

¹ Formen wie *nimit* »dormivi« SOCIN, Diwan 3, 157; *čedēb(e)t* habe gelogen MEISSNER a. a. O. sehen zwar wie die S. 25 Anm. 5 behandelten aramäischen aus, sind aber anders entstanden, nämlich durch sekundäre Einschiebung eines Vokals in die Doppelkonsonanz. Entsprechende Formen kommen einzeln auch bei der 2. Person vor wie *kātibit* hast gelogen SOCIN a. a. O. — ² Im klassischen Arabisch *ānā* gesprochen; doch tritt schon früh vereinzelt die ursprüngliche Form *ānā* auch in der Poesie wieder auf; so bei 'Antara 20, 9 in einem Verse *ānā* neben *ānā*; *anā* ferner in einem Verse A'sā's Kamil 250, 14 (und sonst zitiert), in einem angeblich von Ka'b b. Zuhair bei GUMI, Comment. in carmen Ka'b 3, 8; bei einem Dichter der letzten Omaiadenzeit Ibn Qotaiba, Ma'ārif 187, 1 = Tab. 2, 1891, 12 und dann später mehr. — ³ Nicht hierher gehört aber wohl das andalusische *ani*, in dem das *i* wie in manchen andern Fällen rein lautlich durch *ae* aus *ā* entstanden sein wird, vgl. *hati*, *hatti* = حَتَّى Pedro de Alcala 26. 34. 54; *miti* = مَتْنِي eb. 44 u. a. m. Auch nicht das vielverbreitete *māni* (*māniš*) ich bin nicht, worin das Suffix *nī* steckt wie in *fēnak* wo bist du das Suffix *k* usw. — ⁴ Da Mesa, der die Suffixa *ī* und *ī* ausschreibt, nur אָנִי hat, da die Phönizier, welche das Suffix *ī* (etwa weil es ursprünglich bei ihnen noch *eja* oder *ja* lautete?) immer ausdrücken, אָנִי zu schreiben pflegen und da der Punier im Plautus *anech* sagt, so kann man vielleicht annehmen, daß diese Dialekte *anoch* oder ähnlich mit konsonantischem Auslaut sprachen. אָנִי, das auf Inschriften von Abydos jetzt völlig gesichert ist (CIS I, 103 c ganz sicher; wahrscheinlich 107; recht möglich 104. 108) wäre dann eine dialektische Nebenform, die mit der hebräischen übereinstimmte. — In den ganz alten aram. Inschriften Nordsyriens findet sich אָנִי und אָנִי. Die Assyrier schreiben *anaku*, das möglicherweise *anak* oder ähnlich lauten sollte. — ⁵ ZDMG 27, 245. — ⁶ Inschriftliche Belege sind, wie gesagt, nur für die 3. Person gefunden. Aber die späteren jemenischen Antiquare, die wenigstens etwas von der alten Sprache wußten, setzten Formen wie كُنْتُ ich war D. H. MÜLLER, Südarab. Studien 21; اعْتَفَرَكَ ich verschloß eb. 19; وَحَمَكْتُ ich hatte Gelüste eb. 21 voraus, und so gebraucht der Dichter 'Alqama als sabäische Form حَصَنَكْتُ D. H. MÜLLER, Burgen und Schlösser I, 58. Das heutige Arabisch von Jemen und Hadramaut hat aber, so viel bekannt, Formen auf *t*. — ⁷ So wirken Formen der selbständigen Pronomina für die 1. und 2. Person auf einander, wie ich Mand. Gramm. 86 f. gezeigt habe.

bei der 2. Person ein *t*, bei der ersten ein *k* (*kwj*) hat.¹ Vermutlich war also die ursemitische Endung der 1. sg. Pers. *kū*.

1. pl. Aramäisch ist die Endung *nā* (ܢܐܝܢ Esra 4, 14 usw.; so targumisch), im Syr. und in jüngeren Dialekten mit dem regelmäßigen Abfall bloß *n*, aber mit Suffixen noch ܢܢܡܢ usw. So arabisch ܢܢܡܢ.² Geez mit Verkürzung 𐩦𐩣𐩪, aber mit Suffixen 𐩦𐩣𐩪𐩣, 𐩦𐩣𐩪𐩣𐩪 usw.; Tigrīna und Tigrē noch *nā*; Amharisch, Harari und (wie es scheint) Guragē *na* oder *nā*.³ Dem allem gegenüber steht nun hebräisches ܢܢܡܢ. Dies *nū* läßt sich kaum anders erklären als durch Einfluß von ܢܢܡܢ,⁴ dessen *ū* durch arabisches ܢܢܡܢ (wieder mit Verkürzung) als ursprünglich gesichert ist, obwohl ihm nicht bloß aram. ܢܢܡܢ und Geez 𐩦𐩣𐩪,⁵ sondern auch dialektisch-arabisches ܢܢܡܢ⁶ gegenüberstehen; in diesen Formen stammt das *nā* vom gleichlautenden Objekt- und Possessivsuffix.⁷ Das Aramäische hat außerdem noch jüngere Formen auf *nan* (syr. ܢܢܡܢ = ܢܢܡܢ, und so *nen* ܢܢ in andern Dialekten); diese sind erst durch Neuanfügung des Possessivsuffixes *an* (aus *ānā*) entstanden, wie man auch das selbständige Pronomen ܢܢܡܢ, das ܢܢܡܢ⁸ werden müßte, zu ܢܢܡܢ⁹ der Syrer und Samaritaner erweiterte.

Ich habe bei dieser Untersuchung ganz von den arab., sabäischen und Soqotri¹⁰ Dualformen abgesehen, da ich den Dual der Pronomina

¹ S. unten S. 29. Wahrscheinlich zeugt auch das Assyrische für das *k*, s. S. 28. —

² EWALD hat schon »de metris carm, arab.« 11 ein sichres Beispiel von Verkürzung dieses *nā* zu *nā* angeführt, nämlich ܢܢܡܢ Ham. 657 v. 4, wo nur wir haben befreit paßt. Andre Beispiele (s. DOZY, Hist. des Musulm.¹ 1, 210) sind unrichtig oder doch sehr unsicher; oft sind, wo wir die 1. Pers. suchen möchten, die Rosse ܢܢܡܢ Subjekt. An sich entspricht diese Kürzung aber ganz den sonstigen Lautvorgängen. — ³ Aus Mehri und Soqotri *en* (heruġen wir sprachen M.; emoren wir sagten J.) läßt sich nicht erkennen, welcher Vokal da einst auslautete. — ⁴ ܢܢܡܢ wäre Neubildung nach ܢܢܡܢ; doch ist diese nur einmal (Jer. 42, 6 Ktib) vorkommende Form sehr unsicher. — ⁵ Tigrīna *nehna*, Tigrē *henā*, also beide wieder mit langem Auslaut; doch scheinen im Tigrē Nebenformen auf *ā*, *ā* vorzukommen. Amhar. *eña* ist durch den Sg. *ēniē* beeinflusst. — ⁶ So schon die sehr alte Übersetzung des Iob, die BAUDISSIN herausgegeben hat (Hdschr. von 892 n. Chr.) an einer Stelle 8, 9 ܢܢܡܢ (sonst ܢܢܡܢ). Die Form wird bezeugt von Ġawālīqī (12. Jahrh.), hg. von H. DERENBOURG (in den »Morgenl. Forschungen«) S. 138; sie findet sich in der GAL-LAND'schen Hdschr. von 1001 Nacht (14. Jahrh.), s. das Facsim. in ZOTENBERG's Aladdin, und sonst gelegentlich. So in den afrikanischen Beduinenliedern bei Ibn Chaldūn, Muq. 3, 262 ff. 368, 611. Jetzt *nahna*, *nahna*, *nāhna*; *ehna*, *āhna*, *hāna* usw. Einzeln auch *nahen*, *nehen*, *nūhun*; die letzte Form (LITTMANN, Neu-arab. Volkspoesie 21 nr. 70. 24 nr. 109. 30 nr. 55)

geht sicher auf ܢܢܡܢ (vermittelt durch **nūhnu*) zurück, die beiden andern auch wohl. — Mehri *nha*, Soqotri *han*. — ⁷ Auch das hebr. Obj.- und Poss.-Suffix ܢܢ muß als sekundär gelten gegenüber dem *nā* der andern Sprachen. — ⁸ Daraus die jüngeren Formen ܢܢܡܢ, ܢܢܡܢ (Mand. Gramm., S. 87 Anm.). — ⁹ Daraus das später allein übliche ܢܢܡܢ. — Ein recht deutliches Beispiel der Anhängung des Suffixes an das selbständige Pronomen ist noch *āntek* »du« im Dialekt von Mardin = ܢܢܡܢ + ܢܢܡܢ ZDMG 36, 247, 5. 251, 5. 266, 18 und fem. *āntki* 47, 21. — Sehr seltsame Zusammensetzungen und Formenübertragungen bei den Personalpronomen finden sich in neusyrischen und neuäthiopischen Dialekten. So schon im Geez ܢܢܡܢ sie (ii) aus (*h*)ue-tū + *hōmū* etwa = *is-te* + *eorum*. — ¹⁰ Im Sabäischen auf ܢܢ (wohl *ai*): ܢܢܡܢ = ܢܢܡܢ, ܢܢܡܢ = ܢܢܡܢ usw.; fem. ܢܢܡܢ (*šēmatai*) = ܢܢܡܢ sie errichteten. So auch ܢܢܡܢ = ܢܢܡܢ (Suffix). — Im Soqotri: 3. m. *emero*, f. *emereto*, 2. *emerki* (sg. m. *emark*, pl. m. u. f. *emerken*). Im Mehri fehlt der Dual.

und Verba nach wie vor für eine jüngere Bildung teils aus den Singular-, teils aus den Pluralformen halten muß. Allerdings gebe ich zu, daß gegen diese Annahme die altägyptischen Dualformen sprechen;¹ doch kann auch das Ägyptische sehr wohl selbständig einen Dual gebildet haben.

Als ursemitisches Paradigma, dessen einzelne Glieder allerdings nicht alle dieselbe Wahrscheinlichkeit haben, ergibt sich also:

Sing.	Plur.
3. m. <i>qatala</i>	<i>qatalū</i>
3. f. <i>qatalat</i>	<i>qatalā</i>
2. m. <i>qatalta</i>	<i>qataltumū</i>
2. f. <i>qatalti</i>	<i>qataltinnā</i>
1. <i>qatalkū</i>	<i>qatalnā</i>

Von diesen Formen zeigen nur die der 2. Person deutliche Beziehungen zu dem selbständigen Personalpronomen. Das Verhältnis von *kū* zu *אָנִי*, *nā* zu *אֲנִי* ist schon ganz unklar. Die Formen der 3. Person enthalten kaum ein Personalpronomen; deutlich ist da nur das prä- und suffigiert im Hamitischen und Semitischen das Femininum bezeichnende *t* (*at*) von *qatalat*. Daß *ū* in *qatalū* ein Pluralzeichen sei, wird durch Formen wie *ja-qtul-ū-nā* (יִקְטְלוּ, יִמְכְּרוּ, יִשְׁכְּלוּ) und die entsprechenden Impf.- und Impt.-Formen ohne *nā*, *n* sowie durch die arab. Pluralendung am Nomen (*qatil-ū-na*, st. cstr. *qatilū*)² ziemlich wahrscheinlich. Völlig unklar bleibt *ā* als Endung des weiblichen Plurals trotz *قَاتِلَات*, *فَتَكَ*, *فَتَكَ* und gar das *a* des masc. sg.³

Meine Absicht war übrigens auch durchaus nur, die älteste erreichbare semitische Lautform der Endungen aufzufinden, nicht, die Entstehung der Formen nachzuweisen. Vor einem solchen Unterfangen kann schon ein Blick auf die so vielfach mit dem semitischen Perfekt übereinstimmenden hamitischen Bildungen warnen, die dann mit erklärt

¹ S. unten S. 29. — ² Sabäisch *בְּנוּ* = *בְּנוּ*. — ³ Obwohl manches für die Ansicht von FRIEDR. DELITZSCH (Assyr. Gramm. S. 239) spricht, die nach einer freundlichen Mitteilung auch JENSEN teilt, daß das s. g. assyrische Permansiv lautlich dasselbe sei wie das Perfektum der andern semit. Sprachen, so wagte ich doch nicht, es oben im einzelnen anzuziehen, da einerseits wenigstens noch die Möglichkeit besteht, daß dies Permansiv ein bloßes Verbalnomen, resp. eine Zusammenschiebung eines solchen mit den etwas verstümmelten selbständigen Personalpronomina sei, (wie *فَلَحِبْل* aus *فَلَحِبْل* und *فَلَحِبْل* aus *فَلَحِبْل*) und ich andererseits über die Laute und Formen des Assyrischen durchaus kein selbständiges Urteil habe. Das Paradigma des Permansivs ist bei DELITZSCH (*9):

Sing.	Plur.
3. m. <i>kašid</i>	<i>kašdú(ni)</i>
3. f. <i>kašdat</i>	<i>kašdā</i>
2. m. <i>kašdāt(a)</i> , <i>kašidāt</i>	} <i>kašdātunu</i>
2. f. <i>kašdāti</i>	
1. <i>kašdāk(u)</i>	<i>kašdāni</i> (raro nu).

werden müßten.¹ Beim Imperfekt, dessen Verhältnisse viel verwickelter und unklarer sind als die des Perfekts, bei dem die Übereinstimmung mit hamitischen Bildungen aber wohl noch größer ist,² wage ich noch immer nicht, auch nur eine solche Ermittlung der ursemitischen Gestalt der Prä- und Suffixe vorzunehmen.

¹ Z. B. 'Afar (COLIZZA 44).

Sing.	Plur.
3. m. <i>aba</i> macht	} <i>aban</i>
3. f. <i>abta</i>	
2. <i>abta</i>	<i>abtan</i>
1. <i>aba</i>	<i>abna.</i>

Ganz ähnlich im Somālī und in den Agaudialekten. Ferner Galla (TUSCHEK 39).

Sing.	Plur.
3. m. <i>adema</i>	} <i>ademu</i>
3. f. <i>ademti</i>	
2. <i>ademta</i>	<i>ademtu</i>
1. <i>adema</i>	<i>ademu</i>

Ganz besonders wird das von mir aufgestellte altsemitische Schema unterstützt durch die inzwischen von ERMAN und SETHE festgestellten altägyptischen Formen (s. Sitzgsber. d. Berliner Akad. 1900, 327). Ich gebe die Endungen in einer mir von ERMAN gütigst gemachten Transskription und bemerke, daß derselbe vermutet, das den meisten Formen anhaftende ' sei eine enklitische Partikel.

Sing.	Plur.	Dual
3. m. י (jünger)	י (früh verloren)	יִי (früh verloren)
3. f. תי	תי (früh verloren)	תִּי (früh verloren)
2. m. תי	} תִּי	
2. f. תי		
1. כִּי	יִי	

² Z. B. Irob-Saho (REINISCH 14) von *ba* hören:

Sing.	Plur.
3. m. <i>jāba</i> hörte	} <i>jābīn, jabīnī</i>
3. f. <i>tāba</i>	
2. <i>tāba</i>	<i>tābīn, tabīnī</i>
1. <i>āba</i>	<i>nāba.</i>

Bischārī (ALMKVIST 134) von *fōr* fliehen:

Sing.	Plur.
3. m. <i>ēfēri</i> flieht	} <i>ēfrīna</i>
3. f. <i>tēfēri</i>	
2. m. <i>tēfria</i>	} <i>tēfrīna</i>
2. f. <i>tēfēri</i>	
1. <i>ēfēri</i>	<i>nēfēri.</i>

Tuareg (HANOTEAN 86) von *el* besitzen:

Sing.	Plur.
3. m. <i>ila</i> besitzt	<i>elan</i>
3. f. <i>tela</i>	<i>elanet</i>
2. m. } <i>telid</i>	<i>telam</i>
2. f. }	<i>telamet</i>
1. <i>elīr</i> (r = ġ)	<i>nela.</i>

Ich gebe diese Proben aus Gegenden, die über 400 deutsche Meilen von einander entfernt sind, natürlich nicht als etwas Neues (vgl. z. B. FRIEDR. MÜLLER, Reise der Novara, Linguist. Teil 64 f.), sondern nur, um die Semitisten aufs neue zu warnen, daß sie aus dem semit. Material allein nicht zu viel folgern mögen. Gern räume ich übrigens ein, daß einzelne dieser Ähnlichkeiten durch Zufall bewirkt sein können und nicht ursprünglich zu sein brauchen: die Übereinstimmung im ganzen ist doch einleuchtend.

Nomina der Form *Fu'al*.

WELLHAUSEN hat erkannt, daß *فُعَال* eine alte Diminutivform ist.¹ Diese haben wir allem Anschein nach auch in dem äthiop. አገገ Kind; አገል Junges, Sprößling; ዕዋል Junges.² Von vierbuchstabigen entsprechend دَوَابَّة = دَوَابَّة Muzhir 2, 41 aus alter Quelle; هُدَاهِد = هُدَاهِد und حُبَابِب Glühwurm.³ Diese Bildung ist aber nicht mehr im lebendigen Gebrauch geblieben wie im Arabischen *فُعَيْل* (فُوَيْعِل usw.).⁴ Vielleicht darf man aber zu ihr eine Anzahl Wörter zählen, welche Stücke, Fetzen, Abfälle bedeuten. Ich meine zunächst حُطَام Sura 39, 22. 56, 66. 57, 19; جُذَان Sura 21, 59; فُتَات Zuhair's Mo'allāqa 12; جُفَال; جُفَال Zusammengeschwemmtes, Gehäuftes Hudh. 92, 49. 262, 9; Aṣma'i, Schā 7, 60; Achṭal 43, 7; نُسَال Haar-, Federabfall Hudh. 92, 49; Huṭaia 10, 12; ሥጸር Splitter; አዳው Kehrlicht; ግግድ Stück; ሥግዕ abfallende Hautschuppen Gregorius Armenus (PEREIRA) 18, 4. Auch wohl ግግጥ ein Weniges, gering, das freilich von ውግድ sich mindern, ውግድ wenig, gering, tigrē *hūd* (vielfach bezeugt) usw. nicht gut zu trennen ist. Auch hebr. שֵׁר Rest wie ጥጥጥ läßt sich hierherziehen; daß das *ā* in jenem urlang ist, ergibt sich aus der aram. Form מְבַּא Abfall, Rest BB 2019, 7. 1974 paen; HOFFMANN, Op. nest. 104, 6.⁵ Im Arab. ist nun das Femininum *فُعَالَة* als Form des Abfalls, der Spähne noch recht lebendig. Das zeigt sich u. a. daran, daß sie noch von neu entlehnten Wörtern gebildet werden kann: قَلَامَة was beim Nägelschneiden abfällt⁶ von قَلَم Nägel schneiden, schnitzen aus قَلَم קלמים κάλαμος. Wir haben da noch z. B. نُشَارَة

¹ Muhammed in Medina 188; Skizzen und Vorarbeiten 6, 254. Mit Unrecht ist an letzterer Stelle aber فُزَال mit aufgeführt. — ² Im Tigrē Elefantenkälb REINISCH, Bilin 2, 68. — ³ Die beiden letzteren unten bei den Tiernamen mit Reduplikation. — Auch die seltenen Wörter, die Zubaidi, Istidrāk 33, 9 ff. erklärt, gehören wohl alle hierher. — ⁴ Wie schon WELLHAUSEN bemerkt hat, ist diminutives *فُعَال* in arab. Eigennamen noch ziemlich häufig. — ⁵ Auch das targumische שֵׁר, שֵׁר kann kaum anders ausgesprochen werden als שֵׁר, שֵׁר. — ⁶ كَقْدَر قَلَامَة = so viel wie nichts Ḡamil in Ibn Qot., Dichter, cod. Vind. Fol. 107 b.

Sägespähne Ibn Dor. 148, 3. v. u.; بُرَايَة was beim Schnitzen abfällt Ibn Anbārī, Addād 259, 9 und öfter; قُطَاعَةُ الدَّقِيقِ = نُخَالَة was beim Sieben des Mehls durchfällt Ibn Dor. 169, 3; نُخَالَة Mufaḍḍalijāt 22, 25; 'Iqd 3, 317, 1; auch نُخَال kommt vor Jaq. 1, 795, 22; كُنَاسَة, كُنَاسَة Kehrlicht Ibn Dor. 104, 7 und sonst; فَضَالَة Rest Gauh. usw. Vgl. WRIGHT-DE GOEJE³ 1, 176. Ob äthiop. ብረብረት Fetzen und ጸረብረት¹ Spähne im Sing. die Fem.-Endung haben oder nicht, ist einstweilen ungewiß. Hierzu hebr. נִפְרָה Werg, spät-hebr. נִפְרָה² (= נִשְׁפָּרָה); אֲבֵרֶל² Abfall beim Behauen; syr. ܨܝܡܐ Werg (zu ܨܝܡܐ kämmer); ܢܫܦܢܐ Sägespähne; ܢܫܦܢܐ Abfall beim Kratzen; ܢܫܦܢܐ (= كُنَاسَة) Kehrlicht; ܢܫܦܢܐ was beim Bernsteinschnitzen abfällt BB 595, 4 v. u. Auch wohl ܢܫܦܢܐ abgeworfene Haut (der Schlange).³ FRAENKEL, Fremdwörter 290 bemerkt, daß im Späthebräischen dafür Formen wie ܢܫܦܢܐ (= نُسَافَة) Abfall von Korn eintreten; so ܢܫܦܢܐ Abfall von Früchten usw. Die Abfallsform zeigt deutlich نُخَالَة ausgeworfener Schleim Buchārī (KREHL) 1, 114 f.; danach wird man auch نُعَاب, نُفَال⁴ Speichel, Spucke und نُخَال Nasenschleim zu dieser Bildung ziehen. So dann auch سُلَاح merda (nicht selten).

Durchaus von diesen Gruppen möchte ich aber die der gleichen Form فُعَال trennen, welche im Arabischen besonders zur Bezeichnung von Krankheiten dient wie صُدَاع Kopfweh; سُعال Husten; عَطَاس Niesen;⁵ زُكَام Schnupfen; سُلال Schwindsucht; جُنَاب Pleuritis; خُنَاق Angina usw. Vgl. Ḥarīrī, Durra 166, 2 f.; WRIGHT-DE GOEJE³ 1, 175 f.; BARTH, Nominalformen § 88 a γ. Dazu ضُرَاب حَيَاق lauter Farz und فُسَاء leiser Farz. Diese Form ließe sich etwa als ein zum Passiv gehörendes Abstrakt ansehen: Krankheiten werden ja im Arab. mehrfach durch das Passiv ausgedrückt, z. B. صُدِعَ, زُكِمَ, سُئِلَ zu den oben genannten Krankheiten, ferner مَغِصَ Leibweh haben; مِيم schweres Fieber haben;⁶ حُمَ fiebern.⁷ Diese Krankheitsform zeigen auch

¹ Man kann die Wurzel kaum von ضَرَب trennen, aber auffällig bleibt, daß die Schreibung mit ܠ nicht bloß im Geez überwiegt, sondern auch die des Tigrē (REINISCH Bilin 2, 329) und Tigrīna (DE VITO) ist. — ² Man darf diese Vokalisation für richtig halten. — ³ Über die Vokalisation dieser Wörter kann ernstlich kein Zweifel sein. — ⁴ Wechselt mit بُصَاق wie überhaupt بَزَق mit بَصَق, s. Buchārī (KREHL) 1, 114—116. Ursprünglich ist بَزَق vgl. ܒܝܨܩ, seltner بَصَق, ist durch Assimilation entstanden. — ⁵ قبل Amraalqais 40, 17; Mufaḍḍalijāt 10, 1 vor dem Niesen = beim ersten Erwachen. — ⁶ Daß der dazu gehörige Krankheitsname مِيم ein schweres Fieber, nicht Pleuritis bedeutet, zeigen mehrere von den folgenden Stellen sicher: Amraalqais 59, 11; Hudh. 78, 19. 102, 8. 274, 32; Achṭal 85, 4. 121, 6; Agh. 21, 56, 12; Bekrī 376, 9; Jaq. 2, 143, 19. Ich weiß nicht, ob Gawālīqī, Mu'arrab 139 und FRAENKEL, Fremdwörter 264 مِيم mit Recht für fremd halten. Allerdings wird diese Passivbildung auch auf fremde Krankheitsnamen angewandt wie بُرْسَام Pleuritis (pers. پُرسام) haben; فَالِج Hemiplexie (فالِج = فَلَاح BB 1564) haben. — ⁷ So liegt es nahe, هَدَى als Passiv-Inf. zu نَهَى, هَدَى zu

einige äthiop. Wörter, nämlich **ሕማም** Krankheit, Leid = **جَام** eine Krankheit der Kamele Ham. 92, 4 v. u.; 290, 13; Gauh. und sonst (aber ohne Beleg); **ሕክክ** **ψώρα**; **ቅደክ** = **قَيْء** Erbrechen; **ሰፃል** (mit Assimilierung des ersten Vokals vor dem mit *ā* versehenen Guttural¹) Husten Joh. v. Nikiu 72, 4; **ገዳድ** Fieber (auch Tigrīna Marc. 1, 30); **ፈገቅ** Schlucken BASSET, Les apocryphes éthiop. 5, 41 (= **قَوَاق**). Syrisch **ܩܘܩܐ**; **σφαγγουρία**; **ἰσφα** Diarrhoe; **ἰσφα** Krampf; **ܐܢܦܐ** Schnupfen BA 3535; BB 695. 1757, 13; **ሕፈሕ**, **ሕፈሕ**, **ሕፈሕ** Nicht schlucken können BA 2833; **ሕፈሕ** = **سُلاق** eine Geschwulst am Auge; **ሕፈሕ** Stumpfheit der Zähne (**ضرس**); **ሕፈሕ** Leibweh (s. oben S. 31 **مُعَص**, **مُعَص**); **ሕፈሕ** Husten mit Nebenform **ሕፈሕ** (wohl **ሕፈሕ**), wie **ሕፈሕ** **τεινεσμός** (Hartleibigkeit) **ሕፈሕ** neben sich hat Hippokrates, Aphor. 7, 25 und sonst. Dazu hebr. **חֲרִיב**.⁴ Weiter darf man hierher ziehen **ሕክክ** Trunkenheit sowie einige Wörter, die allerlei Elend bedeuten: **ገዳድ** Trübsal; **ሕፈሕ** **μολος**, **κόπος**; **ሕክክ** Traurigkeit, Sorge; **ገዳድ** Mattigkeit; auch wohl **ገዳድ**, **ገዳድ** Schrecken und **ሕክክ** Weinen. Vielleicht auch **ሕፈሕ** Hunger, dem sich sein Gegensatz **ሕፈሕ** Satttheit nachgebildet haben wird. In **ሕፈሕ** durch Schlaf übermannt werden ist noch die Krankheitsform deutlich; **ገዳድ** ist schon Schlaf schlechtweg; so mehrere Wörter für Schläfrigkeit, Schlummer: **ገዳድ** = **كاس** belegt bei Gauh.; **ሕፈሕ**; **رُقَاد**; **نُعَاس**; dazu wieder der Gegensatz **ሕፈሕ** Wachen. Daran reiht sich **ሕፈሕ** Ruhe Sura 25, 49; Ham. 574 paen.; **ሕፈሕ** Ruhe; **ሕፈሕ** Stille Ham. 96, 9; Muwaššā 10 ult. Schließlich möchte ich diesen Wörtern noch **ሕፈሕ** Arbeit beizählen, das durch jüdisches **עבודה** (d. i. **עֲבָדָה**) und mandäische **עובדא** als **فَعَال** erwiesen wird. Die Menschen jener Länder empfanden die Arbeit zunächst als Zwang, Last und Mühe; daher die halb passiven Formen **עָמַל**, **עָמַל**, **עָמַל**, **עָמַל**; **ሕፈሕ**.⁶

ሕፈሕ und **ሕፈሕ** zu einer Passivform von **ሕፈሕ** losgehen oder genauer **ሕፈሕ** zu nehmen. Man könnte sogar sagen: wie sich **فَعَال** zu **فَعُل** verhält, so **ሕፈሕ** zu **ሕፈሕ**, aber so mathematisch darf man in der Sprachforschung nicht verfahren.

¹ Tigrīna **ሰፃል** DE VITO. — ² Daß dies die wirkliche Bedeutung, zeigt u. a. die Übereinstimmung von **ሕፈሕ** Barh. Chron. 199 (Bedjan 198) mit **عسر البول** Ibn Athīr 8, 429. — ³ Wohl zu **ሕፈሕ** hinuntergehn. Zu diesen Wörtern vgl. das Wörterbuch von Elias Nisib. (NOVARIA 173 ff.). — ⁴ Obgleich dies Wort nur 1 Sam. 6, 11 und 6, 17 im Ktib steht, sonst nur Qre für **עָמַל** ist, ja vielleicht auch an jene beiden Stellen nur für **עָמַל** eingesetzt worden ist, so muß man doch annehmen, daß die, welche es schrieben, es in einer Bedeutung kannten, die in den Zusammenhang paßt. Dann ist es aber etwas, das sich plastisch nachbilden läßt, also hier wahrscheinlich, entsprechend einer alten Erklärung, Hämorrhoidalknoten. Die Bedeutung Hartleibigkeit braucht darum nicht angefochten zu werden: jene hängen ja sehr mit dieser zusammen. Dagegen ist die Erklärung **δυσεντερία** **زحیر** für das syrische Wort schwerlich richtig. — ⁵ **رُقَاد** ist ein kurzer Schlaf Mufaddalijāt 7, 20. — ⁶ Im Hebr. hat **עָמַל** gar überwiegend schlimme Bedeutung. Dagegen ist Ruhe **נַסֵּב** = Genuß; das höchste Behagen gewährt der Kēf. — Allerdings ist auch das deutsche Arbeit zunächst Mühsal oder gar Knechtestun, s. KLUGE s. v.

Neben diesen beiden Gruppen hat das Arabische فُعَال noch für einige andere:

1. als Infinitiv von Verben der Bewegung, s. BARTH, Nominalbildung § 43 ββ.

2. als Infinitiv von Verben des Schalls, s. eb. αα, wo aber بُكَا kaum an seiner Stelle, während صِيَاḥ nur eine durch das ي bewirkte jüngere Form von صِيَاḥ ist, wie شِيُوخ von شِيُوخ, بُيُوت von بُيُوت; auch دُعَا gehört selbstverständlich hierher.

3. als Adjektiv wie كُبَار = كَبِير usw. s. BARTH § 27 c. 129 β.¹ Diesen entsprechen wohl einige äthiop. Adjektiva wie አደው BARTH § 129 b. Vielleicht auch manche der syr. Adjektiva فَخْء wie فَخْء kahl usw. (Syr. Gramm. § 109).² Allerdings könnten diese syrischen auch فُعَال sein wie خَبَان feig und verhältnismäßig wenige andre arabische Adjektiva BARTH § 129 α und wie die hebr. קָדוֹב, קָדוֹל usw. Oder aber, wie BROCKELMANN (Zeitschr. f. Assyrl. 14, 349) annimmt, sie gehören zu der sehr seltenen Adjektivform فُعَال wie سِنَاṭ dünnbärtig, كِنَاṭ fleischig, ضَمَاḳ mit festem Fleisch.³ Doch haben wir in diesen wohl nur eine lautliche Spielform von فُعَال, wie denn ja auch سِنَاṭ angeführt wird.⁴

Merkwürdig, daß im Arabischen sowohl in den beiden Infinitivbedeutungen wie als Adjektiv dem فُعَال ein فُعِيل gegenübersteht; letzteres ist aber freilich häufiger. Und so finden wir selbst im Syr. neben dem gewöhnlichen خَمَم blind (mand. ܥܝܪ S. R. 1, 29, 10) ein sehr seltenes خَمَم BB 1422, 13; Efr. 2 442 D, wo خَمَم zu lesen sein wird.

Ich muß es ganz dahin gestellt sein lassen, wie es kommt, daß so verschiedene Klassen von Bedeutungen durch dieselbe Form فُعَال ausgedrückt werden. Mit einiger Phantasie ließen sich ja schließlich von jeder dieser Klassen zu jeder andern Übergänge finden, aber die Aussicht, daß wir so den wahren Gang der Sprachentwicklung träfen, ist sehr gering. Die Scheidung geht in uralte Zeit hinauf; von welchen Ausgängen aus die Analogiewirkung hier die einzelnen Gruppen gebildet hat, wird uns wohl immer verborgen bleiben. Ausgeschlossen ist es auch nicht, daß in فُعَال, worauf wir jetzt alle diese Formen zurückführen müssen, in sehr alter Zeit lautlich verschiedene Formen zusammengefloßen sind. Wir haben nicht einmal das Recht, anzunehmen, daß es im Ursemitischen immer nur drei dynamisch von einander verschiedene Vokale oder Vokalsphären gegeben habe.

¹ Ich könnte natürlich hier noch allerlei alte und neue grammatische Werke zitieren.

— ² Die da aufgeführten lassen sich noch etwas vermehren. Sie haben größtenteils eine Bedeutung, für die im Arab. أَفْعَل f. فُعَال die eigentliche Form ist. — ³ Alle drei sind reichlich zu belegen. — ⁴ Damm und Kasr stehn einander näher als beide dem Fath. Es mag oft von der subjektiven Auffassung der Gelehrten abgegangen haben, ob sie einen trüben kurzen Vokal, namentlich neben einem Guttural oder einen emphatischen Konsonanten, als Damm oder als Kasr bezeichneten. Im 'Omāni werden beide Vokale ganz auf dieselbe Weise reflektiert.

Die Verba 'ע' im Hebräischen.¹

EWALD hatte seit 1828 (Krit. Gramm. S. 416 ff.) die alte Ansicht wieder zu Ehren gebracht, daß Verbalformen wie **בִּין**, **שִׁים** verkürzte Hifilbildungen seien. So urteilt noch u. a. STADE, während z. B. OLSHAUSEN und AUGUST MÜLLER an der von SCHULTENS und GASENIUS, übrigens nach älterem Vorgange, gelehrten Ansicht festhalten, daß wir hier Verba mit ' als mittlerem Radikal haben.² Ich folgte in dieser Sache früher meinem Lehrer EWALD, fühlte aber dabei immer einige Bedenken. Um ins Klare zu kommen, prüfte ich einmal EWALD's Gründe genau und stellte mir das ganze Material zusammen: da ergab sich, daß er meines Erachtens Unrecht hat. Es gibt im Hebräischen Verba 'ע'.³

Zur Entscheidung der Frage, ob ein mittelvokalisches Verbum Qal oder Hifil sei, tragen natürlich die Imperfektformen nichts bei. Ob **שִׁים** einem **יִשְׁשִׁים** I oder **יִשְׁשִׁים** IV entspreche, ist ihm selbst nicht anzusehen. Auf der andern Seite kann zunächst nicht erkannt werden, ob ein Perfekt, ein aktives Partizip oder ein Inf. absol. im Qal von einem mittelvokaligen Verb zu 'ע' oder zu 'ע' gehöre. **שִׁם** als Perf. oder Partiz. läßt sich gleich gut von **שׁוּם** wie von **שִׁים** ableiten. Und ebenso ist es — was wohl nicht immer erkannt wird — mit dem Inf. abs. **שׁוּם** oder **רַב**; das **ו**, aus **א** entstanden, mit den beiden festen Konsonanten, die es umschließen, entspricht der Form **פְּעוּל** (= **فُعَال**) sowohl von 'ע' wie von 'ע', da das Hebräische Formen wie **قِيَامٌ** oder **قَوَامٌ**, welche ganz nach Analogie der starken Wurzeln gebildet sind, noch nicht kennt.⁴

Die Annahme, daß die fraglichen Wörter zum Hifil gehörten, wäre sicher längst allgemein verlassen, vielleicht nie aufgestellt worden, wenn

¹ ZDMG 37 (1883) 525 ff. — ² Daß ALB. SCHULTENS diese Auffassung neu aufgestellt habe, entnehme ich EWALD. — Die sorgfältige Behandlung unseres Gegenstandes in KÖNIG's Grammatik sah ich mir bei der ersten Ausarbeitung an, als ich beinahe fertig war; ich fand aber keine Veranlassung, danach etwas zu ändern. — ³ Ich halte es nicht für nötig, mit STADE § 143 b die bequemen Benennungen 'ע, 'ע' den »mittelvokaligen« oder »hohlen« Wurzeln zu nehmen und sie nur bei solchen Wörtern wie **נָעַע**, **נָחַח**, **אָבַחַי**, **אָבַחַי** anzuwenden. Beide Arten hängen innig miteinander zusammen, und in den meisten, wenn nicht in allen, Fällen sind die Wörter mit mittlerem konsonantischem ' und ' erst Abkömmlinge von mittelvokaligen Wurzeln. — ⁴ Die einzigen derartigen Bildungen

nicht zwei seltsame Perfektformen vorkämen, nämlich בִּינִיתִי Dan. 9, 2 (neben בִּנְיָה Ps. 139, 2 und regelmäßigen Hilfbildungen wie הִבְיִנְתִּים) und רִיבֹתִי Iob 33, 13 (neben רִבְתִּי Thren. 3, 59, usw.). Auf das ganz unsichere וְרִינִים Jer. 16, 16 (s. u.) hätte wohl niemand Gewicht gelegt. Diese zwei oder drei Wörter sind die einzigen Grundlagen jener Ansicht. Ich denke, selbst für den Fall, daß sie richtig überliefert und punktiert sein sollten, müßte man eher sagen, daß wir da ganz anomale Bildungen nach Analogie des Impf.'s hätten, als daß man einen so völlig beispiellosen Vorgang wie Abfall eines anlautenden ה annähme.

Der Hauptgrund EWALD's ist der Hinweis auf ganz ähnliche Vorgänge in den verwandten Sprachen. Aber das Argument hält nicht Stich. Zunächst kennt das nächstverwandte Aramäische nichts derartiges. Ein von CASTELLUS aus FERRARIUS 942 aufgenommenes Perfekt *وَمِس* »odoratus est« existiert nicht. Das Verb *وَمِس* ist ein regelmäßiges Afel wie *וּרִיחַ* und *وּרַח*, s. die Lexika; entsprechend in jüdischen Texten, s. LEVY Targ. Wörterb.¹ Im Arabischen liegt die Sache aber wesentlich anders, als man sie sich für's Hebräische vorstellte. Da hat allerdings schon früh eine Einschränkung der IV. Klasse begonnen.² In einer christlichen Handschrift etwa des 10. Jahrhunderts steht *وَطِيعُوهُ* und *أَفْتَنِي* für *غَيْثَنِي* für *وَأَطِيعُوهُ* FLEISCHER in ZDMG 1, 156. Ġawāliqī (1. Hälfte des 11. Jahrhunderts) bezeichnet als Fehler der Volkssprache *صَحَّ* für *أَصَحَّ*, *رَدْتُ* für *رَدْتُ*, *أَرَدْتُ* usw. Morgenl. Forschungen, Festschrift für FLEISCHER S. 157. Der von SCHIAPARELLI herausgegebene »Vocabulista in Arabico«, der die Sprache des Maghrib um 1200 n. Chr. darstellt, hat für »posse« *طَائِقٌ* und *نُطِيقٌ* *أَطَقْتُ* (S. 530), wie er denn sonst die IV. Klasse durchaus nicht vermeidet.³ In der von SEYBOLD edierten »Geschichte von Sul und Schumul« (Hdschr. des 14. Jahrhunderts), die zwar einigermaßen die Regeln der Schriftsprache einzuhalten sucht, aber sie doch manchmal aus den Augen verliert, finden wir *اراد* für *راد* (7, 10) und *اعاننى* für *اعاننى* (1417). So im 15. Jahrhundert in afrikanischen Beduinenedeln *قامها* für *قامها* Ibn Chaldūn, Muqaddina 3, 374, 2.⁶ — Heut-

sind, so viel ich sehe, das erst aus dem Aramäischen entlehnte *אָפַל* Hülfe Ps. 88, 5 = *אָפַל* mit *אָפַל* Ps. 22, 20 und das *ἀπ. λεγ.* unsicherer Herkunft, unsicherer Bedeutung und unsicherer Form *אָפַל* Jes. 11, 15.

¹ Die intransitiven Perfekta von *ע"ו*: *עָנַבְתִּי*, targ. *עָנַבְתִּי* (= hebr. *עָנַבְתִּי*, arab. *عَانَبْتُ*) und *עָנַבְתִּי* (superlinear bei STRACK *עָנַבְתִּי*) Dan. 5, 20 kommen hierbei nicht in Betracht. — ² Bei dem Andalusier Ibn Guzmān (erste Hälfte des 12. Jahrhunderts) findet sich öfter *عَطَا* als *عَطَا* für *عَظَمْتُ*. Häufiger sind die nur durch die Punktation ausgedrückten Überführungen von IV. in I., die aber wenigstens die Aussprache des palästinischen Abschreibers im 13. Jahrhundert darstellen, z. B. *يُرِيدُ* öfter als *يُرِيدُ* usw. Ich habe übrigens den Ibn Guzmān nur zum Teil und flüchtig gelesen. — ³ So lies. —

⁴ I. Person sg., nicht pl. — ⁵ Wenn er S. 44 für »innuere« hat *وَشَرْتُ* und *وَشَرْتُ*, so beruht das ganz vereinzelt stehende *a* in *وَشَرْتُ* wahrscheinlich auf einem Schreib- oder Hörfehler. — ⁶ *اما نعلم اذه قامها بعد ما لقي* etwa zu sprechen *amā ta'lemennuh gāmeḥā ba'de mā laqā* (Metr. Ṭawīl).

zutage haben fast alle arab. Dialekte die IV. Klasse ganz oder nahezu verloren.¹ Es ist nicht mehr nötig, Belege dafür zu geben:² die Fülle guter Mitteilungen über eine Menge von Mundarten, die uns jetzt vorliegt, macht das überflüssig. Überall finden wir Formen wie *rād*, *ridt*, *rājid*; 'agab gefiel part. 'āgib; *hin* schätze gering usw. — Die Ursache dieses Verlustes ist wohl rein lautlich. Anl. א fällt bei offener Silbe leicht ab. IV von mittelvokaligen Wurzeln und von עע, wo eine solche Silbe viel vorkommt, hat wohl zuerst die charakteristische Gestalt eingebüßt (wie قام aus أقام).³ Aber auch bei geschlossener Silbe kommt im jüngeren Arabisch ein solcher Abfall von א vor. Und das Impf. يُفْعِل ward zu يَفْعِل und wurde somit gleichlautend mit dem يَفْعِل = يُفْعِل der I. Klasse. Die unbestimmte, trübe Aussprache der Vokale erleichterte die Vermischung.⁴ Daß es hier nun aber nicht bei der lautlichen Veränderung geblieben, sondern daß wirklich eine vollständige Umbildung in I erfolgt ist, zeigen eben Formen wie die schon aufgeführten *rād*, *ridt*, auch *redt*, *rüdt*; 'agib gefallend usw. Nirgends haben wir hier etwa *radt*, *qamt*.⁵

Diese Vorgänge sind aber dem Hebräischen ganz fremd. Anlautendes *h* bleibt auch im Arabischen fest; Voraussetzung des Abfalls ist die vorher geschehene Verwandlung des Kausativpräfixes *ha* in 'a, welche das Hebräische gar nicht kennt. Wie sollte das Hebräische wohl ein anlautendes ה mit seinem Vokal⁶ abwerfen, da es das nicht einmal mit anlautendem ח tut? Und dazu kommt, wie gesagt, daß das Arabische es nie bei der bloßen Verstümmelung läßt, welche einigermaßen monströse Formen hervorrufen würde, sondern sofort eine Umbildung in die I. Klasse durchführt.

Es ist nun aber gar nicht abzusehen, warum im Hebräischen eine solche Veränderung nicht wenigstens auch die Verba עע sollte ergriffen haben, und ferner, warum sie sich auf einige wenige עי beschränkt haben sollte, während viel mehr regelrecht gebildete vorkommen. Bei Verben mit sehr deutlichem Kausativsinn wie הביא, הקים, המית (gegen-

¹ Wenn sich einige Partizipformen مُفْعِل oder مُفْعِل (ev. mit etwas veränderter Vokalisation wie مَفْعِل) als Adjektiva oder Substantiva erhalten haben und wenn durch den Einfluß der Hochsprache namentlich im Munde der Gebildeteren noch gelegentlich eine Verbalform der IV vorkommt, so hebt das das Gesagte nicht auf. — ² Was ich im Jahre 1883 noch für angemessen hielt. — ³ Ob man schon die klassischen Formen حابة Abū Zaid 142, 3, 14; Ibn Qotaiba, Adab al-Kātib (GRÜNERT) 211, 4; Ḥarīrī, Durra 33, طاعة, طاعة, طاعة als Verstümmelungen von إجابة usw. oder anders anzusehen hat, mag dahingestellt bleiben. — ⁴ Diese dürfte auch die Hauptursache sein, daß das alte, durch innere Vokalveränderung gebildete Passiv beim Verb. fin. fast eben so verloren gegangen ist wie IV. Der Unterschied der Aussprache der Aktiv- und Passivform blieb eben nicht mehr deutlich genug. In alter Zeit war die Vokalisation wohl klarer ins Ohr gefallen. — ⁵ Eine gewisse Unsicherheit im Auseinanderhalten von I und IV auch bei den höher Gebildeten bezeugt uns schon Ḥarīrī, Durra 38 und 67 f. Natürlich haben aber auch aus anderen Gründen schon von alters her vielfach I und IV in derselben oder fast derselben Bedeutung neben einander bestanden; s. die massenhaften Beispiele bei Ibn Qotaiba, Adab al-kātib 460 ff. — ⁶ Dagegen fällt inlautendes formatives ה im Hebräischen sehr leicht weg, ähnlich wie im Geez, ganz anders als im älteren Aramäischen und Arabischen.

über קם , קם (מת) ließe sich die Beibehaltung des ה ja wohl besonders motivieren, aber warum hielt sich dieses auch z. B. bei den häufigen Verben האיר leuchten; העיד zeugen (ohne Qal); הקיץ aufwachen; הרע lärmen (ohne Qal)? Die Zahl der deutlich mit ה versehenen Hifilstämme von hohlen Wurzeln ist mindestens doppelt so stark als die, bei denen die Verstümmelung angenommen werden könnte.

Unerklärlich bliebe bei jener Theorie noch die Vokalisation des Imperativs sg. m.: aus הָבֵן hätte doch nie בֵּין שִׁים entstehen können! Dagegen verhält sich der Imperativ שִׁים ganz so zu שִׁים , vulgär שִׁים , wie קום zu קום , vulgär קום .

Man könnte jedoch für die EWALD'sche Auffassung den Umstand zu verwerten suchen, daß von einigen der fraglichen Verba ohne ersichtliche Änderung der Bedeutung, namentlich ohne Hinzutreten eines Kausativsinns, unbestreitbare Hifilformen vorkommen. Das ist namentlich klar bei הָבֵן , welches nicht bloß in kausativer Bedeutung (z. B. Neh. 8, 7, 9), sondern auch als »erkennen« ziemlich häufig ist. Aber gerade bei diesem Verb zeigen das Part. בָּנִים Jer. 49, 7 verständig ganz wie מָבִין und das Perf. בִּנְתָה Ps. 139, 2, daß das Qal unzweifelhaft in derselben Bedeutung existiert, wie gleichfalls auch das Nifal נִבֵּן .¹ — Bedenklich steht es um die beiden Hifilformen von dem so sehr häufigen שִׁים, שום. Auf $\text{הַתְּאֵדִי הַיְמִינִי הַשְּׂמִילִי}$ in dem bekanntlich sehr schlecht überlieferten Ezechiel (21, 21) ist nichts zu geben; zwischen drei mit ה anlautenden Formen konnte ein träumender Abschreiber leicht noch ein weiteres ה hinzufügen, wenn anders הַשְּׂמִילִי , das doch kaum einen brauchbaren Sinn gibt, nicht geradezu Dittographie des folgenden Wortes ist.² Und auch מִבְּלִי מְשִׁים Iob 4, 20, das man nach Jes. 41, 20 allerdings übersetzen dürfte: ohne daß einer drauf achtet, ist viel zu unsicher, um darauf allein die Zulässigkeit eines Hifils הַשְּׂמִילִי zu stützen; das von MERX vorgeschlagene מְשִׁיעַ מְבִילִי gibt jedenfalls einen besseren Sinn, wenn ich auch nicht behaupten will, daß der Alexandriner anders als durch Raten auf sein Helfen gekommen ist.³ — Das Partiz. מְרִיב kommt (neben sicheren Qalformen wie רָב , רָבָה) vor in der Stelle Hos. 4, 4 בְּמִרְיֵי כֹהֵן , deren Text und Sinn so unklar ist wie nur all zu viel Stellen dieses Propheten, und kaum anfechtbar in יָהוּ מְרִיבֵי 1 Sam. 2, 10 (wo wohl der Sg. מְרִיבֵי zu lesen, da יָהוּ leichter in יָהוּ , als עָלוּ in עָלִיהֶם zu verbessern ist).⁴ — Ferner הִחִישׁוּ Jud. 20, 37 neben den Qalformen הָשׂה , הִשְׁתָּה , הִשְׁתָּה neben עָץ und מָנִיחַ Jud. 20, 33; von diesen dreien ist es aber ungewiß, ob sie überhaupt zu ע" gerechnet werden

¹ بَانَ (med. بَانَ) ist wie أَبَانَ und إِسْتَبَانَ deutlich sein. — ² Die letztere Annahme, die mir immer wahrscheinlicher geworden ist, teilt auch CORNILL zu der Stelle. Ganz sicher könnte man hier erst urteilen, wenn man wüßte, was הַתְּאֵדִי sein soll.

— ³ Sehr beachtenswert ist die Emendation von N. HERZ שִׁים (STADE's Ztschr. 1900, 160). — Auf keinen Fall ist es gestattet, Formen von הַשְּׂמִילִי durch Konjekturen in den Text des AT zu bringen. — ⁴ S. WELLHAUSEN zu der Stelle. Ich ziehe diese leichte Korrektur der geistreichen Verbesserung BUDDÉ's in der Regenbogenbibel קָרְבָּן עֵלִיוֹן vor, da diese das natürliche קָרְבָּן (vgl. Ps. 18, 14) in קָרְבָּן zu ändern zwingt, damit die Tätigkeit ein Ziel erhalte.

dürfen, s. unten S. 44 f. — Endlich הקיא neben קאד von nicht ganz gesichertem קיא. — Außerdem kommen die Hofalformen יושר Jes. 26, 1 und יוהל Jes. 66, 8 vor; neben beiden sind wiederum unzweifelhafte Qalformen vorhanden. — Das macht vier leidlich sichere Fälle (ריב, בין, שיר, חיל). Wollen wir aber auch alle unsicheren Beispiele hinnehmen, so haben wir doch nur zu konstatieren, daß bei diesen Verben Qal und Hifil in völlig oder nahezu derselben Bedeutung neben einander vorkommen, ganz wie z. B. ודו wie הוידו »waren frech« heißt und wie das ja in den semitischen Sprachen gar nichts Seltenes ist.¹

Die Annahme von Verben ע' im Hebräischen hat nun aber um so weniger Schwierigkeiten, als Nomina solcher Wurzeln darin zahlreich sind. Wenn auch Wörter wie כים (כסם), נידה, ebenso gut zu ע' wie zu ו' gehören können (vgl. z. B. צימר, צימה von צור, قوم), so spricht doch die große Menge solcher Nomina mit י dafür, daß in manchen das י wurzelhaft ist, und Wörter wie ליש (ליש), (ליש), (ליש);² (ליש), (ליש);³ (ליש) haben wir zu ע' zu rechnen.³ Warum will man בין unterscheide erst auf Umwegen mit בין zwischen zusammenbringen, statt auch dort das י für ursprünglich zu halten? Sehr wohl möglich ist es allerdings, daß einige dieser Verben ihr י erst relativ spät von Substantiven entlehnt haben; es ist auffällig, neben wie vielen dieser Verben gerade Substantiva der Form שיר, שיר stehen.

Durchaus nicht beeinträchtigt wird die Auffassung der betreffenden Verben als ע' dadurch, daß mehrere von ihnen Nebenformen ע' zeigen. Der Wechsel zwischen ו' und י als Radikalen ist ja überhaupt stark, auch im Arabischen, welches noch nicht so sehr das Streben zeigt, von allen Formen bei solchen Wurzeln je nur einen Typus auszuprägen. Fälle von Variation zwischen ו' und י als mittleren Radikalen zählt Ibn Qotaiba (GRÜNERT) 503 f. und 510 f. auf. Jenem Streben sind im Aramäischen z. B. alle Verba tert. ו' erlegen, im Hebräischen alle bis auf die eine Form שלוחי Job 3, 25 = סלח, die sich im Anschluß an die Nomina שלח, שלח erhalten hat. Auch bei den Verben ע' hat das Hebräische dem Ausgleich mit den ע' nicht ganz widerstanden. Aus ציד = صيد usw. läßt sich z. B. schließen, daß man früher ציד sagte wie صاد, während es jetzt יציד heißt. Aber jene Verba sind hier doch als eine besondere Klasse bewahrt. Im Aramäischen ist dagegen der Übergang fast ganz vollzogen. Das Syrische kennt nur noch ein einziges Verbum mit mittlerem י, nämlich das sehr gebräuchliche שמע. Niemand hat wohl noch geleugnet, daß wir im Perf. שמע, Part. act. שמוע, Part. pass. שמוע, Inf. משמע (welche alle von ע' ebenso lauten würden), Impf. נשמע, Impt. שמע oder den entsprechenden targumischen Formen ein echtes Verbum ע' haben.⁴ Nun wäre es aber doch wohl mehr als bedenklich,

¹ Vgl. oben Seite 36 Anm. 5. — ² Cal. wDam. (BICKELL) 40, 14. — ³ Von der eigentümlichen Klasse נר, נר, נר usw. sehe ich hier ganz ab. — ⁴ Im Mandäischen folgt auch dies Verb schon ganz der Weise des ע' und ע', die da zusammenfallen: Impt. סים; סימול; leget, leget ihn, oder es wird ins Afel umgesetzt אים usw. So hat das Christlich-

das aramäische שימי Esra 4, 21 als Qal anzuerkennen, die gleichlautende und gleichbedeutende hebräische Form aber für ein ganz anomal verkürztes Hifil zu halten.

Ich will jetzt diese Verben kurz im Einzelnen durchnehmen. Ich mache aber vorher aufmerksam darauf, daß das Schwanken zwischen Formen ע" und ע" zum Teil auf falscher Textüberlieferung beruhen mag. * und ו können zuweilen unrichtig für ursprüngliche Defektivschreibung eingesetzt worden sein, und wenigstens in der Quadratschrift konnten sie auch leicht von Abschreibern verwechselt werden.

ע" wechselt stark mit שום. Darauf, daß jenes das Ursprünglichere, deutet nicht nur שמע, sondern auch יִשְׁמַע, שָׁמַע hineinstecken z. B. Ibn Hišām 552, 8 = Tab. 1, 1371, 18; Tab. 2, 418, 13, wozu שִׁמְעָה Beschaffenheit,¹ und שִׁמְעָה, das ganz die Bedeutung von שים hat.² Wir haben das Perf. שָׁם, phönizisch שם (CIS 1, 123), שָׁמָּה usw.; Part. שָׁם, שָׁמָּה usw.; Inf. abs. שום Deut. 17, 15; Jer. 42, 15; Neh. 8, 8, die alle zu שום wie zu שים gehören könnten. Dagegen zeigen sicher radikales * Impt. שים, שִׁימָה usw., Part. pass. שים Num. 24, 21; Obadja v. 4; שִׁימָה 2 Sam. 13, 32, wofür Qre שִׁימָה, was die entsprechende Form von ע" wäre (vgl. לִוְשָׁה 1 Sam. 21, 10). Für den Inf. constr. ist nun aber שום durchaus üblich. Daß der Samaritaner, der auch als Inf. absol. Deut. 17, 15 שים hat, den Inf. cstr. immer שים schreibt, hat noch weniger auf sich, als daß שים Iob 20, 4 wirklich als Inf. cstr. vorkommt und 2 Sam. 14, 7 vom Qre für שום hergestellt wird. Das Impf. lautet nur ein einziges Mal שום Ex. 4, 11 (wo Sam. wieder ישים), sonst immer ישים³ usw. — Über die Hifilformen s. oben S. 37. — Seltsam ist das mit Passivbedeutung versehene וישם Gen. 24, 33. 50, 26; durch וישם des Samaritaners, das als וישם Gen. 24, 33 auch Qre ist, wird ein gewöhnliches Hofal hergestellt, aber das zweimalige Vorkommen, noch dazu im Pentateuch, spricht für die Ursprünglichkeit jener Form. Ich vermute, daß es ein metaplastisches Nifal von ישם* oder וישם* ist, wie ja die ע" ihr Hofal immer von פ" oder פ" leihen.⁴ — Das Nomen תְּשׁוּמָה Lev. 5, 21

Palästinische für שמע immer das Afel אָשַׁמַּע. — Die jüdischen und das samaritanische Targum haben noch ביה übernachten (altes Denominativ von בית Haus) Num. 22, 8; Deut. 16, 4; das Syrische hat dagegen schon אָשַׁמַּע und das Christlich-Palästinische wieder das Afel, s. Matth. 21, 17; Luc. 2, 8.

¹ יִשְׁמַע ist schon wegen des ש, das nicht zu ש stimmt, durchaus von שום zu trennen. — ² Aus šum, der regelmäßigen Umformung von שִׁמְעָה Angestellter, Präfekt, entwickelt sich im Amharischen ein neues Verb med. ṣōma eine Anstellung geben. Derartige, durch Nomina veranlaßte Übergänge schwacher Verba von einer Art in eine andre sind sicher auch in den älteren semitischen Sprachen viel vorgekommen, wenn auch nur selten mehr nachzuweisen. Beachte, daß schon ein Urenkel Ġarīr's von رَجَّ den Pl. أَرْيَاح bildete, Agh. 20, 185 und 187, der dann um sich griff Ġarīrī, Durra 40. So für أَرْيَاح zu sagen, wurde durch das regelrechte رَيَّاح allerdings nahegelegt. — ³ Sirach 2, 32 ist חשים für חשים (Piel) herzustellen. — ⁴ Ursprünglichere Bildung als חשים zeigen das altaramäische חֲשִׁימָה Dan. 7, 4 und חֲשִׁימָה. — Wie וישם sehe ich es werde gegossen (סך) Ex. 30, 32 an, wo Sam. wieder ויִסַּךְ. — Zu חשים usw. fügen sich Aktiva wie talm. חֲשִׁימָה, syr. חֲשִׁימָה = חֲשִׁימָה; doch sind das wohl jüngere Bildungen.

wäre auch statthaft, wenn das Verb nie mittleres ׀ hätte; vgl. תמונה neben מן תמונה; ימין, מן ימין.

Wir sahen schon, daß von בין auch in der Bedeutung »erkennen« mehrfach das Hifil vorkommt. Man kann also auch das Impf. בין immer zum Hifil zählen. Sicher zum Qal gehören aber Perf. בָּנָה Ps. 139, 2; Impt. בִּנֵּנוּ, בָּנֵה, בִּין; Part. בָּנִים Jer. 49, 7. Kaum richtig ist der Inf. abs. בִּין בִּין Prov. 23, 1. Vom Qal müßte es בִּן, בִּין lauten, vom Hifil בִּינָה, so daß auch die Verstümmelungstheorie hier nicht auskäme. Dazu erwartete man an der Stelle eigentlich einen Imperativ. Vgl. aber unten den Inf. abs. רִיב. — Das beliebte Part. Nifal נָבִין mit *ō* aus *ā* und die Perfektform נָבִיתִי Jes. 10, 13 mit sekundärem *ā* für *ō* (wie in נָבִים u. a. m., s. STADE § 78 a) können ebenso gut zu mittlerem ׀ wie zu ׀ gehören; vgl. اَنْشَأَ von شِيم u. a. m. wie اَنْدَأَى (Gauh.) = נָדַשׁ von דּוּשׁ. Dagegen folgt בִּינֵיהּ Deut. 32, 10 und das beliebte הִתְבַּיֵּן usw. mit *ō* aus *au*¹ der Analogie von עָרַיִן wie בִּינָה usw. — Als Nomina finden wir בִּינָה und תְּבִינָה; beide haben natürlich viel geringeren Wert für die Entscheidung über die ursprüngliche Beschaffenheit der Wurzel als das gemeinsemitische בִּין, بَيْنَ (und andre Formen), بَيْنَ, so weit sie Geistiges ausdrückt (»unterscheiden, verstehen«), eine Bedeutung, die sie ja im Hebräischen ausschließlich hat, abgesehen von der Präposition. Auf بَيْنَ ist in dieser Hinsicht freilich kein großes Gewicht zu legen, da das Aramäische ja in solchen Formen gern ׀ für ׀ eintreten läßt, wohl aber auf بَيْنَ, بَيْنَ, بَيْنَ; بَيْنَ, بَيْنَ. Im Arabischen, das بَيْنَ in sehr verschiedenen Bedeutungen verwendet, existiert allerdings eine, weit seltene, Wurzelvariante بَانَ يَبُونُ بَوْنًا sich entfernen Ibn Qotaiba 511, 5. 592, 2; Gauh. usw.

בִּין richten zeigt im Hebr. keine Spur von radikalem ׀ und auch kein ausgesprochenes Hifil. Man hat daher בִּין usw. ebenso sicher als Qal anzusehen wie Perf. בָּן; Part. בִּן; Impt. בִּין; Inf. cstr. בִּין. Das Part. Nifal בִּין 2 Sam. 19, 10 aus *nadan* kommt somit ebenso gut von בִּין wie das Substantiv מָדָן aus *madān* (vgl. مَعَاشٍ von عِيشٍ). Für den Plural מְדַנִּים setzt das Qre seltsamerweise überall מְדַנִּים, das sich Prov. 18, 18 und (im St. cstr. מְדַנִּי) 19, 13 auch im Ktib findet, beides schwerlich richtig. Auch für מְדַנִּים Prov. 6, 14 (Qre מְדַנִּים). 6, 19, 10, 12² ist wohl מְדַנִּים zu lesen. Das Schwanken in der Aussprache des Wortes innerhalb desselben Buches, in welchem es, sonst sehr selten, höchst beliebt ist, mag uns einmal zeigen, daß wir uns bei Wörtern, die den Späteren ungeläufig sind, nicht zu viel auf die Überlieferung verlassen dürfen.³ — Die Substantiva בִּין, בִּין, בִּין könnten natürlich die Ur-

¹ S. ZDMG 29, 326. 30, 184. — ² Daß hier an einer Stelle ein Wort korrigiert wird, an zwei anderen, von denen noch dazu eine ganz nahe bei jener steht und das Wort in derselben Verbindung hat, unangetastet bleibt, weist, wie manches andere, darauf hin, daß die Qre's zum großen Teile ursprünglich nur alte, ohne System an den Rand gesetzte Varianten waren. — ³ Vgl. die Unsicherheit, die sich in יָלִיוּ מַעֲיֵךְ Prov. 3, 21 und אֵל יָלִיוּ מַעֲיֵךְ Prov. 4, 21 zeigt, sowie was unten S. 42 Anm. 2 über לֵן(?) murren gesagt wird.

sprünglichkeit des י nicht beweisen; kaum auch **מִדִּינָה**, das als **מִדִּינָה** früh in's Hebräische aufgenommen worden ist. Die targumischen Formen **יִדִּין**, Impt. **דִּין** neben **תְּרוּנוֹן דִּין** mögen Hebraismen sein. Aber **לִצְדִּיק** Gericht, Verdammung, **לִצְדִּיק** zeigen radikales י; ebenso die echt arabischen² Wörter der Wurzel, die zu der Bedeutung des hebräischen **דִּין** stimmen, z. B. **דָּאן** יִדְּיִין vergelten, s. Kāmil 185, 16 ff. und sonst, **דָּיִין** (Vermögens-) Schuld. — Nahe Verwandtschaft mit **דָּאן** unter usw. leugne ich natürlich nicht; aber im Hebräischen ist diese Gestalt der Wurzel und ihre Bedeutung nicht nachzuweisen; der unerklärlichen Stelle Gen. 6, 3 hilft man nur zum Schein auf, wenn man **לֹא יִדְּוֹן** mit nicht soll sich erniedrigen übersetzt.

Bei **רִיב** haben wir eine einzige Form, die zu ע' gehören müßte: **רִיב** Prov. 3, 30 (Ktib). Daß das Qre dafür **תְּרִיב** gibt, hat kein großes Gewicht; mehr Beachtung verdient, daß hier überhaupt keine Plenarschreibung statthaft, da der Vokal ursprünglich kurz ist. Die ältere Schreibung war daher sicher **תִּרְב**, das man doch wohl am zweckmäßigsten nach dem sonst durchaus herrschenden **יִרְב** usw. als **תִּרְב** interpretieren wird.³ Wir haben noch den Impt. **רִיב**, **רִיבָה** usw. und den Inf. cstr. **רִיב**, **רִב** und werden deshalb auch das Perf. **רָבַה**, **רָבָה**; Part. **רָב**; den Inf. abs. **רִב** Jud. 11, 25; Iob 40, 2 zu ע' ziehen. In **רִיב יִרְבָּה אֶת רִיבָהּ** Jer. 50, 34 finden wir wieder einen seltsamen Inf. abs. wie **יָבִין**; hier ist das Versehen eines Schreibers deutlich, der, ohne lebendiges Sprachgefühl, für **רִב** d. i. **רִב** nach den beiden daneben stehenden Formen eine falsche Plenarschreibung **רִיב** setzte. — Über das Partiz. vom Hifil **מִרְיָב** s. oben S. 37. Über **רִיבָהּ** oben S. 35. — Die Substantiva **רִיב**, **מִרְיָבָה** könnten zur Not auch zu **רִיב** gehören. — Das Aramäische zeigt bei dieser Wurzel selbst im Substantiv **רִיב** Lärm (**רִיב** und **רִיב**) schreien, lärmern) ein י; dagegen hat das Arabische **رَاب** يَرْيَبُ beunruhigen, **رَيْبٌ** (رَيْبَةٌ) Beunruhigung, Zweifel usw. (vgl. z. B. Ibn Hišām 363 paen.), und die arabischen Bedeutungen hängen im Grunde enger mit der hebräischen zusammen als die aramäische.

Von **שִׁית**⁴ ist das radikale י in allen entscheidenden Formen deutlich; dazu findet sich keine, die Hifil sein müßte. Man hat also nicht bloß den Impt. **שִׁית** usw. und Inf. cstr. **שִׁית** als Qal von ע' anzusehn, sondern auch das Perf. **שָׁתָה** usw., den Inf. abs. **שָׁתָה** Jes. 22, 7 und das Impf. **שִׁית** usw. Als Substantiv findet sich **שִׁית** Prov. 7, 10; Ps. 73, 6 etwa Kleidung;⁵ vgl. **שִׁיתָהּ**⁶ Aussehen, das einzige mir bekannte

¹ Über das Schwanken dieser Formen im Onkelos s. LANDAUER's Masora S. 29. —

² In **יִדְּיִין** ist ja allerlei zusammengefloßen: 1) das echt arabische Art und Weise (für die Bedeutung vgl. **מִשְׁפָּט**), 2) das hebräisch-aramäische Gericht, z. B. in **يَوْمَ الدِّينِ** = **יום الدين** (יום דינא), 3) das persische *den* Religion. — ³ Auf die Aussprache eines so alten Eigennamens wie **יִרְבָּה** darf man sich natürlich erst recht nicht verlassen; dazu ist dessen Bedeutung unsicher. — ⁴ Die phönizischen Formen **שָׁתָה**, **תָּשָׁה** entscheiden nichts. —

⁵ Die beiden Stellen sind aber nicht ganz klar. — ⁶ **שִׁיתָהּ** ist die durch west- wie ostsyrische Tradition gesicherte Form; bei den Dichtern dreisilbig; s. Efr. (Lamy) 1, 451, 9; Barh., Carm. 139, 9; ZDMG 29, 524, 14. — Die Syrer gebrauchen **שִׁיתָהּ** nach

Wort einer nicht kanaänischen Sprache, das deutlich derselben Wurzel angehört, aber natürlich ebenso gut von שוה wie von שית herkommen könnte. שית ist wegen seiner Bedeutung kaum hierher zu stellen. שית, שית = שִׁת (שִׁת), שִׁת = שִׁת usw. Basis sind noch zweiradikalig, also höchstens ganz entfernt verwandt;¹ man darf sich natürlich nicht durch die jüdische Schreibart שית, שיתין (settin oder sittin) täuschen lassen.

לִין übernachten² hat לִין neben sich. Wie bei שים ist der übliche Inf. cst. mit י; allerdings steht Gen. 24, 23 לִין, und der Sam. setzt dies auch Gen. 24, 25 für לִין, aber da letztere Form außerhalb des Pentateuchs noch fünf mal vorkommt, so ist sie wohl die allein berechtigte. Unentschieden, ob von לִין oder לִין, lassen uns Perf. לִין, לִין Jud. 19, 13; (מות לִין) Zach. 5, 4 und das Part. לִין Neh. 13, 21 (vgl. מות לִין); dagegen ist לִין deutlich in den häufigen Formen des Impt. לִין, לִין, לִין und des Impf. לִין usw. — Bei מלִין und selbst מלִין (das für מלִין = malānat stehn könnte) bleibt zweifelhaft, ob sie zu ע' oder ע' zu rechnen. Ps. 91, 1, ungenau יתלִין Iob 39, 28, folgt der Analogie der ע', s. oben S. 40. — Daß י aber das Ursprünglichere, wird sehr wahrscheinlich durch לִין, לִין usw., wovon diese, nur im Hebräischen nachweisbaren, Wörter ja doch wohl ausgehn.

חיל trepidare, parturire usw. ist sicher durch den Impt. חיל Ps. 96, 9; 1 Par. 16, 30 und das nicht seltne Impf. חיל usw.³ Dagegen findet sich der Impt. חיל Ps. 114, 7; Micha 4, 10. Für תחיל Ez. 30, 16 haben das Qre und die Babylonier תחיל; nur durch die Punktation wird hierher gezogen יתחיל Jer. 51, 29. Ganz abnorm ist auf alle Fälle חיל Ez. 30, 16, das vom Qre תחיל gelesen wird, wie die Babylonier schon im Text haben; man sieht nicht ein, warum der Inf. abs. nicht חיל punktiert ist. Das Perf. lautet חילי usw. — Die Verdopplungsform hat natürlich חיל, חיל usw. — Über das Hofal יחיל s. oben S. 38. — Die Substantiva חיל, חיל zeigen wieder i, das ebenso wenig sicher auf radikales י hinweist, wie umgekehrt חיל Gebärende zu ע' zu gehören braucht; das o kann hier sehr wohl aus ā entstanden sein. Übrigens gebe ich gern zu, daß die Aussonderung der verschiedenen Wörter von חיל, חיל (חיל) nicht bloß im Hebräischen, sondern auch in den verwandten Sprachen sehr schwierig ist. Zu חיל drehen, womit wahrscheinlich obiges חיל, חיל eng zusammenhängt, gehört ja gewiß auch חיל losstürzen auf. Vielleicht ist das Verbum חיל kreisen usw. wieder erst von dem Substantiv חיל ausgegangen.

falscher Analogie als fem., s. Titus Bostr. 9, 5; Euseb., Theoph. 2, 20 (pg. 1 ult.); Barh. Hist. eccl. 2, 417, 5 v. u. Bei einem Abstraktum auf יחיל lag diese Abweichung besonders nahe.

¹ S. Mandäische Gramm. S. 98. — ² Durchaus zu trennen von der Wurzel, die murren oder widerspänstig sein heißt und von der ein sichres Hifl (Num. 14, 29) und einige zweifelhafte Nifalformen nebst einem Nomen חיל vorkommen. Dies חיל(?), welches wir nur in drei Abschnitten Ex. 15—17; Num. 14—17 (in beiden ziemlich häufig) und Josua 9, 18 finden, wird früh verschollen sein; daher das wunderliche Schwanken der Punktation. Der Sam. hat sogar sämtliche Formen defektiv, sodaß es eine Wurzel ע' sein könnte, wozu חיל stimmt. Etymologischer Zusammenhang ist nicht zu finden. —

³ חיל Ps. 29, 8 (zweimal) hat Kausativbedeutung, ist also Hifl.

ישׁ ist sicher durch den Impt. ישׁ Thren. 4, 21; ישׁו Jes. 65, 18. 66, 10 und zahlreiche Imperfektformen wie ישׁ usw. Mittleres י gibt nur der Inf. cstr. zu erkennen: שׁוּשׁ Deut. 30, 9 (Sam. שׁשׁ), also wie שׁוּם und לון; die Unform ישׁוּם Jes. 35, 1 kommt nicht in Betracht. Das Perf. שׁשׁ, שׁשׁתי, שׁשׁ, das Part. שׁשׁ und den Inf. abs. שׁוּשׁ Jes. 61, 10 dürfen wir somit ebenso gut zu ישׁ rechnen wie das beliebte Nomen שׁשׁוּ. שׁשׁוּ zeigt den Übergang in eine andere Wurzelart, wenn der St. cstr. שׁשׁוּ Ps. 51, 14. 119, 111 richtig ist (vgl. וּרְוַן, st. cstr. וּרְוַן von וּרַד, wie רְבִיּוֹן, st. cstr. רְבִיּוֹן von רָצִי). — Ein etymologischer Zusammenhang von ישׁ ist kaum nachzuweisen. Das moderne שׁשׁוּשׁ, שׁשׁוּשׁ in Aufregung sein usw. (ZDMG 22, 140; Dozy s. v.) paßte nach Laut und Bedeutung, aber es ist wohl erst gebildet aus dem sehr beliebten שׁוּשׁוּ verwirren, welches selbst aus dem Aramäischen שׁשׁ, älter שׁשׁ entlehnt ist.¹ Möglicherweise ist jedoch mit ישׁ verwandt שׁוּשָׁה rasche (Kamelinnen) Chizāna 4, 255, 5 = 'Aini 3, 301 unten, wenn nämlich die Grundbedeutung in starke Bewegung geraten oder dgl. (*exultare*) wäre.

יגל zeigt keine Formen mit י: Impt. יגל, יגל; Impf. (sehr häufig) יגל usw. Das Perfekt ist יגל Jes. 65, 19. Dazu die Nomina יגל, יגל.² Es gehört aber zu יגל sich umdrehen usw.³ mit י; auch יגל, יגל Geschlecht, Art Dan. 1, 10 und später, = יגל wird gewiß mit Recht von GESENIUS hierzugezogen; vgl. יגל, יגל und יגל Stall.

ישר hat Impt. ישר (sehr oft); Impf. ישר usw. Dazu Perf. ישר Ps. 7, 1 und Part. ישר, ישרים. Eine י-Form wäre ישר 1 Sam. 18, 6 (Qre ישר), aber die Worte sind verdorben. Der Verdopplungsstamm jedoch natürlich mit י, denn wenn auch ישר Zeph. 2, 14 ganz unsicher und ישר Iob 36, 24 keineswegs sicher ist, so ist doch ישר, trotzdem es erst in Esra-Neh.-Chronik vorkommt (da aber häufig als technischer Ausdruck) durchaus analog gebildet. — Über das Hofal ישר s. oben S. 38. — Das Christl.-Pal. bildet ישר wieder zu einem Afel um: ישר Jes. 12, 4; Matth. 26, 30; Hebr. 2, 12; ישר Luc. 2, 20; Journ. R. As. Soc. 1896, 689, 5 (wie bei ישר und בית). Das Nomen ישר, ישר mag wieder den Ausgang für das Verbum gebildet haben. Ich finde keinen etymologischen Zusammenhang.

ישיה reden, nachdenken hat Imperat. ישיה, ישיה; Imperf. ישיה usw.; Inf. cstr. ישיה Ps. 119, 148. Nur der Verdopplungsstamm hat wieder י: ישיה Jes. 53, 8; ישיה Ps. 143, 5. — Die Nomina ישיה, ישיה; seltsamerweise Amos 4, 13 ישיה. Vermutlich gehört ישיה zu ישיה eifrig sein (reichlich zu belegen). — ישיה Gen. 24, 63 ist nach den Rabbinen zu meditieren resp. befehen. Wem diese Geschmacklosigkeit aber bei dem alten Erzähler unmöglich scheint, der muß entweder ישיה lesen und es

¹ S. Mandäische Gramm. S. 49. — ² Den alten Eigennamen יגל darf man um so weniger hier in Rechnung ziehn, als neben dieser häufigsten Schreibweise je einmal vorkommen יגל und יגל, drei mal יגל (s. FRENSDORFF, Massora magna 1, 261). Die älteste Schreibung war also wohl יגל; die wirkliche Aussprache der letzten Silbe ist demnach ungewiß. — ³ Syrisch יגל; so ist יגל ungefähr = یگال. Natürlich hängt auch יגל usw. hiermit nahe zusammen.

nach ¹ יָסִיחַ, סָח erklären, oder um den bekannten Sprachgebrauch beizubehalten, lieber לָשׁוּט verbessern. Auf keinen Fall gehört das Wort zu unserm שׁיח.

שׁיח steht nicht sicher, da es nur durch eine Form בָּנִיחַ Iob 38, 8 vertreten wird. בָּנִיחַ Iob 40, 23 und וַתִּנַּח Ez. 32, 2 könnten zum Hifil gehören wie sicher מָנִיחַ Jud. 20, 33. Unklar sind das Part. מָנִי Ps. 22, 10 und das Impf. מָנִי Micha 4, 10; jenes wie von נָחַה, dieses wie von נָחַה punktiert, und beide mit dieser Punktation weder zu נָחַ noch zu נִיחַ zu ziehen. Die Eigennamen נִיחַ und נִיחֹן ließen sich von beiden Wurzelarten herleiten. — Das aramäische מְנִיחֵן Dan. 7, 2 hat causativen Sinn; das Qal hatte da aber gewiß וּ wie וּ. Wenn מְנִיחֵן (Geez und Tigrē)² Tagesanbruch mit GESENIUS und DILLMANN hierher zu ziehen ist und eigentlich Aufreißen (vgl. فَجَّر usw.) bedeutet, und wenn ferner جَاخ forttraffen derselben Wurzel angehören, so hat auch das Südsemitische da ein ע"י.

Bei נִירָה Hos. 10, 12; Jer. 4, 3 liegt die Annahme eines denominativen Verbums besonders nahe. Ob נִיר Neubruch mit נִירָה Doppeljoch in irgend welchem Zusammenhange steht (נִיר ist Lehnwort), bleibt mir unklar.

In וְשָׂרַת אֹתָם בְּשִׁיר Deut. 27, 24 haben wir wieder so gut wie sicher ein Denominativ von dem daneben stehenden Nomen שִׁיר = شِير (syr. شِير). Onk. hat dafür וְשָׂרַת. Syr. شَمَّر Dion. Telm. IV, 224, 9 wie auch mischna-hebr. סִיר; arab. شَاد, شَشِيد.

רוש hat im Impt. רוּשָׁם, Impf. רוּשׁ usw., Inf. רוּשׁ, und da auch die verwandten Sprachen hier nur radikales ר kennen (רוּשׁ, רוּשׁ), so ist der Inf. רוּשׁ Deut. 25, 4 sehr bedenklich; doch bekommt er eine Stütze durch רוּשׁ Lev. 26, 5. Sam. hat die beiden Formen (die einzigen von der Wurzel, die im Pentateuch vorkommen) eben so. Möglicherweise hat also auch eine Wurzelvariante רוּשׁ existiert.

Noch bedenklicher steht es um רוּשׁ. Da dies nur durch den Impt. רוּשׁ Ps. 71, 12 zu belegen ist, so hat hier das Qre wohl recht, רוּשׁ zu verbessern, das häufig und zwar gerade in derselben Redensart wie Ps. 71, 12 vorkommt. Das Perf. רוּשׁ zieht man daher lieber zu רוּשׁ, und רוּשׁ usw. zu dem durch רוּשׁ Jud. 20, 37 gesicherten Hifil. רוּשׁ Num. 32, 17; רוּשׁ Iob 20, 2³ und selbst רוּשׁ Ps. 90, 10 sind sehr unsicher. — Das entsprechende רוּשׁ hat ו.⁴

Ganz unzulässig wäre es, aus רוּשׁ Ps. 73, 20 ein רוּשׁ wachen erschließen zu wollen. Der Abschreiber, welcher zuerst רוּשׁ schrieb, meinte damit in der Stadt. Verbessere רוּשׁ oder zur Not (nach Iob 8, 6) רוּשׁ.⁵

¹ Vgl. z. B. ارید ان اسبح فی الارض ich will über die Erde pilgern Buchārī (KREHL) 3, 36 paen. mit unseren בשדה .. לשוח er ging (gegen Abend) spazieren über das Feld. — ² Verwandte Formen noch sonst im Tigre und Tigrīna. — ³ Seltsam, daß nicht einmal OLSHAUSEN und MERX da Anstoß nehmen! — ⁴ BARTH, Etymol. Stud. 68 stellt vielleicht mit Recht רוּשׁ, רוּשׁ und רוּשׁ zu רוּשׁ. — ⁵ Die Annahme der Unterdrückung des ה der Infinitive nach ו und ל ist bekanntlich viel mißlicher, als man früher dachte.

Dagegen ist es wahrscheinlicher, daß קיא, als daß קיא anzusetzen sei. Freilich können תקיא usw. zum Hifil gehören, das וקאנתו Prov. 25, 16 bezeugt, und das Perf. קאד Lev. 18, 28 entscheidet nichts. Aber der Imperativ וקיו (punktiert וקיו!) Jer. 25, 27, mag derselbe die ursprüngliche Schreibung geben oder aber aus וקאו, וקאו entstellt sein, spricht für mittleres י, welches das Substantiv קיא (קאו Prov. 26, 11) befürwortet und noch mehr יקיא, יקיא und קא.

Ein ע' könnte sein ע' Ez. 7, 10; Impf. יע' Aber da, wenn auch in etwas abweichender Bedeutung, auch מע' vorkommt Cant. 2, 9, so läßt sich das Impf. auch zum Hifil rechnen. Und gegenüber ע', ע', ע' (Grundbedeutung überall Spitze, Hervorstechendes) mit ע' steht ע' mit ע'.

ע' Prov. 9, 12 spottetest (intr.), ע' Spötter können sehr wohl ע' sein. ע' verspottet ist Hifil wie ע' Ps. 119, 51 und ע' Iob 16, 20.

Ebenso ist ע' Ps. 55, 3 wahrscheinlich Hifil zu dem auch in der Bedeutung etwas abweichenden ע' Jer. 2, 31. ע' Hos. 12, 1 wieder ganz unsicher. Daß das Verb ein ע' wird nicht nur durch ע' Jes. 58, 7; ע' Thren. 1, 7; ע' Thren. 3, 19,² sondern namentlich auch durch ע', ע' wahrscheinlich. Die Grundbedeutung von ע' ist bekanntlich hin- und hergehen; daher im Hebräischen unruhig sein. Im Arabischen wird aus der ersten Bedeutung suchen (wie im Neuarabischen عور und im Neusyrischen عور suchen ist); daraus erst das zielbewußte wollen, im Äth. zum angreifen, verfolgen gesteigert. Die IV. Klasse hat عول wohl zunächst als Verbum der Bewegung.³ Daß im Hebräischen bei dem seltenen Wort ganz dieselbe Entwicklung stattgefunden habe, ist sehr unwahrscheinlich: ע' Gen. 27, 40 nach ע' zu erklären, ist um so mißlicher, als der Sam. ע' liest, während allerdings ע' der LXX = ע' für ע' eintritt. Als leidlich bezeugt kann aber natürlich höchstens ע' gelten, dessen Aussprache und spezielle Bedeutung wir einstweilen nicht kennen.

Ein ע' ist aus ע' Jer. 16, 16 nicht zu erschließen. Sind die Konsonanten richtig, so hat man wohl ע' zu lesen. Daß von ע' (ע'; ע', eigentlich einem Bilitterum, mittelvokalige Ableitungen möglich, zeigt ע' (gewiß nach Analogie von ע') Jes. 19, 8; Jer. 16, 16 Qre, wofür Ezech. 47, 10 und Jer. 16, 16 Ktib gar ע'.

Dagegen ist vermutlich ע' Ps. 55, 3 ein ע' = ע', also nicht das Hifil von ע' = ע', das man wohl in ע' Micha 2, 12⁵ zu suchen hätte, wenn dies Wort richtig überliefert wäre. Auch sonst mag es noch einige ע' geben, die wir jetzt nicht mehr von den ע' unter-

¹ Über ע' vgl. besonders Ibn Hišām 697. — Auch ע' »Nagel« dürfte verwandt sein. — ² Man wird entweder an der ersten Stelle für ע', das durch ע' herbeigeführt sein könnte, oder an der zweiten ע' zu lesen haben. — ³ Vgl. عول, عول, عول. — ⁴ Seltsam ע' Neh. 13, 16. — ⁵ Ohne Dagesch im ע' auch bei den Babyloniern. WELSHAUSEN's Verbesserung ע' bleibt ganz unsicher, so lange man dazu kein passendes Subjekt gefunden hat.

Zur Bildung des Plurals beim aramäischen Nomen.

I.

Im Westaramäischen hat die Endung \bar{a} (ܐܐ, ܐܐ) beim Sing. und beim Fem. Plur. der Nomina die ganz scharfe und feste Bedeutung der Determination (Status emphaticus). So auf den Inschriften von Taimā und von Ägypten, im Biblisch-Aramäischen, Nabatäischen, Palmyrenischen und, so weit es sich erkennen läßt, auch auf den alten Inschriften aus Nordsyrien.¹ Nomina ohne diese Endung sind indeterminiert, abgesehen von manchen Eigennamen, die eben das Zeichen der Determination entbehren können. Ein wenig fängt die Schärfe der Bedeutung an zu schwinden in etwas späteren Dokumenten palästinischer Juden. Wir finden im offiziellen Targum (Onkelos und Jonathan) und im s. g. Pseudojonathan zuweilen, doch verhältnismäßig selten, dies \bar{a} , auch wo wir durchaus nicht annehmen dürfen, daß die Schriftsteller eine Determination beabsichtigt hätten,² z. B. **לאחרא דר** Gen. 1, 9 Onk.; **יומא דר** Jona 3, 4; **בשרא דרא** Ex. 23, 2 Onk.; Ps.-Jon. Wenn oft **איתרא** (als wäre **איתרא** gemeint) für **איתרא** (איתרא) »eine Frau« steht, so ist das wohl nur schlechte Orthographie. Man muß übrigens bedenken, daß das offizielle Targum, wenn auch eigentlich palästinischen Dialekt darstellend, doch in Babylonien seine endgültige Gestalt und seine Vokalisation erhalten hat und daß also Einwirkungen des dortigen aramäischen Dialekts auf seine Sprache ganz natürlich sind. Der Text der palästinischen Targume und wohl auch anderer dort entstandener Schriften wird gleichfalls mindestens unter den Händen späterer Abschreiber, die kein sicheres Sprachgefühl mehr hatten, in dieser Weise etwas entstellt worden sein.³ — Das samaritanische Targum zeigt noch genau die alte Bedeutung

¹ S. ZDMG 47, 99 und 103. — ² Anders ist es bei der Übersetzung hebräischer Ausdrücke ohne Artikel, die aber dem Sinne nach determiniert sind. Das gilt auch z. B. von Ex. 21, 32 **עבד יגה דשור או אמה** = **עבד יגה דשור או אמה**, wo das **ל** beim Objekt zeigt, daß der Targumist das Wort als determiniert ansah (للجنس). — ³ So hat Ex. 20, 10 die Polyglottenausgabe **כל עבדרא**, Ginsburger **כל עבדרא**, aber ein sehr gutes handschriftliches Fragment in unsrer Bibliothek das richtige **כל עבדא**.

der Endung *ā*. Ebenso das Christlich-Palästinische, bei dem nur einzeln durch Schreiber, die etwa an die allgemeine Schriftsprache der aramäischen Christen, das Edessenische, gewöhnt waren, falsche Formen mit *ā* eingesetzt worden sind;¹ die besseren Handschriften scheinen ganz frei davon zu sein.

Im Edessenischen (»Syrischen«) und in den babylonischen Dialekten (talmudisch und mandäisch) hat das *ā* des Stat. emph. seine Bedeutung verloren. Es hängt sich den meisten Substantiven fest an, auch wo keine begriffliche Determination ist. Aber doch sind auch hier noch Spuren der ursprünglichen Bedeutung wenigstens negativ zu erkennen. Die Formen ohne *ā* (Stat. abs.) werden in gewissen Verbindungen, wo keine Determination stattfindet, noch allein oder doch vielfach gebraucht, namentlich beim prädikativen Adjektiv.² Und zwar läßt sich beobachten, daß im Syrischen die Formen ohne *ā* in älterer Zeit noch etwas häufiger waren. Erst das Neusyrische versieht auch prädikative Adjektiva mit dem *ā*.

Dem Gebrauch dieses *ā* gegenüber der Endungslosigkeit entspricht genau der Gebrauch von *aijā* (ܐܝܝܐ) im Plur. masc. gegenüber der Endung ܐܝܝܐ. Jenes ist die Form der Determination. So ist es von den alten Inschriften an bis ins späte Palästinisch. Nur Nomina auf *ai* (*ai*) haben nicht ܐܝܝܐ, sondern ܐܝܝܐ oder ܐܝܝܐ. Ein solches *ē* fehlt hier sonst in den älteren Dokumenten. Es findet sich aber einige Mal (neben viel häufigeren auf *ai*)³ im Palmyrenischen, nämlich in ܐܝܝܐ ܪܒ ܐܝܝܐ ܐܝܝܐ Zolltarif I, 10; ܐܝܝܐ DE VOGÜÉ 4; Zollt. I, 7. II, 3, 16; ܐܝܝܐ DE V. 28; ܐܝܝܐ Zollt. II, 2, 9, wahrscheinlich auch in ܐܝܝܐ Zollt. II, 3, 12, 20, 46; ܐܝܝܐ παντοπωλεία Zollt. II, 2, 3; vielleicht auch in ܐܝܝܐ ܐܝܝܐ DE VOGÜÉ 28; ܐܝܝܐ Σεπτίμοι eb., wenn da nicht geradezu die griech. Endung gesprochen werden sollte, die in ܐܝܝܐ und ܐܝܝܐ eb. 29 deutlich ausgedrückt ist. Im offiziellen Targum sind die Plurale auf ܐܝܝܐ sehr selten z. B. ܐܝܝܐ Gen. 18, 7 und öfter = ܐܝܝܐ neben ܐܝܝܐ. Wenn dann

¹ So hat die Liturgie, welche G. MARGOLIOUTH herausgegeben hat JRAS 1896, 677 ff. Gen. 2, 10 ܐܝܝܐ für ποταμός »ein Strom«, während der Text von A. LEWIS, Studia Sinait. 6, 83 richtig ܐܝܐ hat. Eben diese Liturgien, welche wohl erst der Zeit nach dem Aussterben der Sprache angehören — die Nil-Liturgie ist zudem nicht in der Heimat verfaßt worden —, enthalten allerlei Verstöße gegen unsere Regel. — ² S. mand. Gramm. § 216; syr. Gramm. § 202. — Auch im Syrischen bleiben manche Eigennamen von alter Zeit her ohne das Zeichen der Determination. So haben sich auch noch die festen Epitheta der Monatsnamen ܐܝܝܐ oder ܐܝܝܐ und ܐܝܝܐ endungslos erhalten, z. B. ܐܝܝܐ erster Tešrīn (Oktober), ܐܝܝܐ zweiter Kānōn (Januar). Dies ist der letzte Rest eines alten Sprachgebrauchs, den uns das Hebräische in folgenden Fällen zeigt: ܐܝܝܐ (nicht ܐܝܝܐ) mehrmals; ܐܝܝܐ Jos. 11, 8. 19, 28; ܐܝܝܐ Amos 6, 2; ܐܝܝܐ und ܐܝܝܐ Jos. 16, 3, 5. 18, 13. 1 Kge 9, 17 (1 Chron. 7, 24; 2 Chron. 8, 5 mit Artikel am Adjektiv); ܐܝܝܐ und ܐܝܝܐ Richter 1, 15 (wofür Jos. 15, 19 ܐܝܝܐ und ܐܝܝܐ). Auch ܐܝܝܐ und ܐܝܝܐ Gen. 14 gehören hierher. — Keine Bedeutung hat es, daß späte nestorianische Dichter manchmal den Stat. absol., sogar zum Teil falsch gebildet, statt des Stat. emph. anwenden, wenn's Vers oder Reim verlangt. — ³ Denkbar wäre immerhin, daß man in Palmyra schon regelmäßig *ē* gesprochen habe und ܐܝܝܐ nur die historische Schreibweise gewesen sei. Auch das gelegentliche Weglassen des auslautenden *i* und *y* deutet ja darauf hin, daß die Palmyrener wie die »Syrer« die betreffenden Vokale nicht mehr sprachen, wenn sie sie auch meist noch schrieben, wie die »Syrer« regelmäßig.

Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

auch תורי für שורים und עוי für עוים (indeterminiert) vorkommt, so ist fraglich, ob die Endung nicht eigentlich י־ = י־ sein soll (lautlich oder nur graphisch). Auch hier ist Einwirkung babylonischen Dialekts möglich, wie in andern aus Palästina stammenden Schriften Verderbnis durch spätere Schreiber. Allerdings führt der Ortsname Βηθσαγγή Matth. 21, 1 = בית פני¹ darauf, daß man stellenweise auch in Palästina schon im 1. Jahrhundert hier ē sprach. Das Samaritanische und das Christlich-Palästinische, soweit die Texte nicht grob entstellt sind, halten aber א־ für die Determination fest.

Das Syrische und das babylonische Aramäisch haben dagegen für א־ durchgehends ē (syr. ܐ, talm. י, mand. ܐ, seltner ܐ geschrieben);² und diese Endung hat da eben so wenig determinierende Kraft wie das ā am Sing., so jedoch, daß sich die ursprüngliche Bedeutung der Indetermination bei der Endung ohne ā (īn) auch im Plur. masc. noch in manchen Spuren erkennen läßt. Das Syrische hat übrigens noch *aijā* bei Adjektiven auf ē,³ *ai*, bei einigen Substantiven auf *e* und *i*, sowie bei einigen wenigen ganz kurzen zweiradikaligen. Syntaktisch stehen diese Formen denen auf ē ganz gleich und sind also auch ohne determinierende Kraft. Im babylonischen Aramäisch haben wir von א־ keine Spur mehr.⁴

In sehr vielen Fällen kennen das Syrische und die babylonischen Dialekte bei Substantiven nur noch die Formen des Stat. emph. und haben nicht einmal die des Stat. constr. bewahrt, müssen dann also die Genitivverbindung immer durch ܐ bezeichnen.

Man hat nun bisher ziemlich allgemein angenommen, daß das Westaramäische hier in den Formen und ihrer Verwendung das Ursprüngliche, die anderen Dialekte eine spätere Entwicklung zeigten, daß also das ē des Plur. aus *aijā* entstanden sei. Dieser Auffassung tritt aber PRAETORIUS⁵ entgegen, weil er die Verschmelzung von *aijā* zu ē nicht für möglich hält. Ich gebe die lautliche Schwierigkeit gern zu, aber angesichts der oben aufgeführten Tatsachen kann sie doch nicht stark ins Gewicht fallen. Zu der alten Annahme stimmt die hier dargelegte Entwicklung der Formen und des Gebrauchs. Bei ihr kann man sich erklären, wie die syr. und babyl. Formen auf ā und ē um sich gegriffen und die des St. absol. verdrängt haben. Vielleicht beruht die Pluralform ē auf einer alten Akzentverschiebung *aijā* für *aijā́*; vielleicht ward das *ai* mehr wie *āi* oder *ei* gesprochen. Hat doch Ammian in Mesopotamien selbst ܡܝܐ ܥܝܪܐ als *Meia carire* gehört (18, 6, 16. 18, 10, 1). Im Ma'lūlā-Dialekt ist die Endung *ōjā* = älterem *ājā*,⁶ aber viel häufiger sagt

¹ DALMAN, Gramm. des Jüd.-Aram. S. 152. — ² Möglicherweise sollte die mandäische Schreibung ursprünglich א־ ausdrücken. Doch ist dies nicht eben wahrscheinlich. Wird doch jedes ausl. ē oder ī im Mand. durch ܐ dargestellt. — ³ Wie BARTH glaube auch ich durchaus nicht, daß der ausl. Vokal in ܐܝܬܐ, ܐܝܬܐ, ܐܝܬܐ usw. aus *ai* entstanden sein müsse. — ⁴ Mand. Gramm. S. 164. Talm. Plur. קַי *calami*. Wenn einzeln im babyl. Talmud Plurale auf י־ vorkommen, so ist das in Aussprüchen palästinischer Herkunft, z. B. ܕܝܩܝܐ Sanh. 46 b unten. — ⁵ ZDMG 56, 685 ff. — ⁶ Nur betontes ā wird da zu ō.

man dafür bloß \acute{o} :¹ das wäre eine ziemlich genaue Parallele. Daß man *aijaiā* vermied, ist begreiflich.

PRAETORIUS trennt das ܐܝܝܐ ganz von *aijā* und muß leugnen, daß die eigentliche Bedeutung des \bar{a} die Determination sei. Man begreift aber bei seiner Annahme gar nicht, wie die westlichen Dialekte zu einem so scharfen Ausdruck derselben durch diese Endung kommen konnten, begreift auch nicht ihre Spuren in den andern Dialekten. Er setzt das ܐܝܝܐ des Stat. emph. gleich dem ܐܝܝܐ des Stat. constr. und beide gleich der arabischen Femininendung ـى . Aber schon, daß das Syrische die Endung in dieser Weise differenziert und dabei gerade für die Verbindungsform den ursprünglichen Laut bewahrt habe, ist nicht sehr wahrscheinlich. Ferner ist ja das *ai* des St. cstr. nicht bloß aramäisch, sondern auch hebräisch; niemand zweifelt doch daran, daß die hebr. Formen vor Genitiven (Substantiv wie Possessivpronomina) ursprünglich *ai* hatten. Das befremdet allerdings gegenüber dem St. abs. auf אִי , אֵי , zumal den arab. Formen auf وَيْنَ , وَيْنَ im St. cstr. \bar{u} , \bar{i} entsprechen und zumal eben PRAETORIUS es sehr wahrscheinlich gemacht hat, daß auch das Äthiopische noch ein \bar{i} als Rest dieser Endung hat.² Ich sehe nun in jenem *ai* eine Übertragung der Dualisendung auf den Plural. Der unendlich häufige Gebrauch der Verbindungsform des Dualis von Wörtern wie ܐܝܝܐ , ܐܝܝܐ erklärt diese Übertragung leicht. Auch im Arabischen hat aber der Dual \bar{a} , *ai* (St. abs. $\bar{a}ni$, $\bar{a}inī$). Dies *ai* ܐܝܝܐ mit der Femininendung ـى zu identifizieren wäre doch wohl etwas kühn.

Die Annahme, daß eine nordsemitische Sprache durch einfache Anfügung einer Femininendung Plural gebildet hätte, bedürfte selbst erst kräftiger Stützen. Ein solcher Vorgang kommt auch im Arabischen nur ausnahmsweise vor, und das Südsemitische schlägt ja bei der Pluralbildung ganz neue Wege ein. Übrigens entspricht der arab. Femininendung ـى die syr. ܐܝܝܐ in einigen erstarrten Wörtern.³

In den syr. Formen ܐܝܝܐ , ܐܝܝܐ , ܐܝܝܐ usw. darf PRAETORIUS nicht eine alte Endung anerkennen. Er erklärt sie nun sehr gezwungen. Für ܐܝܝܐ ⁴ soll, weil es zu seinem St. abs. ܐܝܝܐ [daraus ܐܝܝܐ] in ganz

¹ Genauer, als PARISOT gibt (Journ. as. 1898, I, 443 f.), verdanke ich PRYM's Güte. So kommt in seinem Material einmal ܐܝܝܐ Goldstücke vor für das sonst übliche ܐܝܝܐ . Aber auch ܐܝܝܐ Wasser, das, obgleich pluralisch konstruiert, doch einen neuen Plural ܐܝܝܐ Gewässer bildet. — ² Äth. Gramm. § 129. — ³ Zu den syr. Gramm. § 83 genannten kommt noch das dialektische ܐܝܝܐ BB 573 = ܐܝܝܐ . Also neben drei Abstrakten fünf Tiernamen (drei Vögel, eine Mücke, eine Spinne). — Nicht ist dies ܐܝܝܐ aber gleich dem \bar{i} in ܐܝܝܐ Dan. 2, 39 usw., ܐܝܝܐ DALMAN 92 *alia*, so nahe die Zusammenstellung mit ܐܝܝܐ liegt (vgl. ܐܝܝܐ). Dies ist vielmehr der regelrechte St. abs. (aus ܐܝܝܐ) zum St. emph. ܐܝܝܐ (syr. ܐܝܝܐ), wo der Vokal durch den in ܐܝܝܐ beeinflusst sein wird).

Daß das \bar{a} im St. abs. ܐܝܝܐ beibehalten wird, beweist nichts dagegen; ܐܝܝܐ ist ja ein eigenartiges Wort. Dagegen hat ܐܝܝܐ Dan. 7, 7 ܐܝܝܐ in seiner Endung ganz dieselbe Bildung wie ܐܝܝܐ . — ⁴ Ich ersetze die von ihm gegebenen Beispiele ܐܝܝܐ , ܐܝܝܐ , die nicht nachweisbar sind, durch ein als Adjektiv und Substantiv gebrauchtes Wort derselben Form.

anderem lautlichem Verhältnis gestanden habe als *sāf^eqē¹* zu *sāf^eqīn*, *tā^eaijā* bloß nach Analogie des Sing. *tā^ejā* gebildet worden sein. Von solchen Formen aus hätte dann *aijā* im Westaramäischen das ganze Gebiet erobert. Ich muß gestehen, daß ich mir das alles nicht recht vorstellen kann.² Eine eigentümliche Erscheinung wäre es dabei, daß in diesem Falle das babylonisch Talmudische und das Mandäische, die das *aijā* nicht kennen, die älteste Stufe bezeichnen würden.

Das aram. *aijā* ist also allem Anschein nach durch Anhängung von *ā* (ursprünglich *hā?*) an *ai* entstanden, wie im Sing. *ā* an den einfachen Stamm gehängt wurde. Im Fem. Pl. tritt das *ā* an *āt* (*āṯ*), das im Aram. bloß den St. cstr. bezeichnet, während es oder sein Reflex im Hebr. und Südsemitischen die allgemeine Endung des Fem. Pl. ist. Ich will durchaus nicht entscheiden, ob das *n* in der aram. Endung des St. abs. beim Fem. Pl. dasselbe ist wie das in *īn*, dem im Hebräischen *īm* entspricht, das also wohl ursprünglich auch *īm* war; schon bei Mesa steht dafür *īn* wie oft im Späthebräisch. Ebenso wenig habe ich eine feste Ansicht über das Verhältnis dieser Endungen zur arabischen *ūna*, *īna* (ursprünglich wohl *ūnā*, *īnā*) oder zur äthiopischen Maskulinbildung *ān*. Der Gedanke, hier möchten zum Teil Verbalendungen aufs Nomen übertragen worden sein, ist, wie PRAETORIUS, so auch mir schon gekommen.

Ein scheinbar schlagendes Argument für seine Theorie bringt PRAETORIUS (S. 693) bei, indem er den Plural *فُعَلَى* von *فُعَل* mit syr. *ܦܥܠܐ* von *ܦܥܠ* zusammenstellt. Also *ܦܥܠܐ* wie *ܦܥܠܐ* *ܦܥܠܐ* Krätzige bedeutet ja ganz dasselbe wie das gleichlautende *ܦܥܠܐ*! PRAETORIUS legt Nachdruck darauf, daß, wie allerdings die »Härte« des 3. Radikals bezeugt, in den syr. Formen der zweite Wurzelsvokal gänzlich aufgegeben ist. Aber darin ist durchaus nicht eine völlige Umbildung zu sehen, denn ein solches *i* in offener Silbe ist im Syr. schon früh so gut wie immer spurlos verschwunden, während ein derartiges *a* noch öfter Nachwirkung zeigt.³ Es heißt ja auch im Sing. *ܦܥܠܐ* aus *gariṣā*, *damkā* aus *damiḥā*; ferner *ܦܥܠܐ* und gar *ܦܥܠܐ* Luc. I, 31; *ܦܥܠܐ* Marc. 13, 11.⁴ Wäre hier *ܦܥܠܐ* wirklich = *ܦܥܠܐ*, dann müßte, wie *ܦܥܠܐ* einem, wohl denkbaren, *ܦܥܠܐ*, so *ܦܥܠܐ* einem *ܦܥܠܐ* entsprechen, das nicht existieren kann. Übrigens ist die Annahme, daß die Pluralform *فُعَلَى* zunächst von *فُعَل* gebildet worden sei, schwerlich zu beweisen. Bei weitem die meisten

¹ Auch hier setze ich eine wirklich nachweisbare Form für sein *qāfēle*. — ² Auch sonst hat sich PRAETORIUS durch seinen Scharfsinn schon öfter zu sehr künstlichen Erklärungen bewegen lassen. So bringt er jetzt wieder (ZDMG 57, 524 ff.) ein sehr fragliches *fa'ūlai* mit *فُعَلܐ* zusammen, das doch, wenn auch durch wenige, so doch sichere Formen auch im Hebr. und Aram. genau repräsentiert wird, s. mand. Gramm. S. 117 f. Dazu wird man noch *ܦܥܠܐ* und *ܦܥܠܐ* rechnen müssen, so auffallend diese Bildung bei solchen Wörtern im Aram. auch sein mag. — ³ Syr. Gramm. S. 17. — ⁴ Anders im Bibl.-Aram. und im Targum, z. B. *ܦܥܠܐ*, *ܦܥܠܐ*, *ܦܥܠܐ* Gen. 24, 48; Num. 23, 21; Deut. 26, 4, 27, 3 mit Schwa mobile (MERX). Wahrscheinlich wurde da auch *ܦܥܠܐ*, *ܦܥܠܐ* usw. gesprochen.

dieser *فُعَلَى* haben andre Singulare, z. B. *فَعِيل*. Auch von den durch PRAETORIUS angeführten Beispielen kann *جَرَبَى* ebensogut zu dem gebräuchlicheren *أَجْرَبَ* Nābiga 3, 8; Tarafa 1, 5 oder zu *جَرَبَان*¹ gehören; Paralytische zu *زَمِين* Ibn Wallād 45, 17. Da *فُعَلَى* für eine bestimmte Bedeutungsklasse üblich geworden ist,² für die es mannigfache Singulare gibt, so läßt sich nicht leicht entscheiden, aus welcher Singularform es zuerst bezogen worden ist. Es ist aber wohl denkbar, daß dies *فُعَلَى* mit dem als Fem. Sing. zu *فُعْلَان* gebrauchten identisch wäre. Wir haben ja so *فُعَلَى* im Sing. wie im Pl. bei *غَضَبَان*, *كُسْلَان*, *غُطْشَان*, *فُحْرَحَان*, *سُكْرَان*, *غُرْتَان*. Diese Plurale werden nur von Personen gebraucht³ und die Verwendung einer solchen Femininform wäre somit ähnlich dem häufigen Falle, daß bei substantivierten Adjektiven, die Personen bedeuten, durch Anhängung der gewöhnlichen Femininendung ein den Plural ausdrückendes Kollektiv für Personen gebildet wird; vgl. *المُهَاجِرَة* Buchārī 3, 93 paen.; *المُسْلِمَة* Ibn Hishām 818, 7; *غازية* Raub-schar; die einen Raubzug machen Hudh. 227 Einleitung. 232 Einleitung usw.; *بِجَالَة* Kameltreiber Hudh. 139, 12 und andre *فَعَالَة*, s. das Scholion zu der letzten Stelle (ZDMG 39, 414), und namentlich die zahlreichen auf *بِيَة*.⁴ Diese Bildung, die ich als *صفة* zu einem aus-

¹ Für *جَرَبَان* habe ich keinen Beleg, aber auch nicht für *جَرَبَ*. Beiläufig bemerke ich, daß *جَرَبَان* (Onkelos) mit *جَرَبَان* kaum identisch ist, denn das aramäische Adjektiv wird erst aus dem Abstrakt *جَرَبَا* abgeleitet worden sein und durch Nachwirkung des zweiten *a* ein weiches *b* haben, während das arabische ein direkt aus der Wurzel gebildetes *فُعْلَان* ist. — ² Doch wie für so viel Trauriges, so auch im Gegensatz *فُحْرَحَان* Buchārī (KREHL) 1, 151, 4 v. u. als Plur. von *فُحْرَحَ* oder *فُحْرَحَ*. — ³ So viel ich sehe, wird allein *شَتَّى* auch von Sachen gebraucht, und zwar öfter als von Personen. Doch von solchen noch in der ursprünglichen Bedeutung getrennte Leute Ham. 305, 3 v. u. (= Agh. 6, 79, 13. 6, 82, 21). — ⁴ Abweichend von PRAETORIUS 694 möchte ich

vermuten, daß die Pluralform *فُعَالَى* gerade von *فُعَلَى*, resp. *فُعْلَان* ausgeht, indem hier nämlich die Endung *ā* (ae) im Plur. beibehalten oder doch reflektiert wird (so ungefähr schon EWALD, Gramm. arab. 1, 205). Es liegt doch sehr nahe, *كُسَالَى* als Plur. von *كُسَلَى* zu nehmen. Ähnlich von *صُكْرَى* oder auch mit Durchdringen der gewöhnlichen Bildung *صُكْرَى* oder *صُكْرَى* usw. Bei Adjektiven ist *فُعَالَى* dann nach Bedeutungsanalogien auch auf *فُعِيل*, *فُعِل* usw. übertragen worden. — So wird der Vokal der letzten Silbe gegen die Hauptregel beibehalten in *أَصْبَحَاب* (nicht etwa *أَصْبَحِيْب* Genosslein (Pl.) Buchārī (KREHL) 2, 339, 5 und in Diminutiven von Eigennamen wie *أَسْمَاء* WRIGHT, Op. ar. 85 ult. = *أَسْمَاء* eb. 86, 4; *لُبَيْمَى* eb. 86, 7 = *لُبَيْمَى* l. 8 u. a. m. Sibawaih hat noch mehr Derartiges; dabei freilich wohl allerlei, das bloß theoretisch gebildet, nicht der wirklichen Sprache entnommen ist. Bei den äthiop. Pluralen *kēsāwēd*, *qēnāwēt* nimmt PRAETORIUS, äthiop. Gramm. 108 selbst den Einfluß der Vokalisation des Sing. an (auch *kučjānēw* von *kuināt* würde dazu stimmen). Doch fragt sich, ob diese Formen nicht mit *كُسَالَى* und den pluralischen Ortsnamen wie *سُلَالِم* (Treppen), *قَتَائِد* (Qatādsträucher) zusammenzustellen sind. S. Zur Grammatik des class. Arabisch S. 23. — Daß die Plurale der Formen *مُفَاعِل*, *مُفَاعِل*, *مُفَاعِل* usw. von *فُعَالَى* ausgegangen seien, wie PRAETORIUS annimmt, ist mir sehr unwahrscheinlich. Auch das Äthiopische spricht nicht dafür.

gelassenen موصوف der Bedeutung »Schar« oder dgl. ansehe, dürfte übrigens ziemlich jung sein.

PRAETORIUS denkt nun aber gar an die Möglichkeit, daß هَلَكِي geradezu durch Anfügung der Femininendung an den Sing. هَالِك gebildet, also aus *هَالِكِي zusammengezogen worden sei, wie im Syr. dialektisch قَضِي aus قَضِي.¹ Verkürzungen der Art sind freilich in den heutigen arabischen Dialekten sehr üblich, kommen sogar in dem immer noch vokalreichen ägyptischen vor, aber fürs Altarabische wäre eine solche Annahme höchst bedenklich, da dieses nur ausnahmsweise Vokale in offener Silbe unterdrückt, und zwar soviel wir wissen, bloß nach einer Silbe mit kurzem Vokal. Diese Vermutung ist auch für seine Hypothese ganz überflüssig, da die Analogie der Bedeutung hier für die Erklärung genügt.²

Mit Formen wie هَدَايا von هَدِيَّة stellt PRAETORIUS 694 zusammen die drei هَدِيَّة, هَدِيَّة und هَدِيَّة, Plurale von هَدِيَّة, هَدِيَّة und هَدِيَّة. Er hätte noch هَدِيَّة Mistfladen hinzufügen können, wofür freilich andere هَدِيَّة sprechen,⁴ Plur. von هَدِيَّة. Lautlich wäre dagegen nichts einzuwenden; wenn man nur eben die Pluralendung ַ hier von der sonstigen trennen dürfte und wenn nur überhaupt ein Pluralis fractus im Aram. (oder Hebr.) nachweisbar wäre! Im entsprechenden St. abs. هَدِيَّة 2 Kön. 2, 24 ist ja die regelrechte Pluralendung unverkennbar. Wir haben in diesen syr. Formen blosse Metaplasmen zu sehen, wie sie eben bei der Pluralbildung mehr vorkommen (z. B. mit Erweiterung des Wortes durch ַn). Bei ַ dient die längere Form zur Differenzierung der Bedeutung: Die kürzeren wie هَدِيَّة, هَدِيَّة 1 Tim. 5, 2 sind zunächst rein adjektivisch; هَدِيَّة sind Mägde, هَدِيَّة meine Jungen (= Diener) Neh. 4, 23. 13, 19,⁵ während هَدِيَّة Knaben, هَدِيَّة Mädchen sind, s. Barh. gr. 1, 33,

¹ Er hätte besser ein anderes Beispiel gewählt, da هَدِيَّة, so viel bekannt, nicht substantivisch vorkommt. Auch hätte er das ַ nicht durch ein griechisches, sondern durch ein syr. Vokalzeichen ausdrücken sollen, denn Jakobiten oder Maroniten haben gewiß z. B. Röm. 4, 14 nie هَدِيَّة für هَدِيَّة gesprochen, während die Nestorianer allerdings, obgleich sie هَدِيَّة schreiben, das ַ verkürzen, wie es denn auch nicht befremden würde, wenn da eine Handschrift هَدِيَّة hätte. — ² Auf ַ in ַ in ַ wird sich PRAETORIUS nicht berufen, obgleich DILLMANN, Äth. Gramm. § 138 Anm. es = ַ setzt. Dem ַ müßte im Äthiopischen ַ entsprechen, und überdies ist das Wort Singular Toter, Leichnam s. DILLMANN's Lex. s. v. — ³ هَدِيَّة als Sing. von هَدِيَّة ist nicht ganz sicher. Richter 19, 5 hat ed. Urm. هَدِيَّة, und das scheint auch sonst bei Ostsyern vorzukommen, aber 1 Sam. 28, 22; Prov. 28, 21 steht auch in dieser Ausgabe هَدِيَّة. Vgl. Barh. zu Richter 19, 5 und Gramm. 1, 30, 12. Die Pluralform steht fest. — ⁴ S. die verschiedene Punktation BB 866; ed. Urm. hat Ez. 4, 12, 15; Zeph. 1, 17 هَدِيَّة, und dazu stimmt der St. cst. هَدِيَّة Geop. 61, 9. Wahrscheinlich sind beide Formen richtig. هَدِيَّة ist Ez. 4, 15 weiblich, Geop. 44, 15 männlich; jener Gebrauch wird der ursprüngliche sein. Arab. هَدِيَّة, Plur. هَدِيَّة. Für den Sing. هَدِيَّة hätte ich gern einen Beleg. — ⁵ Für هَدِيَّة habe ich keinen Beleg; das wird aber Zufall sein.

15 f. 2, 98. Wahrscheinlich findet sich derselbe Metaplasmus auch im hebr. מְלָאִים (= מְלָאִים), Pl. von מְלָה, denn nach קָשִׁים von קָשָׁה, קָנִים von קָנָה, מְנִים von מְנָה wäre da מְלָאִים zu erwarten. Und so darf man vielleicht noch מְלָאִים von מְלָה mit dem sonst sehr auffallenden St. cstr. מְלָאִים Gen. 27, 9, 16 hierher ziehen.¹ Wir hätten hier einen der Fälle, wo im Hebräischen ein *a* nicht zu *o* geworden ist.

II.

Wenig Zustimmung dürfte PRAETORIUS finden bei seiner Identifizierung von رُعَاةٌ, أَسَاةٌ, سَغَاةٌ mit مَحْمَلٌ, مَحْمَلٌ, مَحْمَلٌ (a. a. O. S. 688 f.)² Die syr. Formen müssten ja, wenn sie im Arab. vorkämen, رُعَاةٌ usw. lauten, die arabischen im Syr. مَحْمَلٌ usw., in älterer Gestalt رُعَاةٌ usw. Man braucht bloß den St. abs. مَحْمَلٌ zu bilden,³ um den Unterschied der beiden Reihen ganz zu erkennen. Ihre lautliche Ähnlichkeit ist rein zufällig. Das Arabische hat von فاعِل bei tert. ي und و die substantivischen Personenplurale nicht wie bei anderen Wurzeln nach dem Schema فُعَلَّةٌ, sondern entsprechend dem Schema فُعَلَّةٌ. Das waren sicher einst, wie fast alle Plurales fracti, Abstraktformen. Wenn, was recht gut möglich ist, z. B. مَحْمَلٌ ursprünglich ein *u* (*o*) als Vokal des ersten Radikals hatte, so würde dieses lautlich genau = رُعَاةٌ sein, das als Plur. von رُعَاةٌ dient.⁴

Das Aramäische bildet Plurale mit מְ, מְ, nicht bloß von den Singularen auf מְ, מְ, מְ, sondern in ziemlich großem Umfange auch von solchen auf מְ.⁶ So מְ: מְ, מְ: מְ, מְ: מְ, מְ: מְ.⁷

¹ מְלָאִים an sich würde sich schon nach dem Schema מְלָאִים erklären; daher will ich hier einige andre ähnliche Formen wie מְלָאִים, מְלָאִים und מְלָאִים Cant. 3, 5 aus dem Spiele lassen. Die Sprache hat aber eine gewisse Neigung, die kurzen Formen vor der Endung zu verstärken: so מְלָאִים Cant. 1, 8; מְלָאִים, מְלָאִים u. a. m. Vgl. mand. מְלָאִים usw. (Mand. Gramm. S. 165). — ² VOLLERS will gar in solchen Formen direkte Feminina von فاعِل, also hier von رُعَاةٌ usw., sehen, mit ganz ungewöhnlichen Lautübergängen Ztsch. f. Assyriol. 17, 319 f. — ³ Ich kann diese Form allerdings nicht als »syrisch« belegen, aber im Christl.-Paläst. steht sie Luc. 2, 8. — Efr. 3, 251, 2, welche Stelle PSm. für مَحْمَلٌ Ärzte zitiert, hat richtig مَحْمَلٌ Heilungen, Plur. von مَحْمَلٌ (talm., mand.), für welche Singularform im Syr. مَحْمَلٌ gesagt wird. — ⁴ Dazu würden denn auch die hebr. Infinitive wie מְלָאִים gehören. Die Art des Hataf-Vokals in מְלָאִים, מְלָאִים wäre kein entscheidender Beweisgrund gegen ein einstmaliges *u* (*o*) des ersten Radikals. — ⁵ Nach Analogie dann so מְלָאִים ein Hundert מְלָאִים und מְלָאִים, מְלָאִים (eigentlich מְלָאִים) Lunge מְלָאִים BB 1863 (Var. מְלָאִים). —

⁶ Zum Folgenden vgl. HOFFMANN in ZDMG 32, 753. Meine Übereinstimmung mit ihm geht sehr weit. — Wo die andern aram. Dialekte Formen haben, die mit den »syrischen« übereinstimmen, erwähne ich sie meistens nicht. — ⁷ Das hebr. מְלָאִים läßt übrigens vermuten, daß das primitive zweiteilige Werkzeug ursprünglich durch einen zweiradikaligen Dualis bezeichnet wurde, daß also die aramäische und die arabische Form (رُعَاةٌ) sekundär sind.

אֲמִינָה: אֲמִינָה. Ev. gehört hierher אֲמִינָה, s. oben S. 55 Anm. 5; ähnlich אֲמִינָה: אֲמִינָה BB 244, 1 (gewöhnlich אֲמִינָה). Ferner אֲמִינָה: אֲמִינָה (neben אֲמִינָה Daniel und sonst jüdisch; hebr. אֲמִינָה); אֲמִינָה: אֲמִינָה (hebr. שְׁפָתָיו st. cstr. neben Dualformen); אֲמִינָה: אֲמִינָה targ. (sonst mit Hereinziehung des ת in die Wurzel אֲמִינָה, אֲמִינָה); אֲמִינָה: אֲמִינָה Schatz, christl.-pal. אֲמִינָה, אֲמִינָה² (sonst אֲמִינָה, אֲמִינָה). In der späteren Sprache breitet sich diese Bildung aus. So schon אֲמִינָה = אֲמִינָה Causa Causarum 5, 3; die Chronik in RAHMANN's Guria et Shamona XI paen.; אֲמִינָה (lies אֲמִינָה) von אֲמִינָה BUDGE, Hist. of Mary 116 ult und vieles im Neusyrischen. Bereits in alter Zeit wird von manchen griechischen Wörtern, nicht bloß von solchen auf *ta*, ein syr. Plur. אֲמִינָה gebildet.

Entsprechend im Mischnahebr. Formen wie שְׁרָאָה von שְׁרָאָה Rückgrat; שְׁרָאָה von שְׁרָאָה; שְׁרָאָה von מְרָאָה³ Bad. Letzteres Beispiel zeigt, daß diese aramäischartige Bildung auch bei rein hebr. Wörtern vorkommt, denn hebr. רַחֵם = רַחֵם, wäre aram. רַחֵם, das im sam. רַחֵם auch wirklich vorliegt.

Ich bin sehr geneigt, mit HOFFMANN in dieser Bildung einen Pluralis Pluralis zu sehen. Die männliche Plural- (ev. auch Dual-)Endung wurde durch die weibliche erweitert, ohne daß bei Maskulinen ein Geschlechtswechsel eintrat. Daß in der Verbindung י statt י erscheint, hat seine Analogie in arabischen Nisbabildungen wie عَدَوِيٌّ, أَمِيَّةٌ von عَدَوِيٌّ, أَمِيَّةٌ; عَدَوِيٌّ oder auch دُنْيَاوِيٌّ von دُنْيَا. Auch der Dual مَذْرُوءَيْنِ Hudh. 92, 57; Antara 11, 1; Hātim (SCHULTHESS) 41, 20; Kāmil 59; vgl. Chizāna 3, 362⁴ ist am Ende vergleichbar. Für jene Auffassung spricht, daß so viele dieser Wörter auch einfache männliche Plurale bilden; ich habe oben die betreffenden Formen, so weit sie mir bekannt sind, überall hinzugesetzt. Natürlich soll damit aber nicht gesagt werden, daß der Vorgang in allen einzelnen Fällen so gewesen ist. Gab es einmal eine Reihe wie נָדָר, נָדָר, נָדָר, so konnten sich andere Nomina einfach danach richten, auch mit Überspringen des Mittelgliedes. Ich möchte fast annehmen, daß die hebr. Plurale männlicher und weiblicher Substantiva auf וָת, die ich den hier behandelten aramäischen beigefügt habe, ihnen auch lautlich entsprechen, daß also ihr וָת mehr ist als die einfache Endung וָת der andern weiblichen Plurale. Wir würden dann denselben Vorgang auch in Fällen wie מְקוֹמֹת: מְקוֹמֹת⁵ haben. In ähnlicher

121, 10: HOFFMANN, Op. nest. 68, 15. Aber schon talm. מְחֻמָּה. So mand. Entsprechend neusyrisch.

¹ Für אֲמִינָה Ps. 117, 1 ist wohl אֲמִינָה zu lesen. — ² Die Formen zum Teil in Handschriften entstellt, aber die richtige Lesart ist sicher; s. Mth. 2, 11. 6, 19, 20, 21 (st. abs. sg. אֲמִינָה Luc. 12, 33). — ³ Die Belege s. bei LEVY. — ⁴ Der Nominativ مَذْرُوءَانِ kam vielleicht gar nicht vor. Die wahre Bedeutung ist Bogenenden. — ⁵ S. STADE's Hebr. Gramm. § 322 f. Ob die wenigen Stellen, in welchen unser Text אֲמִינָה als weiblich behandelt, richtig sind, lasse ich dahin stehen. Möglicherweise gab es übrigens zu einigen dieser Plurale weibliche Singulare auf וָה. — Im Arabischen werden Plurale mit *āt* von männlichen Sachwörtern weiblich; es heißt z. B. ثَلَاثُ جَمَاطٍ vom Masc. جَمَاطٍ.

Weise mag auch שְׁמוֹת nicht direkt aus שָׁם gebildet worden sein, sondern dem aram. מְשֻׁמֵּת entsprechen, אֲבוֹת dem אֲבוֹתָא, אֲבוֹתָא dem אֲבוֹתָא. Allerdings kommt bei diesen wie bei andern ganz kurzen Nomina das Streben hinzu, einen dritten Radikal herzustellen. Das gilt unter den oben angeführten Wörtern auch von שְׁמוֹת = שְׁמוֹת, während das mand. סְפִירָא (entstellt aus סְפִירָא?) den dritten Radikal durch ה (vgl. שְׁפָא und Andres), das Hebr. durch Hereinziehung des ת in die Wurzel (שְׁפָתִים; שְׁפָתִי; שְׁפָתִי) gewinnt.¹ Ferner ist auch in קְשׁוּמָא das ו Ersatz des dritten Radikals, der im Hebr. und sonst im Aram. durch Behandlung des ת als Radikal, im Arab. auf andre Weise (قُوسٍ und قُوسِي) erreicht wird.

Ich bemerke aber, daß im Aram. wenigstens ein Masc. den Plural durch die einfache weibliche Endung bildet: יְמִית (st. cstr.) Esra 4, 19 = מְצֻמֵּי eb. und in der alten Urkunde Chron. Ed. (HALLIER) 146, 6 v. u.; מְצֻמֵּי (neben dem üblichen מְצֻמֵּי, selteneren מְצֻמֵּי und allein als St. abs. gebräuchlichen מְצֻמֵּי),² wie יְמִית Deut. 37, 7; Ps. 90, 15 (beide-mal in Parall. zu שְׁנוֹת, das auch nur im st. cstr. vorkommt). Man kann also Fälle wie hebr. מְקוֹמֹת, מְקוֹמֹת einfach zu diesem halten. Allein die verhältnismäßig große Zahl der hebr. Formen auf ות, welche aramäischen auf ותא gegenüberstehen, macht es doch wahrscheinlich, daß hier ein näherer Zusammenhang ist.³

III.

Die Bildung des *Pluralis fractus* sieht aus wie ein weiterer Schritt zur Durchführung der Tendenz, die grammatischen Unterschiede durch innere Vokalisation auszudrücken.⁴ Sie besteht aber im Wesentlichen

¹ Mand. עֲסִיָּא ist Dualis. — ² Auch christl.-pal. מְצֻמֵּי. Doch מְצֻמֵּי Joh. 2, 12 und als vereinzelt Var. Joh. 12, 19 f. Schwerlich richtig. — *Jaum* (jōm) wird wie قُوسٍ die Erweiterung eines zweiradikaligen Wortes sein, das im hebr. Plural יְמִית, יְמִי noch vorliegt. Eine andre Erweiterung ist das aram. יְמִית (מְצֻמֵּי), das im Hebr., wo es nur noch adverbial gebraucht wird, nach Analogie von יָם zu יְמִית geworden ist. Auch phön. יָם kann an mehreren Stellen Sing. sein und diesen Formen entsprechen; die Vokalisierung ist natürlich unbekannt. — ³ Althebräisch ist die direkte oder indirekte Bewahrung eines solchen ו kaum. מְקוֹמֹת und מְקוֹמֹת (neben מְקוֹמֹת) sind anerkannte Fremdwörter. מְקוֹמֹת ist nach aram. Weise gebildet gegenüber dem echt hebr. מְקוֹמֹת 1 Sam. 1, 4 usw. von מְקוֹמֹת, st. cstr. מְקוֹמֹת (aramaisierend auch מְקוֹמֹת punktiert). Von מְקוֹמֹת dürften die echt hebr. Formen sein מְקוֹמֹת, st. cstr. מְקוֹמֹת, Plur. מְקוֹמֹת, מְקוֹמֹת, die aramäischartigen מְקוֹמֹת, מְקוֹמֹת, מְקוֹמֹת. Doch ist hier mancherlei unsicher, wie selbst das Geschlecht der Pluralformen. Dazu noch der seltsame Plur. מְקוֹמֹת. Bei מְקוֹמֹת liegt der Fall anders, denn, da doch wohl das mischnahebr. קְשׁוּמָא der richtige Sing. davon ist, cfr. das von FRAENKEL, Aram. Fremdwörter 64 herangezogene قُوسٍ, so ist hier das ו regelrecht als Konsonant behandelt (Mischnahebr. קְשׁוּמָא). Ein Fremdwort wird es aber auch sein. — ⁴ Über die Nachteile dieser Bildung

darin, daß gewisse Abstraktformen zunächst Kollektivbedeutung und dann die des reinen Plurals gewonnen haben. So verwandte man z. B. **فُعَال**, das, ursprünglich ein Infinitiv Passivi, im Syrischen Nomen actionis, im Arab. substantivischer Personenplural von **فَاعِل** geworden ist.¹ Diese Bildung ist aber auf die südsemitischen (arabisch-äthiopischen) Sprachen beschränkt geblieben. Im Hebr. und Aram. finden wir keine irgend sicheren Spuren von ihr. Allerdings haben diese Sprachen einige Kollektiva singularischer Form, welche eine Mehrheit bedeuten und auch wohl als Plurale konstruiert werden, aber sie bilden keine bestimmte lautliche Klasse, stehn in keinem regelrechten Verhältnis zu entsprechenden Wörtern mit Singularbedeutung und sind, wenn nicht alles trügt, nicht aus Abstrakten hervorgegangen.

Ob die nordsemitischen Sprachen die im Arabischen sehr ausgebildete Klasse von echten singularischen Kollektiven besaßen, welche durch Anhängung der Femininendung Einzelwörter bilden, ist recht zweifelhaft.² Man könnte etwa **בָּקָר** Rinder anführen, das aber kein Einzelwort bildet, während **בִּקְרָה**, das Einzelwort von **בִּקְרָה** ein Rind beiderlei Geschlechts bedeuten soll.³ Das Hebr. gebraucht als Einzelwort **בָּקָר**. Da kann aber **בָּקָר** so sehr als Plural dienen, daß es sogar mit Zahlwörtern verbunden wird, z. B. **חֲמִשָּׁה בָּקָר** Ex. 21, 37. **חֲמִשָּׁה בָּקָר** wäre dagegen undenkbar.⁴ Auch im Aram. finden wir nichts dergleichen; **ܒܩܪܐ** ist einfach Rinderherde und steht endlich sogar für andre Herden, z. B. Mth. 8, 30 usw. **ܒܩܪܐ** eine Schweineherde und Cal. et Dam. (BICKELL) 28, 12 **ܒܩܪܐ** eine Schar Affen. Im Hebr. wird so **בָּקָר** Kleinvieh ganz als Plur. konstruiert und auch mit Zahlwörtern verbunden, z. B. **חֲמִשָּׁה בָּקָר** 1 Sam. 25, 18;⁵ eine solche Konstruktion

vgl. meine kleine Schrift »Die semitischen Sprachen«,² 58 f. Ein Ansatz dazu, auch den Gegensatz von Masc. und Fem. durch inneren Vokalwechsel (*i*—*a*) auszudrücken, ist glücklicherweise im Arabischen und Äthiopischen nicht weit geführt worden. Im Nordsemitischen ist auch davon nichts zu spüren.

¹ S. Mand. Gramm. 123 Anm. 1. Im Äthiopischen ist diese Form, nur um die Femininendung *ē* vermehrt, noch regelmäßig Nomen actionis, z. B. **ሰጠ** Erneuerung (**ሰጠ**); **ሰጠ** Vergleichung. Dann in echt äthiopischer Art analogisch weitergeführt **ሰጠ** Segen; **ሰጠ** Gefangenschaft; **ሰጠ** Philosophieren wie syr. **ܩܪܐ**, **ܩܪܐ**, **ܩܪܐ**. — ² Ich meine Fälle wie **ܩܪܐ**, **ܩܪܐ**. Aber der Gegensatz der weiblichen, jedoch nicht als weiblich bezeichneten Plurale zu den Einzelwörtern mit der Femininendung ist auch in Hebr. und Aram. lebendig gewesen, lebendiger, als es nach dem AT scheinen könnte; vgl. **ܩܪܐ** Sing. **ܩܪܐ** (das zufällig im AT nicht vorkommt), **ܩܪܐ**; **ܩܪܐ**, **ܩܪܐ**, **ܩܪܐ** usw. Im Arab. werden zuweilen sekundär Nomina durch Abwerfen der Femininendung zu Kollektiven oder zu Pluralen gemacht, z. B. **آية** von **آية**, **سفين** von **سفينة** (das mit der weiblichen Endung aus dem Aram. entlehnt worden war). — ³ Ich hätte allerdings gern einen Beleg für **ܩܪܐ**, wo es sich um ein männliches Rind handelt. — ⁴ Einzeln kommt im Hebr. ein Plur. **בָּקָר** vor. — ⁵ **ܩܪܐ** ist zunächst Fem. wie **ܩܪܐ**, **ܩܪܐ**, aber wo speziell männliche Tiere gemeint sind, wird es als Masc. behandelt Gen. 30, 39. — In späten syr. Schriften kommt ein Plur. **ܩܪܐ** Schafe vor Barh. Chron. 137, 7 (BEDJAN 131, 19) und öfter in Causa Caus. z. B. 68, 2. — Als Einzel-

von ضَان kommt wieder nicht vor. Im Aram. wird حن ganz wie ein Plur. gebraucht, aber kaum mit Zahlwörtern. Die Hebräer haben auch רכב Wagen (Plur.) (ev. mit Einschluß der darin Fahrenden) als Plur., wieder selbst mit Zahlwörtern z. B. שני רכב 2 Kön. 7, 14. Diesem רכב entspricht bekanntlich רكب Kamelreiter (Plur.), das ganz wie ein Plur. von راكب also = راكبون gebraucht wird; ob es mit Zahlwörtern verbunden werden kann, bezweifle ich jedoch.¹ Dies ركب macht aber in üblicher Weise Kategorie: wir finden eine weitere Anzahl von فَعْل für Personen in der und der Beschäftigung oder Lage. Zunächst so wohl der direkte Gegensatz رَجُل Fußgänger Sūra 17, 66; Zuhair 14, 21 und sonst;² dann سَفَر Reisende Agh. 12, 15, 16; 'Omar b. Abi Rabi'a (SCHWARZ) 46, 1; سَكَن Wohnende Agh. 6, 60, 18 (Prosa); Ibn Dor., Ištiqāq 46, 18 (= Ham. 346, Schol. zu v. 5); HOWELL, Gramm. 2, 262; حَضَر Ansässige Zuhair 4, 4;³ Chansā cod. Berol. fol. 21^a; جَلَس Sitzende Chansā 52, 3; صَحَب Gefährten Ġauharī;⁴ شَرَب Trinker Hudh. 265, 3; 'Alqama 13, 37; خَرَف Dattelpflücker Abū Zaid 17 ult.⁵ Diese Gruppe unterscheidet sich immerhin noch von den eigentlichen Formen des Plur. fractus.

Kollektiva sind ursprünglich أَنَسَى, أَنَشَ, أَنَشَ, wozu ich أَنَام stelle. Aber nur im Arab. hat sich der Kollektiv-, respektive Pluralgebrauch rein erhalten. Im Hebr. wird אָנַשׁ auch schon als Einzelwort gebraucht (Ps. 55, 14); im Aram. wenigstens in gewissen Fällen, namentlich im St. abs. (schon Dan. 2, 10; oft im Nabat. und Palmyr. אָנַשׁ, אַנַשׁ irgend einer). So können da auch schon Pluralformen gebildet werden, nicht nur תַּנְעִים תַּנְעִים sondern auch תַּנְעִים, תַּנְעִים; erst talm. und Mand. auch im St. emph. אָנַשׁ, אָנַשׁ.⁶

wort zu ضَان dient nicht etwa ضَانَة, sondern ضَائِنَة Asma'ī, Schā 7, 59; Agh. 1, 146, 21; 'Iqd 2, 340, 16; Tha'lab, Faṣiḥ 49, 12; Ibn Dor., Ištiqāq 203, 1. So مَعَزَة von مَعَز Tha'lab. Faṣiḥ 49. Vgl. طائر als Einzelwort zu طَيْر.

¹ Nur pluralisch und mit Vorliebe in Verbindung mit Zahlwörtern gebraucht werden رَهْط und نَفَر, die kein Wort derselben Wurzel in Singularbedeutung neben sich haben. Sie stehn im Arab. ganz einsam da. — ² Da die Araber seltsamerweise den »Mann« schlechthin als Fußgänger bezeichnen (رَجُل, in neueren Dialekten auch راجل und رَجَال), so kann das kollektive رَجُل auch einfach Männer bedeuten; so Hudh. 12, 1, 159, 3. 176, 1; Amraalq. 47, 7; im Dual رَجُلَيْن zwei Männerscharen Hudh. 49, 7. Davon verschieden das durch Lautverkürzung aus رَجُلَان entstandene رَجْلَان zwei Männer Ibn Anbārī, Aqdād 266, 9. — ³ Bei AHLWARDT ist falsch حَضَر gedruckt; richtig Muchtarāt 54 paen., und ausdrücklich diese Form angegeben in LANDBERG's Ausgabe 146 sowie 'Ainī 3, 314 unten. — ⁴ Täuscht mich meine Erinnerung nicht, so habe ich die Form auch schon in Gedichten gelesen. — ⁵ زَوْر Besuch kann einen oder mehrere Besucher bedeuten, wie طَلَب Verfolgung einen oder mehrere Verfolger. نَوْح Totenklage bedeutet auch die Klageweiber; es kann aber auch dann noch als Sing. konstruiert werden 'Antara 4, 2; Labid (Chālidi) 37. — ⁶ Das Einzelwort ist אָנַשׁ, אָנַשׁ, s. WELHAUSEN, Skizzen u. Vorarbeiten 6, 196. Die mechanische Übersetzung τὸν ἀνθρώπου hat viel Verwirrung geschaffen.

רָכֶשׁ Pferde hat im Hebr. Kollektiv- oder Pluralbedeutung, und so רָכֶשׁ, das auch mit Zahlwörtern verbunden wird, z. B. רָכֶשׁ חֲמֵשׁ Jes. 36, 8. Vor Suffixen kommt bereits die Pluralform vor רָכֶשְׁמָה neben רָכֶשְׁמָה.¹ Jüdisch schon alt der Plur. תְּרֵי רָכֶשׁ in einer sprichwörtlichen Redensart, s. LEVY.

Das Aram. hat aber doch zwei in Pluralbedeutung gebrauchte Singulare, welchen Einzelwörter aus derselben Wurzel gegenüberstehen. Nur aus dem Syr. kenne ich das seltene מִסְתָּא (männliche) Esel² neben dem Einzelwort מִסְתָּא = مَسْتَا, چار, چار, Plur. مَسْتَا;³ auch vor Suffixen مَسْتَا مَسْتَا 1 Sam. 8, 16. — Dazu kommt das sehr gebräuchliche مَسْتَا Ortschaften. Dies Wort verdient eine nähere Betrachtung. Es findet sich so in Pluralbedeutung im Syrischen und im Christl.-Pal. Der St. abs. davon مَسْتَا hat aber im Syr. und Targ. in distributiver Anwendung Singularbedeutung, und im Christl.-Pal. übersetzt مَسْتَا, in dem, wie öfter in solchen Fällen, der kurze Vokal des ersten Radikals noch erhalten ist, مَسْتَا Luc. 5, 17. 9, 6⁴ ein Dorf. Vor Suffixen syr. mit Pluralbedeutung مَسْتَا مَسْتَا, مَسْتَا مَسْتَا usw.; doch scheinen hier auch Pluralformen richtig zu sein.⁵ So im St. cstr. Ps. Jon. קוֹרֵי Gen. 24, 60; קוֹרֵי Num. 21, 3. Diese Pluralformen sind eben so sekundär wie انْقَمَ, انْقَمَ. Unser *qurē entspricht in Form und Bedeutung genau dem arab. قُرَى. Es wäre aber voreilig, wenn wir hier einen alten Plur. fractus erkennen wollten; der Fall stünde ja ganz singular da. Ich denke, das Wort hieß ursprünglich etwa Wohnsitz und konnte wie بَيْتٌ, دَارٌ sowohl eine bewohnte Gegend wie eine einzelne Ansiedlung bedeuten.⁶ قُرَى wäre also älter als der dem Gebrauch nach dazu gehörige Singularis قَرْيَة,⁷ der auch im

¹ Spät רָכֶשׁ ein Pferd BEDJAN, Mart. 5, 434 f. Plur. רָכֶשְׁמָה Dion. Telm. 4, 77, 15, das aber nicht richtig zu sein braucht. — ² Gen. 45, 23 stehen den מִסְתָּא מִסְתָּא gegenüber חֲמֵשׁ חֲמֵשׁ. חֲמֵשׁ מִסְתָּא kann ein فَعْلٌ sein, aber auch ein فَعْلٌ (wie مִסְתָּא, مִסְתָּא, مִסְתָּא und andere gerade von tert. r) oder ein فَعْلٌ wie מִסְתָּא, מִסְתָּא. — ³ Die Erklärer unterscheiden מִסְתָּא als Vielheits- von מִסְתָּא als Wenigkeitsplural Bar Zo'bī bei GOTTHEIL, Elias Nisib. Ann. pg. 42*; Barh. zu Sam. 16, 2, aber das ist eine auf ganz unzulänglicher Beobachtung gestützte Herübernahme einer Unterscheidung aus der arabischen Grammatik. — מִסְתָּא Gen. 12, 16 in ed. Urm. ist ein Fehler. Barh. zu der Stelle schreibt מִסְתָּא vor. —

⁴ Die Lesart ziemlich sicher. — ⁵ Jer. 2, 28 hat ed. Urm. מִסְתָּא und so schon CERIANI's Ausgabe; Jer. 4, 7 beide מִסְתָּא. — In dem gewiß ziemlich späten Gedichte auf den h. Bassus (hg. von CHABOT) wird מִסְתָּא dreimal als Sing. masc. für Dorf gebraucht v. 196. 337. 670 (die Ausgabe schreibt da unrichtig מִסְתָּא). Echter Sprachgebrauch ist das jedoch kaum. — ⁶ Ähnlich ist neupersisch deh, dih Dorf aus dahju Land entstanden. — ⁷ Ich weiß nicht, ob sich mit der hier vorliegenden Vokalverschiedenheit zusammenstellen läßt, daß رُيُوتٌ, رُيُوتٌ die wahren Singulare von رُيُوتٌ, رُيُوتٌ zu sein scheinen und daß رُيُوتٌ Plur. von رُيُوتٌ ist oder daß رُيُوتٌ als Pl. رُيُوتٌ hat رُيُوتٌ wird erst durch Ausgleich entstanden sein wie wohl auch رُيُوتٌ, رُيُوتٌ und der Pl. رُيُوتٌ.

aramäischen ܩܪܬ usw. reflektiert wird. Als letzte Grundform sehe ich übrigens ein zweiradikales *qar* an.¹

¹ Dies zweiradikalige *qar* ist auf verschiedene Weise dreiradikalig gemacht worden. Die Grundform, nur mit der Femininendung versehen, zeigt hebr. קָרָה ; phön. *qart*; targ., sam., christl.-pal. im St. emph. ܩܪܬܐ . Mit *j* ohne Femininendung die im Text behandelte Form. Dieselbe mit Femininendung قَرَبَة (Plur. قَرَبَات) und das von den Grammatikern verworfene قَرَايَا ; hebr. $\text{קָרְיָה$; aram. St. abs. ܩܪܝܐ Esra 4, 15 und christl.-pal.; St. cstr. ܩܪܝܬܐ (syr. einzeln auch ܩܪܝܬܐ durch Einwirkung von ܩܪܝܬܐ Math. 27, 7, 10, Sin.); st. emph. ܩܪܝܬܐ ܩܪܝܬܐ (so auch christl.-pal. neben ܩܪܝܬܐ); Plur. ܩܪܝܬܐܐ , ܩܪܝܬܐܐ Sam., ܩܪܝܬܐܐ Ps.-Jon. Gen. 47, 21; dies ܩܪܝܬܐܐ bei Jac. Ed. Fragm. gramm. 5^a, 12. Endlich targumisch st. abs. ܩܪܝܐ (als st. emph. dazu dient ܩܪܝܬܐ); Plur. ܩܪܝܐܐ , ܩܪܝܐܐ usw.). ܩܪܝܐܐ (weiblich konstruiert). Hierzu kommt noch ܩܪܝܐܐ mit griechischer Endung. Einige unsichere Formen habe ich weggelassen.

Über einige arabische Verbalpräfixe.

Die semitischen Sprachen suchen vielfach die Unbestimmtheit des Temporalausdrucks durch eng angeschlossene teils verbale, teils nominale Zusätze zu heben, ohne damit freilich allzuviel zu erzielen, da diese Hülfsörter nicht konsequent angewandt zu werden pflegen und andererseits die Schärfe ihrer Bedeutung sich leicht abschwächt.¹ So das syr. ܝܢ in verschiedenen Stellungen;² das talmudisch-mandäische ܝܢܐ, ܝܢܐ, ܝܢܐ, ܝܢܐ; neusyr. ܝܢܐ, ܝܢܐ (aus ܝܢܐ);³ ܝܢܐ (= ܝܢܐ);⁴ Geez *hallō*⁵ und *kōna*⁵ und Ähnliches in den neuäthiopischen Sprachen. Das Altarabische gebraucht so ܝܢ in mancherlei Verbindungen;⁶ ferner ܝܢ, ܝܢܐ, ܝܢܐ.

Die neuarabischen Dialekte haben eine große Anzahl solcher Zusätze. Sehr beliebt ist z. B. zur Bezeichnung der Gegenwart ܝܢܐ, f. ܝܢܐ, pl. ܝܢܐ, doch meist unflektiert auch beim Fem. und Plur. ܝܢܐ und gewöhnlich verstümmelt zu *'amma*, *amma*, *'am*;⁷ weiter zur Bezeichnung der Zukunft oder des Wollens ܝܢܐ, wofür auch eintritt *rah*, (f. *rahe*; pl. *rā'ihīn*, *rāhīn*),⁸ *rah*,⁹ *lah*,¹⁰ *lah*.¹¹

¹ Das Hebräische hat nichts der Art, denn daß in dem ܝ conversivum des Impf. etwa eine verstümmelte Form von ܝܢܐ = ܝܢܐ stecke, wie man wohl vermutet hat (s. GENSENIUS, Thes. s. v.), ist unhaltbar. Dies ܝ mit dem Impf. soll ursprünglich die erzählte Handlung in die Gegenwart rücken ganz wie ܝܢ mit dem Impf. Auch das Altarabische hat noch Reste eines solchen Gebrauchs von ܝܢ und ܝܢܐ, s. »Zur Gramm. des class. Arab.« S. 68 f. — ² Syr. Gramm. § 261. 263. 268. 277. — ³ LUZZATTO, Elem. gramm. S. 64; Mand. Gramm. § 261. — ⁴ S. MACLEAN, Dictionary s. v. — ⁵ S. DILLMANN's Lex. s. v. — ⁶ Vgl. u. A. »Zur Gramm.« § 61. Da kommt sogar vor ܝܢܐ ܝܢܐ ܝܢܐ Agh. 16, 158, 6 v. u. — ⁷ Beispiele in Fülle z. B. in SPITTA's und ØESTRUP's Texten, in LANDBERG's Proverbes, HARTMANN's Sprachführer usw. Dies arab. *'am*, vor *t* und *n* gar zu *'a* abgeschwächt, ist auch ins Ma'lūlā-Aramäisch eingedrungen, s. PARISOT im Journ. as. 1898, 1, 466. Welcher menschliche Scharfsinn könnte dies *'a* erklären, wenn nicht der Ausgang und die Zwischenform vorlägen? — ⁸ SPITTA, Gramm. 354; Contes 43, 4; 89, 8. Meistens aber unflektiert. — ⁹ LITTMANN, Neuarab. Volkspoesie 76 oben nr. 15. — ¹⁰ SPITTA, Gramm. 353; Contes 133, 4. — ¹¹ LITTMANN a. a. O. 74 nr. 38. Obgleich der Wechsel von *r* und *l* dem Semitischen fast ganz fremd ist, dürfen wir diese Formen doch kaum von ܝܢܐ trennen und zur Wurzel ܝܢܐ ziehen.

Nicht so klar ihrem Ursprung nach sind gewisse neuarabische Präfixe des Imperfekts, die mit *b* anlauten. Darüber dürfte freilich jetzt Einverständnis herrschen, daß das Präfix, welches die Gegenwart bezeichnet, von dem, welches die Zukunft andeutet, durchaus zu trennen ist, wenn sie gleich den Lauten nach zuweilen fast ganz oder ganz zusammenfallen und wenngleich auch die Bestimmtheit der Bedeutung oft zu wünschen übrig läßt. Das erstere Präfix *bi*, *bē*, *b*, vor dem *n* der 1. Pl. zum Teil *mi*, *mē*, ist ungemein verbreitet, namentlich in den arab. Dialekten Syriens. Ich kann darin mit SPITTA, GLASER¹ u. A. m. nur einfach die Präposition *bi* sehen. Die direkte Abhängigkeit eines Impf.'s von einer Präposition ist im Arabischen nicht beisspiellos. Daß *لَيَفْعَلُ* wie *لَيَفْعَلُ* die Präposition *ل* enthält, wird kaum einer leugnen. Im 'Omānī können die Präpositionen *qabil*, *min*, 'an ohne Vermittlung das Verbum regieren;² bei *عَنْ* ist diese Erscheinung schon alt.² Gehört auch *حَتَّى*, das so vielfach vor Verbalformen steht, nicht zu den eigentlichen Präpositionen, so steht es ihnen doch nahe und ebenso seine modernen Repräsentanten *hā*, *ha*, *ha* und *tā*, *ta*,³ die in großem Umfange als Verbalpräfixa dienen. Wir dürfen wohl annehmen, daß alle diese Verbindungen zunächst einen abhängigen Satz bildeten. Auch *لَيَفْعَلُ* ist ursprünglich so wenig selbständig gewesen wie das französ. optative *qu'il soit*. Das gilt ebenfalls von unserm *bi*. Gerade das älteste mir bekannte Beispiel *كُنَّا الْبَارِحَةَ نَحْنُ وَالْغَسَانِي بِشَرْبِ* AsSūl wasSamūl (ed. SEYBOLD) 36, 5—6 (Handschrift des 14. Jahrhunderts) zeigt dies Verhältnis noch deutlich: wir waren ... in (dem Zustand, daß) wir tranken. So z. B. *كُنْتُ بِدَوْرٍ* ich suchte Bāsim (ed. LANDBERG) 15, 6 v. u.; *izā kān behōbb* LANDBERG, Prov. 58; *šār bifarqe'* platzte eb. 209. Dann wird es selbständig wie in *يَعْلَمُ* weiß Catal. cod. or. Vatic. 2, 330 (karschunisch vom Jahre 1537); *بُفْلَكَ* ich sage dir Bāsim 13, 4 und in zahllosen anderen Sätzen. In dem jüdischen Werk *Almuršid* des Samuel alMağrabī vom Jahre 1434 (Berliner Handschrift vom Jahre 1435) findet sich *اَنَا كُنْتُ بِاخْل* (fol. 139^a), aber auch schon *لَان* *فَلَان* *بِيَشْهَدُ لِي* (fol. 141^b).⁴

¹ La préformant *bā*-, *be*- de l'Imparfait (arabe) München 1901. — ² Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgl. 9, 21. — ³ Daß beide aus *حَتَّى* entstanden sind, bleibt mir immer das Wahrscheinlichere. *Hā* usw. herrscht besonders in 'Omān; doch kommt es auch in Ägypten vor, s. SPITTA, Gramm. 353; Contes 79, 5 (*ana haraggā'ik* ich werde dich zurückbringen); 7, 5; 82, 12. — *Tā*, das schon Ġawālīqī (ed. H. DERENBOURG in Morgenl. Forschungen, Festschrift für FLEISCHER) 145 paen. als vulgär kennt (er schreibt *تِي*), wäre man geneigt einfach für das gleichlautende und gleichbedeutende persische *تا* zu halten, wenn nicht seine weite Verbreitung über arabische Länder dagegen spräche. Es mit GLASER a. a. O. 13 zu einem ganz abgelegenen *تَائِي* = *سَبَقِي* zu ziehen, scheint mir sehr bedenklich. — In Marokko bildet so noch *hitta*, *hata*, *hta* mit dem Perf. einen Hauptsatz; s. SOCIN, Zum arab. Dial. von Marokko (Abhh. der K. Ges. d. Wiss., Philol.-hist. Classe 14), 158. So in Tlemsen *hattsa nšūf* je vais voir; *hattsaigī* il va venir, MARÇAIS, Dial. de Tlemcen 193. Den Übergang zu der Konstruktion zeigen die Beispiele bei DOZY s. v. *حَتَّى*, letzter Absatz. — ⁴ Ich entnehme dies einer noch nicht erschienenen Schrift des Herrn SCH. GITELSOHN.

Auch im Sabäischen wird zuweilen ein ـ vor das Impf. gestellt, s. D. H. MÜLLER, Epigraph. Denkmäler aus Arabien (Wien 1889) 49; HOMMEL, Südarab. Chrestom. 50. MÜLLER hat mir brieflich noch einige weitere Beispiele mitgeteilt. Es liegt sehr nahe, dies ـ mit HOMMEL unserm ـ gleichzusetzen. Zwar könnten einige Stellen dafür sprechen, daß diese Formen Futurbedeutung hätten, aber auch die Präsensbedeutung¹ scheint überall zu passen. Verstümmelung aus einer Verbalform, wie wir sie in dem gleich zu behandelnden neuarabischen *bā* finden, hält hier auch MÜLLER für ausgeschlossen. Wir dürfen also in dem sabäischen ـ gewiß nicht dies *bā* sehen. Ein kompetentes Urteil kann ich allerdings über sabäische Formen nicht in Anspruch nehmen. Aber auf keinen Fall möchte ich ohne Weiteres KAMPPFFMEYER² folgen, wenn er das neuarab. *bi*, *bē* geradezu aus dem Sabäischen übernommen sein läßt. Es wäre doch sehr wohl möglich, daß sich im Sabäischen wie im Neuarabischen eine solche Verwendung der Präposition selbständig entwickelt hätte.

Ganz von diesem Präfix ist also zu scheiden das ähnlich klingende, welches die Zukunft oder das Wollen andeutet. Ich könnte mit Beispielen aus guten Quellen leicht mehrere Seiten füllen und dabei allerlei Nüancen der Aussprache belegen: es genügt aber, nur wenige Formen anzuführen und im übrigen namentlich auf LANDBERG's Arabica 3 und Ḥaḍramōūt, sowie auf STUMME's Grammatiken hinzuweisen. Wir haben z. B. in Südarabien *bāākol* ich will essen, *bānām* ich will schlafen; *bātenām*, *bātnām*; *bānnām* (1. pl.) Arab. 3, 107; بَشْتَرِي ich werde kaufen Hadr. 177; in Tripolis *bēta'mēli* du willst tun (f.) STUMME, Tripol. 240; *bunna'mel* ich will tun eb.; *buṅgūlhālek* ich will sie dir sagen eb.; *byjakul* er will essen eb.; in Marokko *boimūt* er will sterben SOCIN und STUMME, Der arab. Dial. der Houwāra (1894) 11. usw. Daß das hier gebrauchte Präfix eine stark verstümmelte Verbalform ist, ergibt sich daraus, daß wir noch vollständig flektierte Formen haben, die sich nicht wohl von ihm trennen lassen. Die Tabelle LANDBERG, Arabica 3, 104 f. gibt z. B. *anabā* ich will, *ente tebā*; ... Pl. *tebōn*, *tebō*; *jibōn*, *jibō*; f. *tebān*; *jibān*. So *jabā*³ *jekindir* er will rasieren Hadr. 494, *jibōn bājilgūn* sie suchten zu treffen Hadr. 285 (wo also das unflektierte *bā* noch einmal nach der flektierten Form steht). Ferner كم تبا مني wie viel wünschst du von mir? Hadr. 510; *willi jibā' johod* wer will, nimmt Hadr. 433; *abā' geymat elgema* ich verlange den Preis des Kamels Hadr. 176; *tēbalarḍ elba'ide* du verlangst nach dem fernen Lande Hadr. 204; $\text{لا تباانا نَسْتَعِف}$ wenn (= إِذَا im Sinne von إِنْ) du willst, daß wir zusammen-

¹ »Präsens« natürlich hier nicht in der engsten Bedeutung genommen, sondern etwa in dem Sinne, wie die arabischen Grammatiker حال gebrauchen. — ² »Die arab. Verbalpartikel *b* (*m*)« Marburg 1900. Aus den Abhandlungen KAMPPFFMEYER's über arab. Dialektformen läßt sich viel lernen, wenn man auch nicht immer seinen Schlüssen beistimmen mag. Aber zu wünschen wäre, daß der gründliche und umsichtige Forscher lernte, sich kurz zu fassen. — ³ Das auslautende ' nach langen Vokalen hat nicht die Bedeutung eines radikalen Konsonanten.

gehen Hadr. 93 usw.¹ — Auch STUMME, Tripol. 239 hat eine vollständige und zwar doppelte Tabelle: einerseits Perf. *bā, bēt, bū, bēnā* usw. Impf. *jābā, tābā, jābu* usw., andererseits Perf. *bbā, bbēt, bbū* usw. Impf. *jibby, tibby, jibbu* usw. — Das unflektierte *bā, bā* usw. steht also ähnlich neben dem flektierten wie *عمّ* neben *عماله, عمالين* u. a. m.²

LANDBERG und andre sind der Meinung, daß hier ein Verbum *أبى*, Impf. *يَأْبَى* vorliege, das wollen bedeute; dieser Ansicht hat sich zuletzt auch SOCIN angeschlossen und ebenso, wenigstens zum Teil, STUMME³ u. a. m. Lautlich hat sie, wenn man mit STUMME die zweite Reihe (*bbā, jibby*) von den andern Formen trennt, nichts gegen sich. Aus *أبى* wäre *bā* usw. regelrecht geworden. Und doch ist diese Annahme m. E. durchaus zu verwerfen. Wäre es wirklich denkbar, daß das Arabische neben dem bekannten *أبى noluit*, das auch heute noch existiert,⁴ ein völlig gleichbedeutendes *أبى voluit* hätte? Zumal dies widerstreben, nicht wollen auch durchs Äthiopische als gemeinsüdsemitisch bestätigt wird.⁵ Man hätte die Annahme wohl nie gewagt, wenn nicht im Hebräischen *אָבָה voluit* hieße. Aber man hat nicht bedacht, daß *אָבָה* regelmäßig mit der Negation verbunden ist. Es steht ungefähr 50 Mal mit *לֹא*, einmal mit *אֵל*,⁶ einmal mit *אִין* (Ezech. 39, 9). Nicht verschieden davon ist der einmalige Gebrauch in der Frage Job 39, 9, die eine Verneinung bedeutet. Ein einziges Mal steht es allerdings ohne Negation in einem Bedingungssatze Jes. 1, 19; das kann aber doch den sonst allgemeinen Gebrauch nicht entkräften.⁷ Ich möchte glauben, daß die Negationspartikel hier ursprünglich die Bedeutung nur verstärken sollte, wie in *אִין הִמְכַּלְי אִין* Ex. 14, 11; 2 Kön. 1, 3, 6, 16; (ähnlich *אִין* ohne Jes. 6, 11 und öfter).⁸ Aus der assyrischen Redensart *abūtu šabātu* für

¹ Vgl. noch WETZSTEIN zum Job-Kommentar von FRANZ DELITZSCH¹ (1869) S. 431. — ² Man kann auch das Verbum *عَاد* vergleichen, das zunächst Hilfsverbum (s. Dozy, dessen Beispiele reichlich vermehrt werden könnten, ferner LANDBERG, Proverbes Gloss. s. v. *عود*; SNOUCK, Mekkan. Sprichwörter 81), dann dialektisch geradezu Adverbium (noch, weiter) wird und sich teils mit selbständigen, teils mit Pronominalsuffixen verbindet (wie *إِن* usw.). So schon bei Saadja *עָאדָה* Job 2, 3; ZDMG 22, 126; besonders im Maltesischen üblich (*ādni* ich noch usw.). So nahe es liegt, dies *ād* einfach mit *עַד* zu identifizieren, so wäre das doch angesichts der historischen Entwicklung unrichtig. Die Anhängung von Objektsuffixen zur Bezeichnung des Subjekts an Adverbien ist in neuarab. Dialekten nicht selten, z. B. *بعدني ما أقدر أخرج* ich kann noch (*بَعْدُ*) nicht ausgehen ZDMG 34, 230; *ēnak, fēnak, wēnak* wo bist du? je nach den Dialekten. — ³ S. SOCIN, Diwan aus Centralarabien 3, 168; diese Stelle ist auch sonst als Beleg für meine Erörterung heranzuziehen. — ⁴ SOCIN a. a. O. — ⁵ Geez *abaja* schon auf der Aksūmer Inschrift 2, 13 und sonst häufig; so im Tigrīña (DE VITO, Gloss. 78); Tigrē *abā* feindlich gesinnt sein, *abāi* Feind (REINISCH, Bilin 2, 384); amhar. *abāja* widerspänstiger Ochse GUIDI, Vocab. s. v. — Der negative Sinn von *أبى* zeigt sich besonders in einem Satz wie *وَأَبَى أَحَدُ مِنْهُمْ أَنْ يُجِيبَهُ إِلَى ذَلِكَ* da wollte keiner von ihnen seiner Aufforderung folgen Agh. 11, 15, 20. — ⁶ *אֵל הָיָא* Prov. 1, 10, wofür *אֵל הָיָא* herzustellen ist. Ein träumender Abschreiber dachte an *הָיָא*. — ⁷ Das offizielle Targum (Onk. und Jon.) behält das hebr. Verbum bei; dieses ist aber wohl nicht eigentlich aramäisch. Der Samaritaner vermeidet es. Auch dem nachbiblischen Hebräisch scheint es fremd zu sein. — ⁸ Vgl. die oft einfach verneinenden *אֵין, אֵין, אֵין*, ferner so *אֵין* لا غير und Addād 138 und andres in andern Sprachen.

jemanden eintreten oder zu seinen Gunsten reden läßt sich, wie mir JENSEN schreibt, die Bedeutung Wille für *abutu* durchaus nicht beweisen; natürlich steht auch nicht fest, ob der Anlaut dieses assyr. Wortes * oder ein sonstiger Guttural war. Und auf alle Fälle, das wiederhole ich, ist für ein ابى wollen neben dem sehr lebendigen ابى nicht wollen im Südsemitischen keine Stelle. Auch GLASER (a. a. O. 11) hat erkannt, daß die Annahme eines solchen ابى ganz unstatthaft ist. Er leitet jene Formen von بى ab. Das würde lautlich wieder sehr gut passen; wenn nur von einem solchen Verbum in einer hier passenden Bedeutung eine Spur wäre! بى, wofür auch بى soll eintreten können, ist prahlen, stolz sein Belādhori 260; Ġahiz, Bajān 2, 37, 16; بى = بى und فخر Ham. 305 ult; Hudh. 130, 5; Ḥātim (SCHULTHESS) S. 20, 1. Auch vom Kamel stolz traben oder dgl.¹ Davon kommt man nicht leicht zum einfachen wollen.

Für das angebliche بى wollen WETZSTEIN a. a. O. läßt sich erst recht nichts sagen, als daß es bloß zur Erklärung der fraglichen Formen erdacht worden ist.

Somit bleibt kaum eine andere Erklärung für alle diese Formen übrig als die älteste und nächstliegende,² nämlich daß es Verstümmlungen sind, die zu بغى gehören. Für die zweite Reihe *bbā* usw. hat auch STUMME diese Erklärung beibehalten.

Das Verbum بغى, mit Impf. teils nach klassischer Weise يَبْغِي, teils يَبْغِي,³ kommt auch jetzt noch vor, und zwar wechselnd mit den Formen, in denen das غ unterdrückt ist; s. schon WALLIN a. a. O. So ferner *mušš tabġi tugrā* was willst du lesen? LANDBERG, Proverbes 35 (Benī Ṣachr); *abġi qabrī* ZDMG 22, 103 Anm.; ما أَبْغَا كُود هَبَّاسِ ich suche nur (= غَيْر) Habbās eb. 86, 10; *jibġa jītġenīn* er will verrückt sein REINHARDT, Omani-Gramm. 184; Perf. بَغَا شُوف wünschte, daß ich sehe (= بَغَا اَنَا اشُوف) Hadr. 369; *in baġa' jītġallaf* wenn er ein Übriges tun will Hadr. 411; Part. *bāġi jindeg* (يَنْضِج) will reif werden REINHARDT, a. a. O. 226 usw. usw.⁴

Man kann nun einwenden, daß die verstümmelten Formen doch gerade schwerlich von einem Verbum kommen würden, das noch unverstümmelt im Gebrauch sei. Aber wenn wir sehen, daß die Sprache jene unzweifelhaft eng zusammenhängenden Formen bald in fast vollständiger Verbalgestalt, bald bis auf ganz kurze Laute zusammengeschrunpft wirklich neben einander anwendet, so darf uns auch nichts befremden, daß sich außerdem noch ganz vollständige Formen erhalten haben: vgl. wieder das Nebeneinander von عَمَّالِينَ usw. und 'am usw.⁵

¹ Das Beispiel in TA ist nicht ganz klar nach Form und Bedeutung. — ² WALLIN in ZDMG 6, 210; WETZSTEIN a. a. O. u. a. m. — ³ Das zu يَبْغِي gehörende Perf. *bġi* (= بَغَى) ist im 'Omānī gebräuchlich. Doch könnte das ā in يَبْغِي auch durch den Guttural hervorgerufen sein; vgl. يَطْغَى, طَغَى. — ⁴ Mancherlei Beispiele u. a. bei REINHARDT 225 f. — ⁵ Auch die von KAMPFFMEYER, Das marokkan. Präsenssuffix *ka* (Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgl. 13) behandelten verschiedenen, neben einander existierenden Formen von كَانْ können verglichen werden.

Schwerer wöge der Einwand, daß die Ausstoßung eines solchen غ sonst unerhört ist. Aber bei stark gebrauchten Verben kommen im Semitischen auch sonst ungewöhnliche Verstümmelungen vor. Ich weise hin auf die Ausstoßung des *l* in vielen Formen von syr. ܠܐܢ; auf die starken Verstümmelungen von ܠܐܢ und ܠܐܢ¹ in den neusyr. Dialekten vom Tūr bis Urmia; auf die talmud. תימא, תימא usw. von אמר und קא; auf die Ausstoßung des *h* beim aram. ܡܬܐ, ܡܬܐ, des ܐ bei ܡܬܐ, ܡܬܐ (neben den vollständigen Formen); auf das äthiop. *jēkēl* für *jēkēhēl*, *jēkal* für *jēkhal*; *jēbēl* und gar (syntaktisch unterschieden) *jēbē* für *jēbēhēl* wie *jēbal* für *jēbal*. Und um auf arabischem Boden zu bleiben, so haben wir das jemenische *istā*, *štā*, *istēt* usw. Impf. *ješti*, *ještu*, *ješten* (f.) usw. von ܐܫܬܬܝ; ² das Maltesische *hā*, *jiehu* von أخذ³ und *jāf*, *tāf* usw. für *ja'raf*, *ta'raf*³ (= ܐܪܐ); in Tlemsen *hu*, *hū* für ܡܡܢ.⁴

Der erste Schritt auf der Bahn, die ܐܓܝ zuletzt zu bloßem *ba* usw. werden ließ, war wohl die direkte Unterordnung eines Verbums unter dasselbe mit Weglassung des ܐܢ. Dadurch wurde es zunächst zu einer Art Hilfsverbum, dessen Bedeutung und Form sich leicht abschwächen konnte.

Auch im Neusyrischen wird das entsprechende ܐܢ zur Bildung eines Futurs benutzt, und zwar meist mit Anwendung der ܐܢ entsprechenden Konjunktion ܐܢ ܐܢܝܢ aus ܐܢ ܐܢܝܢ er wird trennen; dialektisch aber ohne ܐ, also ܐܢܝܢ = ܐܢܝܢ.⁵ Das Verbum ܐܢ erleidet da auch sonst ungewöhnliche Verkürzungen.⁶ Zwar kommt dabei die Ausstoßung des ܐ nicht besonders in Rechnung, da sie in diesen Dialekten allgemein ist, aber dieser Parallelismus zwischen dem Neusyrischen und Neuarabischen in Form und Bedeutung ist doch bemerkenswert.

¹ MACLEAN, Gramm. 119. — ² S. GLASER a. a. O. 9. Diese wieder ganz nahe liegende Erklärung der einheimischen Gelehrten muß ich gegen GLASER und LANDBERG aufrecht erhalten. Stamm VIII von ܐܢܝܢ kommt sonst nirgends vor und würde doch wohl zum Teil andre Formen ergeben, namentlich im Impf. *ještā*, *ještāu* (allenfalls *ještāu*, *ještō*) lauten. Und GLASER's Annahme, daß *istā* = ܐܫܬܐ, von ܐܫܐ sei, hat gegen sich, daß dessen Bedeutung zu vorkommen von wollen ziemlich weit entfernt ist. ܐܫܐ ist nicht selten; ܐܫܐ Mufaḍḍalijāt 15, 38; ein anderer Beleg im TA. Die Bedeutung hören [استمع] ist kaum richtig. — ³ VASSALLI 81. — ⁴ MARÇAIS, Le dial. arabe parlé à Tlemsen 71. — ⁵ MACLEAN, Gramm. 82. — ⁶ Eb. 121.

form ist بِأَيْدٍ, da

derselbe Vorgang s

eb. يا دِنْتُ عَمَّا

bücher Lisān und Tāġ auch einen Vers mit ^{أُمِّ} Mutter an, letzterer mit Berufung auf den alten Philologen Ibn Kaisān; doch verbürgt dieser Vers das Wort nicht genügend.¹ Aber, wie dem sei, die Femininendung in der Anrede an die Mutter ^{يَا أُمَّ} kann doch nicht allzusehr befremden. Wenn man nun erwägt, daß ein kleines Kind wohl hundertmal öfter »Mama« sagt als »Papa« — und bei ungebildeteren Völkern dürfte der Unterschied noch stärker sein als bei uns —, so begreift man, daß die Anrede an den Vater der an die Mutter nachgebildet werden konnte. ^{يَا أَبَا} ist also eine reine Analogiebildung.

^{يَا أُمَّ} werden auch durchgängig in den neuarabischen Dialekten reflektiert. Das auslautende lange *a*, das in diesen Formen oft erscheint, ist eine im Ausruf leicht erklärliche Verlängerung des regelrechten *a* (aus *ah*); in Syrien tritt dann, wie gewöhnlich, für ^أ auch *i* und *e* ein. Das *jā* wird gewöhnlich mit dem Anlaut des Nomens zusammengezogen. So haben wir Formen wie *jāba*, *jābā*; *jammā*, *jimmē*, *ja emmi jumma* usw.² Zuweilen tritt vor solche Formen mit *j* noch einmal *jā*: *jā jābe*; *jā jumma*, *jā jumme*, *jā jummā*. Danach dann wieder die Analogiebildung *jā jubbe* o Vater, die schon WETZSTEIN ZDMG 22, 130 richtig als solche erkannt hat. Und umgekehrt hat man nach *jāba* auch ein *jāma* o Mutter gebildet.³

Im Dialekt von Tlemsen ist mein, dein, sein Vater *bbwā*, *bbwāk*, *bbwāh*; meine, deine, seine Mutter *mmwā*, *mmwāk*, *mmwāh*. MARÇAIS,⁴ der diese Formen gibt, erkennt an, daß hier Einwirkung der einen Reihe auf die andre stattgefunden hat. Vermutlich stammt das *w* (*ū*) doch von dem *ū* in *abū*. Socin und andre führen ähnliche Formen aus Marokko an. MARÇAIS hat daneben *būja*, *būk* und (marokkanisch) *mui*, *muk*.

Im aramäischen Dialekt von Ma'lūlā sagt man wie *emmai* meine Mutter auch *eppai* mein Vater; jenes ist aus * + ^{ܐܦܝܐ}, dieses aus * + ^{ܐܡܐܐ} entstanden, während die Formen *ōbūh*, *ōbū*, *abūhūn* usw. direkt die alten ^{ܐܒܝܗܘܢ}, ^{ܐܒܝܗܘܐ}, ^{ܐܒܝܗܘܢ} widerspiegeln. Ferner so *eppāinaḥ* unser Vater, wie *emmāinaḥ* unsre Mutter.⁵ Auch hier sind also Ausdrücke für den Vater nach Analogie derer für die Mutter umgebildet worden. — Und so ist schon im alten Westaramäisch Papa und dann mein Vater schlechthin ^{ܐܦܐ} (gesichert durch die ganze Tradition, auch die superlineare Punktation z. B. Targ. Gen. 24, 7, 38; Jos. 2, 12 f.; Jud. 6, 15) nach ^{ܐܡܐ}, während es sonst ^{ܐܒܐ} usw. heißt (Targ. Jud. 6, 27; 1, 14 usw.), entsprechend den syrischen Formen.

¹ Es liegt sehr nahe, für ^{ܐܡܐܐ} zu lesen ^{ܐܡܐܐ} ^{ܐܡܐܐ} — ² Es scheint mir nicht nötig, das reiche Material, das ich gesammelt, vollständig, und gar mit den Belegen, zu geben. — ³ LITTMANN, Neu-arab. Volkspoesie 57 nr. 42. — *Ama* Mutter LITTMANN 78 Anm. 7 wäre eine Analogiebildung nach *ab*; aber diese Form bedarf noch der Bestätigung. — ⁴ Le dialecte arabe parlé à Tlemsen 197 ff. Die da gegebene Übersicht über die Verwandtschaftsnamen ist besonders lehrreich. — ⁵ S. PARISOT im Journ. as. 1898, 1, 449. Damit stimmt eine briefliche Mitteilung PRYM's überein. Für *eppāinaḥ* kennt dieser aber nur das auch von PARISOT angeführte regelrechte *abūnaḥ*. In einem Nachbardorfe heißt mein Vater noch *ōbui*. — In diesem Dialekt wird hartes *ḥ* regelmäßig zu *p*, weiches *ḥ* zu *b*, betontes *ā* zu *ō*.

Im Tigrīna ist *abbō* Vater, *ənnō* Mutter; hier wird auch eine Ausgleichung stattgefunden haben. Das letztere Wort ist allerdings sicher hamitisch,¹ und Vater heißt bei manchen Hamiten ganz ähnlich wie bei den Semiten (nämlich *abbā*, *ābā* usw.).² Es handelt sich hier im Grunde um Lallwörter, aus welchen ja so ziemlich in allen Sprachen die Bezeichnungen für Vater und Mutter hervorgegangen sind, die sich aber immer wieder neu erzeugen. Die Endung *ō* mag ursprünglich ein Vokativzeichen sein wie im Geez³ und in anderen Sprachen.⁴

Im Amharischen sagt man wie *abbāijé* Papa,⁵ d. i. wohl im Wesentlichen die alte Geezform *abāja*, auch *əmmājā*⁶ Mama. Einander entsprechende Formen der amharischen Kindersprache sind noch አባባ Papa und አማማ Mama. Und so gleichen sich auch die gewöhnlichen amharischen Wörter *abbāt* Vater, *ənnāt* Mutter, die bis auf die, einstweilen noch rätselhafte, Endung mit den Tigrīnaformen übereinstimmen.

¹ In den hamit. Sprachen finden wir *inā*, *enā*, *jenā*, *enda* usw., s. REINISCH, Bilin-Sprache S. 2, 153; ALMKVIST, Bischari-Sprache 2, 18 usw. — ² REINISCH a. a. O. S. 5; PRAETORIUS, Zur Gramm. d. Gallasprache S. 237. — ³ Die Endung ist allerdings ganz fest geworden: so heißt አባይ, አዋይ mein Vater, meine Mutter; Pl. አባታት, አዋታት usw. — Ursprüngliche Anreden sind die amharischen Würdenamen አቤቶ eigentlich o Hausvater, አቤተሁን o Vater eures Hauses (und Nebenformen). — Und die ungewöhnliche Dehnung im syr. ܐܒܝ mein Vater dürfte auch aus einer Anspannung der Stimme bei der Anrede zu erklären sein; ebenso bei ܐܒܝܐ, dessen *e* lang sein muß, da es sonst wie in ܐܒܝ (aus *bir* oder *ber*) zu *a* hätte werden müssen. — ⁴ S. PRAETORIUS a. a. O. S. 255. — ⁵ So redet der spätere König Theodoros als junger Held einen alten Führer an; s. LITTMANN's Ausgabe der Biographie jenes 9 b, 20. — ⁶ Ich transskribiere nach GUIDI. In letzterem Worte ist noch das semitische *əmm* erhalten wie auch in *wāndēm* Bruder = ወለደ፡አም.

Einige Gruppen semitischer Personennamen.

Die Gruppen semitischer Namen, die ich hier behandle, können keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Reich fließen zwar die Quellen vor allem fürs Altarabische, aber mancher arabische Name, namentlich Frauenname, wird nie verzeichnet worden sein; manchen Namen mag ich auch in den von mir am meisten benutzten Werken übersehen oder nicht als zu einer meiner Gruppen gehörend erkannt haben. Umfangreiche Verzeichnisse von Namen heutiger Beduinen würden gewiß noch manches ergeben, denn deren Nomenclatur ist noch nicht so traurig verödet wie die der meisten muslimischen Völker. Bei den alttestamentlichen Namen stört sehr die Unsicherheit der Überlieferung, die weit größer ist, als einige Sprachforscher meinen. Von sabäischen Namen konnte ich nur einige wenige auffinden, die mir zufällig zur Hand waren. Bei den Namen aus den Šafā-Inschriften stütze ich mich ganz auf LITTMANN's Entzifferungen.¹ Vom Assyrisch-Babylonischen mußte ich leider absehen, da ich über dies Gebiet gar kein selbständiges Urteil habe. Irre ich nicht, so wird übrigens bei diesem früh zivilisierten Volke der Ertrag für die größte meiner Klassen, die von Tieren genommenen Namen, immer nur spärlich sein.

Gern hätte ich dem Abschnitt über die Benennung nach Tieren einen über die nach Gewächsen folgen lassen. Arabisches Material habe ich sehr reichlich, aber da es bei den meisten dieser Namen unmöglich ist, die betreffenden Pflanzen irgend zu bestimmen — ist doch die Flora des inneren Arabiens noch weit unbekannter als dessen Fauna —, so konnte ich an keine Verarbeitung denken.

I.

Tiernamen als Personennamen.

Mancherlei Veranlassungen gab es, Menschen nach Tieren zu benennen, und so finden sich denn solche Namen bei den verschiedensten

¹ S. dessen Schrift »Zur Entzifferung der Šafā-Inschriften«, worin er nach dem Urteil des besten Kenners, LITZBARSKI's, die von HALÉVY begründete, von PRAETORIUS verbesserte Entzifferung dieser Kritzleien mit vorzüglichem Erfolg weiter geführt hat.

1 D

Völkern in Fülle. ROBERTSON SMITH suchte nachzuweisen, daß eine Reihe von Tiernamen bei Semiten auf ursprünglichen Totemismus derselben hindeute, d. h. auf den Glauben, daß eine Sippe von einem Tiere (oder auch einer Pflanze oder einem sonstigen Naturgegenstande) abstamme oder doch dazu in geheimnisvoller Beziehung stehe. Ein solcher Glaube besteht eben bei manchen Naturvölkern. Ich habe seinerzeit die Annahme des geistvollen Schotten hinsichtlich der Semiten bestritten,¹ ohne daß ich darum die Möglichkeit leugnete, daß einer oder der andere semitische Name dieser Art totemistischen Ursprungs sei oder daß auch bei Semiten in uralter Zeit einmal totemistische Anschauungen geherrscht haben möchten. Diese Möglichkeit hat auch das recht schätzenswerte Buch ZAPLETAL's, *Der Totemismus und die Religion Israels* (Freiburg in der Schweiz 1901) nicht beseitigt. Aber ich wiederhole: irgend positive Beweise für jene Theorie haben wir m. E. nicht. Nach wilden, starken, schönen, schnellen, schlaun Tieren das neugeborne Kind zu benennen, lag Menschen einer primitiven Bildungsstufe nahe. Das konnte einfach die Freude der Eltern über des Kindes gutes Aussehen dartun oder als bonum augurium dienen (تَغَاوُلًا), besonders gerade bei schwächlicher Körperbeschaffenheit.² Aber auch die Namen lästiger, unheimlicher, ja entschieden häßlicher oder widerlicher Tiere werden so bei den Arabern verwandt: der Sohn soll sich einst den Feinden recht unangenehm bemerkbar machen, s. Damirî 2, 328, 16 f. (s. v. الكلب im Anfang).³ Vielleicht aber wurde gelegentlich sogar das eben geborne Kind von dem, nicht zartfühlenden, Vater einfach wegen seiner Häßlichkeit »Kröte« oder dgl. genannt. Endlich mag die Benennung nach Tieren zuweilen wegen zufälliger Begegnisse um die Zeit der Geburt geschehen sein: ومنها أن الرجل كان يخرج من منزله وامرأته ثم أخذ فيسُمِّي ابنه بأول ما يلقاه من ذلك نحو ثعلب الخ Ibn Dor. 5, 2.⁴ — Natürlich handelt es sich hier überall nur um Fälle, wo Namen mit bewußter Rücksicht auf ihre Bedeutung gegeben werden; existiert ein Name erst, so wird er leicht auch anderweit verwandt, ohne daß man sich um seine Bedeutung und Entstehung kümmerte.⁵

¹ ZDMG 40, 156 ff. Aus diesem Abschnitt meiner Rezension habe ich in die vorliegende Abhandlung einige Sätze aufgenommen. — ² »In all the Arabic countries there is a strange superstition of parents (and this as well among the Christian sects of Syria) that if any child seem to be sickly, of infirm understanding, or his brethren have died before, they will put upon him a wild beast's name (especially, wolf, leopard, wolverine) — that their human fragility may take on as it were a temper of the kind of those animals« DOUGHTY 1, 329. — ³ Dasselbe bedeutet die beliebte Benennung nach bitteren und dornigen Pflanzen, s. Ibn Doraid, Ištiqāq 4 ult., sowie nach harten und Klopsteinen. Solche auf die Feinde oder doch auf Fremde berechnete Namen sind auch سَرَّاق, سَرَّاق, ظالم, القتال (Ibn Dor. 233, 1), الأفسس, ظالم. Das darin ausgedrückte Handeln war in den Augen der alten Araber keineswegs an sich tadelnswert. Aber natürlich findet man keine Namen wie خائن, غدار, فَرَّار; schwerlich auch قاطع (das als قاطع الرِّجَم aufgefaßt werden könnte). — ⁴ Solche zufällige Umstände während der Geburt spielen bei den Beduinen eine große Rolle in der Namengebung, wie mir WETZSTEIN vor mehr als 40 Jahren erzählte; so nenne man, sagte er, etwa ein Mädchen, das bei Schneewetter geboren werde, ثَلَجَة. — ⁵ Im höchsten Grade gilt das von den Vornamen bei den heutigen Europäern.

Einige der von mir unten aufgeführten Namen mögen übrigens ursprünglich nur lobende oder spottende Beinamen gewesen sein.

Manche Adjektiva kommen im Arabischen als Bezeichnung von Tieren vor (موصوف *für* صفة), passen aber auch an sich auf Menschen. Da ist es denn nicht immer klar, ob man bei einem solchen Adjektiv, wenn man es als Namen gab, an das Tier dachte oder ob man einfach damit die Beschaffenheit des Menschen ausdrückte. So bedeutet قَهْد hellfarbig, schimmernd, s. meine Bemerkung zu Labid's Mo. 38, aber auch eine Art kleiner Schafe Ḥuṭaia 30, 22; Ibn Dor. 124, 6; Jaq. 4, 208; wenn nun jemand قَهْد heißt Ibn Dor. a. a. O. und 267, 10, so sind wir unsicher, ob er als Schäfchen oder einfach nach seiner Hautfarbe so benannt worden sei. Wir werden unten mehr Beispiele finden. Einige, bei denen mir die rein adjektivische Bedeutung ziemlich sicher zu sein scheint, lasse ich weg.

Ich mache keinen Unterschied zwischen Stamm- und Personennamen. Gewiß kann man von den Namen einiger Stämme sagen, daß es sehr wahrscheinlich ist, sie seien keine Individualnamen gewesen und der angebliche Stammvater oder die Stammutter sei erst ein *heros eponymus*. So تُغَلِب sie (d. h. die Gesamtheit des Stammes) siegt und, was unsern Fall betrifft, auch wohl die pluralischen كلاب Hunde, أُنْمار Leoparden usw.¹ Und doch kommen einige solche Namen wie كلاب und in neuerer Zeit ذِياب Wölfe auch als Individualnamen vor. Man hat da vielleicht Namen von Stämmen auf Personen übertragen oder solche Benennungen sind durch zufällige Begegnisse (s. oben S. 74) veranlaßt worden.² Im allgemeinen sehen die Stammnamen ganz wie die Einzelnamen aus, und die meisten jener haben auch wohl einmal wirkliche Individuen bezeichnet, sei es, daß es sich um die leibhaften Stammväter von Geschlechtern handelt, sei es, daß sich Stämme nach angesehenen Führern bezeichneten und als deren Söhne benannten.³

Hier und da finden sich Gruppen von Tiernamen; so die der Eidechsen *Dabb*, *Ḥisl*, *Husail* (s. unten S. 86 f.); der Raubtiere (unten S. 77); modern die »eine ganz anständige Tierbude« bildende Familie Löwe, Eber, Hyäne, Wolf, Katze Jones in Record of the Bombay Government XLIII N. S. pg. 60).⁴

¹ Daß man Stämme arbiträr oder regelmäßig mit Pluralen benennt, kommt schon in alter Zeit vor, s. ZDMG 40, 162 ff. Heutzutage ist das aber viel gebräuchlicher, s. WETZSTEIN in ZDMG 22, 112 f. und DOUGHTY passim. — ² Ganz anderer Art sind spätere Pluralnamen von Individuen wie بَرَكات Ibn Chall. (WÜSTENFELD) nr. 849 und sonst; فضائل Ibn Athīr 10, 457, 12; حَمْدَات Usāma b. Munqidh (Memoiren) 36 ff.; غَنَائِم eb. 162; سَنَائِل schon Agh. 4, 173; vgl. jüd. יָיִם; ferner Ziernamen schöner Sklavinnen wie ذُنَانِير Agh. 4, 16, 136 ff. usw.; فَتْن Agh. 6, 186; مَرَاجِل die Mutter Ma'mūn's; شَهَوَات Agh. 5, 99, 1; مَصَابِيح Agh. 17, 133; عَسَالِيح Agh. 17, 131. — Bloße Verkürzungen sind das moderne عَابِدِينَ aus زَيْنُ الْعَابِدِينَ und das abessinische Ḥawārējāt aus Walda Hawārējāt. Modern ist wohl erst der Dualname حُسَيْن = Ḥasan und Ḥusain; damit soll der ganze Segen, der auf diesem heiligen Namen ruht, dem so Benannten zugute kommen. — ³ S. ZDMG. 40, 158 ff. Hier ist noch vieles dunkel. — ⁴ In ähnlicher Weise die Gruppe der Steine *Ṣachr*, *Ḡandal*, *Ḡarwal*, s. ZDMG 40; 161 und die Söhne

Welche spezielle Tierart durch einen Namen ausgedrückt wird, bleibt in manchen Fällen ungewiß. Die alten Semiten hatten beim Finden solcher Namen natürlich stets ganz bestimmte Tiere im Auge, wenn ihre Anschauung über die Abgrenzung der Art auch zuweilen schlecht zu der der modernen Zoologie wird gestimmt haben.¹ Aber manchem der hochverdienten Gelehrten, denen wir die Angaben über die Bedeutung der arabischen Wörter verdanken, fehlte wohl eine lebendige Naturanschauung,² und die Schilderung dieses oder jenes Tierchens, die ihnen irgend ein Beduine gab, wird nicht immer besonders klar gewesen sein, so daß falsche Auffassungen unvermeidlich waren.

Ich folge in der Anordnung, soweit es möglich ist, BREHM. Nach der volkstümlichen Anschauung, die hier in Betracht kommt, wäre freilich eine ganz andere Einteilung nötig. Da müßten wir z. B. wohl alles Fliegende den Vögeln anreihen, vgl. den Ausdruck *שָׂרָץ הָעוֹף* Lev. 11, 20 ff.; Deut. 14, 19, müßten die verschiedensten kleinen Tiere als *שָׂרָץ* zusammenfassen und erst recht den Pottwal *عنبر* zu den Fischen rechnen. Aber selbst wenn uns diese schwankenden Anschauungen genau bekannt wären, könnten wir sie doch schon deshalb nicht zugrunde legen, weil sie niemals im einzelnen durchgeführt worden sind.³

Parallelen aus anderen Sprachen hätte ich reichlich geben können. Ich beschränke mich aber auf die griechischen.⁴

Säugetiere.

Affe.⁵ (*Πιθηκος, Πιθων.*) *بنو قرد* (WÜSTENFELD M. 10), ein Zweig der Hudhail, öfter im Diw. Hudh. erwähnt; schwerlich ein bloßer Spottname trotz der spöttischen Verwendung Ham. 633 v. 1. Eine koptische Familie in Kairo heißt *Qird* ZDMG 33, 615.

Katze. *هَريرة* oft Frauenname. Diminutiv *هَريرة* Frauenname Ibn Ḥaḡar 4, 812; dazu gehört in Wirklichkeit *ابو هَريرة* als wahre Kunja. *الرَّهْبَر* WÜST. 19, 31. Modern *Bazuneh* d. i. wohl *بُسَيْنَه* Jones a. a. O.

Daß *فَزَارَة*, Name des bekannten Stammes, den Tiger, ein Arabien ganz fremdes Tier, bedeute Ibn Dor. 150, 8; Ham. 260, 8, darf man nicht

des Saijār (WÜSTENFELD, Stammtafeln H 19), welche die Dorngewächse (*الشوك*) genannt werden: *Qutba*, *Ausaḡa*, *Qatāda*, *Talḡa* Baṭlijūsi zu Nābigha (ed. Kairo) S. 45.

¹ Man denke nur an die weite Ausdehnung der Klasse *قمل* *مكحل* *كحل*. Das Gemeinsame ist da nur die Lästigkeit und Schädlichkeit. *بق* Mücke ist auch auf die Wanze ausgedehnt worden (s. unten S. 88 f.), bloß weil beide empfindlich stechen. — ² Viel stärker war dieser Mangel bei den Mönchen, die sich mit dem syrischen Wortschatz beschäftigten, s. ZDMG 35, 496 f. — ³ Bei der Anführung der Belegstellen für die unten aufgeführten Namen verfare ich nicht sehr konsequent. Ich hätte z. B. manchmal auf Ibn Doraid oder Muhammed ibn Ḥabīb verweisen können, wo ich WÜSTENFELD's Tafeln (oder das Register dazu) zitiere. — Die Tiernamen des A. T. habe ich in dem Artikel *Names* in der Encycl. Bibl. 3298 f. aufgezählt. Ich benutze diese Gelegenheit, einige kleine Berichtigungen anzubringen. — ⁴ Ich verweise hier einfach auf FICK-BECHTEL², 314–323. Nebenformen und Ableitungen deute ich nur durch usw. an. Einiges Unsichere lasse ich weg. Natürlich prägt sich die Verschiedenheit der Fauna des griechischen und des semitischen Gebietes vielfach in den Namen aus. — ⁵ Affen gibt oder gab es nicht bloß in Jemen, sondern auch an einer Stelle des Ḥiḡāz.

glauben. Der Vers Ham. 260, 9 ist ohne Zweifel *مصنوع*; dem Kommentator oder vielmehr seiner Quelle ist er auch deutlich verdächtig. Ein wildes Tier könnte aber das Wort immerhin bedeuten.¹

Löwe (Λέων.) Das alte gemeinsemitische *لَيْث* ist als Name nicht selten. Dazu darf man *לַיִשׁ* 1 Sam. 25, 44 ziehen, obgleich 2 Sam. 3, 15 das Ktib *לַיִשׁ* hat. Die verschiedenen Formen der LXX sprechen auch für *לַיִשׁ*. — *Ασδοξ* schon auf der ägyptischen Inschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. in der Rev. arch. 1870, 109 ff., ferner WADDINGTON 2065; Ztschr. d. D. Pal. Ver. 20, 124 = nabat. *אסדר* CIS 2, 267. 300. 315 = *أسد* (häufig) und *الأسد* Muh. b. Ḥabīb 7, 7; heutzutage im Libanon *Asid* TALLQUIST, Arab. Sprichwörter S. 120. Dim. *أسيد*, das allerdings auch aus *أسيد* (von *أسود*) verkürzt sein kann. Vielleicht ist *أسيد* (öfter) = *أسد*, und vielleicht auch *الأسد*, *الأزد*; *أزدة* Muh. b. Ḥabīb 48, 4. — In neuerer Zeit wird der Löwe meist *سبع*, *سبع* genannt; so *Subba* JONES a. a. O.; *Saba'* TALLQUIST a. a. O., und *السباع*, der mächtigste aller westlichen 'Aneze-Stämme. Finden wir nun sinaitisch *שבעי* EUTING 412 = *Σαβαω* (als Nominativ) WADD. 2245 (zweimal), und öfter *Σαβαος*; *سبع* Wüst. 9, 20; den modernen Stammnamen *السبعة* ZDMG 17, 226; das Dim. *Σοβευ* (Genitiv) WADD. 2046 = *سبيع* Wüst. 22, 30 und sonst, auch als neueren Stammnamen ZDMG 17, 219 und 222; den Frauenamen *سبيعة* (Wüst. U 19), so ist zu vermuten, daß der Name da auch schon speziell Löwe, nicht unbestimmt reißendes Tier bedeuten sollte. Dagegen hat *الأسبع* als Zusammenfassung einer Anzahl von Stämmen mit Tiernamen Ibn Dor. 314 (und fabelhaft erweitert Jaq. 4, 876) die Bedeutung die reißenden Tiere. — Unsicher ist mir, ob *عنبس*, *عنبسة* (s. Wüst.), pl. *العنابس* Wüst. V 21 wörtlich den Löwen und nicht einfach den grimmig Blickenden bezeichnet von *عيس* wie die Namen *عابس*, *عابس*, *عابس*, *عابس*, nabat. *עבישו* CIS 2, 195, *עבישה* CIS 2, 164 = *Οβαισσοτος* und Nebenformen WADDINGTON 2364 usw.; *Οβαισσηνοι* CIS 2, 164. Ganz ähnlich klingt allerdings gerade das im Geez, Tigrīna und Amharīna übliche Wort für den Löwen *አንሳ*, aber hier scheint der Anlaut wirklich *ṣ*, nicht *ṭ* zu sein; auch die Endung *ā* ist nicht mit *ē* zu identifizieren. Das Wort ist wohl nicht semitischen Ursprungs und der Gleichklang zufällig. — *أسامة* (öfter) wird als Eigenname des Löwen gebraucht Zuhair 4, 7 Var.,² ist aber an sich wohl ein zu *وسيم* schön gehöriges Diminutiv.³ — Mit *דאָרר* 2 Kge 15, 25 ist nichts zu machen; der Artikel wäre bei einem hebr. Eigennamen kaum denkbar.

¹ Leider ist unklar, auf welche Bedeutung des Namens der höhnende Vers *Ašma'ijāt* 8, 4 anspielt. — ² Solche Eigennamen gab es bei den alten Arabern für manche Tiergattungen, ganz wie im europäischen Tiererepos. So sagen wir ja auch wohl einmal »Reineke« für »Fuchs« oder »Lampe« für »Hase«, bleiben uns aber bewußt, daß das nicht die eigentlichen Ausdrücke sind, während im Französischen der Eigenname *renard* (= *Reginhard*) das alte *goupil* (*vulpeculum*) ganz verdrängt hat. — ³ S. oben S. 30 f.

Eher könnte ארי 1 Kge 4, 19 (punktiert ארי) den Löwen bedeuten.¹ — Löwe oder eher Löwin (לביא) ist wohl das phöniz. לבא CIS 1, 147. לבי eb. 803 möchte man auch dahin ziehen, aber LIDZBARSKI, Nordsem. Epigraphik 301 hebt hervor, daß dessen Sohn מצרי ist, deutet damit also an, daß לבי wohl den Libyer bezeichnet.² Arabisch اللَّبِيُّ Qāmūs oder اللَّبِواء Ibn Dor. 196.³ — Jungfrau (Λεοντομαχος) kann sein phöniz. כפר DE VOGÜÉ, Mel. tab. V nr. 17 = LEVY, Siegel u. Gemmen tab. II, 14 (im Text 15); doch spricht dagegen die Form *Chafaris* (Gen.) CIL 8, 4906. — Das Löwenjunge ist شبل Wüst. 9, 21, Dim. شَبِيل (öfter). Nicht ganz sicher safaitisch שבל LITTMANN 25. — Die folgenden Wörter werden vom Löwenjungen, aber auch vom Jungen des Hundes und anderer Tiere gebraucht (vgl. Σαυμαχος): palmyr. גורא (mehrfach) = *Guras* (Inscription von Karanesebes), Γουρα (Genitiv) WADD. 2645, Γουρου (Gen.) WADD. 2673; גורי mein Junges JACOBSEN (Kopenhagen) 46; syr. ܡܕܢ ZDMG 43, 395, 15 und ܡܕܢܐ Edessenischer Märtyrer wie der Tannait גוריא. Zu der letzten Form stimmen die Namen جُرْوَة, جُرْو Muhammed b. Habib, جُرِّي Wüst. 14, 28. — Ob فرهود بنو فرهود oder الفراهيد den *catulus* schlechthin oder sonst etwas bedeutet, ist unklar, s. Ibn Dor. 292 f.; Kāmil 638, 2; Gauh.

Panther⁴ (Πάνθηρ, Παρδος usw.). Sinait. נמרו CIS 2, 362. 927, Νάμερος WADD. 1984 = النمر (öfter), modern *Nimr*. Dazu نَمْرَة, نَمْرَة (Mannsname) Muh. b. Habib 31; نَمِير, نَمَارَة; Pl. أُنَمَار (Stammname).⁵ Vielleicht hierher auch نَمْرَان Muh. b. Habib 29, 9, wofür Ibn Dor. 138, 7 allerdings هَزَان hat. In aram. Form נמרא CIS 2, 458.

Gepard (Jagdleopard, *cynaelurus*). فهد Ibn Dor. 308, 5. 314, 11; A'sā bei Hamdānī 224, 10.⁷

Ein Wiesel oder ein diesem nahe verwandtes Tier bedeutet wahrscheinlich دُئِل, s. Ibn Qotaiba, Adab alkātib (GRÜNERT) 210 f.; Ma'arif 32; Gauh.⁸ An diesen Stellen sowie Zubaidī, Istidrāk 6, 30 ein Vers mit كَمَفَحَص الدُّئِل; dafür Ibn Dor. 105 كَمَفَحَص الدُّئِل, was, wenn es richtig sein sollte, auf ein sich oberflächlich eingrabendes Tier hinweist. Die Herkunft von دَال (دَالَان) traben ergibt nichts Bestimmtes. الدُّئِل oder

¹ Diese Bedeutung Löwe hat der neusyrische Name *Aṣlān* (MACLEAN, Dictionary 19^a), aber das ist türkisch (ursprünglich *Arslan*) und der türkischen Nomenclatur entlehnt. —

² Als Fem. dazu sieht er לבת CIS 1, 460. 1118. 1480 an (Ephem. 1, 36). — اللَّبِواء Bekri 18, 13 ist wohl unrichtig. Und mit sin. לבא CIS 2, 920 läßt sich nichts anfangen, so lange »das unförmliche Zeichen« (EUTING 421) dahinter nicht gedeutet ist. — ⁴ Welche Varietät des Panthers oder Leoparden hier gilt, kann man wenigstens jetzt noch nicht bestimmen. —

⁵ In بنو أُنَمَار Urwa b. Ward 25, 1 wird der Name schon so behandelt, als bezeichnete er ein Individuum. — ⁶ Solche Tiernamen mit der Endung *ān* (*ōn*) haben wir in ضِبْعَان und عُقْرَبَان, aber auch وَعْلَان, عِدْلَان, طَبْيَان, عَقْرَان, دِشَان, دِشَان mögen dahin gehören; sie kommen alle der Reihe nach unten vor. Vielleicht bezeichnete die Endung, wie sicher in den beiden erstgenannten, immer deutlich das Männchen. — ⁷ فَهْدَة als Pferdenname Qam. — ⁸ Damīri 1, 435 f. unselbständig.

الدَّيْل (Agh. 7, 99, 22) heißt ein Kināna-Stamm. Andere الدَّيْل und الدُّوْل s. Muh. b. Ḥabīb 17.

Hyäne. Mehrere ضَبَّيَّة (Männer) und ضَبَاعَة (Frauen). צָבָעוֹן Gen. 36 Name eines Horiter-Clans = ضَبَّعَان männliche Hyäne. Modernes *Dhabba* JONES a. a. O. ist wohl das Grundwort ضَبُع. S. noch unten bei Gazelle. — Vielleicht ist auch حُجَاعَة Muh. b. Ḥabīb 21, 2 Hyäne, da حُجَع der eigentliche Ausdruck für den häßlichen Gang dieses Tieres ist.

Wolf¹ (Λύκος). Der Midianiterfürst وَاص Richter 7, 25, 8, 3; Ps. 83, 12 ist vielleicht wie sein Genosse عَرَب nur eine Personifikation der räuberischen Wüstensöhne. Šafaitisch رَاكب LITTMANN 12; sinaitisch (öfter) رَاكِب, wofür CIS 2, 496 דיבּו zu stehen scheint; ذَيْبٌ, modern *Dhib* JONES a. a. O., *Dib* TALLQUIST a. a. O.; auch Frauenname Diw. Hudh. 215 Einleitung. Dim. רַאִיבּו CIS 2, 529 (?). 1054 = ذَوَّاب, Δοεβος LIDZBARSKI'S Ephem. 1, 334; LITTMANN a. a. O. (Λυλίσκος); الذَّوْبِيَّة Agh. 21, 59, 14. Modern der Stamm الذَّبِيَّة ZDMG 17, 218. Der Pl. ذِيَاب als Mannesname im Roman von den Benī Hilāl (schon Ibn Chaldūn, Proleg. 3, 364, 7 und sonst) und modern. — سِرْحَان als Mannesname in demselben Roman (auch schon Ibn Chaldūn, Prol. 3, 362, 4 v. u.); السِّرْحَان Stammesname Ibn Dor. 314, 12 und auch in neuerer Zeit ZDMG 17, 226; WETZSTEIN, Reisebericht über Hauran 34.² — سَيِّد ist in der Bedeutung Wolf nicht selten. Die Angabe, daß die Hudhail aber so den Löwen nennen, wird bestätigt durch Hudh. 87, 9. 98, 18 und das Zitat Quṭrub, Wuḥūš (GEYER) 34, 524; ein anderes, vielleicht von einem andern Stamme herführendes Beispiel bei Gauh. Das Wort bezeichnete also eigentlich wohl nur ein großes Raubtier. So Stammname السَّيِّد Ham. 457, 17. — أَوْسٍ, أَوْسٍ werden zwar als Eigennamen des Wolfes gebraucht³ Ibn Doraid, Malāḥin 25, 19; Hudh. 109, 2, aber der beliebte Personenne Aوص Aوصس Dim. أَوْسٍ أَوْسٍ, der erst auf den Wolf übertragen worden ist, bedeutet Geschenk, abgekürzt aus Bildungen wie أَوْسَالِهِي, أَوْسَالِهِي,⁴ أَوْسٍ الله.

Schakal. Modern آل وَاوِي ZDMG 17, 224.

Hund. دَلَبּו öfter nabat. = كَلْبٌ; aram. Form دَلَبَا CIS 2, 213. 436. Phön. دَلَبَا CIS 1, 52 ist wahrscheinlich Kurzform aus دَلَبَالَم eb. 49. 702, aber der Tyrrier Χελβης Joseph. c. Apion. 1, 21 (157) kann einfach دَلَب sein. Fem. كَلْبَة Agh. 8, 104, 5 v. u. und öfter. Pl. كَلَاب Stamm- und Personenne. Dim. (Κυλίσκος), sin. دَلَبِي EUTING 273, دَلَبِي LEPsius 165 ult.; كَلْبِي fem. دَلَبِي Hegr 3, 2, 10.⁵ — Χελβίω (Gegend von Ha-

¹ Über den ذَيْب Arabiens (wahrscheinlich der Schakalwolf *canis lupaster* sive *canis anthus*) s. meine Anmerkung zur Mo'allāqa Labīd's v. 38. Für die nördlicheren semitischen Länder kommt aber wohl nur der eigentliche Wolf (*canis lupus*) in Frage. — ² سِرْحَان als Name eines Hundes Mufaḍḍalijāt 16, 66; eines Pferdes Qāmūs. — ³ Vgl. oben S. 77 Anm. 2 — ⁴ Alle diese häufig auf den Sinai-Inschriften. — ⁵ Hebr. קָלֵב ist nicht Hund, sondern hundswütig, rasend = كَلْبٌ. Dasselbe wird der nabat. Mannsname

leb) Hermes 1902, 118 sieht LIDZBARSKI, Ephem. 2, 81 mit Recht als griech. Weiterbildung von *Kalb* an wie 'Aζιζ von 'Aziz usw.

Fuchs (Αλώπηξ usw., Κυνάδης usw.). שׂוּפֶל 1 Chr. 2, 44 = نُعْلٌ. Dim. نُعْلَةٌ Ibn Dor. 297, 12. — نُعْلَبَةٌ, نُعْلَبٌ. — نُعْلَمَةٌ Ibn Dor. 235, 6 soll auch Fuchs oder Füchsin sein Ašma'i, Wuḥūš 29, 424; Ibn Dor. a. a. O.; Gauh., welcher letztere einen Beleg dafür hat, der aber nicht entscheidet. — Fuchs ist das Ibn Dor. 199, 7. 239, 1 als Name vorkommende الهَجْرَس nach Wuḥūš 28 f. und Abū 'Amr bei Gauh.; nach Ibn Dor. 239, 2 ist es das Junge des Fuchses. Mehrere Stellen, in denen das Wort vorkommt Ps.-Ġāhiz, Maḥāsin 115, 7; Ḥassān 83, 11; Ḥuṭaia 21, 8 = Agh. 2, 45, 26, haben das Tier als Bild der Feigheit und Elendigkeit. Der Falke stößt auf die هَجْرَس Vers bei Gauh.; sie graben Jaq. 2, 433, 3; sie sind Bewohner der Wüste Ham. 541, Schol. zu v. 4. Das alles paßt vielleicht am besten auf den kleinen Wüstenfuchs, den *Fenek* (*Vulpes zerdo*). Schwerlich ist es irgendwo Affe, wie es in der Stelle Ḥuṭaia's erklärt wird; vgl. Wuḥūš 29, 433.

Bär (vgl. Ἀρκτινος). بَر ist Manns- und Fraunname Ibn Dor. 314, 12; Ham. 421, 6; Wüst. B 20; M 11 f.

Maulwurf ist vielleicht חֲלָדָה 2 Kge 22, 14; 2 Chr. 34, 22 als Fem. von חֲלָד Lev. 11, 29. Daß das neben Maus und Eidechse aufgeführte Tier חֲלָד, wie سَحَابٌ und حُلْدٌ, Maulwurf ist (s. z. B. Ibn Faqīh 62, 8 und Damīrī s. v.), hätte nie bezweifelt werden sollen,¹ obgleich schon die LXX, Targ. Jon., Pesh. und Talm. Megilla 14^b darin das Wiesel sehn. Aber reichlich so wahrscheinlich ist es, daß jener Name חֲלָדָה zu חֲלָד Dauer gehört wie die, allerdings recht unsicheren, חֲלָד 1 Chr. 11, 30, חֲלָד 1 Chr. 27, 15 (wofür 2 Sam. 23, 29 חֲלָד) und Zach. 6, 10 (wofür 5, 14 חֲלָד) und wie ohne Zweifel خَالِدٌ, خَالِدَةٌ, خَوْلِيدٌ, خَوْلِيدَةٌ = Χάλδης WADD. 1967, خُلَيْدَةٌ, خُلَادٌ, مُخْلَدٌ, يَخْلَدُونَ.² Dazu palmyr. חֲלָדָה DE VOGÜÉ 74, wofür MORDTMANN aber חֲלָד.

Igel (Σαρπός). قَنْقَذٌ Ibn Qais arRuqaijāt 43, 2 = Wüst. G 15; Ibn Hišām 86, 3.³

Springmaus. يَرْبُوعٌ (öfter). Heute Ġerbū' WETZSTEIN, Reisebericht über Hauran 32. — عَكْبَرٌ Qam. عَكْبَرَةٌ Ham. 108, 5. عَكْبَرٌ soll ja das Männchen der Springmaus bedeuten. Wir haben also anzunehmen,

חֲלָדָה Hegr 6 und der Stammname אֶכְלֵב bedeuten, worin ich eine Nebenform zu אֶכְלֵב Muh. b. Ḥabīb 38 unten sehe. Es ist nämlich, wie dieses, Diptoton 'Iqd 3, 105, 3 (= Ibn Athīr 1, 475, 16; Jaq. 3, 932, 19), während es als Plural Triptoton sein müßte. So bezeugt Sibawaih 2, 1, daß أَعَصْرٌ Diptoton ist, und so wird es als Diptoton gebraucht Ašma'ijāt 3, 27; Agh. 11, 62, 8 v. u. 16, 52, 9 v. u.; Jaq. 1, 84, 10; Chizāna 4, 565, 12; an einigen dieser Stellen ist allerdings die Var. يَغَصْرٌ vgl. Kāmil 433, 6; Agh. 11, 62, 10 v. u.; Jaq. 1, 84, 14; 4, 1016, 16. — So setze ich أسَلَمٌ Muh. b. Ḥabīb = أسَلَمٌ und Αβχορος WADD. 2286. 2518 = أَيْكُرٌ.

¹ Dazu stimmt die Bedeutung der aram. חֲלָד sich einwühlen u. dgl. — Klar ist die Bedeutung »Maulwurf« namentlich Aḥiqār (RENDEL-HARRIS) 71, 8. — ² Ähnlichen Sinn haben عَائِشَةُ, عَائِشَى. — ³ Auf Zusammenhang des Igels mit der Dämonenwelt deutet die Geschichte Ibn Dor. 74, 13 ff.

daß der alte Name der Maus (s. den folgenden Absatz) in Arabien auf das dort viel zahlreichere Tier übertragen worden ist. Kaum umgekehrt.

Maus (Mūs). עֶכְבֹּר Gen. 36, 38; 2 Kge 22, 12 usw. Phöniz. eine ganze Anzahl עֶכְבֹּר; עֶכְבְּרָא CIS 1, 395; עֶכְבְּרָם eb. 236. 600. 1391.¹ — فَاَر Wüst. M 14; Qam. — Auch غَضَل Ibn Dor. 110, 8 bedeutet nach Gauh. Maus. Belege habe ich sonst nicht, aber dafür spricht غَضَل Muskeln Ibn Hišām 986, 12; غَضَلَات Muskeln Quṭāmī 13, 59; غَضَلَة ein Muskel Belādhori 327, 10. Es handelt sich wenigstens zunächst um die großen Muskeln des Beins und Oberarms, die selbständig von verschiedenen Völkern als Maus bezeichnet worden sind.² Dim. (Μύσσοϛ) غَضَيْلَة Qam.

Hase (Dim. Λαγίσσα; vgl. den Mazedonier Λάγος). أَرْثَبْ hießen eine Schwester 'Othmān's und andere Frauen. — حَزَز Ibn Dor. 212, 5 Mannsname. Es ist der männliche Hase Wuḥūš 29, 426; Ibn Dor. 212, 6; Gauh., vgl. den Vers Abū Zaid 130, 5 = Wuḥūš 29, 427; pl. حَزَان Amraalqais 52, 55; Agh. 13, 56, 7. — عَكْرِشَة Wüst. D 9 ist die Häsin Wuḥūš 29, 430; Gauh., vgl. Mufaḍḍalijāt 5, 13; Ibn Dor. 254, 3. — Der Name könnte aber allenfalls auch nom. unit. von عَكْرِش einer Pflanze sein Ibn Dor. 152, 4 v. u.; Tab. 1, 2487, 8.

Elephant. Palmyr. פילא Φελα (Gen.) LIDZBARSKI's Ephemeris 1, 199 (beides zweimal).

Pferd. Vielleicht פֶּרֶש 1 Chr. 7, 16. — Obgleich man bei den alt-arabischen فَرَس und فَحْل zunächst an das männliche Kamel denken muß, so legt es doch die Reihe صَاهِلَة بن قُرَيْم Wüst. M 13, worin das Wiehernde jedenfalls das Roß bezeichnet, nahe, hier auch in قُرَيْم den eigentlichen Hengst (Κήλων) zu sehen. Der Name قُرَيْم auch sonst z. B. Mas'ūdī, 3, 264, 1. Modern آبا القَرَم ZDMG 17, 217. — So الفَحْل Ham. 292, 5. — »Un grand nombre de musulmans maghribins reçoivent le prénom de Ben-'Aouda³ (litt. 'fils de jument')« BEL, La Djāzya 171 (= Journ. as. 1903, 1, 352).

Esel. עֶמֶר Gen. 33, 19 usw. جَمَار öfter; جَمِير Wüst. D 24. Man hat für Arabien zunächst an den Wildesel zu denken; deutlich ist das bei مَسْحَل Wüst. L 13, womit dieser oft bei Dichtern bezeichnet wird, und selbst in Prosa Agh. 10, 52, 1.⁴ — עֶרֶר 1 Chr. 8, 15 könnte auch Wildesel sein, aber die Form ist ganz unsicher.⁵ — جَحْشِي Ibn Dor. 177, 10 und sonst, šafaitisch נחש LITTMANN 9, ist zunächst das Junge des Wildesels, wird dann freilich auch auf andre Tierjungen angewandt

¹ Die Bedeutung der Endungen ס und ם ist hier so unklar wie in manchen andern Fällen. — ² Vgl. KLUGE unter Maus². Freilich werden hier zum Teil auch Übertragungen stattgefunden haben. So ist חֶמְסָה Muskel PSm. 2963 wahrscheinlich nur Übersetzung von חֶמֶס. — ³ عَوْدَة ist Stute (maghribinisch). — ⁴ Der rauhe Schrei des Wildesels wird Feilen genannt نَسْبِيل Zuhair 1, 27 (= Wuḥūš 11, 75); Labid (Chālidī 119, 10). — ⁵ Der Name des in unsern Tagen viel genannten marokkanischen Prätendenten Bū ḥamāra ist natürlich keine wirkliche Kunja.

Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

Wuḥūš 18, 222 (Gazelle). Die Variante Hudh. 250, 49 جحاش الثعالب ist bedenklich. Pl. بنو جحاش Ibn Dor. 174, 2. Dim. (جَحِشٌ) wahrscheinlich der König von 'Omān Γαῖσος Ps.-Lucian, Macrobi 17.

Klippdachs (*hyrax*). שִׁפְזִי 2 Kge 22, 3 usw. — وُيْر und Dim. أُيَيْر (öfter).

Kamel. Palm. גמלא DE VOGÜÉ 124³; sin. גמלו EUTING 274; אלגמלו eb. 419; šafaitisch גמל LITTMANN 9 = جمل Ibn Dor. 246, 3 v. u. und sonst (الجمليون Hamdānī 94, 17). Auch Γαμῆλος (Gen.) WADD. 2169 wird hierher gehören trotz des auffallenden Vokals η. — النبعير Ham. 628, 6 v. u.; Nāširi Chosrau, Safarnāme 79, 8. — בכרו Edessenischer Königsname; sin. (häufig) = בָּכָר mag zwar wie das alttestamentliche בָּכָר ursprünglich den Erstgeborenen bedeutet haben, ist aber für den Araber gewiß immer das junge Kamel. Dazu بُكَيْر Wüst. U 25 und Zijād's Bruder ابو بكرة — Söhne der hochträchtigen Kamelin, ein Zweig der Fazāra Ibn Dor. 172, 13; Ham. 293, 5; 'Antara 12, 4. — البجور Schlachtkamel Wüst. 11, 26.

Ziege. غنم Wüst. C 12¹ wird zwar auch von Steinböcken Hudh. 77, 6 und Antilopen Amraalqais 55, 7 gebraucht, bedeutet aber natürlich zunächst Ziege (Χίμαρος, weiblich Χίμαρα). Dasselbe ist الماعز Hamdānī 112, 22, ماعز Jaq. 4, 479, 15; Qam.; šafaitisch מעו LITTMANN 16. Daß hier diese Bedeutung des Wortes (fem. ماعزة Tha'lab, Faših 49, 9 f.) anzunehmen ist, zeigt die enge Zusammenstellung mit تيس Bock ("Εριφος Hamdānī 112, 22 (125, 11). So phönizisch גדי CIS 1, 376. 817. 1002 (als Appellativ eb. 165, 9), und wohl auch גדי eb. 300, 5;² Gadais (Gen.) Ephem. epigr. 7, 36 (wenn ich so richtig abteile), cfr. Ασδρουβας "Equos Appian Lib. c. 34 etc. = »Asdrubal (*Haedum populares cognomine appellabant*)« Liv. 30, 42; šafaitisch גדי LITTMANN 8; Palm. גדי DE VOGÜÉ 32 und sonst = Gadia auf einer lateinischen Gemme, darauf ein Ziegenbock abgebildet, LIDZBARSKI's Ephem. 1, 142; Γαδίας Joseph., Ant. 15, 7, 8 (252) und auf zwei jüdisch-italianischen Inschriften DERENBOURG, Eleazar le Peitan 439; גדי nabat. LIDZBARSKI's Ephem. 1, 330 und oft sin.; arab. جدى (öfter) (Τραγίσκος).

Steinbock. יעל Frauennamen Richter 4 u. 5; vielleicht so auch יעלה Neh. 7, 58 = יעלה Esra 2, 56;³ šafaitisch יעל LITTMANN 40; Ουαλου (Gen.) WETZSTEIN, Inschr. 16. 38, dessen Fem. وعلة Kāmil 436, 15; Ham. 96, 6 v. u. 259, 15.⁴ Auch وعلان Wüst. B 19 mag hierher gehören. — بدن Ibn Dor. 205, 3 (l. 10 Beleg für die Bedeutung Steinbock); Wüst. 2, 30; بُدَيْن Ham. 114 v. 4. — أروى, häufiger Frauennamen, ist zwar als Pl. oder Kollektiv üblich für die Weibchen der Steinböcke, aber das ist gewiß nicht ursprünglich. Es ist dasselbe Wort wie አሮብ und

¹ غنمة gehört nicht hierher. — ² EUTING, Carthag. Inschr. 68 ist's eher גדי. — Num. 13, 11; 1 Kge 15, 14, 17 ist wohl Kurzform etwa von גדיאל oder גדילה. — ³ Dieses kann aber = sin. יעלי, arab. يعلی sein. — ⁴ Diese sind zu trennen von Ουαλος und Ουαλας. Wenn aber Ουαλας LIDZBARSKI's Ephem. 1, 333 richtig ist, so ist es = وعلة.

אֶרֶן, deren Identität längst erkannt worden ist. Die Bedeutung wildes Tier ist verschiedentlich spezialisiert. — Möglicherweise ist auch אֶרֶן Gen. 36, 28 = 1 Chr. 1, 42 so viel wie אֶרֶן Steinbock; und so auch (anders punktiert) אֶרֶן 1 Chr. 2, 23. Doch spricht dagegen, daß אֶרֶן Gen. 36 wahrscheinlich wie die benachbarten Namen wirklich das Suffix ל־ hatte. — S. noch unter Gazelle.

Schaf. כֶּלִי (Kḗlos, *Fárvhos*) Widder (öfter). — عَتُود Widder Ibn Dor. 231, 15; Ham. 313, 1. — מִתְּשָׁלִי Mutterschaf. חֵילָה (Mannsname) Ibn Dor. 272, 2. — Dasselbe ist חֵילָה (Frauennamen) öfter. — תַּמָּר Qāmūs (unsicher, ob Manns- oder Frauennamen). — אֶמֶר Lamm (Ἀμρός, Ἀρνίσκος) Jer. 20, 1 usw. Möglicherweise gehört auch אֶמֶר hierher, wie Sam. Gen. 36, 11, 15 hat für אֶמֶר unseres Textes (auch 1 Chr. 1, 36) und der LXX. — جَعْدَة, als Manns- und Frauennamen gebräuchlich (modern ZDMG 17, 214), könnte zwar einfach Kraushaarig (wie *Crispus*, *Krause*, *Kruse* usw.) heißen, aber die Fem.-Endung macht bei Männern doch etwas bedenklich, und da جَعْدَة Schäfchen ist Ibn Dor. 182, 4 usw. — vgl. den scherzhaften Namen des Wolfes ابو جَعْدَة Ibn Dor. a. a. O.; AHLWARDT's Belādhori 277, 8 usw.¹ —, so darf man das wohl als Bedeutung des Namens ansehen. Vielleicht so selbst Ἰαδός EUTING, Sinait. Inschr. 514, الجعد 'Antara 6, 1 usw. und جَعِيد Ibn Dor. 197, 7, obgleich da die Deutung Kraus näher liegt. — حَذَافَة und حَذِيفَة beide öfter) ist Dim. von حَذَفَة, das wahrscheinlich kurzschwänziges Schaf bedeutet; vgl. die Erklärung von حَذَف in Schol. zu Hudh. 208, 3. Nach Gauh. und Ibn Dor. 51, 5 f. 74, 5 f. ist es eine kleine Hiğāzische Schafart. — Über قَهْد s. oben S. 75.

Rind (Τάυρος usw.). Nabat. חורא CIS 2, 218; ثور öfter. Der Araber denkt dabei wohl zunächst an den Wildstier. — Pl. الباقِر und الباقِر Stammnamen Hamdānī 70, 1. 89, 7. 98, 1. 114. 112, 22. بُقَيْر Qam.² — עֵילָה (vgl. Βότρυς usw.) Frauennamen 2 Sam. 3, 5; 1 Chr. 3, 3. Dazu vielleicht der etwas mythische עֵילָה Richter 3. עֵילָה (Δαμάλης, Μόσχος usw., Βότρυς usw.) oft in Palmyra = Ογῆλος WADD. 2624 und an einer andern Stelle mit Fem. Ογῆλη MORDTMANN 66; العجیل Ibn Dor. 323 Anm. Palmyr. עֵילָה (Frau) Journ. as. 1897, 2, 320 ist unsicher. — Vielleicht bedeutet auch לָחָה Kuh, was für die Schwester der רַחֵל passen würde; allerdings ist der Unterschied in der Vokalisation von לָי fem. לָהּ dabei bedenklich, nicht aber, daß diese Wörter das Wildrind (s. unten S. 84) bedeuten Wuhūs 12, 91 f. 32, 478 ff.; Agh. 10, 13, 3 v. u., denn לָי kommt in alter schlichter Prosa auch vom zahmen Rinde vor Bekrī 431, 5, und die Übertragung der Rindernamen auf die große Antilope ist bei den Arabern ganz gewöhnlich. — Amharisch ዐፄፈፈ junges Rind Journ. as. 1881, 1, 352, 3 v. u. (= BASSET's Études sur l'hist. d'Éthiopie 38).

¹ Auch mit dem Diminutiv جَعْدَة ابو Ibn Athīr, Kunjawörterbuch 59. — ² بُقَيْرَة Pferdenamen Qam.

Büffel (*Bos caffer*). Amh. **ḡḡ**, **ḡḡ**; **ḡḡ** mein Büffel; alle mehrfach zu belegen und zum Teil noch üblich.

Gazelle. **צִבְיָה** (Frauennamen) 2 Kge 12, 2; 2 Chr. 24, 1 (**צביא** Mannsname 1 Chr. 8, 9 gehört wohl kaum hierher). **Ταβιθᾶ** = **Δορκάς**¹ Apostelgesch. 9, 36, 40 (Josephus, Bellum 4, 145); **بنو طيبة** Hamdānī 95, 17. **طبييان** Ibn Dor. 291, 6; Hamdānī 211, 13 usw. **Ταβιθη** LIDZBARSKI's Ephem. 1, 329 wird = **طبيية**, **Τοβευ** (Gen.) WADD. 2002 = **طبي** sein; **Τοβαυθη** WETZSTEIN 131 kann auch **ضبيعة** sein, s. oben S. 79. — **غزال** Ibn Qotaiba, 'Ujūn 94, 10, 12. **غزالة** (fem.) Mas'ūdī 5, 367, 5 und sonst genannt. **الغزِيل** Wüst. 7, 18. — Der ziemlich häufige Frauennamen **حولة** kann nach Qam. die Gazelle (**طبييه**) bedeuten; doch ist das sehr unsicher. — **رؤيم** Ibn Dor. 299, 3. — **עפר** Gen. 25, 4 ist nach Cant. 2, 9, 17. 8, 14 und 4, 5. 7, 4 das Junge der Gazelle und des Hirsches, wenn nämlich **איל** der Hirsch ist. **غفر** ist aber das Junge des Steinbocks, s. Ašma'ī, Farq 17, 3; Wuhūš 20, 34; 'Iqd 2, 19, 18 = Jaq. 4, 915, 8. Derartiges Schwanken ist ganz natürlich. Ein Mann **ابو غفر** Ibn Dor. 231, 4; **ابو غفير** Wüst. 13, 32. Auch **עפרה** 1 Chr. 4, 14 und **עפרין** Gen. 23, 8 usw. mögen hierher gehören.

Wildkuh.² Daß **بُهْتة** (öfter) Wildkuh sei (Qam.), ist sehr unsicher. — **فَرَقْد** Ibn Dor. 188, 1; Qam. ist Antilopenjunges Tarafa, Mo. 33; Zuhair 3, 12; für **بنو فَرَقْد** auch **الفرقد** WÜSTENFELD's Register s. v. Antilopenjunges ist auch **فريد** Ibn Dor. 231, 15, s. Labīd, Mo. 37; Wuhūš 31, 456.

Eine Hirschchart (vgl. **Ἐλαφος**) scheint **יהמור** zu sein, das in **Ιαμουρ** aus Askalon CIG 6416 vorliegen dürfte. Usāma b. Munqidh jagt den **يهمور** in den Wäldern; s. seine Memoiren 141, 4 ff. Dem eigentlichen Arabien dürfte das Tier und das Wort fremd sein. Die Nebenform **يأمور** wird aus einem besonderen aramäischen Dialekt stammen.³ — Irgend ein jagdbarer Wiederkäuer ist auch **דישון** Deut. 14, 5, das uns der Name **דישון** Gen. 36; 1 Chr. 1, 34, 42 zeigt.

Schwein. **חזיר** Neh. 10, 21 und, wahrscheinlich davon verschieden, die Priesterfamilie **חזיר** 1 Chr. 24, 15, die mit den **בני חזיר** in der Inschrift etwa aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. (Rev. arch. 1864 pl. 7) identisch sein wird. Die Punktation **חזיר** soll den Anstoß tilgen, den der Name **חזיר** bietet. **خنزير** Ibn Dor. 292, 13; Agh. 8, 192, 8; modern *Khanzer* JONES a. a. O. Gemeint ist gewiß der wilde Eber wie in den Namen **Κάπρος**, *Aper*, *Verres*, pers. *Barāz*.⁴

¹ Griech. **δορκάς** (und Nebenform) bedeutet zwar manchmal Gazelle, aber zunächst doch wohl das einheimische Reh z. B. Eurip., Bacch. 699 (595), Herc. fur. 376 (360), und das wird auch der Frauennamen **Δορκάς** in Griechenland selbst bedeuten. — ² Wahrscheinlich *Oryx beisa* oder eine Spielart davon; s. meine Darlegung in den Erläuterungen zu Labīd's Mo'allāqa v. 36 ff. (S. 76 f.). — ³ Das Hamza hat man wohl erst zur Arabisierung eingesetzt. — ⁴ Meine Tabarī-Übers. 240. Aber griechisch auch **Γρύλος** usw., **Χοῖρος** usw. d. i. Ferkel und lateinisch *Scrofa*. Weiblich **Χοιρίδιον** usw. Auch **Μολοβρος** soll Ferkel bedeuten und **Γρίσων** Schwein.

Walfisch. Die oft genannten בִּלְעִיבֵר können zwar nach dem Ambra עֲמִיר benannt worden sein; wahrscheinlich sind sie es aber nach dem dieses produzierenden Pottwal (*balaena macrocephala*). Das Tier kommt vor Buchārī (KREHL) 3, 162, 9. Äthiopisch **ፀገብ** ist jedes Κητος.

Vögel.

Vogel schlechthin (Οἰωνός usw., vgl. Ὀρνιθίων) könnte عَوْف (häufig) sein, von dessen Grundbedeutung (= עוף) sich im Arabischen noch manche Spuren finden, aber der Name Αουηνλος = אל + عوف in der alten Liste Rev. arch. 1870 Février 109 ff. spricht dafür, daß عوف, mag es nun selbständig, mag es, was wahrscheinlicher, Kurzform sein, hier *augurium* bedeutet, s. Ham. 127, 6; Achṭal 193, 6 usw. Also ungefähr wie das noch weit häufigere سَعْد (sin. שַׁעַל sehr oft; palm. שַׁעַל LIDZBARSKI's Ephem. 1, 208; سَعْدُ مَنَاةَ, سَعْدُ اللَّاتِ). Dim. عَوَيْف und عَوَافَة Ibn Dor. 150, 16.

Kleiner Vogel, Singvogel (Στρούθος, Πίπος). צפור Num. 22, 2 usw.; fem. צפורה Ex. 2, 21 usw. Palmyrenisch צפורה Σεφφερα (Gen.) DE VOGÜÉ (10) 11. 12; LIDZBARSKI's Ephem. 1, 347; צפרי passer meus LIDZBARSKI's Ephem. 1, 199. ابن عصفور (13. Jahrhundert).

Lerche (Κόρυδος usw.) oder sonst ein kleiner, an der Erde brütender Vogel ist قَرَّة Wüst. K 15. Zur Bestimmung der Bedeutung vgl. Gauh., der mehrere Belege hat; Jaq. 4, 85, 18; Ham. 421, 12 f. (andre Texte an der entsprechenden Stelle قَنْبَرَة, قَنْبَرَة); Ibn Dor. 137; Chizāna 3, 83. Für die Lerche spricht, daß ابن لسان الحَمْرَة einer der حُطَبَاء العرب ist (Gauh.).

Rabe (Κράξ). ערב Richter 7, 25. 8, 3; Ps. 83, 12 (Jes. 10, 26); s. oben S. 79. Šafaitisch ערב LITTMANN 29. غراب Ham. 192, 8; Ibn Dor. 297, 3 v. Stamm in Arabien الغربان in einer mir einmal von SNOUCK-HURGRONJE mitgeteilten Liste von Araberstämmen jüngerer Zeit.¹

Taube (Weibernamen Περιστέρα, Τρυγών, Πυραλλίς, Φάττιον). יונה. — Mehrere حَمَام und حَمَامَة,² حَمَامِيَّون Qam. — فاختة (Taubenart) heißen mehrere Frauen. — هَدِيل Wüst. N 18 ist zwar eigentlich der Ton der Taube, dann aber auch diese selbst oder ihr Junges Ibn Qot., Adab 210 f.; Nābigha 29, 5; Hudh. 168, 3 = 204, 3. — Daß عَكْرَمَة (öfter) weibliche Taube bedeute Ibn Qot., Adab 72; Gauh., ist nicht sicher; vgl. Ibn Dor. 93, 6 f. Dazu عَكَار Qam.; عَكَارَة Bekrī 21, 3, 11.

Wüstenhuhn (قطا) und **Feldhuhn** هَوْدَة Ibn Dor. 157, 4 usw. soll = قطاة sein Ibn Qot., Adab 72, 1; Gauh. (Ibn Dor. 157, 4. 209, 16 bloß eine Art Vögel). — הַנְּיָה (Frauennamen) Num. 26, 33 usw.³ Kann sein

¹ Nach dem Qāmūs ist auch فُخْداف, eine andere Bezeichnung des Raben (Nābigha 7, 3; 'Antara 13, 1 Var.; Mas'ūdī 4, 59, 8), ein Eigenname (عَلَم); aber weder haben Lisān und Tağ das Wort als solchen, noch habe ich es sonst als Personennamen gefunden. — ² Eine Jüdin הנביאה noch aus neuerer Zeit in Jemen H. P. CHAJES, Jüdische Grabinschriften aus Aden (Wiener Sitzungsber. 1903, 3, 8). — ³ So eine Jüdin in 'Aden CHAJES, a. a. O. 7.

Fem. oder Einheitswort von حَجَل (Pl. حَجَالِي), Amraalqais 41, 3; Ibn Wallād 36, 9 d. i. Rebhuhn oder eine diesem nah verwandte Art. So ein Stamm in Arabien حَجَل und einer الحَجَلَة in SNOUCK'S Liste. — Das weibliche Junge des حَجَل oder des قَطَا ist السُّلْكَة Gauh.; Ham. 414; Ibn Wallād 96, 5; Damīrī. Dies ist Frauenname; Mannsname ist السُّلَيْك; beide Ham. a. a. O.

Huhn.¹ دَيْك und دَيْيَك Ḥassān b. Thābit 114, 8. — دِجَاجَة, wie der Name nach Muh. b. Ḥabīb 5 paen. ausgesprochen wird, ist eine, von den Philologen freilich nicht gebilligte, Nebenform von دِجَاجَة (s. u. a. Gauh.). Männer des Namens Ibn Ḥaḡar 2377; Qam.

Adler (vgl. 'Αετῶν). عَقَاب Ibn Dor. 141, 8. — الرِّبِيثَم (öfter) soll das Junge des Adlers und des Geiers sein Ibn Qot., Adab 72; Ham. 95, 9 usw.

Falk und verwandte Raubvögel ('Ιέραξ). אִיָּה Gen. 36, 24 = 1 Chr. 1, 40 und 2 Sam. 3, 7. 21. — Das persische شاهین kommt später mehrfach als Name vor; heutzutage im Libanon als šehin TALLQUIST 160. — Moderner Stammname الصَّقُور ZDMG 17, 222; ein anderer Stamm الصقر (richtiger صقر eb. 223 unten. — Hamdānī 102, 16. 109. — Wüst. E 21. K 18 ist ein kleiner Raubvogel, etwa Sperber, der als Unglücksvogel gilt, s. Damīrī s. v.; 'Ainī 4, 349; Agh. 8, 97, 17. 10, 10; 'Iqd 3, 62, 19; Hudh. 272, 34. — القَطَامِي, wahrscheinlich Würgfalk, ist nur ein Beiname des bekannten Dichters.)

Geier. 1 Chr. 2, 44 vielleicht = رَحْمَ جَرَام Geier. — نَسْر (häufig) ist wohl durchgehends Geier, wenn auch نَسْرًا, wenigstens überwiegend, den Adler bedeuten mag.² Dazu النُّسَيْر; s. den Index zu Tabarī und schon Νεσραιος auf der alten Liste Rev. arch. 1870 Février. — الْقَشْعَم Ibn Dor. 219, 11. 236, 1. 243, 4 v. u. und modern قشعَم ZDMG 17, 224. Das Wort, eigentlich wohl dick, steht zwar auch von anderen Tieren, namentlich aber vom Geier; so in قَشْعَم أم für den Kampf oder das Schlachtfeld; s. meine Anmerkung zu Zuhair, Mo. 37 und 'Antara, Mo. 75.

Strauß. نَعَامَة Ibn Dor. 110 paen.; 171, 6 (= Ham. 322, 8 v. u.).³

Eine Vogelart soll sein هَوَزَن Ibn Dor. 177, 5; Jaq. 4, 996, dessen Plural هَوَازَن als Name der großen Stammesgruppe, aber auch sonst vorkommt. Doch hätte ich für jene Bedeutung gerne einen Beleg.⁴

Reptilien.

Eidechse (Σαύραξ). ضَبَّة und Pl. ضِبَاب, ferner الضِبَاب und الضِبَاب, ferner الضَّبَّيْب und الضَّبَّيْب kommen teils als Individual-, teils als Stammnamen vor, vgl. Hudh. 182, 3; Ibn Ḥaḡar; Nābigha 12, 4; Ham. 171 v. 1 und

¹ Der alte Name 'Αλετριών bedeutet natürlich nicht Hahn. — ² So ἀετοί für Aasgeier Matth. 24, 28; Luc. 17, 37 (Syrer لَمَاز). — ³ النَعَامَة Pferdeame Ham. 252, 6, 8 (und Parallelstellen). — ⁴ هَوَزَن ist ein Gau in Jemen Jaq. s. v.; Hamdānī 105 usw. und GLASER in PETERMANN'S Mittheilungen 1886, 2, 366; vgl. GLASER'S Karte.

Schol.; Muh. b. Ḥabīb 34; Ibn Qot. Ma'ārif 43 usw.¹ Seltsam مُضَبِّ Muh. b. Ḥabīb 34. Šafaitisch ܡܙܒܝ LITTMANN 18. Vielleicht gehört hierzu palmyr. ܡܙܒܝ (öfter), das freilich auch ܡܕܒܝ Dick (*Crassus*) und andres heißen kann. — ܡܕܒܝ Eidechsenjunges Stamm- und Personennamen (oft); ܡܕܒܝ Stammname Ham. a. a. O. — Amhar. ጠፍ Eidechse (*lacer-tola*) WRIGHT'S Catal. 195^a.

Schlange² (Δράκων). ܡܕܒܝ 1 Sam. 11, 1 usw.; 2 Sam. 17, 25. ܡܕܒܝ Ex. 6, 23 usw. — Sin. ܡܕܒܝ EUTING 152^a. 474 (?) = ܡܕܒܝ nicht seltener Manns- und Frauenname. — ܡܕܒܝ Agh. 18, 155, 16; Hamdānī 91, 1.³ — ܡܕܒܝ (öfter); Dual ܡܕܒܝ zwei Stämme Wüst. 7, 14; Pl. ܡܕܒܝ eb. C 17. ܡܕܒܝ buntgefleckt könnte schon in seiner Grundbedeutung als Eigennamen dienen, aber da das Wort in alter wie in neuer Zeit fester Ausdruck für eine besonders gefährliche Schlangenart ist — es genügt auf Damīrī und auf JACOB, Studien in arab. Dichtern 2, 93 zu verweisen — so werden wir den Namen besser danach deuten. — ܡܕܒܝ 1 Chr. 4, 22 ist, wenn die Lesart richtig, = ܡܕܒܝ, ebenfalls Bezeichnung einer gefürchteten Schlangenart (Jes. 6 phantastisch ausgestaltet); über den Sinn der Benennung »glühend« (πρηστῆρ) s. JACOB a. a. O. — ܡܕܒܝ wird zwar für allerlei größere unangenehme Tiere gebraucht, aber in alter wie in neuerer Zeit ist es doch besonders Schlange, s. Damīrī (wo ein aus Jes. 11, 8 stammendes Hadith) und Dozy; und das wird es als nicht ganz seltener Eigennamen bedeuten.⁴

Kröte (Φρῶνος usw.; weiblich Φρῶνη). Palmyr. ܡܕܒܝ Ztschr. f. Assyrl. 9, 264 = ܡܕܒܝ.⁵

Fische.⁶

ܡܕܒܝ oder ܡܕܒܝ der Vater Josua's. — ܡܕܒܝ ein Kinda-Stamm Muh. b. Ḥabīb 28, 5.

Vielleicht ist ܡܕܒܝ Dim. von ܡܕܒܝ Haifisch. Denn trotz aller Fabeln und Übertreibungen ergibt sich diese Bedeutung aus Ibn Faḡīh 290, 16; Damīrī 2, 291 f., vgl. Tab. 1, 1104, 3. Auch die etwas unklare Stelle bei Muqaddasī 101 ann. m. spricht dafür. Neuere Belege für die Bedeutung Hai bei Dozy. Gewiß = ܡܕܒܝ Baba bathra 74^a unten. Das Wort wird (in Ägypten, worauf ܡܕܒܝ für ܡܕܒܝ deutet) aus ܡܕܒܝ verkürzt worden sein. Der Name *Qoraiš* ist kaum so alt, daß dies Fremdwort

¹ ܡܕܒܝ Name eines Kamels Qam; ܡܕܒܝ Name eines Pferdes Ibn Dor. 117, 11. — ² Zwar halte ich an meiner alten Vermutung fest, daß die Urmutter ܡܕܒܝ die Schlange sei (= ܡܕܒܝ aus ܡܕܒܝ, Fem. zu ܡܕܒܝ; gebildet wie ܡܕܒܝ von ܡܕܒܝ, aber als Ausdruck eines reinen Mythos gehört sie nicht in diese Aufzählung. Anders die Heroes eponymi, wirklich lebende Namen. — ³ ܡܕܒܝ Name eines Kamels Ḥatīm (SCHULTHESS) nr. 11. — ⁴ ܡܕܒܝ Num. 10, 29; Richter 4, 11 darf man nicht als Schlange fassen, denn ܡܕܒܝ Liebe für Schlange 'Omar b. Abi Rabī'a 1, 27; Agh. 7, 15, 10 ist ein speziell arabischer Euphemismus wie ܡܕܒܝ für den von der Schlange Gebissenen. — ⁵ Über verwandte Ausdrücke s. Wiener Ztschr. f. d. K. d. Morgl. 4, 298. — ⁶ Selbst bei den im und am Meer lebenden Griechen sind von Fischen hergenommene Personennamen nicht zahlreich. — ⁷ Schon beim Komiker Plato Athen. 5^c.

nicht in ihm stecken könnte. Bedenklich ist freilich u. a., daß der Name Κάρσου (Gen.) WADD. 2160^a (CIG 8821) an einer von der See durch mehrere gewaltige Hindernisse getrennten Stelle, in Šaqqā, südöstlich von Damaskus, vorkommt, wo man keine solche Bedeutung erwartet.

Insekten und andere kleine Tiere.

Käfer (Κάραβος; ¹ Κάνθαρος, weiblich Κανθάρα; Σήραμβος usw.). جُعَل Mistkäfer Wüst. 1, 22; الجُعَل Ibn Dor. 234, 14; جُعِيل oft erwähnt. Nicht möchte ich aber mit WELLHAUSEN, Israel. Gesch.² 44 den جُعَل Richter 9 nach der, schwerlich richtigen, Lesart einiger Handschriften Joseph. Ant. 5, 7, 3 f. (241—243) Γυάλης (etwa als جُعَل = جُعَل setzen. — Eine Käferart scheint auch جُنْدُع zu bedeuten Ham. 198; Ibn Hišām 1025, 6 v. u.; Ibn Dor. 105 unten; Damirī. Als Name Wüst. N 11; zwei Gefährten Muḥammed's bei Ibn Ḥaḡar. — Auch جَحَل Mannsname im Qam. (als Beiname Ibn Dor. 29, 10) ist vielleicht ein Käfer oder etwas Ähnliches Ibn Dor. a. a. O.; Gauh. Andere erklären anders, s. Qam. und Damirī.

Biene (Μέλισσα usw., männlich Μέλισσος usw.). דְּבִירָה, דְּבִירָה Gen. 35, 8 und Richter 4 f., richtiger wohl דְּבִירָה nach LXX Δεββωρα wie auch Tobit 1, 8.

Ameise (Μύρμηξ usw.). نَمْلَة Wüst. 14, 31. نَمْلَة Ibn Hišām 819 ult.; 820, 2.² — أَمْرٌ Sohn des bekannten أَمْرٌ und der أَمْرٌ. Ein anderer أَمْرٌ Wüst. 9, 30. — Ein أَمْرٌ Qam. — بنو حَبَشِيَّة Ibn Dor. 276, 11 können nach حَبَشِيَّة, einer großen schwarzen Ameisenart, benannt sein, s. Ibn Dor. a. a. O. und 119, 5; Qam. Aber diese Ameise heißt eben abessinisch, negerhaft, weil sie schwarz ist, und so wird auch jener Name Kinder der Abessinierin bedeuten, einerlei ob das wörtlich gemeint ist oder ob die Mutter (oder der Vater) damit als Schwarz (Mohr, Moro) bezeichnet werden soll. Vgl. die Namen حَبَشِي, حَبَشِي, حَبَشِي, حَبَشِي, حَبَشِي und die Bergnamen حَبَشِي und حَبَشِي.³

Fliege und Mücke (Κώνωψ usw., weiblich Μύα, Κωνόπιον). Modern دَبَاب in Südarabien ZDMG 17, 217. — Sin. דָּבָן ZDMG 14, 427 nr. XVI A, 6 (ואלה דָּבָן); so דָּבָן LEPsius 160 = Βακος WETZSTEIN 75; d. i. دَبَابُ.⁴ Man hat hier nur an die im Aram. allein herrschende, in älterer Zeit auch im Arab. einzig nachweisbare Bedeutung Mücke zu denken (so Gauh.), nicht an die heute weit verbreitete, von Damirī als die gewöhnlich betrachtete, schon Hamdānī 191, 7 und wenigstens mit dem Zusatz

¹ Bedeutet aber auch eine Krebsart. — ² Phöniz. נמל CIS I, 635. 725 ist wohl = נמל 43. Entsprechend נמל eb. 894 = נמל; cfr. den Frauennamen Ναμηλη WADD. 2143. — ³ So heißt heute ein schwarzer Berg in Arabien العبد EUTING, Tagbuch einer Reise in Arabien I, 118 Anm. 3, weil schon seit längerer Zeit mit عبد pl. عبيد nur noch Negersklaven, oder auch Neger schlechthin bezeichnet werden. So schon Jaq. 3, 603. —

⁴ Der Unterschied des langen Vokals im Aram. (modern in Urmia bāqā, im Tūr 'Abdīn bōqō) und des kurzen im Arab. ist auffallend.

مُنْتِن auch Muqaddasī 200 Anm. *a* vorkommende Wanze. — **عَمَّشَرَة**, Name des bekannten Helden und Dichters, ist nach Gauh. und Ham. 108 oben eine blaue (ازرق) Fliege; dazu stimmt Ibn Dor. 170, 17. — **بِرَغْشِي**, moderner Name (Zanzibar), ist nach Damirī Stechmücke; er belegt das durch den Vers eines Mannes, der 621 d. H. gestorben ist.

Floh (Ψύλλος).¹ So L. Caecil. Saturninus *Pulex*, Ephem. epigr. 5, 656). **פָּרַעַשׁ** Esra 2, 3 usw. — **بِرَغُوث** Tab. 3, 1406, 20 (nicht ganz sicher). Wenn der Name **لَبِيد بن بَرِغْث** Belādhori 91 richtig ist, so wird **بَرِغْث** eine Nebenform von **بِرَغُوث** sein und zwar eine dem hebr. **פָּרַעַשׁ** (aus *par'us*) genauer entsprechende.

Heuschrecke (vgl. Ἀκριδών, Τέττιξ, weiblich Κερκώπη). **جَرَاد** Wüst. 1, 25; Ham. 372, 9.² — Sin. חרגול CIS 2, 1226. 1315. 1448 ist = hebr. חרגול Lev. 11, 23, חַרְגֵּל, חַרְגֹּל Dozy; Hoffmann's BA 4039; neusyr. *hergūl* Maclean 105. — **חַרְגֵּל** Esra 2, 45 f.; Neh. 7, 48. — Auch das in derselben Liste stehende **חַרְגֵּל** Esra 2, 48; Neh. 7, 51 ist vielleicht eigentlich **חַרְגֵּל**, ein Entwicklungsstadium der Wanderheuschrecke.⁴ — **عَرَادَة** Ibn Dor. 151 paen. ist nach Gauh. und Schol. zu Mufaḍḍalijāt 2, 5 die weibliche Heuschrecke; dazu paßt seine Verwendung als Pferdename Mufaḍḍalijāt 2, 5, die kaum denkbar wäre bei der andern Bedeutung des Wortes als einer gewissen Pflanze Ibn Dor. a. a. O.; Hamdānī 157, 2; Jaq. 3, 694, 2. — **جَمْدُب**, nicht selten, ist eine Heuschreckenart, s. besonders Ibn Dor. 129 unten. Auch **جَمْدُب** Hudh. 159, 5 u. a. m.⁵ — **دُبَّيَّة** Frauenname Wüst. 21, 33; Mannsname Agh. 21, 57 Dim. von **دُبَّاء** ungeflügelte Heuschrecke Jaq. 2, 543, vgl. Doughty 1, 203.

Wanze. Ein Amora פישפשה ר', s. Levy 3, 51. Wohl Spottname.

Tausendfuß (*scolopendra*). **شَبِث** Ibn Dor. 137, 1; Wüst. 2, 31; Ibn Qot., Adab alkātib 74. Es bedeutet den Tausendfuß, wohl *scolopendra adhaerens* Adab a. a. O.; Ibn Dor. 137, 5; Gauh.; Schol. Labīd (Chālidi) 3.⁶ — Auch der mehrfach vorkommende Name **الحريش** könnte Tausendfuß bedeuten Ham. 61 ult.; aber ich vermute, daß das eine spätere scherzhafte Benennung des Tierchens als Nashorn Ham. 62, 1; Damirī ist, d. i. das abessinische **አረፃ** *arisi* bei Cosmas Indic. 11, 1 (Montfaucon pg. 334).⁷ Nach diesem fremden Tier ist aber gewiß kein alter Araber benannt worden.

Skorpion. Palmyr. **عقرب** Journ. as. 1897, 2, 310 Mannsname, und so wohl auch safaitisch **عقرب** Littmann 52, während **عَقْرَب** Frauenname⁸

¹ Fehlt bei Fick-Bechtel. — ² **جرادة** Pferdename Bekrī 471, 9. — ³ So Barh.; Ed. Urmia und BB **جَرَادَة**. — ⁴ Die verschiedenen Namen bei Joel bedeuten nur verschiedene Altersstadien der Wanderheuschrecke. Mehrere Arten dieser Verwüster kommen für Palästina nicht in Frage. — ⁵ Laus. **فَرَّيَّة**, mehrfach als Frauenname vorkommend, kann zwar Dim. von **فَرَّعة** Laus sein Adab alkātib 75, 2; Gauh., aber wahrscheinlich bedeutet es reichbehaart wie die Namen **فَرَّعان**, **فَارعة**, **أَفَرَّغ**. — Daß **الحطبة**, Beiname des bekannten Dichters, Läusechen sei Ibn Dor. 170, 12, ist sehr unsicher. Andere Erklärungen eb. und Agh. 2, 43 unten. — ⁶ Über dies Tier s. unten. — ⁷ Als Kinder nannten wir ein solches Tier, ich glaube die Kellerassel, »Elefant«. — ⁸ Das Wort ist im Arab., wie im Syr., Fem.

ist Wüst. 13, 31 (zwei Frauen); die Tochter Nābigha's¹ Ibn Dor. 316, 4 v. u. — Moderner Stammname عَقَارِب SPRENGER, Post- und Reise-routen 151, 8 v. u. — Sabäisch עִקְרָב MORDTMANN und MÜLLER, Sab. Denkmäler 71 (nicht ganz sicher) = Αἰραβανης WADD. 2115 und öfter.²

Zecke. Palm. קרדא LIDZBARSKI's Ephem. 1, 212 und öfter. قَرَاد (öfter).³ — So ist خَلْمَة Wüst. 5, 38 Zecke (noch heute in Arabien nach EUTING). Es wird aber auch wohl auf andre die Haut oder das Leder beschädigende Tiere ausgedehnt, s. Damīrī; Ašma'i, Šā (HAFFNER) 16, 206 usw.⁴ — Auch حَرْقُوص (öfter) wird als Zecke gedeutet Ibn Dor. 125; Damīrī. Bedenklich ist freilich, daß ihm bei Gauh. und selbst in dem allerdings nicht sehr autoritativen Verse Mas'ūdī 6, 145 ult. Flügel beigelegt werden. Jedenfalls ein lästiges, stechendes Ungeziefer. — Auch عَكْس Ibn Dor. 169, 8 bedeutet Zecke Ibn Qot., Adab 74, 9; Gauh.; vielleicht nach der Ähnlichkeit mit dem Korn des عَكْس Spelt Ibn Roste 111, 11 ff. usw. Vgl. Journ. as. 1865, 1, 198 ff.; Löw 103. Dazu vielleicht עלשה auf einer nabat. Inschrift nach einer Mitteilung SOCIN's = Αλασαθς WADD. 2042. 2047. Dagegen kaum hierher Αλεσος WETZSTEIN 180; WADD. 2269 = Αλαισ(ος) ZDMG 35, 742 (= palmyr. עלישא ZDMG 28, 24⁵). — Endlich kann noch der Name القَمَقَم Ham. 604, 4 Zecke bedeuten; freilich aber noch allerlei anderes.⁶

Wurm. הוּלֵעַ Gen. 46, 13 usw. als Geschlecht von Issachar. — زَيْدٌ Ibn Dor. 321 oben oder ذَيْدٌ بن نهد⁷ GOLDZIHNER, Abhh. 2, 19 (Mu'ammārīn) ist eine fabelhafte Person; vielleicht nannte man eben absichtlich den Langlebigen Würmchen. Dasselbe bedeutet wohl دُود Ibn Dor. 104, 5 v. u. — Der Name دُودان, ein großer Zweig der Asad, mag Pl. von دود sein = دیدان; فُعْلان und فُعْلان wechseln ja öfter.

II.

Verwandtschaftsnamen als Personennamen.⁸

Ich maße mir nicht an, die Ursache jeder dieser Benennungen zu ermitteln, wenn ich auch allerlei Vermutungen in dieser Beziehung äußere.

¹ Auch Pferdenamen Qam. — ² Merkwürdigerweise wird als arab. Form عَقْرَبَان (der männliche Skorpion) angegeben. — ³ قَرَاد ist wohl Dim. von قَرَر (unbelegt) قَرَر. Daß قَرَر wie ricinus und ρόστων sowohl das Tierchen wie die Pflanze Ricinus bedeutet, liegt an der Ähnlichkeit von deren Samen mit jenem Löw, Aram. Pflanzennamen nr. 298. — ⁴ Ob die Bedeutung Brustwarze von der Ähnlichkeit mit der Zecke kommt, oder umgekehrt, ist mir unklar. قَرَادِي زُورَة wird als poetisches Bild von beiden Brustwarzen gebraucht Ġawāliqī 46 paen. Daß قَرَاد aber schlechtweg Brustwarze heiße, bezweifle ich etwas, trotz Ašma'i, Farq. 9, 11. — Zu خَلْمَة gehören خَلْم vom Zerfressensein des Leders Hudh. 137, 3 und öfter sowie andere Ableitungen der Wurzel. — ⁵ So עלישא liest auch J. H. MORDTMANN in nr. 63 seines Vaters für עלישן. — Phön. עלש (mehrmals; dafür אֶלֶש CIS 1, 641), עלשה (häufig); עלשה CIS 1, 1453 mögen wieder von allen diesen zu trennen sein. — ⁶ S. unten bei den Reduplikationen. — ⁷ Weniger gut beglaubigt ذريد GOLDZIHNER zu der Stelle und ذريد Bekrī 24. — ⁸ Wiener Zeitschr. f. d. K. d. Morgl. 6, 307.

Die Veranlassungen können sehr verschieden gewesen sein; ja es ist nicht undenkbar, daß selbst gleiche oder genau entsprechende Namen an verschiedenen Stellen aus verschiedenen Auffassungen des Neugeborenen entsprungen sind. Ich sage »des Neugeborenen«, denn das ist doch immer die nächste Voraussetzung, obgleich in einzelnen Fällen solche Namen erst dem Herangewachsenen als Beinamen angeheftet worden sein können. Natürlich haben aber auch diese Namen ihre eigne Existenz gewonnen, sobald sie einmal geschaffen waren, und Spätere benannten damit ihre Kinder, ohne sich viel um die Grundbedeutung zu kümmern.¹

Die einfachste Benennung des Kindes von Seiten der Eltern oder wohl der Mutter ist altjüdisch ברונה = Söhnchen,² heute in Arabien *Beneyyi* LADY BLUNT I, 413; DOUGHTY I, 413. 438. 2, 163 (an letzterer Stelle *Benneyi*) d. i. بُنَيّ mein Söhnchen; Fem. heute in Arabien *Beneyeh* DOUGHTY I, 242 und öfter = بُنَيَّة;³ palmyr. בתּי meine Tochter⁴ SIMONSEN (Kopenhagen) nr. 34. Allenfalls hierher gehören könnte das öfter vorkommende palmyr. בני, wenn es nämlich = ابْنِي⁵ oder = بُنَيّ sein sollte; doch gibt es hier verschiedene andre Möglichkeiten: beachte Βεννος WADD. 2568 f.; Βοννης Pal. Expl. Fond, Quart. Statem. 1895, 268. Bei den alttestamentlichen בני (vokalisiert בְּנִי, בְּנֵי) liegen ebenfalls andere Deutungen näher; sie können z. B. Kurzformen von בנידו usw. sein. Auch der punische Fraunname בנת CIS I, 1519 wird nicht Tochter sein, da das sonst immer בת heißt, denn auch in der bei Aradus gefundenen Inschrift Orientalist. Literaturzeitung 1898, 9 ist kaum בנת Tochter zu lesen (resp. abzugeben).⁶ Neuabessinisch *Wäldië* BASSET, Études sur l'hist.

Vorher hatte ich solche Namen schon behandelt in EUTING's »Nabatäischen Inschriften« S. 51; ZDMG 40, 172; Paleographic Society, Oriental Series Text zu LXIII. — Vgl. ROBERTSON SMITH's Kinship and Marriage S. 157 f. — Persische Namen der Art s. in meinen »Persischen Studien« (Wiener Sitzungsbericht 1888, 411). — Vgl. POTT, Personennamen 155 f. W. WACKERNAGEL, Voces variae animantium², 95 Anm. 227; die ganze Stelle da 227 ff. bietet manchen Vergleichspunkt, namentlich über die sich immer erneuernde und immer wesentlich gleich bleibende Bildung der Lallwörter. — Babylonisch-Assyrisches konnte ich auch hier nicht berücksichtigen, da mir dafür mit der nötigen Kenntnis die Möglichkeit der selbständigen Beurteilung fehlt. Vgl. aber ZIMMERN in (SCHRADER's): Die Keilschr. und das A. T.³, 480 ff.

¹ S. oben S. 74. — ² Für die altjüdischen Namen verweise ich einfach auf Jeziel HEILPRIN, Seder haddoroth, je s. v. — ³ Statt בנת EUTING, Nabat. 13, 2 ist mit CIS 2, 210 wohl נוֹיָא zu lesen. — ⁴ Ganz ähnlich auch das heutige abessin. *Gōbāzië* mein Junge, nur daß *gōbāz* Knabe kein Verwandtschaftswort ist; und so jüd. יערי mein Kleiner; palm. חבבי mein Lieber (öfter vorkommend; lat. dafür *Habibis* [Nominativ] CIL 8, 7999) = حبیب WRIGHT, Cat. 53^a. 74^b; Martyr. I, 216, 7 v. u. neben حبیب (phonetische Schreibart) und حبیب (wie jüd. חבבי). Ich fasse die Endung hier also anders auf als LIDZBARSKI, Ephem. 2, 13. Lebendig ist die Namenbildung mit dem Suffix der 1. Person noch an den beiden äußersten Enden der semit. Welt, in Urmia und in Abessinien. Neusyrisch *Gūli* meine Rose, *Sāhārī* mein Zauber (?), *Sāhāmī* mein König und Herr (شاهخان) usw. (alles Fraunnamen), s. MACLEAN, Dictionary an den betreffenden Stellen (ebenso bei den andern von mir erwähnten neusyr. Namen). Amharisch *Ubië* mein Hübscher, *Nēgāsīë* mein König, *Kabtië* meine Habe (Mannsamen). Lauter Produkte mütterlicher Zärtlichkeit — יערי I Chron. 11, 37 ist ganz unsicher; 2 Sam. 23, 35 hat dafür פערי und LXX da אורי. — ⁵ Βενν WADD. 2546^a ist leider unsicher. — ⁶ In der kürzlich von KOKOWZOFF herausgegebenen palmyr. Inschrift nr. 3 wird בר ברא nicht als »Sohn des B.«, sondern als ein Name ברבר = ברבר Zolltarif B III, 22 zu nehmen sein.

d'Éthiopie 33, 21. 62, 2 (= Journ. as. 1881, 1, 347, 376); D'ABBADIE, Catal. 649 ist gewiß nicht eine hybride Bildung aus Geez *Wäld* und dem amharischen Possessiv als mein Sohn, sondern wie *Wäldu* (häufig) Kurzform etwa von *Wälda Haimānōt* Sohn des Glaubens, *Wälda Hawārījāt* Sohn der Apostel usw.¹

Den Namen حَفِيد Labīd (Chālidi) 47 könnte man Enkelchen deuten, wenn nicht die Auffassung von حَفْدَة als Enkel (Sg. حَافِد oder allenfalls حَفِيد) bloß auf unrichtiger Auffassung von Sūra 16, 74 beruhte.

Auch von den Geschwistern oder mit Rücksicht auf sie² ist zuweilen den Neugeborenen ein Name gegeben worden. Aramäisches אָחא, אָחא Bruder kommt in Palmyra (MÜLLER-MUSIL 15) und mehrfach bei Juden und Christen vor, s. HELPRIN, PSm. und das Register zu WRIGHT's syr. Catalog unter *Ahā*. Beachte die Reihe אָחא בר אָחא, אָחא בר אָחא, אָחא בר אָחא, die freilich auch ZDMG 43, 401, 4; jüdisch אחי, אחי, אחי, die freilich auch Kurzformen für אָחא sein können.³ Dim. nabat. אחי = אחי EUTING 10 und vielleicht der harrānische احوسا Fihrist 326, 9 = احوسا⁴ — אָחא ist aber auch ein palmyr. Frauenname Journ. as. 1897, 2, 332; J. MORDTMANN (Münchner Sitzungsber. 1875) 203^a; da haben wir also den sonst nicht mehr üblichen St. abs. zu אָחא Schwester.⁵ Dieser Stat. emph. als Name palm. אָחא LIDZBARSKI's Ephemeris 1, 342; syr. אָחא EUSEBIUS, Martyrs of Palestine (CURETON) 28, 11. 32, 10;⁶ mandäisch אָחא LIDZBARSKI's Ephem. 1, 102 ff. und אָחא meine Schwester Martyr. (Assemani) 1, 101, 9; mandäisch אָחא LIDZBARSKI's, Eph. 1, 96. 98. Im letzteren Fall redet vielleicht auch die Mutter, welche die Kleine aus Zärtlichkeit oder aus einem andern Grunde so nennt.

Schon 482 v. Chr. findet sich in Ägypten אָבא Vater als Name CIS 2, 122; dies אָבא dann palmyrenisch LIDZBARSKI's Eph. 1, 204 f.; nabat. resp. sin. CIS 2, 485. 486. 488. 812; syrisch אָבא Martyr. 1, 144 und oft jüdisch אָבא (אָבא auf einem jüdischen Siegel LIDZBARSKI's Ephem. 1, 141);

¹ Der beliebte altarab. Name الوليد ist Junge; so auch تَلْدَة Mu'ammarin bei GOLDZIER, Abh. zur arab. Philol. 2, 74, 3. — Das Fem. dazu wäre بَلْدَة 1 Chr. 4, 5, 6. — Der moderne nestorianische Name بَحْلَا Catal. Cambridge 158, 1. 309, 1; MACLEAN, Dictionary s. v. ist aber ganz andrer Art; er ist eine Verkürzung aus بَحْلَا بَحْلَا der am Geburtsfest (Weihnachten) Geborne = Γενέσιος, Natalis, Noel wie بَحْلَا = بَحْلَا der Himmelfahrt Geborne u. dgl. m. — So ist der maghrebinische Name Milūd (MARÇAIS, Le dial. parlé à Tlemcen 67) wohl der am Geburtstag des Propheten (miled) Geborne. — ² Ein Neuankommeling wird ja den Geschwistern gegenüber von den Eltern gern als Brüderchen, Schwesterle usw. bezeichnet. Wie mir LITTMANN mitteilt, ist es in amerikanischen Familien üblich, die zweite Tochter sister (sissi, sis) zu nennen, statt ihren wirklichen Taufnamen zu gebrauchen. — ³ Die Möglichkeit, daß Namen, die einen selbständigen Sinn zu ergeben scheinen, in Wirklichkeit Kurzformen sind, ist hier mehrfach vorhanden. Vgl. LIDZBARSKI »Semit. Kosenamen« in seiner Ephemeris 2, 1 ff. — ⁴ Ein Anderer heißt عمروس eb. 1. 13; das ist sicher ein solches Diminutiv. — Für Αχως WETZSTEIN 4, das man hierher ziehen möchte, hat WADD. 2265 Αχως. — ⁵ Wie targ. אש st. abs. zu אשח Feuer. — ⁶ Der kürzere griechische Text (c. 8) läßt den Namen leider aus. Theae (Gen.) in einem Menologium (in MIGNE's Ausgabe zu der Stelle angeführt) wird aus dem syrischen Texte stammen (?Αθ(ε)ξ?).

auch בִּא und אֵיבָא; gräcisirt Ἀββά. Mit Possessivsuffix אַבְנֶה Abon, אֲבוֹן, auch אֵיבֹן ist wohl dasselbe; ferner (hebraisierend?) אֲבִין Abin, אֲבִינָא; אֲבִינָא Bedjan, Mart. 3, 473; CHABOT, Synodes 200, 12.¹ Dim. das mehrfach vorkommende أَبْنَى. Die Verkleinerung mildert wohl die in solchen Fällen durch die Zärtlichkeit nahe gelegte ἀντιπροσας. — So neubabessinisch Abūjē MARKHAM, Abyss. Expedition 348 usw. d. i. אֲבִי mein Vater. Ob aber auch phön. אֲבִי mein Vater ist, ist zweifelhaft. Das jüdische אֲבִי und das mandäische אֲבִי weisen darauf hin, daß der syr. Name אַבְא Avāi zu sprechen ist, wie denn auch karschünisch אַב geschrieben wird ROSEN-FORSHALL, Catal. 110^b.² Das könnte Stat. abs. zu אֲבִי und = Πατρίος sein; doch liegt es näher, darin eine Kurzform für einen mit אֲבִי zusammengesetzten Namen zu sehn.³

Die persischen Wörter *pāpā*, *bābā* finden sich auch auf aramäischem Gebiet, und da sie nur den Naturlaut wiedergeben,⁴ so könnten sie auch da selbständig aufgekommen sein, aber wahrscheinlicher ist doch die Entlehnung. Hierher die Namen ܒܒܐ (jüdisch), ܒܐܐ oder ܒܐܐ⁵ einerseits, andererseits Βαβαχ altchristlich oder altjüdisch in Palästina Revue biblique 1, 247, jüd. בבא, neusyr. ܒܒܐ; dazu das neusyr. Dim. ܒܒܐܐ.⁶ ܒܒܐ, spricht *Bābāi* ist wohl mit einer aramäischen Endung weitergebildet.⁷

Entsprechend der Frauennamen **ממ** Mutter jüdisch auf einer Zauberschale Ztschr. für Assyrl. 9, 30 f. (dreimal), **ממ** WRIGHT's Catal. 1115^a, 4 v. u.⁸ Möglich wäre allerdings, daß diese Namen *amā* Magd (st. absol.) bedeuten,⁹ was ich von nabat. **ממ** EUTING 7 für wahrscheinlicher halten möchte. Palmyr. **ממ** EUTING, Epigraph. Miscellen 18 steht nicht ganz sicher. Beliebte Diminutiva **أميمة** und **أمامة**.¹⁰ **ممت** Martyr. 1, 123 ult. wird meine Mutter sein.¹¹ — Der nicht ganz seltene Name **أم البنين** Mutter der Söhne klingt uns wunderbarlich als Bezeichnung eines Mädchens. Aber er ist *boni augurii*. Viele Söhne waren bei Hebräern und Arabern der höchste Stolz der Mutter. Kein Araber nahm Anstoß daran, wenn man ein kleines Mädchen als Mutter des NN be-

¹ Vielleicht ist **אבא** CHABOT, Synodes 109, 18 aus **אבא** verschrieben. — Unklar ist das nicht seltno **אבא**. — ² Es ist ganz willkürlich, verschiedene Aussprachen dieses Namens auf verschiedene Personen zu verteilen, wie es bei PSm. geschieht. — ³ Der Frauenname 2 Kge 18, 2 wird nach 2 Chron. 29, 1 in **אבא** zu verbessern sein. — ⁴ Bei diesen Lallwörtern erklärt sich eben auch der sonst höchst befremdliche Wechsel des Anlautes. — Als Appellativ kommt **אבא** Papa, **אבא** mein Papa vor in dem aus dem Persischen übersetzten Kalilag wa Damnag (BICKELL) 29, 20. 30, 12. — Über solche Lallwörter vgl. HERAEUS, Die Sprache der röm. Kinderstube in WÖFFLIN's Archiv 16, 149 ff., besonders 161 f. — ⁵ Jüd. **אבא** ist **Πάππος**, sicher entlehnt ohne Bewußtsein der Appellativbedeutung Großvater.

— ⁶ = pers. *Pāpak*, jünger *Pābak*. — ⁷ Der neusyr. Name *ܨܦܫܐ* hat auch eine rein iranische Endung. — ⁸ Martyr. I, 144 Druckfehler *ܨܦܫܐ* für *ܨܦܫܐ* (Übersetzung *Emae*). — ⁹ Sicher Magd ist palmyr. *ܡܥܕܐ* DE VOGÜÉ 53, 59 und nabat. *ܡܥܕܐ* CIS 2, 225 = *أمة*. Muh. b. Ḥabīb 33, 5, dessen Diminutiv nabat. *ܡܥܕܐ* CIS 2, 209 = *أمة*. Auffallenderweise sind das seltene *أمة* und das ziemlich häufige *أمة* Mannsnamen. Ursprünglich ist hier natürlich ein Gottesname zu ergänzen wie bei *ܡܥܕܐ* u. ggl. Magd des Gottes N. N. So dann wieder muslimische Frauennamen wie *أمة الرحان*. — ¹⁰ S. oben S. 91. — ¹¹ Der jüdische Mannsname *אמי* ist Kurzform etwa aus *אמנון* (für *אמנון*?).

zeichnete, nachdem es Sitte geworden, die Kunja schon Kindern zu geben. Daß sie einst Mutter werde, hoffte man fest. Denselben Sinn wie *آم البنين* hat der Fraunname *وَلَدَة* Gebärerin.

Dem Lallwort *pāpā* usw. entspricht pers. *māmā*, das aber, wie sicher in andern Sprachen, so auch im Aramäischen selbständig sein kann. Ist *ממא* auf einer alten phöniz. Gemme LIDZBARSKI's Ephem. 1, 137 ein Fraunname, so gehört es hierher; ferner *ממא* Martyr. 1, 100, 5 v. u.; LAND, Anecd. 2, 165. Dazu palmyr. *ממי* (wie J. H. MORDTMANN in der von D. H. MÜLLER in den Wiener Sitzungsber. 1885, 977 publizierten Inschrift wohl mit Recht statt *מקי* liest) = *Μαμαία Mamaea* (Mutter des Alexander Severus). — Aber dies Lallwort *ממא* kommt auch mehrfach als Mannsname vor,¹ alt- wie neusyrisch (bei MACLEAN *ܡܡܐ* geschrieben) mit neusyrisch. Dim. *ܡܡܐܢܐ*.² Aber auch in Abessinien finden wir als Mannsname *ማማ*, *ማቆ*, mit Fem. *ማማት*, und die bedeuten im Amharischen (s. GUDI's Lexikon) Knabe, f. Mädchen; dazu der Name *ማቆዬ*, Var. *ማቆዩ* mein Knabe. Ich hätte also eigentlich alle diese Formen hier weglassen sollen, aber sie hängen doch in letzter Instanz mit den Lauten zusammen, die in so vielen Sprachen die Mama bedeuten.³ — *Emmaja* Mama⁴ ist ein abessin. Fraunname Acad. dei Lincei, Rendic. 1902, 5, 11.

Ein Lallwort, das eigentlich Mama bedeutet, dürfte auch der Fraunname *ממא* sein Martyr. 1, 144 = WRIGHT, Cat. 1115^a, 4 v. u.⁵

جَدّ Ham. 654 unten; WÜST. 1, 27 = nabat. und sin. *גד* CIS 2, 222. 1125; Γαδδός WETZST. 75; WADD. 2267⁶ mit Dim. *جَدِيد* Ibn Dor. 294, 8 könnte Großvater sein.⁷ Allein der arabische Name ist doch kaum vom hebräischen Stamm- und Personennamen *גד* zu trennen; daß *גד* aber auch im Hebräischen Großvater geheißen habe, ist nicht wahrscheinlich. Daher wird jener Name Glück (*טִיִּלָּה*) bedeuten, was *جَدّ* ja auch heißt wie *גד* und *גדל*.⁸ — Sicher haben wir aber den Großvater im jüdisch-gräzisierten *אבדומם* *Αβουδωμμου* (Gen.) LIDZBARSKI, Ephem. 1, 189, d. i. *אבדומם דאמא*, und *אבדומם דאבא* d. i. *אבא דאמא*, wozu vielleicht auch *אבדומם*, und in dem einigemal vorkommenden *אבדומם*, s. den Index zu

¹ Vgl. die oben S. 91 zitierte Anmerkung in WACKERNAGEL's Voces variae. — ² Das wohl wegen des angeblichen Zusammenhangs mit *عم*. Das Wort *ma'm* bedeutet nämlich im Kurdischen *patruus*. — ³ Nach LITTMANN, Neuarab. Volkspoesie 134 Anm. redet heutzutage die Mutter das Kind beiderlei Geschlechtes gerade so an, wie dieses sie anredet: *jāma*, *jāmmā* usw., der Vater entsprechend *jābā*, *jābē*. Auf solche Weise mögen mehrere dieser Namen und vielleicht selbst das im Text behandelte Appellativ entstanden sein. — ⁴ S. oben S. 72. — ⁵ Ähnliche Wörter wie *τατά*, *τέτα* in Fülle für Papa s. LEO MEYER, Griech. Etym. 2, 740; HERAEUS a. a. O. Andererseits ist aber *τίτη*, *τίθη* die Grossmutter und die Amme, wie auch *τίτη* und ähnliche germ. und roman. Wörter (s. KLUGE unter Zitze) die Mutterbrust bedeuten. Daß diese und die Mutter durch dieselben kindlichen Laute bezeichnet werden, sehen wir auch bei latein. *mamma*. — Vgl. noch POTT, Personennamen 82 ff. und HERAEUS a. a. O. — ⁶ Über *Γαδδός* mit einem *δ*, s. oben S. 83. — ⁷ Das bedeutet das latein. Praenomen *Aulus*, und das oben S. 93 Anm. 5 erwähnte *Πάππος*. — ⁸ Vielleicht gehört zu *جَدّ* eigentlich noch ein Gottesname im Genitiv, vgl. palmyr. *גדעא* DE VOGÜÉ 143; *גדעא* eb. 84. Ebenso ist es ja mit *سعد*, s. oben S. 85.

Tabarī 48 f. Man kommt hier leicht auf die Erklärung, die Barhebraeus, Hist. eccl. 2, 23 für den Eigennamen Oheim gibt, nämlich von der Ähnlichkeit, aber ich möchte doch eher glauben, daß der oder die Kleine so geheißen wurde als die Person, welche dem Vater oder der Mutter einst zärtliche Elternsorge widmen sollte. Die Erklärung aus der Ähnlichkeit wird freilich begünstigt durch die unten S. 96 f. zu besprechenden Namen wie **كعمه** (»wie sein Oheim«), aber ich ziehe es doch vor, wenigstens die mit Bruder und Schwester zusammengesetzten Personennamen, die Oheim und Tante bedeuten, in gleicher Weise wie **ام ابیها** zu deuten, nämlich als Hinweis auf die Pflege oder den Schutz, den der Vater oder die Mutter von dem Kinde wie von einem Bruder oder einer Schwester zu erwarten haben. Da ist zunächst König **אחאב** bei Josephus **Ἀχάβος** Vatersbruder. Die Schreibung der LXX **Αχάβ** soll kaum eine andre Aussprache darstellen, sondern nur das konsonantische **א** (Hamza) deutlich hervortreten lassen.¹ Aber einen anderen **אחאב** Jer. 29, 21 f.² schreiben die LXX **Ἀχίβ**, und der bei Josephus mehrfach vorkommende Name eines Neffen des Herodes **Ἀχιζβος**³ zeigt, daß die grammatisch richtige Aussprache **אחאב** (**אחאב**) noch im Jahrhundert vor Christus lebendig war. Vermutlich wurde seinerzeit auch der König **Ahiab** genannt. Oder sollte die Form auf assyrischen Inschriften, welche man **Ahabu** liest, dies **Ahiab** doch entschieden ausschließen? Syrisch weitläufiger **ܐܚܝܒܐ** Bruder seines Vaters. So heißt einer der ältesten Bischöfe von Seleucia und Ktesiphon Barh., Hist. eccl. 2, 23 f. und ein Metropolit von Nisibis im 6. Jahrhundert Hoffmann, Pers. Märtyrer 116. Stark verkürzt **ܐܚܒܐ**, etwa **Hāḍavū** zu sprechen Mart. 1, 224, 26. Jüdisch **אחבוי** (auch auf der jüdischen Zauberschale Ztschr. f. Assyr. 8, 328 f.) und **אחבוייה**. **אחוי**, **אחי**, **אח**, **אח**⁴ sind weitere Verkürzungen daraus oder eher aus der Form ohne **י**, die ja bei Onkelos als Appellativ vorkommt **אחבוי** (= **יד**). — Dem **Ahiab** würde genau entsprechen **אחיאם** 2 Sam. 23, 33 = 1 Chr. 11, 35, wenn wir **אחיאם** vokalisieren. So auf einer alten aramäischen Gemme **אחמה** DE VOGÜÉ, Mel. arch. tab. V, 9 = M. A. LEVY, Siegel u. Gemmen tab. I, 11, etwa **אחמה** oder **אחמה** zu sprechen. Syrisch nicht selten **ܐܚܝܒܐ** oder auch **ܐܚܝܒܐ**, **ܐܚܝܒܐ**, **ܐܚܝܒܐ**. Vielleicht ist **אחומי** 1 Chr. 4, 2 besser nach **Αχουμει** der LXX **אחומי** zu lesen d. i. **אחי** Bruder meiner Mutter.

¹ Entsprechend z. B. für **בן** Josephus **Βάλαμος**, LXX **Βαλαμ**; **בן** LXX und NT **Συμεών**, Josephus **Συμεών**. Beiläufig bemerkt, wird die Form mit *u* oder *ū* nicht bloß durch **Συμεωνης** WADD. 2592; LIDZBARSKI's Ephem. 1, 199, **Sumonis** (Gen.) ZDMG 12, 218 (vgl. die Tafel) = CIL 8 S. 955, sondern auch durch jüd. **Συμωνος**, **Σομωνος** (Gen.) LIDZBARSKI's Ephem. 1, 188 f. bestätigt. Es ist das Verhältnis von **בן** zu **בן** **בן** usw. Die im N. T. auch vorkommende Form **Συμων** ist dem echt griechischen Namen **Συμων** gleich gemacht worden. — ² V. 22 aus Versehen **אחב** geschrieben, daher **אחב** punktiert (wie **אחב**). Schwerlich ein **אחי**, wie man gemeint hat. — ³ Nach sorgfältiger Prüfung aller Stellen in NIESE's Ausgabe kann ich diese Form für völlig sicher, die vereinzelt Varianten für irrelevant erklären. — ⁴ S. den Index zu CHABOT, Synodes S. 636. Die persische Endung für Kurzformen findet sich auch sonst bei aramäischen Namen, z. B. **ܐܚܝܒܐ** CHABOT, Synodes 44, 24 etwa für **ܐܚܝܒܐ**; **ܐܚܝܒܐ** eb. Index 641 ff. etwa für **ܐܚܝܒܐ**. So **ܐܚܝܒܐ** (häufig) wie **ܐܚܝܒܐ**.

— Weiblich אַחַת אָבִיהָ = אַחַת אָבִיהָ Schwester ihres Vaters auf der ägyptisch-aramäischen Inschrift vom Jahre 482 v. Chr. CIS 2, 122 und ebenso, etwa 1000 Jahre später, auf einer jüdischen Zauberschale Ztschr. für Assyrl. 8, 328 f. Auf einer andern weitläufig אַחַת דַּאבִּיהָ, אַחַת דַּאבִּיהָ, אַחַת דַּאבִּיהָ eb. 9, 27, 30, 31 (alle drei für dieselbe Person). — Auf einer mandäischen Zauberschale אַחַת עִמָּה (oder אַחַת עִמָּה) = אַחַת עִמָּה POGNON, Inscr. mand. 12. Merkwürdig das sabäische אַחַת אִמָּה ZDMG 19, 273 (tab. 3) Schwester seiner Mutter. Das männliche Geschlecht muß wohl auf den Vater der Neugeborenen gehn,¹ also Großtante.

Den palmyr. Frauennamen בַּתְּחִי J. MORDTMANN a. a. O. S. 7 möchte ich noch immer nach EUTING's Vorschlag (eb. S. 8) = בַּת אַחִיהָ »Tochter ihres Bruders« erklären. Die zuerst so Genannte hätte man danach wohl als eine Postuma bezeichnet und der Fürsorge eines älteren Bruders empfohlen. Oder weist der Name auf ein Leviratsverhältnis??

Auch die einfachen Bezeichnungen solcher Verwandtschaftsverhältnisse kommen vor. Palmyr. דַּדָּ DE VOGÜÉ 93; syr. ܕܕܐ LAND, Anecd. syr. 3, 84, 9, 15. 247, 11; WRIGHT, Cat. 8^a; BEDJAN, Mart. 3, 474 d. i. *dādā patruus*. Dasselbe Wort wird Δαδός WADD. 2266, Gen. Δαδου WADD. 2081. 2385. 2429 darstellen, aber nicht dessen aram. Form — die wäre durch Δαδας oder allenfalls Δαδης wiedergegeben — sondern eine in jener Gegend auch sonst erkennbare arabische ڤا, deren Bedeutung wahrscheinlich Vetter (*frater patruelis*) ist; s. unten S. 97.² Dann palmyr. חַלָּא EUTING, Epigr. Miscellen 103, wofür auf dem entsprechenden griechischen Text WADD. 2589 Αλα (Gen.), und ZDMG 35, 746; syr. ܠܐ LAND 2, 333, 11 und sonst, d. i. *ḥalā avunculus*.³ — حَوْلَة Ibn Hišām 874 usw. könnte Diminutiv zu dem entsprechenden خالة *matertera* sein, aber da حَوْلَة ein sehr häufiger Frauenname ist,⁴ so muß man es dazu stellen.⁵

Der mehrfach vorkommende jüdische Name חַמָּה kann kaum etwas anderes als Schwiegervater bedeuten.⁶

Sehr merkwürdig sind nun aber einige im peträischen Arabien vorkommende Namen, die aus der Präposition כ und einem Verwandtschaftswort bestehen. Diese können nicht wohl anders erklärt werden denn als Bezeichnung der Ähnlichkeit: der Neugeborene sieht wie der Verwandte aus oder aber man erwartet, daß er ihm an trefflichen Eigenschaften gleichkommen werde. Auf sinaitischen Inschriften kommt mehrfach der Name כַּעֲמָה = כַּעֲמָה wie sein Vatersbruder⁷ vor (das כ ist

¹ Diese Auffassung hat mir D. H. MÜLLER angegeben. — ² Ich habe mich früher gegen diese Auffassung von Δαδός gesträubt, bin aber durch den von LITTMANN gegebenen Nachweis über das דד der Šafā-Inschriften überzeugt worden. — ³ חַלָּא DE VOGÜÉ 67 hat J. H. MORDTMANN als Appellativ (ܡܠܝܚܐ) erkannt Mittheil. der Vorderasiat. Ges. 1899, 22. — Für palmyr. בַּת חַלָּא MÜLLER-MUSIL 27, das hierher gehören würde, liest LIDZBARSKI Ephem. 1, 212 nach CHABOT's Abbildung בַּת חַבִּי. — ⁴ Vgl. oben S. 84. — ⁵ حَوْلَة (Gen.) WADD. 2132 kann حَوْلَة sein, gehört aber selbst dann schwerlich zu حَوْلَة *patruus*, sondern zu dem auf den Sinaitinschriften nicht seltenen حَوْلَة = حَوْلَة Ibn Dor. 226, 2. Es kann aber auch حَوْلَة sein. — ⁶ Nabat. חַמָּה EUTING 12, 4, das Schwägerin bedeuten würde, ist ganz unsicher. — ⁷ Die Deutung des Namens כַּעֲמָה ist von CLERMONT GANNEAU und selbständig von LITTMANN gefunden worden.

allerdings nicht überall gleich deutlich),¹ und denselben findet LITTMANN, Šafā-Inschriften S. 35 auf Inschriften des Šafā-Gebiets.² Das ist = $\chi\alpha\alpha\mu\mu\omicron\varsigma$ WETZSTEIN 20; WADD. 2344; BURTON und DRAKE, Unexplored Syria II nr. 84; LIDZBARSKI, Ephem. 2, 219.³ Vielleicht steckt in $\chi\lambda\alpha\mu\mu\epsilon\omicron\varsigma$ (Gen.) WADD. 2330 = Pal. Explor. Fond 1895, 270, wenn das in $\chi\alpha\alpha\mu\mu\epsilon\omicron\varsigma$ zu verbessern ist, der Versuch, die Endung im Griechischen deutlicher hervorzuheben. — Ebenso findet LITTMANN a. a. O. šafaitisches בדרה , das, da עַם für den *patruus* schon vertreten ist, wohl wie sein Vetter (*filius patruelis*) bedeuten wird. Scheint doch auch das entsprechende hebräische דוד Vatersbruder und Vetter zu bedeuten.⁴

Was aber das ב in den šafaitischen Nomen באמה , באבה , בבנה , בבאה , בבאה , בבאה LITTMANN a. a. O. 36 bedeutet, ist unklar. Daß seine Mutter, sein Vater, sein Sohn, sein Bruder, sein Mutterbruder, sein Vetter darin stecken, ist klar, aber das ב ? Meine von LITTMANN erwähnte Vermutung, daß es eine Verkürzung von בן sei, kann ich nicht aufrecht halten. Daß sich jemand selbst als Sohn seiner Mutter bezeichnet, also angedeutet habe, daß sein Vater unbekannt sei, ist doch nicht sehr wahrscheinlich, und eben so wenig, daß einer seine unehliche Geburt durch die bloße Angabe bekannt habe, er sei seines Vaters Sohn. Zijād nannte sich selbst nicht ابن ابيه ! Und in den andern Namen wäre בן nur sehr gezwungen zu erklären, namentlich in בבנה . Weit besser paßt LIDZBARSKI's Deutung des ב als Abkürzung von אבו (oder wie Vater in diesem Dialekt lautete), also daß jene Namen wären wie ابو امه , ابو ابيه , ابو ابنه , ابو اخيه , ابو خاله , ابو دده ; dazu gehört dann noch בנדה = ابو جدّه (Ephemeris für sem. Epigraphik 2, 39), denn hier ist נר gewiß Großvater. Man muß dann freilich annehmen, daß dies Vater in erweiterter Bedeutung verschiedene Beziehungen ausdrücken soll oder (resp. und) daß nach Vorbildern wie etwa ابو امه , welche einen ähnlichen Sinn hätten wie die oben behandelten אדאב usw., rein schematisch weitere Namen gebildet worden wären. Daß hier nicht die Ähnlichkeit gemeint war, ist klar: wäre der Neugeborene z. B. danach benannt worden, daß er wie sein Vater aussah, so hätte man ihn doch gewiß nicht als Vater seines Vaters bezeichnet. Immerhin muß ich gestehen, daß ich von der Richtigkeit der LIDZBARSKI'schen Erklärung noch nicht völlig überzeugt bin.⁵

¹ Einmal CIS 2, 645 deutlich בעמו . Dies kann man aber doch nicht wohl von בעמה trennen. LIDZBARSKI möchte als בעמו als Analogiebildung nach כאבו * fassen (Ephem. 2, 75). Das hat aber manches gegen sich. — ² Ich wiederhole hier, daß ich diese Inschriften nicht selbst untersucht habe, sondern in der Lesung einfach LITTMANN folge. — ³ WADD. 2515 $\text{\chi\alpha\alpha\mu\mu\omicron\varsigma}$ (Gen.). — $\text{\chi\omicron\epsilon\mu\omicron\varsigma}$ LIDZBARSKI's Ephem. 1, 335, wonach auch WADD. 2183 $\text{\chi\omicron\epsilon\mu\omicron\varsigma}$ für $\text{\chi\epsilon\mu\omicron\varsigma}$ zu lesen sein wird, kann kaum etwas anderes sein als ein Dim. von dem als ein einfaches Wort betrachteten בעמה . Lisān führt einen Namen كَيْعُوم auf. — ⁴ Vgl. das starke Schwanken der Bedeutung von »Vetter«, »Oheim«, »Neffe«, »Muhme«, »Base«, s. KLUGE, LEXER usw. je s. v. Ähnliche Schwankungen im Romanischen und selbst im Lateinischen (*nepos*!). — ⁵ Bei anderen mit ב gebildeten Nomen liegt allerdings dessen Auffassung als Präposition nahe. So namentlich bei dem von CLERMONT GANNEAU scharfsinnig gedeuteten בדרה , das öfter auf sinaitischen Inschriften vorkommt, als بَحْرَة auf seiner Wallfahrt.

Ist die Form אֶתְּן 1 Chron. 7, 19, die wenigstens von den LXX bestätigt wird, richtig, so wird sie = אֶתְּן ¹ verwandt sein, das in dem späten syr. Namen ܐܬܢܐ PAYNE-SMITH's Catalog 573 (vom Jahre 1479) sicher vorliegt.

III.

Ersatz als Personennamen.²

Unter den semit. Namen bezeichnen manche den so Benannten als Ersatz oder ähnlich. Wir haben ausdrückliche Zeugnisse für einige von ihnen, daß sie besagen, ein verstorbene Kind werde durch das Neugeborene ersetzt, und diese Auffassung liegt bei ihnen allen am nächsten, wenn man auch vielleicht hier und da bei einem Postumus den Ersatz des verstorbenen Vaters oder in andern Fällen den eines andern Verlustes gemeint haben mag.³

Wir finden so besonders eine Anzahl Namen von חֲלִפָּי wechseln, ersetzen. Hebräisch Χαλφει (Χαλφει) 1 Macc. 11, 70, worin das *i* das Suffix der 1. Pers. sein kann,⁴ mein Ersatz (die Mutter spricht). Aramäisch: ܐܠܦܐܝܐ Mth. 10, 3 und öfter, dessen eigentliche Gestalt die Pesch. richtig mit ܠܦܐܝܐ wiedergibt, die christl.-paläst. Übersetzung mit ܠܦܐܝܐ . Das *ai* ist hier wohl Endung des Adjektivs, nicht die der Abkürzung. Abstrakte und Adjektivformen wechseln eben bei diesen Namen. So talm. חֲלִפָּי , חֲלִפָּי , wovon חֲלִפָּי nur eine andre Aussprache zu sein scheint, wie חֲלִפָּי von חֲלִפָּי . Jüdisch häufig חֲלִפָּי = Αλαφθα LIDZBARSKI's Ephem. 1, 86 = 191.⁵ So palm. חֲלִפָּי LIDZBARSKI's Ephem. 1, 76. 341. 348. In der Palmyr. Bilinguis Oxon. 3 חֲלִפָּי Αλαφθωνας mit dem Zusatz ὁ καὶ Ἀντίπατρος , was auf einen Postumus gehn mag. Die Endung wohl die des Diminutivs. Aramäisch wird auch das mehrmals in Palmyra vorkommende חֲלִפָּי sein mit dem Suffix der 1. Pers. Talm. noch חֲלִפָּי , das auch palm. LIDZBARSKI's Ephem. 1, 348, und חֲלִפָּי , syr. ܠܦܐܝܐ (einer der ältesten Bischöfe von Seleucia und Ktesiphon). Arabisch sind die nabatäischen חֲלִפָּי CIS 2, 206, 10, das den Ersatz noch deutlich als von Gott gegeben bezeichnet; חֲלִפָּי CIS 2, 209 = حَلَف (häufig); sin. חֲלִפָּי CIS 2, 1293. 1438 = حَلَف Muḥammed b. Ḥabīb 48; Ibn Dor. 80, 2 oder = حَلَف Ibn Dor. eb. = Χαλιπος Mitth. d.

¹ Verhält sich zu אֶתְּן wie ܐܬܢܐ zu ܐܬܢܐ . Das *i* vokallös geworden wie in ܐܬܢܐ , ܐܬܢܐ . — ² Die kurzen Angaben Encyclopaedia biblica 3, 3295 f. (s. v. Names) sind hier ausgeführt und in Kleinigkeiten berichtigt. — ³ Vgl. Ἀντίγονος , Ἀντιγένης . Den Ersatz des Vaters oder Großvaters bezeichnet deutlich Ἀντίπατρος , Ἀντίπαππος . Auch Ἀντίδωτος , Ἀντίδωρος mögen eine solche Bedeutung haben. Doch ist bei diesen auch die naive Auffassung möglich, das Kind sei das Gegengeschenk eines Gottes für die ihm dargebrachten Opfer. S. die Namen mit Ἀντι bei FICK-BECHTEL² S. 62. — ⁴ S. oben S. 91. — ⁵ Ob das mit dieser Form identische syrische Abstrakt ܠܦܐܝܐ oder ܠܦܐܝܐ zu sprechen, steht nicht fest. Bei Barh. zu 1 Sam. 17, 18 ist ܠܦܐܝܐ gedruckt, bei BB 755 ܠܦܐܝܐ , aber mit Var. ܠܦܐܝܐ , bei BA ܠܦܐܝܐ .

deutschen Pal.-Ges. 1899, 83;¹ palm. חליפת CHABOT 8 (im Journ. as. 1897, 2),² = خليفة Ibn Dor. eb. und 117 ult.³ oder = خَلِيفَة Ibn Dor. 80, 2. خلفون البربري Belādhori 234 ult. wage ich nicht mit Sicherheit hierher zu stellen; die Form ist unsicher,⁴ und der Name ist vielleicht gar nicht arabisch.

Dieselbe Bedeutung hat بَدَل Tab. 2, 1029, 18 und بُدِيل (ziemlich häufig); dazu ابو بدال Agh. 8, 159, 17.

Ebenso عِيَاض (häufig) und auch wohl عَوْضَة Tab. 3, 236, 3.

ሐሳ (amharisch) Entschädigung⁵ aus ሐሐሳ Susenyos 255, 40, 54 = tigrīna ሐሐሳ DE VITO ist ein in neuerer Zeit in Abessinien häufiger Name. Ausdrücklich sagen D'ABBADIE und GUIDI s. v., daß so die Mutter einen Sohn nennt, der nach einem gestorbenen geboren wird; ebenso MARKHAM, Hist. of the Abyssin exped. 53, ann. Nebenform ሐሐ. WRIGHT's Catal. 1^a und noch in ursprünglicher Form ሐሐሐ. CONTI ROSSINI, L'Evang. d'oro di dabra Libānos (Rendic. dei Lincei 1901) pg. 34, 17 (angeblich vom Jahre 1338; Handschr. des 16. Jahrh.'s). Das Verbum ist ሐሐሐ Susenyos 256, 66.⁶

Ebenso ist amhar. ፈንታ Anteil Gen. 43, 34 und sonst; Vertretung (በ...ፈንታ an Stelle von...; statt...) ein Name für ein Kind, das ein verstorbene derselben Mutter ersetzt D'ABBADIE und GUIDI s. v. Leute Namens *Fánta* werden öfter erwähnt. Nebenform *Fántu* RASSAM, British Mission to Theodore 1, 114 und ፈንቶ WRIGHT's Catalog 166^a, 2, 11.

Genau so bedeutet der ebenfalls nicht seltene Name ተክ d. i. Ersatzmann ein Kind, welches ein verstorbene ersetzt, s. GUIDI s. v. Das Verbum dazu ist ተክ *täkkä* substituieren. Ursprünglich muß die Wurzel als 3. Radikal einen Guttural gehabt haben; sie wird daher wohl semitisch sein. Der Name መተክ Journ. as. 1881, 1, 372 (= pg. 58 von BASSET, Études sur l'hist. d'Éthiopie)⁷ bedeutet ohne Zweifel dasselbe; ebenso der von GUIDI aufgeführte Name ምተክ *Mèték*.

Vermutlich gehen auch die Namen, welche Tröster, Trost bedeuten, wenigstens ursprünglich auf den Ersatz eines Gestorbenen durch einen Neugeborenen. So hebr. מְנַחֵם,⁸ das auch im Phönizischen öfter vorkommt, sowie auf einer altaram. Gemme CIS 2, 33. Talm. מנחמא oder מנחמא. Hebr. ferner נַחֵם, wie vielleicht auch נחם 1 Chron. 4,

¹ Das π für das zu erwartende φ wie in Ἰωσηπος = יִשְׁפָּן. Ganz adäquat waren weder π noch φ einem semitischen Labial. — ² Die Lesung ist ziemlich sicher nach EUTING's Abklatsch. — ³ Beachte den Namen des Dichters خَلِيفَة بن خلف Ham. 404. 769 und öfter bei Tab. — ⁴ Ibn Athīr 6, 370 ult., wo die betreffende Stelle Belādhori's ausgeschrieben wird, haben zwei Handschriften جلفون und ist die dritte ohne diakritische Punkte. — ⁵ Als Appellativ in verschiedenen Anwendungen; vgl. FLAD, Schilderung der abess. Juden 17. 67. — ⁶ Es kann echt geez sein. Vielleicht zu ታክ und ከሙ. Vom »verwischen« (Hamdānī, 253, 19 [23]) könnte ja sowohl die abessin. wie die hebr. Bedeutung ausgehen. — ⁷ CONTI ROSSINI in Rendic. dei Lincei 1893, 676 verzeichnet keine Variante; er hat dieselbe Form auch an der bei BASSET fehlenden Stelle 816, 8 v. u. — ⁸ Einen keilschriftlichen *Mi-na-ah-lim-mu* Sohn eines *Hānānu* 𐎶𐎵, höchst wahrscheinlich einen Israeliten, führt HILPRECHT, Proper names of the time of Artaxerxes S. 29 auf.

18 (punktiert נחם) auszusprechen wäre, phönizisch נחם *Nachmos* CIG 2526; talm. נחומא. Weiter phön. נחמי, vielleicht = talm. נחומי. Talm. נחמן, hebr. und talm. נחמני Neh. 7, 7.¹ Die Bildung ähnlich wie in נחמני. Hebr. נחמת (ob richtig vokalisiert?); talm. תנחום und תנחומא; ersteres = *Θανουμου* (Gen.) WADD. 2169, letzteres *Θανουμας* (jüdisch) LIDZBARI'S Ephem. 1, 190. Gott als Tröster ist noch genannt in נחמיה. Bei diesem wie bei andern späten Namen mögen die Namengeber allerdings an einen andern Trost als den für einen Verstorbenen gedacht haben.

Auch מנשה der vergessen macht gehört wahrscheinlich zu dieser Klasse.

Ebenso darf man wohl Namen von רפא, רפי herstellen, heilen hierher ziehen:² hebr. רפא, רפאל, das auch palmyr. EUTING, Misc. 2, 103; MORDTMANN 21 (cfr. J. MORDTMANN in den Mitth. d. Vorderas. Ges. 1899, 1, 33) = *Ρεφελου* WOOD, Palmyra nr. 5 (nicht ganz zuverlässig); palm. רפאכול *Ρεφαβωλος* und בורפא (aus בולרפא). Kurzform רפא 1 Chr. 8, 2, רפא 1 Chr. 8, 37, beide aber sehr unsicher; besser wäre vielleicht רפא wie רפוא Num. 13, 9.³ Arab. يَرْفَأُ, wie ein oft genannter Freigelassener 'Omar's hieß Buchārī (KREHL) 3, 73, 3 und sonst; Ibn Ḥaḡar 3, 1386 und يَرْفَى Ibn Dor. 286; hier ist das Subjekt, ein Gott, weggelassen wie in manchen durch die 3. Pers. sg. ausgedrückten Namen.

Der Name رُوبَة = palm. רבת ZDMG 12, zu S. 212, wo im latein. Text *Rubatis* (Genitiv); MÜLLER-MUSIL nr. 4 bedeutet Schließung eines Risses, Herstellung. Diese Benennung darf man gewiß eben so erklären wie die vorhergehenden. Für das Substantiv als solches habe ich allerdings keinen Beleg, sondern nur alte Grammatikerzeugnisse wie Agh. 21, 85 usw., aber Ableitungen von رُب, stehn manchmal namentlich in Verbindung mit ثَائِي, ثَائِي Riß, z. B. Ham. 276 v. 3. 327 v. 6; Ġamhara 166, 4 v. u. 192, 15; Agh. 13, 45, 5; Ibn Dor. 74, 17; Lisān s. v.; mit حَرَقَ und ähnlichen Wörtern Chansā, Appendix 97, 4; Lisān; sonst noch Gauh. s. v. (Ka'b b. Zuhair). Dieselbe Bedeutung wird der Name رُباب Ibn Dor. 74, 16 haben.⁴

Auch die hebr. Namen משובב, שובב, שובב⁵ lassen sich gut hierher ziehen. Noch deutlicher ist אֶלְיָשִׁיב, wenn das wirklich ursprünglich vor-exilisch ist, denn später wurde dieser Name gewiß auf die Rückführung aus dem Exil bezogen. Ist יִשְׁבָּב 1 Chron. 24, 13 echt, was ich fast glauben möchte, so ist es = יְשִׁיב אב er bringt den Vater wieder, ersetzt den Vater, also ganz wie Ἀντίπατρος.

¹ Der Name fehlt in der entsprechenden Stelle Esra 2, 2. — ² Jedenfalls liegt diese Auffassung näher, als darin die Heilung sittlicher Schäden, die Vergebung der Sünde zu sehen, woran ich früher wohl gedacht habe. — ³ Bei DE VOGÜÉ 90. 98 ist für רפא zu lesen דכא (wohl = דין rein); s. GANNEAU, Études d'Arch. or. 2, tab. 1a und die Ausführung GANNEAU's dazu. — ⁴ رُبَاب, in dem Vers des Omaiya b. Abissalt bei Gauh. ist auch wohl Sing. »da ist nichts (kein Riß) zu flicken«. — ⁵ Zu vergleichen der nicht seltene lateinische Name *Restitutus*, *Restituta* oder verkürzt *Restutus*, *Restuta*.

IV.

Gliedermaßen als Personennamen.¹

Der arabischen Sprache ist es nicht eigen, den Träger, Inhaber einer Sache einfach als diese selbst zu bezeichnen; ihr stehn ja in ذو, صاحب, اخو usw. (in jüngerer Zeit ابو) mit dem Genitiv bequeme und deutliche Exponenten eines solchen Verhältnisses zur Verfügung. Aber eine Ausnahme bilden einige wenige Diminutive von Wörtern, die Glieder bezeichnen, wenn sie ohne weiteres als Personennamen gebraucht werden.²

So אֲרִינָה Ohrlein (wie deutsch *Ehrle* [?], *Öhrling*, *Orling*, *Orlich*), mehrfach auf nabatäischen und palmyrenischen Inschriften. Die älteste von jenen, etwa aus der Zeit um Christi Geburt, Bilinguis von Suwēdā im Ḥaurān CIS 2, 162 gibt die Form griechisch durch Ὀδαινάτος wieder WADD. 2320.³ Ebenso Mittheil. des D. Pal. Ver. 1899, 33. Sonst auf den Inschriften der Regel entsprechend Ὀδαινάθος, Ὀδενάθος (Ὀδενύθος WETZSTEIN 186?). Bei den Schriftstellern Ὀδαινάθος, Ὀδενάθος, *Odenathus*, *Odenatus* (und Entstellungen). Gerade der berühmteste *Odenat* ist den Arabern in der richtigen Form اَدْنِيَّة bekannt geblieben.⁴ Auch sonst kommt اَدْنِيَّة mehrfach als Mannsname vor. Vereinzelt auch als Frauennamen.⁵ Griechisch als Frauennamen durch die Endung differenziert: Ὀδενάθη WADD. 2147.⁶ Ohrlein mag ursprünglich gerade ein Kind mit ziemlich großen Ohren scherzhafterweise genannt worden sein.

عُيَيْنَة Äuglein (= *Eugling*, *Aichele*?) kommt einigemal als Name vor. Besonders bekannt ist Muhammed's Zeitgenosse عَيْنَة بن حَصْن.

¹ Ebenda S. 313 f. — ² Eine andere Ausnahme bilden schimpfende Redeweisen wie عَنْقُ الظَّرَافَةِ du Eselsgesicht Rabi'a Agh. 17, 54, 4 v. u.; وَجْهُ الْجَمَارِ رَبِيعَةَ du Giraffenhals Agh. 3, 24, 14; خُصْيِي جَارٍ du Eselshoden (= »geil wie ein Esel«) Agh. 10, 21, 21. Ich habe eine große Menge solcher anmutiger Ausdrücke meist aus Dichtern, zum Teil aber auch aus prosaischer Rede gesammelt von رِقَابِ إِمَاءٍ Mägdennacken (d. h. die alles tragen, sich alles gefallen lassen müssen) bei Amraalkais 57, 2 (und bei einem etwas Jüngeren 'Iqd 3, 89, 24) bis zur modernen Geschichte des Grobschmieds Bāsim اَنْتَ يَا بَطْنَ الزَّيْرِ يا كَرْشُ الْمَخَالِ يا شَوَارِبُ الدَّبِّ الْعَتِيقِ o du Krugbauch, o du Feinmehlwanst, o du mit dem Schnurbart des alten Bären Bāsim (LANDBERG) 48, 10. 59, 4. 102, 10; وَشَى الشُّومِ صَاحِبِكُمْ das Unglücksgesicht, euer Genosse eb. 27, 3 v. u. (letzteres ägyptischer Dialekt). Meist können wir diese Ausdrücke wörtlich wiedergeben; sie stimmen zu unserem Schafskopf, Affenschädel (ein mir aus Wien bekannt gewordenes Schimpfwort) und (lobend) cœur de lion, aber in unsern Sprachen sind solche Bahubrihi-Komposita (ohne Adjektivendung) von alters her überhaupt gebräuchlich. — ³ So auf derselben Inschrift Χαμπαθη für חמרה. Unrichtig DE VOGÜÉ, Syrie centrale, 1, 89 Ὀδαινάθος und ebenso CIS. — ⁴ Die mächtigen Trümmer von Palmyra und die Nähe größerer Zivilisation gaben eben der, wenn auch märchenhaften, Tradition Anhaltspunkte; vgl. meine Tabari-Übersetzung S. 34 Anm. — ⁵ Ich kann die Stelle in der Chizāna, wo eine Frau des Namens vorkommt, leider nicht wiederfinden. — ⁶ Die ganze Kasuistik der alten Grammatikerschule zeigt sich darin, daß als Dimin. eines Mannsnamens اَدْنِي die Form اَدْنِيَّة verlangt wird; Jūnus bewilligt freilich اَدْنِيَّة Sibawaih 2, 140, 8. — ⁷ D. i. pfälzisch = *Äugle*.

أَنْثِف Näschen Ibn Dor. 121, 5; andre bei Ibn Ḥaḡar; drei weitere in WÜSTENFELD's Register.

أَدِيَّة Frauenname Kāmil 538, 16¹ ist wohl = يُدِيَّة Händchen (= Händel, Handtke usw.), wie ja auch أَدِيَّة für يَدِيَّة vorkommt Muḡaṣṣal 173, 1. Bedenklich könnte freilich der Mannsname أَدِي make Ibn Dor. 257, 3 (= Wüsr. 16, 27; Qam. usw.), den man nicht gerne von jenem Namen trennen wird, während ein solches Diminutiv ohne Fem.-Endung von dem Fem. يَد (أَد) zunächst befremdet. Da jedoch einige Ausnahmen von der betreffenden Regel sicher stehn, s. Sibawaih § 391; Muḡaṣṣal § 282 und Ibn Jaʿīš dazu, so werden wir auch in أَدِي Händchen sehn.

حُصَيْن Ham. 672 und sonst ist wohl Schößchen.

Οσφισου (Gen.) WADD. 2130 ist = أَصْبِيع Fingerlein (= *Fingerling*) durchaus nach der Regel gebildet, da die mehr als dreikonsonantigen Feminina ohne ة² auch im Diminutiv diese Endung nicht erhalten sollen. Aber auch hier gibt es schon in der klassischen Sprache einige Ausnahmen, s. Muḡaṣṣal a. a. O. und Ibn Jaʿīš, und so haben wir denn im 12. und 13. Jahrhundert die beiden berühmten ابْنِ أَصْبِيعَة. In dieser Zusammensetzung ist aber اصْبِيعَة gewiß kein selbständiger Name, sondern ابو اصْبِيعَة ist ein nach Art der Kunja gebildeter Ausdruck für der mit dem Fingerlein.

Ähnlich ist auch ابْنِ حُصِيَّة Qam. wohl zu betrachten; nicht wird der Vater des Mannes حُصِيَّة Hode geheißen haben, sondern Hodensohn wird ein selbständiger Name gewesen sein, und zwar gewiß kein eigentlicher Ruf-, sondern ein Bei- oder Spottname.

Solche Beinamen sind noch ذو الإصْبَع der mit dem Finger (ein bekannter Dichter, s. Agh. 3, 2 ff.); ذو الأذْنَيْن der mit den beiden Ohren Ibn Athīr, Kunjawörterbuch S. 27;³ ذو الرجل der mit dem Fuß für einen Hinkenden eb. 111; ذو النابَّيْن der mit den beiden Augenzähnen eb. 221; ذو العَيْنَيْن der mit den beiden Augen Qam.; ذو الأنْف der mit der Nase Qam. Nach Kāmil 777, 7 hatte Qatada b. Nuʿmān den Beinamen ذو العين der mit dem Auge.⁴ Ein Mann, den man ذو الشمالَيْن der mit den beiden Linken hieß, wurde vom Propheten umgenannt in ذو اليَدَيْن der mit den beiden Händen Kāmil 778, 1. Der Beiname ذو الثَدَيْن der mit dem Brustwärtchen Tab. 1, 3383 macht den Grammatikern Not, da ثَدَى als

¹ Wenn im Qam. der im Kāmil mehrfach genannte عُروَة بن أَدِيَّة als Dichter bezeichnet wird, so ist das eine Verwechslung mit عُروَة بن أَكْبَنَة. — ² Allerdings kann nach Einigen wie Gauh. إِصْبِيع auch männlich sein, gewöhnlich gilt es aber als ausschließliches Fem. Thaʿlab, Fasīḥ 27, 12; Muzhir 2, 118 f., und das steht im Einklang mit dem hebr. und aram. Gebrauch. — ³ Ob das ein fester Beiname des Anas b. Mālik geworden ist, weiß ich freilich nicht. — ⁴ Ibn Hišām 573 f. erzählt zwar die betreffende Wundergeschichte, führt aber den Beinamen nicht an; so auch nicht Ibn Ḥaḡar nr. 1192.

Mask. nur تُدَى bildet; die Form gehört wohl zu تُدَوَّة, dem eigentlichen Namen der männlichen Brustwarze;¹ etwas abnorm ist sie freilich auch dann. Derartige Beinamen lassen sich wohl noch mehr finden.

Die oben aufgeführten Diminutiva sind ihrem Sinn nach nicht auffällig, da eben die Form schon die besondere Eigenschaft der Kleinheit ausdrückt. Sehr seltsam erscheinen uns aber einige Namen, die schlechtweg mit Namen von Gliedern übereinstimmen.² جَلْبَاءُ بْنُ جَوْشَن Ibn Qot., Dichter (DE GOEJE) 256, 10 ist Halssehne Sohn Brust's. Der sehr beliebte Name كَعْبُ kann kaum etwas anderes heißen als Fußknöchel (Enkel). بَدْجَانُ BEDJAN, Mart. 3, 472, 13 ist Hals (ob die Form aber sicher?), und رَشْ auf der wahrscheinlich sehr alten phönizischen Inschrift von Nora auf Sardinien CIS 1, 144 ist doch wohl Kopf (vgl. deutsch *Haupt, Kopf*); allerdings muß ich gestehen, daß mir die Lesung noch nicht völlig zweifellos ist.

V.

Zu den theophoren Namen.

Überaus zahlreich sind bekanntlich bei den Semiten die Namen, welche die Person als Knecht, Magd,³ Gabe, Gnadenerweis usw. eines Gottes darstellen. So auch als Mann Gottes: Hebr. אֲשֶׁרֶעַל; nabat. resp. sin. אמרא יעות (= امرؤ يغوث*) CIS 2, 411. 558; אמר אלדי eb. 475; אמראל eb. 1155 = Ἀμρεϊλιος, Ἀμβριλιος WADD. 1907. 1999. 2485; Mitth. d. D. Pal. Ver. 1897, 39 nr. 3; Ἀμρισαμσου (Gen.) WADD. 2587; arab. مَرَالَكِي in der Inschrift vom Jahre 328 (LIDZBARSKI's Ephem. 2, 34) = امرؤ القيس Ἀμορκεσος Malchus in DINDORF's Hist. graeci min. 1, 387 f.; äth. Bēēsē Egziabher.⁴ Diminutiv eines solchen Namens wird مَرِيّ Ibn Dor. 229 sein.

Eine alte Ausdrucksweise bezeichnet den Menschen als nahen Blutsverwandten einer Gottheit.⁵ So hebr. אֶחָיָה, יִזְחָה, אֶבְיָה, אֶבְיָלָךְ, אֶלְיָם; phön. אַבִּיבֶעַל, אַבְבֶּעַל, חַמְלַכַּת Himilco (= אחי מלכת); (auf einer älteren Gemme noch אחתמלך), חַתְמַלְקַרְת;⁶ aram. בְּרַנְבו, בְּרַדְדֵר (palm.), בתעתי (LIDZBARSKI's Ephem. 1, 342) u. a. m. Diese naive Bildung ist noch ganz lebendig in Abessinien. Wir haben da Walda Krēstōs »Sohn Christi«;⁷ Walda Amlāk »S. Gottes«; Walda Sēllasē »S. der Dreifaltigkeit«; Walda Mārjām »S. Maria's«; W. Gabriēl »S. Gabriel's«; Walda

¹ S. Ḥarīrī, Durra 188 und Chafāḡī dazu S. 239. — ² Aber auch zu diesen gibt POTT 604 Parallelen aus andern Sprachen. — ³ So viel Parallelen zu derartigen Namen das Griechische auch bietet, diese spezielle Weise ist nicht griechisch. Θεόδουλος, Χριστόδουλος, sind erst christlich nach semit. Vorbild. — ⁴ So sind wohl auch Namen wie Δίανδρος, Θεάνδρος, Θεάνωρ zu erklären. — ⁵ Zum Folgenden vgl. Encycl. bibl. 3287 f. — ⁶ Das nabat. אַחְמַלְכו CIS 2, 231 ist durchaus zweifelhaft. Auch auf der etwas deutlicheren Abbildung bei DOUGHTY, Doc. epigr. tab. LVII vermag ich den Namen nicht mit einiger Sicherheit zu lesen. In der arab.-nabat. Nomenklatur stände eine solche Bildung ziemlich einsam da. — ⁷ Die meisten der in diesem Abschnitt angeführten äthiop. Namen kann ich mehrfach belegen. Für Krēstōs kann die Verkürzung Ksōs eintreten.

Jōhannēs »S. des (Apostels) Johannes« und zahlreiche andre mit *Walda*;¹ weiblich *Walatta Madhēn* »Tochter des Erlösers«; *Walatta Sēllasē* »T. der Dreifaltigkeit«; *Walatta Amlāk* »T. Gottes«; *Walatta Mārjām* »T. Maria's«; *Walatta Dēngēl* »T. der Jungfrau«; *Walatta Mikāēl* »T. des (Erzengels) Michael« und viele andre mit *Walatta*; *Sartsa Krēstōs* »Sproß Christi«; *Sartsa Dēngēl* »Sproß der Jungfrau«; *Aḥwa Krēstōs* »Bruder Christi«; *Ēhta Krēstōs* »Schwester Christi«; vgl. *ʿAtsqa Dēngēl* »Zweig der Jungfrau«; *Fērē Mārjām* »Frucht Maria's« u. a. m. Die Abessinier drücken die Zugehörigkeit eines Menschen zu einem göttlichen Wesen auch sonst noch durch allerlei, zum Teil recht wunderliche, Namen aus. Ich erwähne nur *Kēsāda Krēstōs* »Hals Christi«; *Afa Kr.* »Mund Chr.«; *Kanāfēra Kr.* »Lippen Chr.«; *Hafa Kr.* »Schweiß Chr.«; *Ēda Kr.* »Hand Chr.«; *Jamāna Kr.* »rechte Hand Chr.«; *Jamāna Ab* »Rechte (Gottes) des Vaters«; *Kēnfa Mikāēl* »Flügel Michael's«; *Ēnqūa Sēllasē* »Edelstein der Dreifaltigkeit«; *Ēnqūa Mārjām* »Edelstein M.'s«; *Bazgēna Dēngēl* »Halsband der Jungfrau«; *ʿAtsfa Krēstōs* »Oberkleid Chr.«; *Zafara Mikāēl* »Kleidersaum M.'s«; *Asāēna Sēllasē* »Schuhe der Dreifaltigkeit«; *Asāēne Gijōrgis* »Schuhe des (h.) Georg«; *Tsa-qāwēa Dēngēl* »Honigseim der Jungfrau«; *Asrāba Dengel* »Regenguß der J.«; *Masanqō Dēngēl* »Musikinstrument der J.«; *Batra Gijōrgis* »Stab Georg's« usw. usw.

Die einfachste Art, die Zugehörigkeit zu bezeichnen, ist die äthiopische mit *za* (ዓ ሙ): *Za Krēstōs*, *Za Gijōrgis*, *Za Jōhannēs* »Christo, G., Joh. zugehörig« usw. Ähnlich ist die bei andern Semiten vorkommende Bildung von Namen mit einer Präposition vor dem Gottesnamen.² Diese macht den Eindruck jüngerer Zeit; sie scheint ja auf einer Abstraktion zu beruhen, die man dem höchsten Altertum nicht zuschreiben möchte. Aber es ist doch bemerkenswert, daß sich solche Namen in ganz verschiedenen Zeiten und auf ganz verschiedenen Stellen semitischen Bodens finden.

Im AT haben wir *למאס* Num. 3, 24, das durch den Samaritaner wie auch durch die alte Verschreibung im griechischen Text *Δαηλ* für *Δαηλ* bestätigt wird, und *למאס* Sprüche 31, 1, 4. Der erstere Name ist allerdings wohl künstlich wie so ziemlich alle Namen in den Listen dieser Stammfürsten, und *למאס*, König von Massa, ist eine etwas rätselhafte Person. Aber selbst wenn nie ein lebender Mensch so geheißen haben sollte, sind die beiden Namen doch gewiß nach der Weise wirklich üblicher gebildet. Daß beide Zu Gott, Gott angehörig bedeuten, ist durchaus nicht mehr zu bezweifeln, seit wir die entsprechenden Benennungen bei verwandten Völkern kennen.

Nicht ganz fest steht der Name des Tyriers *Λεάσταρτος* Jos. contra Ap. 1, 18 (122); das wäre *לעשתרת* der Astarte angehörig. Sicher gehört aber hierher das in vielen palmyrenischen Inschriften vorkommende *לשמש* der Sonne gehörig, griechisch *Λισαμσου* (Gen.), das WELLHAUSEN,

¹ Für diese Namen können dann die Kurzformen *Waldū*, *Waldō*, *Waldē* eintreten. Ähnlich bei andern. — ² S. Wiener Ztschr. f. d. K. des Morgl. 6, 314 ff.

Reste arabischen Heidenthums², 7 aus Αισαμου WADD. 2458 herstellt. Auffallend ist daneben palmyren. לשמש A. D. MORDTMANN nr. 12; ZDMG 15, Tafel zu S. 616 nr. 2.¹ Daß hier ' das Suffix der 1. Person sei (Mein der Sonne Gehöriger oder aber Meiner Sonne gehörig), ist nicht eben wahrscheinlich. An eine Nisbabildung ist auch kaum zu denken.² Ehe man eine wunderliche Verbindung zweier Arten, die Zugehörigkeit zu bezeichnen, der durch die Präposition und der durch die Nisbaendung, annehmen möchte, wird man doch lieber in dem ' die Bezeichnung des arabischen Genitivs sehn, wie in den nabatäischen, besonders sinaitischen, Namen עבראלהי, עברלהי = عبد الله; עבראלבעלי, جرم البعل = نرמאלבעלי; جرم الله = نرמלהי, نرמאלהי; عبد البعل = עברלבועלי (Γαρμαλβαλος LEPSIUS 128); זידאלהי = زيد الله; وهب الله = והבאלהי u. a. m. Wenn, was wir nach sichern Analogien vermuten dürfen, ein solcher vokalischer Auslaut von den Palmyrenern nicht mehr gesprochen wurde, so erklärt es sich, daß sie ihn vereinzelt noch schrieben, meistens aber wegließen.³ Auf der Römischen Inschrift ist ja לשמש und לשמש wahr-scheinlich derselbe Name.

Der fromm gewordene Dichter Abul 'Aṭāhija (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts) nannte seine eine Tochter لله Zu Gott, eine andre بالله In Gott Agh. 3, 170, 4. Letztere, sehr modern aussehende Bildung haben wir doch auch schon viel früher in dem öfter vorkommenden sabäischen Namen בעתהר In Athtar ZDMG 29, 597.

Und wieder ganz unabhängig davon findet sich auf einer sizilischen Urkunde vom Jahre 1040 der Name eines muslimischen Leibeigenen arabisch ابو بكر بن من الله, griechisch βοῦβακερ υἱος μενάλλα geschrieben CUSA, I diplomati greci ed arabi di Sicilia 1, 68, also Von Gott. Ganz so äthiopisch *Emhāba Krēstōs* WRIGHT, Äth. Catal. 48^a Von Christus her.

Ähnlich die äthiop. *Baēda Marjām* BASSET 12. 72, 2 (= Journ. as. 1881, 1, 326. 383) Durch Maria; *Bahaila Mārjām* ZOTENBERG, Catal. 173 Durch Maria's Kraft; *Bahaila Mikāel* eb. 53^b und öfter Durch Michael's Kraft;⁴ *Batsalōta Mikāel* eb. 140^a und öfter Durch Michael's Gebet. Ähnlich *Baēmnata Kīrōs* WRIGHT, Catal. 25^b Im Glauben an den Herrn (κύριος)⁵ und *Wēsta Kēdūsan* BASSET 21, 5 (= Journ. as. 1881, 1, 335) Unter den Heiligen. Mit Namen wie den genannten stellt D. H. MÜLLER ZDMG 30, 676 den sabäischen להיעהת zusammen,

¹ Gegen die Form ist kein Zweifel zulässig. Während die Zeichnungen MORDTMANN's in dem Münchner Sitzungsber. 1875 meist flüchtig sind, wird diese Inschrift auf Tafel 5 genau gegeben, und die von M. A. LEVY in der ZDMG wiederholte unzulängliche Zeichnung der in Rom befindlichen Inschrift hat DE VOGÜÉ S. 64 richtig gestellt. — ² Eine solche haben wir allerdings in שמש Esra 4, 8, 17; שמם (Bruder des Simeon Stylites) Martyr. 2, 269 etc. = Σαμσεος WADD. 2007 (Σαμσαιου WADD. 2557^c fällt weg wegen der bessere Abbildung Mitth. d. Pal. Ver. 1898, 82, vgl. S. 86). Aus Babylon hat HILPRECHT, Proper Names 36 ein aramäisches *šamsai*. — Eine uralte Bildung der Art ist wohl שמשון (eigentlich שמשון Σαμψων); oder ist das ein Diminutiv? — ³ S. ZDMG 24, 95. — ⁴ So *Bahaila Masqal* Durch die Kraft des Kreuzes CONTI ROSSINI, L'Evang. d'oro 44. — *Bahailū* eb. 13 ist aus einem Namen der Art abgekürzt. — ⁵ Abgekürzt *Baēmnat* CONTI ROSSINI a. a. O. 41.

das er Beim Leben des Athta(r) oder Dem Leben des A. (ge-weiht) übersetzt.

Wenn man Neh. 7, 43 להוריה für להוריה lesen dürfte, so wäre das Zur Herrlichkeit Jah's, aber הוריה der Parallelstelle Esra 2, 40 und אטמט (und Varr.) der LXX zeigen, daß das ל zu streichen und der Name יהיה Preiset Jah zu sprechen ist.

Tiernamen mit Reduplikation.

Hätte ich gewußt, wie viel Zeit und Mühe mir diese Tiernamen kosten würden, so hätte ich mich schwerlich an sie gemacht; denn es ist fraglich, ob die Aufzählung, die so viel Unsicheres enthält und dabei gewiß auch noch recht unvollständig ist, den Aufwand von Zeit und Mühe wert war. Und daß hier keine großen Resultate zu erreichen waren, stand von Anfang an fest. Immerhin wagt aber dies Stückchen semitischer Wortforschung ein gewisses Interesse in Anspruch zu nehmen.

Ich hatte anfangs den Begriff der Reduplikation in den Tiernamen etwas weiter gefaßt und z. B. auch Bildungen wie *فَعْلَعْل* berücksichtigt.¹ Ich fand es aber schließlich zweckmäßiger, mich auf Bildungen zu beschränken, die bloß aus der Doppelsetzung zweier Radikale, ev. mit einem Suffix, bestehen; zu ihnen ziehe ich allerdings auch Formen wie *طَيْطَوَى*, *قَوْقَا*, *qōquā*. Ganz scharf läßt sich diese Klasse nicht abgrenzen.²

Die Reduplikation, wie ich sie hier im Auge habe (*فَعْفَع* usw.), bedeutet bekanntlich meist eine starke oder zitternde Bewegung oder aber einen Schall; beides wird in letzter Instanz zusammenhängen. Bei den Tiernamen mit solcher Reduplikation haben wir aber zum großen Teil direkte Lautnachahmung. Die Reduplikation ist hier — wie auch bei den eigentlichen Lallwörtern — die Abkürzung mehrfacher Wiederholung. Die menschlichen Sprachlaute geben aber die tierischen Stimmen

¹ Dahin gehören *سَمَرَمَر* FORSKÅL, Descriptio anim. VI (*Turdus seleucis, gryllivora*); DOZY s. v., wohl zu *اَسْمَارَ, اَسْمَر*, braun; *دُرَارِيح*, *دُرْخَرُح* (und Nebenformen) *cantharides*, wohl von der glänzenden Farbe (*دُر*); vgl. *دُرِّيْحِي* sehr rot. Gerade von Farben kommen solche Bildungen mehr vor z. B. *اِدْمَدَم*; äthiop. *ša'ad'id* weißlich, *hamalmil* grün, *barāhrēht* splendida. Eine solche Bildung auch *مَهْمَهْم* und seine syrischen und arab. Umbildungen Bienenfresser (so schon BOCHART, Hieroz. 2 cap. 25; nicht, wie oft angenommen wird, Grünspecht; von der Stimme genannt: *مَهَف* pfeifen). Zu allen diesen Namen könnte ich manches sagen. — ² Ich hätte vielleicht auch *سَسَم* Pferd mit aufnehmen können, welche Form ja ursprünglicher sein mag als *سِس* (assyr. *sīsū*). Ich hätte darüber aber doch nichts weiter sagen können, als daß die Herkunft ganz unsicher sei.

nicht adäquat wieder,¹ und die populäre Auffassung kümmert sich auch gar nicht um wirkliche Genauigkeit. So kommt es, daß zuweilen der Schrei desselben Tieres von verschiedenen Völkern, ja in einem und demselben Volke ganz verschieden ausgedrückt wird.²

Der Mensch achtet namentlich auf die mannigfachen Stimmen der Vögel und ahmt sie in der Benennung nach. Auch bei einigen Insekten geschieht das; weniger bei andren Tierklassen. So bilden auch in meiner Liste die Vögel die große Mehrheit.

Die Reichhaltigkeit und bequeme Benutzbarkeit der arabischen Quellen bringt es mit sich, daß in diesem Verzeichnisse die arabischen Tiernamen vorwalten.³ Dabei mag ich doch noch manches arabische Wort übersehen haben. Und die anderen semitischen Sprachen werden viele hierher gehörende Ausdrücke besessen haben oder besitzen, die mir entgangen sind.

Epitheta, welche als solche noch deutlich gefühlt werden, habe ich ausgeschlossen, einige aber, die geradezu Tiernamen geworden sind, aufgenommen. Eine strenge Scheidung ist hier nicht durchführbar.

Die Bestimmung der Bedeutung ist bei verhältnismäßig vielen dieser Wörter nur annähernd möglich. Der populäre Gebrauch benennt zuweilen Tiere sehr verschiedener Art wegen einer äußeren Ähnlichkeit oder irgend einer gemeinsamen Eigenschaft mit demselben Namen.⁴ Dazu ist die gelehrte Überlieferung über die Bedeutung der Tiernamen zum Teil recht unsicher. Das gilt besonders von der syrischen.⁵ Daneben hat freilich auch sie einige Beispiele von genauer Bestimmung aus guter Quelle. Da mir aber die Feststellung bei Fischen und anderen Wassertieren ganz unmöglich war, habe ich diese Klasse ausgeschlossen.

In der Aufführung folge ich im Ganzen wieder der Anordnung BREHM's.

Säugetiere.

نَسْنَس.⁶ Ob das von Haus aus wirklich der Name einer Affenart, ist sehr die Frage. Der *Nasnās* oder *Nisnās* ist ein Fabeltier, ein Halbmensch mit einem Bein und einem Auge, der gern in den etwas märchenhaften Südrand Arabiens versetzt wird, s. Mas'ūdī 4, 10—17; Qazwīnī 1, 371, 12 f. 449, 22 ff.; Damīrī 2, 415, 1—3 und die Lexika. Ein öfter zitierter Ausspruch über das Sinken der Menschheit ist

¹ Irre ich mich nicht, so ist das semitische ع hier manchmal recht brauchbar. So dürfte عاق عاق das Krächzen des Raben gut darstellen. Im Entengeschnatter glaube ich noch vor Kurzem deutlich das ع gehört zu haben. — ² Allerlei, was hierher gehört, ausgeführt und belegt in W. WACKERNAGEL'S Schrift *Voces variae animantium* (2. Ausg. Basel 1869). Vgl. noch den Artikel von M. BRÉAL in der »Revue des Revues« (1900?), den ich freilich nur aus einem Auszuge in einer Zeitung (Temps? etwa 22. Juni 1900) kenne. — ³ Damīrī's Tierbuch benutze ich in der Ausgabe von 1284 d. H. — ⁴ S. oben S. 76. — ⁵ Eb. Ich füge noch hinzu, daß nach HOFFMANN, Opusc. nestor. 90, 18 das Wiesel **موسموس** einer Maus gleicht, aber länger ist, daß nach eb. lin. 10 f. **سوط**, richtig oder doch annähernd richtig als *παραγός* und *laglag* (Storch), zugleich aber als ein großes **مصمص** (etwa Käuzchen) erklärt wird; auch BB hat über diesen Vogel neben Richtigem Verkehrtes. — ⁶ Der Name **ابو النسناس** Agh. 11, 45 ist nach Ham. 156 in **ابو النشناس** zu verbessern.

ذَهَبَ النَّاسُ وَبَقِيَ النَّسْنَسُ; poetisch ausgeführt Mas. 4, 11; Agh. 5, 131, 10. Dies alles führt darauf, daß das Wort geradezu aus نَسْ gebildet sei und die Verdopplung hier gewissermaßen ein Diminutiv bezeichne. Wenn nun nach Dam. 1, 416, 3 نَسْنَسْ eine Art Affe ist, nach FORSKÄL, Descr. anim. I so ein aus Nubien hergebrachter Affe heißt und BREHM nach eigener Erfahrung Nissnass als arab. Namen des in N.-O.-Afrika weit verbreiteten *cercopithecus sabaeus* angibt (Säugeth. 1, 138), so ist das wohl erst eine Übertragung oder eine Rationalisierung des Fabeltiers. Auch in Syrien findet sich *nisnās* als Bezeichnung eines Affen LANDBERG, Proverbes 48; aber mit Unrecht nimmt LANDBERG an, daß ein solches Tier in der felsigen Umgegend der Hüle (im nördlichsten Palästina) vorkomme. Freilebende Affen gibt es in Syrien nicht. Vielleicht glauben jedoch die Einwohner jener Gegend, daß das Fabelwesen in ihrer Nähe hause, und hat er oder sein Gewährsmann das umgedeutet.

وَعَوْع ist Schakal. Aus der alten klassischen Literatur habe ich keinen Beleg, aber Ġawālīqī in Morgenl. Forschungen 135, 6 und im Mu'arrab 109, 5 gebraucht das Wort als ein bekanntes. Jaq. 4, 876, 13 glossiert es in einem älteren Bericht; vgl. Dam. s. v. und die Lexika. Überall wird es dem ابن آوى¹ gleichgesetzt. Lisān gibt auch die Nebenform وُعَواع. Das Wort gehört zu dem lautmalenden وَعَوْع, das besonders das Heulen des Wolfes bezeichnet Aṣma'ī, Farq 20, 5; Quṭrub, Wuḥūš 41, 644.² Das Heulen des Wolfes, des Schakals und des Hundes wird auch sonst durch dieselben Verba ausgedrückt;³ so auch durch das dem وَعَوْع lautverwandte وَعَى. Der Schakal ist aber vorwiegend der Heuler. Auch das wieder nahverwandte وَغَّ wird als Name des Schakals aufgeführt. — Ähnlich schallnachahmend das moderne wāwi Schakal HARTMANN u. a. m.

Amhar. ቂቂቂ eine Art Feldmaus d'ABBADIE. Wenn wirklich semitisch, wohl zu فَأْر graben Jaq. 4, 833, 2, wovon فَأْر Mäuse.

دَلْدَل. Die Beschreibung bei Dam. paßt, wenn man einiges Fabelhafte abzieht, ganz auf das gewöhnliche Stachelschwein (*hystrix cristata*). Die Verwechslung mit dem Igel Ibn Qotaiba, Adab alkātib 218, 3; Gauh.; Dam. ist leicht erklärbar aus der oberflächlichen Beobachtung des Äußeren, aber der Igel (*erinaceus*) gehört einer ganz anderen Klasse der Säugetiere an als das Stachelschwein. Beachte die Redensart دَلْدَلُكَ »wird deine Stachelschweine scheren« d. i. »wird dich schon klein kriegen« Ġāhiz, Bajān 2, 186, 10. Auffallend der Ausdruck دَلْدَلٌ من دَلْدَلٌ Dam., da dies Tier ein stumpfes Gehör hat BREHM, Säugeth. 2, 562. Warum das Maultier, das Muhammed von dem ägyptischen Präfecten geschenkt bekam, دَلْدَلٌ genannt ward Ibn Qotaiba, Ma'ārif 74 etc., ist schwer zu sagen. — دَلْدَلٌ ist schwanken,

¹ ابن آوى in einem alten Vers Kāmil 491, 8; ferner Agh. 17, 66, 18 und sonst. Auch hier ist آوى ursprünglich gewiß ein Tonwort. — ² وَعَواع² Lärm Mufaḍḍalijāt 10, 23 und in einem Vers bei Gauh. Vgl. و و و usw. — ³ Mancherlei bei WACKERNAGEL a. a. O.

schaukeln Ham. 801 = Tha'lab, Fasīḥ 42, 10; Aus b. Haḡar 32, 7; Gauh. Ob davon, daß das Tier, wenn es erschreckt wird, die Stacheln plötzlich sträubt und damit klappert? Oder ist دلدل hier geradezu ein Tonwort, das das Klappern selbst ausdrücken soll? Für ersteres spricht, daß eine Variante der Wurzel beim Tausendfuß wiederkehrt (s. unten), der von zappelnden Füßen starrt wie das Stachelschwein von beweglichen Stacheln.

بُعْبُع soll die fette männliche Gazelle sein Lisān; Dam. Unbelegt. Vielleicht bloß ein gelegentliches Epitheton des Tieres. Etwa ein wenig buḡbuḡ machend vom Tone, der sonst بُغَام heißt. بُغْبَغَة ist eine Art Brüllen (هدير) Gauh. بُعْبُع steht auch von einem Brunnen Gauh. البُعْبُعَة hieß ein Brunnen bei Mekka Azraqī 504; Jaq. s. v. Wohl vom Tone des ausfließenden Wassers, cfr. بُقْبُق und andererseits aram. בעבע, صمصمة Blasen Geopon. 119, 29; Hippokrates, Aphor. 7, 31.

وُطُوط. Die Bedeutung Fledermaus steht schon durch die Daten bei Gauh. fest und läßt sich durch alle Perioden der Sprache bis auf den heutigen Tag belegen. Die Angabe, daß وُطُوط Schwalbe bedeute Ibn Qotaiba, Adab 212; Gauh.; Qazwīnī 1, 426, beruht auf falscher Auslegung eines Ḥadīth, wo es in Wirklichkeit auch Fledermaus ist. Die Etymologie ist unklar. Die Stimme der Fledermäuse dürfte durch وُطُوط kaum ausgedrückt werden.¹ — Für die Araber war die Fledermaus natürlich ein Vogel.

زُبْزُب ist ein gespenstiges Tier, einer Katze ähnlich, das im Jahre 304 die Bewohner von Baghdād in Angst setzte Ibn Athīr 8, 78; danach Dam. Ich finde nichts Weiteres darüber; es ist wohl ein reines Phantasieerzeugnis. زُبْزُب bedeutet auch eine Art Fahrzeug Mas. 8, 345. Eine irgend sichere Etymologie fehlt.

Vögel.

بُلْبُل. Das Wort ist zwar wahrscheinlich persisch, doch ist arabische Herkunft nicht ganz ausgeschlossen. Aṣma'ī gebrauchte بُلْبُل Agh. 17, 86, 3, hielt es also für klassisch. In einem Vers aus seiner Zeit Agh. 20, 75, 6 v. u. Der Name noch im heutigen Afrika BREHM, Vögel 1, 213 ff. Er bezeichnet wohl verschiedene Variationen von Nachtigallen und Sprossern. بُلْبُل wird dem pers. هَزَارْدَسْتَان, verkürzt هزار, und dem arab. عُنْدَلِيْب,² auch wohl dem نُعْر gleich gestellt Qazwīnī 1, 408; Dam.; vgl. Gauh. عُنْدَلِيْب; aber in den Gedichten in 1001 Nacht stehn بلبل und هزار neben einander, werden also unterschieden, ed. Habicht 5, 66 f.

¹ Die Fledermaus τρῖζα Odyss. 24, 7; Herod. 3, 110. 4, 183. Vgl. BREHM, Säugeth. 1, 323. — ² عُنْدَلِيْب wird wegen seiner seltsamen Form von den Grammatikern erwähnt; so Zubaidī, Iṣṭidrāk 37, 1, 15. Ein Gelehrter gebraucht es Ibn Qot., Ši'r 285, 9; sonst habe ich keinen Beleg dafür. نُعْر in einem Verse bei Ġāhīz, Bajān 1, 111, 12 und in einem bei Gauh.

78. 11, 443 (Būlāq² 2, 275 f.). — *Balbul* ist nach FORSKÅL VI eine Entenart.

سَقْسَقْ Jaq. 1, 885, 11; Qazw. 2, 119, 6 ist nach DOZY s. v. (nach der Descr. de l'Eg. [Oktavausgabe] 24, 436) *trochilus*, ein durch Europa, Asien und Afrika weit verbreiteter kleiner Singvogel BREHM, Vögel 1, 141. Der Name macht den Eindruck eines onomapoet., aber die Umschreibung seines Gesanges bei BREHM 143 sieht ganz anders aus.

بَرَقَشِي Fink DOZY. Dazu stimmt die Gleichsetzung mit بَرَقَشِي Ibn Qot., Adab 213, 3; Gauh. Dies ist ein kleiner Vogel wie eine Lerche, s. Dam. Wenn einige dafür ابو بَرَقَشِي setzen, so ist das eine Verwechslung, denn das ist ein Vogel groß wie ein Storch Dam. 1, 202; Qazw. 1, 406. Freilich wird auch dieser ابو بَرَقَشِي wieder mit dem بَرَقَشِي verwechselt. بَرَقَشِي zerstreuen ist auf die Buntheit übertragen, und davon sind zwei sehr verschiedene bunte Vögel benannt worden. شرشر heißt u. a. zwitschern Baihaqī, Maḥāsin 354, 9 und Qazw. 1, 424, 7; in der Bedeutung ist es wohl ein Tonwort.

عُلْعُل die männliche Lerche Gauh.; Dam. Lisān hat daneben عُلْعُل.¹ Unbelegt. Wohl Tonwort.

بُصْبُص ein kleiner Vogel Jaq. 1, 885, 6, 22; Qazw. 2, 119. Nach der von Dozy angegebenen Stelle aus Pedro de Alcala ist es Bachstelze (*motacilla*). Dazu stimmt die Etymologie, denn بَصْبَص bedeutet allerlei rasche Bewegungen;² namentlich ist es mit dem Schwanz wedeln Ham. 116, 20; Achṭal 192, 5; Tab. 2, 1205, 6; Ja'qūbī 1, 135, 3. Das bezeichnet ja eben diesen Vogel.

زُرْزُر (Mischnahebr.),³ זורזור, 4 ist Star. Ich kann das arab. Wort aus verschiedenen Perioden der Sprache bis auf den heutigen Tag belegen. Raschi erklärt זורזור durch אִישְׁטוּרְנִיל *esturnel* (*étourneau*) s. Lévy. Die Stellen, wo זורזור zu den Raben gezählt wird, erklären sich daher, daß der Star der südlichen Länder *sturnus unicolor* schwarz ist (er heißt auch سودانية) und daß die Stare sich gern mit Raben, Krähen und Dohlen umhertreiben BREHM 1, 382 und 385. — Nebenform زُرْزُر Agh. 16, 150, 5 (wo er als Bild der Schwärze steht); Abul Qāsim (ed. MEZ) 11, 15. زُرْزُر steht von der Stimme des Stars, aber das ist vielleicht erst denominativ. — Nun ergeben aber die Daten im Glossar zu Edrisī's Afrika (ed. Dozy und DE GOEJE) 311, daß زُرْزُر mit den Nebenformen زُرْزُول, زُرْزَال auch Drossel heißt; daher das spanische *zorzal* Drossel. Davon leitet dies Glossar das Farbenadjektiv زُرْزُورِي ab (u. a. von einem Maultier in 1001 N. HABICHT 10, 62, 3 = Būlāq² 3, 375, 1), etwa apfelgrau. Vom Star kann dieses nicht kommen. Dies Beispiel

¹ Der Verfasser des Lisān fand in seinem Exemplar des Gauh. die falsche Lesart القنابز für القنابز. — ² Auch זורזור aufspießen, durchbrechen (s. Lévy) wird dazu gehören. — ³ Die Bedeutung Gladiator ist falsch aus dem ganz dunklen זורזור מלחמה Prov. 30, 31 erschlossen. — ⁴ Daraus entstellt זורזור, זורזור, זורזור (LAND, Anecd. 4 latine 122 = PSm. 374).

der Bezeichnung zweier allbekannter und ziemlich verschiedener Vögel mit demselben Namen ist sehr auffällig.

صُوضُو wird dem Vogel أُخَيْل gleichgesetzt Lisān (wo aber die Garantie dafür abgelehnt wird); Dam. Allein أُخَيْل selbst wird verschieden erklärt; es soll = شَفْرَاق Bienenfresser sein, oder aber ein (kleinerer) Raubvogel, s. Ibn Qot., Adab 212, 6; Gauh.; Ham. 39 v. 1; Chizāna 3, 33 oben; 'Ainī 4, 349 (Kommentar zu dem öfter zitierten Verse Ḥassān 103, 3 v. u.); Dam. 2, 79, 20. Die Erklärung als Raubvogel scheint richtig zu sein. أُخَيْل wird wieder mit صُرْد identifiziert, einem oft erwähnten Vogel, der wahrscheinlich auch als ein kleiner Raubvogel, Sperber oder dgl. anzusehn ist.¹ Möglich wäre allerdings, daß die Gleichsetzung von صُرْد und أُخَيْل bloß darauf beruht, daß beide Unglücksvögel sind.² Merkwürdig jedenfalls, daß FORSKÅL VII صرد als *columba major* bestimmt. — Für صُوضُو habe ich sonst keinen Beleg. Der Name gehört wahrscheinlich zu dem Klangwort ضَاَضَا = ضَوْضَى lärmern.³

سُونُونُ⁴ wird Geop. 99, 24 durch μέροψ Bienenfresser erklärt. BUCKINGHAM, Travels in Mesop. 2, 139 erwähnt den Vogel, den die Araber War-war nannten, die Franzosen Syren. Weder mir, noch meinem sachkundigen Kollegen DÖDERLEIN ist es freilich gelungen, im Französischen sirène als Namen eines Vogels aufzufinden. Merkwürdigerweise sagt nun aber BB, daß der سُونُونُ die Stimme der Sirenen nachahme: sollte der englische Reisende hier eine dunkle Kunde von dieser syrischen Auffassung erhalten und mißverstanden haben? Für den Bienenfresser spricht die Schönheit, die ihm BUCKINGHAM bezeugt und die durch die Gleichsetzung mit dem زَرْيَاب, wörtlich (pers.) Wassergold, Goldfarbe (aus زَرَّ آب)⁵ noch stärker ausgesprochen wird; s. Elias Nisib. (LAGARDE) 45, 23; BA nr. 3390; BB, der den سُونُونُ auch mit صَمَف (صَمَف) gleichsetzt, während dieser قَيْق nach Dam. wieder = زَرْيَاب und أَبُو زُرَيْقِي ist. Also nach der goldigglänzenden oder bläulichen Farbe. DÖDERLEIN bestätigt mir nach eigener Beobachtung die melodische Stimme und das schöne Gefieder des Bienenfressers, das Goldgelb, Grün, Blau und andre Farben zeigt.

نَقْنَق, etwa Brummer, ein häufiges Epitheton des Straußes und dann der Strauß geradezu z. B. Amraalqais 34, 10. 40, 11; Ṭahmān

¹ S. oben S. 86. חולין 62^b gegen die Mitte ist jedenfalls ein andres Tier, da es zu essen erlaubt (also kein Raubvogel) ist und überdies zu den שרץ דשק gehört. Also wohl entstellt aus חרצרה oder dgl. (s. unten S. 120 f.). — ² Opposition zu der vielfach zu belegenden Auffassung des صُرْد als Unglücksvogel ist es, wenn er dem Abraham als Führer gedient haben soll Dam. 2, 74. — ³ ضَوْضَى äth. dsā' dsā' خَنْتَدَا haben damit nichts zu tun, da sie eng mit ضَاَضَا usw. zusammenhängen wie طَاطَا äth. ṭā' ṭā' اَنْزَمَّيَا äth. nzm̄' nzm̄' mit اَوْضَا äth. šē' šā' mit اَوْضَا äth. šē' šā' وضع mit وضع äth. sabsāb mit ausaba und vielleicht äth. kabkāb mit وَكَب. — ⁴ Die Vokalisation so ausdrücklich BA nr. 3390. Entstellt سُونُونُ PSm. 1060. — ⁵ زَرْيَاب Schāhnāme 2, 1050, 28, wo aber der Leidner Kodex (wie I, 196, 1205) زَرْدَاب — زَرْيَاب Vergoldung 'Omar b. Abī Rab. 117, 23; Agh. 3, 75 paen. 4, 120, 8.

(WRIGHT, Op. arab.) 79 v. 4 usw.; نَقْنَقَة von der Straußin Quṭrub, Wuḥūš 38, 585; Jaq. 4, 640, 21. نَقْنَق von der Stimme des Straußes 'Alqama 13, 26 wie vom Ton des vollgestopften Bauches Ḥuṭaia 82, 2, nach Gauh. auch vom Frosch und von der gackernden Henne. Onomatopoeisch.¹

درای ein Vogel Jaq. 1, 885, 5 = Qazw. 1, 119, 1. Vielleicht derselbe wie درروس Dozy nach CHERBONNEAU Drossel?

هَدَّه Wiedehopf. Vom Korān (wo er dem gleichfalls Wiedehopf bedeutenden חרנניל »wilden Hahn«² der Aggada entspricht) bis in unsere Zeit zu verfolgen. Es genügt, auf Dam. und FORSKÅL VII zu verweisen. Nach der Stimme. Die Syrer haben dafür مَمْمَا (gewiß مَمْمَا) = ἔμοψ, s. PSm., die Neusyrer مَمْمَا, das aber auch den Kuckuck bedeutet MACLEAN, Dictionary. Aber هَدَّه auch vom Ton der Taube 'Omar b. Abī Rab. 22, 7; Ašma'ī, Farq 19, 11; Gauh.; und هَدَّه, das als Synonym von هَدَّه angeführt wird, ist die Taube Ġamhara 175, 19; Jaq. 1, 143 = Dam. 1, 409, 6. Trotzdem bezweifle ich, daß هَدَّه selbst, wie die Lexika (nicht Gauh.) angeben, jeden pfeifenden (يَفْرِفِر) Vogel bedeuten könne. Für die Nebenform هَدَّه hätte ich gern einen Beleg.⁴

فَطَقَات Dam. unter تورم 1, 207. Nach FORSKÅL VII ist qatqat der *charadrius aegyptiacus*, der s. g. Krokodilwächter BREHM 3, 75 ff.; abgebildet BREHM, Kriechthiere zu S. 505. فَطَقَات steht vom Laut des Qatā Lisān, der so nach seinem Schrei benannt worden ist.⁵ Auch unser Vogel wird danach heißen, obwohl sein Ruf bei BREHM 3, 76 wesentlich anders lautet. Vielleicht nannten ihn aber schon die Ägypter so.

Derselbe Vogel heißt bei VANSLEB, Nouv. rel. d'un voyage fait en Egypte (1677) S. 78 Saksak, bei BURCKHARDT, Nubien (deutsche Übersetzung) 39 Zakzak, was Dozy wohl richtig als زَقَزَق auffaßt. Tag̃ hat زَقَزَق und زَقَزَق einfach als Namen eines Vogels.⁶

ورشان, فاخنة, φάσσα eine Art wilder Tauben (erklärt durch Eliās Nis. 45, 23; BB. Jüdisch צוילעלע, als dessen Variante noch das vollständige צוילעלע Lévy 4, 215. So صَلَّصَل = فاخنة Gauh. Usāma b. Munqidh jagte den Vogel in Syrien; s. dessen Memoiren 155. — ניִחִיִּם ist

¹ Ähnlich نَقْ vom Frosch Hādīra (ENGELMANN) 3 Schol.; Nābigha 16, 8; Aḥṭal 132, 2; vom Hahn Chisāna 4, 594; vom Geier und Rebhuhn Ašma'ī, Farq 20, 2; von den Heuschrecken Ṭahmān 78 v. 24. — ² Der Vergleichspunkt liegt in der Bekrönung des Kopfes. Auch syrisch ܢܩܢܩ Lev. 11, 19, vgl. Barh. dazu; Eliās Nisib. (LAGARDE) 45, 21; BB 2089. — ³ Natürlich von dem S. 122 zu besprechenden gleichlautenden Wort, das eben Tausendfuß bedeutet, durchaus zu scheiden. — ⁴ Unsere Sprachen fassen den Ruf des Wiedehopfs anders auf: upupa, ἔμοψ; armenisch, wie mir HÜBSCHMANN mitteilt, jopop; pers. pūpū (پوپیش Asadi 65), das auch ins Neusyr. übergegangen ist, neben pīpū, papū MACLEAN; engl. hoepoe. Vgl. WACKERNAGEL, Voces var.² 27, der auch erkannt hat, daß die zweite Silbe des deutschen Wiedehopf eigentlich die Stimme des Vogels bezeichnet und der Anschluß an hüpfen auf Umdeutung beruht. — ⁵ Daher die Redensart أَصْدَقُ مِنَ الْقَطَا. Er nennt sich selbst richtig. — ⁶ Wenn Boctor Ichneumon mit زَقَزَق übersetzt, so verwechselt er da den Vogel mit einem bekannteren Tiere, das auch in enge, wenn auch fabelhafte, Beziehung zum Krokodil gebracht wird; vgl. z. B. VANSLEB a. a. O.

Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft.

ein Vogel, der Fische fängt BB. Beide Vögel von **צלצל** **צלצל**, das eine ganze Reihe von Klängen ausdrückt (dazu die **צלצל**, **צלצל**; **צלצל** vom Klirren des Geldes, Klappern der Zähne, Schrei des Wildesels usw.), ebenso wie das einfache **צלצל**, **צל**. Wir werden das Wort unten noch einmal wiederfinden.

ቆቆህ **ἰῆρδῖῆ**, eigentlich wohl Francolin wie im Tigrē REINISCH, Bilin 2, 385 und wie im Tigrīña **ቆቆህ** DE VITO; Geez auch **ቆቆህ**, amh. **ቆቆ**. Letzteres nach HEUGLIN, Reisen in NO-Afrika 2, 284 Francolinus Erkelii. — **ἰῆρδῖῆ** (Barh. gr. 1, 22, 20) oder **ἰῆρδῖῆ** (ostsyrisch) Rebhuhn. Nach jüngerer Aussprache auch **ἰῆρδῖῆ** geschrieben. Neusyrisch so (oder **ἰῆρδῖῆ**), aber auch **ἰῆρδῖῆ** **qūqwānā** und **ἰῆρδῖῆ** MACLEAN, der es als das rotbeinige asiatische Rebhuhn bestimmt. Alle diese Namen für die verwandten Wildhuhnarten vom Tone, vgl. **κακαβῖῆ**, pers. *kabg* (arabisiert *qabḡ*).

Naqnūq »ein rötlicher Vogel, Wasservogel« (bei heutigen Beduinen) MUSIL in den Sitzungsber. der Wiener Akad., Philol.-hist. Classe Bd. 144. 7, 40. Vgl. oben S. 113 **نقنق**.

رفراف ein Vogel = **ملاعِب ظله** Gauh.; Dam. Nach Dam. ein Wasservogel. Er setzt ihn = **فَرَلِي**, das nach Ġawāliqī, Mu'arrab 121 ein Fische fangender Vogel ist, von FRAENKEL, Aram. Fremdwörter 118 als **ملاعِب** erkannt, d. i. Kranich. Doch möchte ich **ملاعِب ظله** oder **خاطف ظله** eher für eine Möwe oder dgl. halten; er hat nach dem Vers Dam. 2, 391, 3 sehr große Flügel. **رفراف** ist, wie schon bei Gauh. bemerkt wird, von **رفر** mit den Flügeln schlagen benannt. Vgl. Agh. 17, 101, 5; Jaq. 4, 867, 12 ganz wie **رفر** Buch der Naturgegenstände (AHRENS) 33, 4. So **رفر** vom Wind Chansā 38, 13; **رفر** vom Fächer Barh., Carm. 96, 9; vgl. auch jüd. **רפרר** schweben usw. Das einfache **رف** oft vom zitternden Glanz, wie **رف** von allerlei Schwingungen. Darauf, daß der römische Bibeltext¹ Lev. 11, 15; Deut. 14, 14 **רָפָרָה** oder **רָפָה** durch **رفراف** wiedergibt, ist schwerlich etwas zu geben; ein Raubvogel ist **رفراف** nach den älteren Autoritäten gewiß nicht.

FORSKÅL VI, 10 hat zwei ausdrücklich als verschieden bezeichnete Entenarten *sirsaeira*, *sirsair* und *sjirsjaeir*.² Näheres kann ich darüber nicht angeben.

فَرَفَر ist nach Dam. ein kleiner Wasservogel, wie eine Taube groß. **فَرَفَر** steht Geop. 116, 25 (= 12, 23, 5) für **νῆσσα** Ente. Das könnte freilich griech. **πορφυρίων** Wasserhuhn sein. Aber nach Lisān ist **فَرَفَر** = **عصفور**, also ein kleiner Singvogel; nach einem Verse da ist er wohl-schmeckend. Das Wasserhuhn schmeckt nach BREHM 2, 651 schlecht. Ist das Wort semitisch, so gehört es zu **فرفر** schwirren, s. unten S. 119 — **ἰῆρδῖῆ** übersetzt **ἰῆρδῖῆ**, woraus freilich die wirkliche Bedeutung des äthiop. Wortes noch nicht erhellt.

¹ Ich benutze den Londoner Abdruck vom Jahre 1848. — ² *Sj* ist **ش**.

لَقْلَقَ Storch wird von Gauh. als طائر اعجمي bezeichnet. Persisch *laglag*. Da der Storch in Irān häufig ist, im eigentlichen Arabien kaum vorkommt, so liegt es also nahe, jene Form für entlehnt zu halten. Aber لَقْلَقَ ist ein Tonwort für allerlei klappernde Geräusche, s. Ġāhiz, *Bajān* 1, 54 oben; Gauh.; Dozy. لَقْلَقَهُ bei der Totenklage Bucharī (KREHL) 1, 325, 6 = Agh. 15, 12, 22 = Ibn Anbārī, *Aḍḍād* 52 ist wahrscheinlich der klatschende Ton der Schuhsohlen, womit sich die Weiber dabei schlagen. Das paßt auf das eben für den Storch charakteristische Klappern mit dem Schnabel. Immerhin ist möglich, daß die Benennung des Vogels, den die Araber am Euphrat früh müssen kennen gelernt haben, doch selbständig nach dem Ton gebildet wäre. Dagegen spricht aber wieder, daß لَغْلَغَ wahrscheinlich, wie Dam. sagt und Lisān und schon Ibn Doraid offenbar annehmen, mit لَقْلَقَ identisch ist; bei Fremdwörtern sind solche Schwankungen der Form ja häufig. Der Qāmūs leugnet freilich die Identität von لَغْلَغَ und لَقْلَقَ ausdrücklich. Auf den Storch paßt aber das in dem Vers Jaq. 3, 809, 18 vom لَغْلَغَ Gesagte: er weidet zwischen den Wassern und den grünen Stellen; daß er da neben der (wilden) Gans als Jagdtier erscheint, befremdet uns zwar, aber er kann das doch wohl eben so gut sein wie der Reiher, der ja früher besonders gern gejagt wurde. Die Bestimmung von لَغْلَغَ als Storch wäre gesichert, wenn wir in BUCKINGHAM's *Hadjee Lug Lug* (Travels in Mesop. 1, 144. 2, 139) mit Sicherheit jene Form annehmen dürften, aber vielleicht will er damit doch nur لَقْلَقَ wiedergeben. — Ob 'ag'ag (عَفْعَاق) bei STUMME, Tripolit.-tunis. Beduinenlieder 77 v. 280 Storch oder Schwan, ist unsicher. عَفْعَاق soll in Nordafrika Schwan sein (s. eb. 146). Die gewöhnliche Bedeutung von عَفْعَاق Elster (s. unten S. 117) paßt für jene Stelle kaum. Für den Storch spricht, daß 'ag'ag gut das Klappern des Vogels ausdrücken könnte.¹

طَيْطَوَى ist ein Sumpfvogel Dam.; Kalila waDimna (DE SACY) 124; Ibn Faqīh 61, 20. Nach der letzteren Stelle ist er dem Krokodilwächter (s. oben S. 113) ähnlich. — Der alte syrische Text (BICKELL) Kal. wD. hat an der entsprechenden Stelle 23 ff. sowie 64, 19 طَيْطَوَى, der jüngere (WRIGHT'sche) 8. 74, 10 طَيْطَوَى. Das war aber schwerlich ein üblicher Vogelname, sondern im alten Text nur eine Transskription nach der persischen Vorlage, die der spätere Syrer aufnahm. Jener mag dabei, wie PSm. vermutet, an das griech. τῑτῑς gedacht haben. Im indischen Urtext steht nämlich *ṭiṭṭibha* (Pantschatantra 1, 12).² Der Perser wird dafür eine ähnliche Form gesetzt haben, und Ibn Moqaffā' gab diese durch طَيْطَوَى wieder, ohne sich viel darum zu kümmern, ob das genau dieselbe Bedeutung habe. Es handelt sich hier um vielleicht recht verschiedene Vögel mit ähnlichem Gezwitscher (s. τῑτῑς und Ähn-

¹ In Tlemsen heißt der Storch *bū šaqšāq* »visiblement une onomatopée« MARÇAIS 288. — ² Nach BENFEY ist es *Parra jacana* oder *goensis*. BREHM 3, 148 f. hat *Parra jacana* als Spornflügler, und seine Beschreibung paßt zum Pantschatantra, aber diese spezielle Art lebt in Südamerika. Strandläufer ist es nicht; der nistet nur im Norden BREHM 3, 37 ff.

liches bei WACKERNAGEL, Voces variae, Index 145). Daß طيطوى ein wirklich gebräuchlicher Name war, beweist die Stelle Ibn Faqih's. Die syrischen Gelehrten kannten ihn aber nicht; sie erklären طيطوى durch مصمص eine Eulenart Elias Nisib. (LAGARDE) 45, 20 = NOVARIA 250 (wo طاطوى); BA nr. 4624; BB 864 f.; so Barh. zu Lev. 11, 17. Das hat man wahrscheinlich falsch aus Vergleichung einer arabischen Übersetzung von Deut. 14, 16, wo طيطوى, mit der Pesch. erschlossen, die hier مصمص aufführt.¹

كركر soll ein Vogel sein, der unter dem Vogel خرسنة (Dam. 1, 363) herfliegt und sich von dessen Unrat nährt. Das sagt nach Dam. Qazwini; ich habe bei diesem aber die Stelle vergeblich gesucht. Auch sonst finde ich über كركر und خرسنة nirgends etwas.

غرغر wird von Dam. als wildes Huhn bezeichnet. Das Weitere bei ihm stimmt zu Dozy's Angabe, daß غرغرة das Perlhuhn sei. Dieses kommt in Arabien massenhaft vor K. NIEBUHR, Beschreibung 168. Nach BREHM stinkt das Fleisch des غرغر, wird aber von den Arabern nicht verschmäht; das paßt zu der von HEHN, Culturpfl. 7 360 angeführten Stelle Varro's. Gewiß Tonwort.

Qūāqūa hieß nach einer Angabe aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts der Rabe (qūā) in der Sprache von Aksūm Zeitschr. f. Assyriol. 17, 23. Im Geez ist kūākūā oder kūāk Rabe.² So nach DE VITO und SCHREIBER im Tigrīña kūāχ, pl. Tigrīña kūākūāt Lucas 12, 24. Tigrē kākay Rabe REINISCH, Bilin 2, 406.³ Der Vogel hier überall nach seinem Krächzen benannt.

Guḡḡā, guḡḡā, gūḡḡā, gūḡā im Geez = γυγγοράξ,⁴ s. DILLMANN und Physiol. c. 5, eine Eulenart (etwa Käuzchen). Amharisch guḡḡut wird bei d'ABBADIE und GUIDI als *Otus cineraceus* bestimmt, aber der sachkundige HEUGLIN setzt es = »Eule in genere« Reise in NO.-Afrika 2, 280, und die sonstigen Angaben bei d'ABBADIE und GUIDI scheinen das zu bestätigen.

قوصص⁵ Lev. 11, 17; Deut. 14, 16 jedenfalls eine Eulenart. Vielleicht hat bereits Ephr. 2, 469 D das Wort nur aus jenen Bibelstellen, was von den Glossensammlungen ziemlich sicher ist. Schon die eben angeführten abessinischen Wörter sprechen dafür, daß auch dieser Name dem Schrei des Tieres nachgebildet worden ist.⁶ Und so hat schon BOCHART xxxαβή Nachteule und *noctua cucubat* zur Erklärung herangezogen.⁷

شرشارة Käuzchen Dozy nach LA TORRE (also wohl marokkanisch).

¹ So die alte arab. Übersetzung in LAGARDE's »Materialien«. Der röm. Text hat طيطوى auch Lev. 11, 17. In der Pesch. ist, namentlich im Lev., die Aufzählung der Vögel lückenhaft und verwirrt. — ² Von DILLMANN s. v. verkannt; richtig gestellt von PRAETORIUS, Tigrīnigram. 200 Anm. Gewöhnlich ist qūā Rabe. So neuarab. qāq Krähe. — ³ Hamitische Formen kākō, kūkūay REINISCH, Bedaue 2, 52. — ⁴ *Nycticorax* der Modernen, eine Reiherart, kommt hier nicht in Frage. — ⁵ Das scheint die richtige Aussprache. Die Härte des *k* in der Urmia-Ausg. und bei HOFFMANN, Opusc. nest. 90, 5. Das * auch im Gothaer Kodex des Elias Nisib., dessen Vokalisation die jakobitische Tradition gibt. Darnach in meiner syr. Gramm. § 83 zu berichtigen. — ⁶ ضوضائي, ضوضاة im Text des BB bei PSm. 1695 = مصمص ist schlecht beglaubigt. S. DUVAL's Ausg. 874. — ⁷ Allerlei Variationen für den Eulruf: xxxαβή *cucubire* usw. Bei WACKERNAGEL a. a. O. S. 49. An Entlehnung aus dem Griechischen ist übrigens bei einem solchen Worte nicht zu denken.

طَبَّاط ein Vogel mit großen Ohren Dam., Qāmūs, also etwa Uhu. طَبَّاط ist u. a. hin und her schwanken Tab. 1, 2491, 8; Jaq. 2, 570, 11 (der Vers auch bei Gauh.); ferner leicht schlagen Dozy; **ṭ-ṭṭṭ** Peitsche; amhar. **ṭṭṭṭ** peitschen. Dazu das Ballspiel طَبَّاط oder طَبَّاطَة Agh. 5, 103, 11; Mas'ūdī 8, 296, 2; Lisān; Dozy. Vermutlich von der Bewegung der Ohren.

عَقَّعَق Elster, vielfach zu belegen aus alter und neuer Zeit; ihr Stehlen wird öfter hervorgehoben z. B. Agh. 5, 25, 22 ff.; Muqaddasī 391, 13. Das Geschrei des Vogels ist عَقَّعَة; dieses wie der Name selbst Tonwort.

قَعَّعَق ist nach Dam. auch Elster; in der Beschreibung bei Gauh. paßt für diese wohl die Farbe أَبْلَق schwarz und weiß, nicht aber der lange Schnabel. Da قَعَّعَق allerlei Geräusche ausdrückt, so entscheidet auch die Kunja des Raben أَبُو الْقَعَّاق Dam. 2, 204 paen. nicht einmal so viel, daß قَعَّعَق zur Familie der Raben gehört.

يُؤْيُو heißt ein Raubvogel, etwa eine Falkenart Gauh.; Dam. 2, 80. Dieser führt einen Vers von Abū Nuwās an, worin يُؤْيُو als Jagdfalke vorkommt. Auch daraus, daß es von einem baṣrischen Imām heißt **كان يُؤْيُو الحديث** (eb.), ergibt sich, daß es ein ziemlich großer Vogel ist: Falke des Ḥadīth wäre ja ein Ehrenname, nicht aber Sperber oder Bussard des H. Daß der Ausdruck gemein üblich war, sieht man auch daraus, daß BB 665 **سَمَب** durch يُؤْيُو erklärt. Dieser syrische Name ist ebenso ein Tonwort wie der arabische.

Ṭ.Ṭ. Tigrē, Tigrīna, Amh. ein Raubvogel. Es wird durch Sperber, Weihe, Falke, ja Adler erklärt, s. die Lexika u. Glossare, bes. REINISCH 2, 255 und GUIDI s. v. Ob es auch in Geez echt, ist zweifelhaft. REINISCH a. a. O. gibt ähnliche hamit. Formen.

Die folgenden Namen kann ich durchaus nicht näher bestimmen.

سَكْسَكَة ein Vogel, der in Tinnīs (Ägypten) erscheint Jaq. 1, 885, 12 = Qazw. 1, 119, 7.

نَسْنُوس ein Vogel, der im Gebirge haust, mit großem Kopf Dam.

בְּרִבְרִים 1 Kge 5, 3. »Was בְּ sind, wissen wir nicht; die Überlieferung erklärt das Wort einstimmig als Geflügel, was ganz gut paßt« BENZINGER zu der Stelle. GESENIUS stellt das Wort mit dem samaritanischen **בְּרִבְרִי** Lev. 11, 17; Deut. 14, 16 = **תַּשְׁמַת** (nicht = **יִשְׁוֹף**) zusammen, aber das ist ein unreiner Vogel, der schwerlich gemästet wurde und auf Salomo's Tafel kam. Der samarit. Name ist wieder unklar; ob einfach eine arab. Nisba **بَرْبَرِي**?

צַרְצִירָא s. Levy 4, 223^b scheint ein Vogel zu sein. Jedenfalls an den zitierten Stellen nicht Grille (s. unten S. 120).

Kriechtiere.

הֶרְהִיר scheint eine Schlange zu sein, von der schon Mubarrad Fabelhaftes erzählt hat Dam. Die Zusammensetzung aus Schildkröte

und schwarzer Natter (اسود سالج) könnte auf die Uräusschlange gehen, in deren bei Reizung aufgeblasenem Teil unter dem Kopf man eine gewisse Ähnlichkeit mit der Schildkröte mag erblickt haben. Die Bezeichnung dieser afrikanischen Giftschlange als *اسود* (zuerst bei Herod. 4, 191; vgl. Aristot., H. an. 8, 29, 1. 9, 6, 5) Schild ist ja ähnlich. Andere erklären هرهر freilich für einen Fisch. — هرهر und هر wird für allerlei Laute gebraucht; ob es aber für das Zischen einer Schlange paßt, ist fraglich.

Insekten und andere kleine Tiere.

Glühwurm *نار الحباب* Ibn Baiṭār 2, 4; Dam. *نار الحباب* ist ein Fünkchen, verglichen mit dem Leuchten des Glühwurms *نابغها* 1, 21; Agh. 12, 52, 4; Quṭāmī 15, 40. Nach dem Scholion zu der letzten Stelle sagten die Araber *نار الحباب* und *نار حباب* (ohne Artikel). Dies Schwanken könnte auf die, auch tradierte, Auffassung hinweisen, daß *حباب* Name eines Mannes sei, und der Dichter Kumait wird das schon wirklich geglaubt haben, wenn er in einem von Gauh. zitierten Verse *نار ابي حباب* sagt.¹ *نار الحباب* oder *ابو الحباب* soll nämlich ein geiziger Mensch gewesen sein, der, um nicht durch ein großes Feuer Gäste anzulocken, nur ein winziges Feuerchen brennen ließ Gauh. u. a. m. Das ist aber so eine törichte Geschichte, wie man sie zur Erklärung arabischer Redensarten mehr ersonnen hat. *حباب* heißt zunächst Fünkchen. So werden dem Kusaī die Worte in den Mund gelegt »ما بال سُمى يُوقد الحبابا« wie kommt's, daß mein Pfeil die kleinen Funken entflammen läßt? Wie das Glühwürmchen, so wird auch die Pflanze *λυγνίς* oder *λαμπάς* *حباب* genannt Dozy.² Das Wort wird zu *س* brennen gehören, die Reduplikation etwa durch funkeln wiederzugeben sein. *خَبْجَة النار* wird erklärt durch *اتقادها* Lisān.

سُمَسَم Ameise. Das arabische, nicht wirklich belegte und jedenfalls sehr seltene, Wort ist wohl dem Aramäischen entlehnt. *سُمَسَمَانِي* hurtig Gauh. könnte direkt von der aram. Form abgeleitet sein; da aber auch *سَمَسَم*, *سَمَسَمَانِي* (*Nābigha* 17, 23; Hudh. 278, 7) hurtig und *سَمَام* einen schnellen Vogel Dam.; Antara 23, 4 bedeutet, so wird man *سَمَسَم* eher zur Etymologie des aram. Wortes heranziehen. — Eine merkwürdige Umformung dieses Wortes, wie sie aber gerade bei Tiernamen mehr vorkommen,⁴ ist das

¹ Vielleicht faßt schon Quṭāmī den Ausdruck so auf. — ² Ich finde die von ihm zitierte Stelle nicht in der Ausgabe des Ibn Baiṭār. — ³ Das *a* des *س* wird für die ost-syrische Tradition bezeugt durch die nestor. Masora zu Prov. 6, 6, die Urmia-Ausg., Hoffmann, Op. nest. 40, 17, Buch der Naturgegenstände (Ahrens) 43 f., für die west-syrische durch die jakobitische Masora (die Qarqafischen Codd.) und Barh. zu Prov. 6, 6. Das Ursprüngliche ist wohl *šamšamān*; das *u* der jüd. Form befremdet nicht zwischen anl. *š* und Labial. — ⁴ Vgl. die seltsam wechselnden Formen von Elster, Wachtel und Adebar (= Storch) bei Kluge. Die Formen des letzteren ließen sich noch vermehren. In meiner Heimat am linken Ufer der Unterelbe hieß der Storch in meiner Kindheit *ābār*.

mundartliche **ܡܚܨܬܐ** in Garamaea BB 1960, 4, das im Neusyrischen als **ܡܚܨܬܐ** oder **ܡܚܨܬܐ** fortlebt Prov. 6, 6; MACLEAN s. v.; LIDZBARSKI, Neuaram. Handschriften 2, 573 und öfter in den Fabeln Dāūd's des Blinden (Mosul 1896). Den Übergang zeigt das im Tūr übliche **ܡܚܨܬܐ** LIDZBARSKI 2, 579.

ܡܚܨܬܐ eine Ameisenart Qāmūs, Tāḡ (nicht im Lisān). Schwerlich mit STERN (Ägypt. Ztschr. 21 [1883] 22 Anm.) aus dem Koptischen **gikgek** **σκηκε** abzuleiten.

ḡḡ-ṭ, ḡḡ-ṭ im Geez eine Ameisenart, wohl nur mißbräuchlich für **ḡḡḡḡ**, s. DILLMANN s. v.; Tigrīna, Tigrē **ḡḡ** REINISCH, Bilin 2, 221, 308; amharisch **ḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡ**. Ähnliche Formen in den Agaudialekten. Vielleicht daher entlehnt.

ṭ-ḡḡ-ḡ Gadla Filpos (CONTI ROSSINI) 26^a, 9. 67^a, 3 v. u., ein lästiges Ungeziefer, neben Termiten (**ṭṭṭṭ**) genannt, mag auch eine Ameisenart sein.

ṭṭṭṭ neuarabisch Schmetterling Dozy; HARTMANN, Sprachführer. Dies ist wohl der so benannte Vogel bei Ġauharī (also verschieden von **ṭṭṭṭ** oben S. 114). In Dāūd's Fabeln öfter **ṭṭṭṭ**, das zwar ganz an das ital. *parpiglione* (aus *papilionem*)¹ anklingt, aber gewiß nicht daher entlehnt ist, so wenig wie aus dem, ebenfalls ähnlichen, pers. **پروانه**. Für den in der Luft gaukelnden Schmetterling finden sich auch sonst Reduplikationsbildungen, z. B. eben *papilio*, mhd. *vivalter* (nhd. Falter) usw. **ṭṭṭṭ** schwirren (s. oben S. 114).²

ṭṭṭṭ **ṭṭṭṭ** **ṭṭṭṭ** Kornmotte; so Tigrīna DE VITO; **ṭṭṭṭṭṭ** amhar. und Tigrē (REINISCH, Bilin 2, 241 dasselbe) = **ṭṭṭṭṭṭ** Tigrē d'Abbadie (*gongon* Kleidermotte MERX-BEURMANN 49); die Geezform **ṭṭṭṭṭṭ** ist vielleicht ungenau. Diese Wörter scheinen alle in etwas unbestimmter Abgrenzung verschiedene schädliche Tierchen zu bedeuten.

ḡḡḡḡḡḡ, **ḡḡḡḡḡḡ** Geez; **ḡḡḡḡḡḡ** Tigrīna DE VITO, Gloss. 124, **ḡḡḡḡḡḡ** Tigrē REINISCH, Bilin 2, 327 (und noch Nebenformen) Fliege. Ganz ähnliche Formen in den Agaudialekten REINISCH, Chamir 1, 21.³ Ob dieses Wort sowohl Fliegen wie Mücken bedeutet, kann ich nicht entscheiden. Man denkt zunächst an ein das Summen der Stechmücken nachahmendes Tonwort und erinnert sich der *zanzare* Venedigs, andererseits der weiter südlich in Afrika verbreiteten verderblichen *Tsetse*-Fliege (einer wirklichen Fliege).

ḡḡḡḡḡḡ, **ḡḡḡḡḡḡ** (Pl.) Talm. (LEVY 1, 378); **ḡḡḡḡḡḡ** (Pl.) mandäisch Sidra Rabba 1, 88, 15; **ḡḡḡḡḡḡ**, **ḡḡḡḡḡḡ** neusyrisch Neusyr. Gramm. 48. 102; Dāūd 18

— Bei isolierten Appellativen versagt die Konsequenz der »Lautgesetze« noch weit öfter als bei Verben und solchen Nomina, die mit Verben in deutlichem Zusammenhang stehen.

¹ Roman. Formen s. bei DIEZ, Wörterb. s. v. 62 *parpaglione* (1, 307 der ersten Aufl.). Da sind wieder allerlei seltsame Umbildungen; ebenso bei dem entsprechenden deutschen Wort; s. KLUGE unter »Falter«. — ² Maltesisch ist *ferfūra* »res quae vento agitata« VASSALLI Vocab. — ³ Ähnlich klingen **ḡḡḡḡḡḡ**, Tigrīna **ḡḡḡḡḡḡ** DE VITO, amh. **ḡḡḡḡḡḡ** Mücken, Moskito.

und 95 Fliege. Daß diese Formen aus רָדְדָא entstanden, wird durch die »Weichheit« des ר (das im Neusyr. dann ganz wie ר gesprochen wird) und die bei Dāūd 95 ausgedrückte »Härte« des zweiten ד bestätigt. Sonst herrscht im Semitischen die Form ohne Reduplikation: ostsyrisch ܪܕܕܐ (worauf auch *ḏappōpā* im Ma'lūlā-Dialekt Journ. as. 1898, 1, 441 streng gesetzlich, Laut für Laut zurückgeht), während die westsyrische Tradition ܪܕܕܐ hat wie targum. רִדְדָא; ohne innere Verdopplung arab. ذباب, hebr. דָּבָה. Dazu ܪܕܕܐ ܕܕܐܒܐ, Hundsfliege (Bremse) BA 3015; Geop. 102, 24. Das arab. Wort steht für allerlei Geschmeiß, vgl. u. a. den öfter zitierten Vers Ham. 323 ult.; und das wird auch von den anderen semit. Formen mehr oder weniger gelten. Zu beachten, daß ذباب weiter die Spitze des Schwertes Labid (Chālidi) 146 und öfter (auch in einfacher Prosa z. B. Tab. 2, 1160, 2) und noch sonst Spitze ist Ibn Doraid, Iṣṭiqāq 253 unten, wozu ذبذب penis Ġāhiz, Bajān 1, 545 = ذباب Festschrift für ROSEN S. 217 (Kommentar zu Nābigha) stimmen würde, wenn man es als Spitze, Stachel nimmt. Immerhin möchte ich aber auf diese Ableitung nicht zu viel geben. ذب Fliegen abwehren Agh. 9, 91, 6 v. u.; 12, 81, 5 v. u.; AHLWARDT's Belādhori 16, 4 v. u. und مذبذب Fliegennetz Agh. 5, 108 ult. 12, 81, 5 v. u. werden erst von ذباب abgeleitet sein. Eine Erweiterung des Gebrauches zeigt dann das sehr übliche ذب abwehren schlechthin.

Derḏir, pl. *derḏōr* Floh im Mehrī JAHN, Die Mehrī-Sprache 174^b. Ich finde keinen etymologischen Zusammenhang; ein ضرر oder ظرر scheint es nicht zu geben.

Von צרצר haben wir allerlei Formen, die Heuschrecken bedeuten. צרצר¹ Joel 1, 4, 2, 25 = חסיל, vgl. Ephr. dazu 2, 249, das dritte Stadium der Wanderheuschrecke; Deut. 28, 42 = צרצר. Die Erklärung von צרצר in Hullin 65^b stimmt genau mit der HOFFMANN, Op. nest. 131, 6 überein; das Tier hat darnach vier Beine, indem die Springbeine (כרעים) nicht gerechnet werden. Nach BB. hat צרצר noch keine Flügel; das braucht nicht gerade falsch zu sein, da in diesem Stadium erst Stümpfe von Flügeln da sind (BREHM, Insekten 593). — Wenn das Wort Geop. 90, 28 (9) für *πρασσοσυρίς*, ein anderes den Bäumen schädliches Tierchen (eine Raupe?), steht, so kann das allenfalls eine im wirklichen Sprachgebrauch vorkommende Übertragung sein. So vielleicht auch die Erklärung durch *يسروع*, ebenfalls einen Baumschädling, und so mag selbst die Übersetzung von *σαυσι* durch צרצר im hexaplarischen Text (s. PSm). berechtigt sein; nur entspricht das schwerlich dem Sinn des Urtextes, s. DILLMANN zu Ex. 8, 12. Nebenform צרצר BB 1680. *צרצר*, *šaršūr* wird als Heuschrecke, Grille erklärt, aber auch als Schabe, Kakerlak z. B. HARTMANN, Sprachführer 336. Auch *צרצר* oder *צרצר*, sowie *צרצר* (dies nur Dam.) ist Heuschrecke und Schabe, Lisān; Dam.; Ibn Baiṭār 3, 83; Boethor; BELOT; HARTMANN usw. Die Bezeugung der

¹ Entstellung צרצר BB.

letzteren Bedeutung ist so gut, daß man nicht wohl daran zweifeln kann; namentlich kommt hier noch FORSKÅL XXII in Betracht, der *sursur* durch *Blatta aegyptiaca* wiedergibt. Wahrscheinlich bildet den Übergang das Heimchen, das zu den Heuschrecken gehört, aber wie die Schabe in den Ecken des Fußbodens lebt und in seinem ganzen Wesen viel Ähnlichkeit mit ihr hat BREHM, Insekten 577. 602.¹ Mehrfach wird *صرصر* durch *صرار الليل*, auch *صباح الليل* wiedergegeben, was so recht auf das Heimchen paßt. *צרצר* scheint ebenfalls eine Grille zu sein, s. LEVY s. v. So auch das christlich-palästin. *צִרְצִי* Joel 1, 4, das zwar für *ἐρυσίφη* Mehltau steht, aber in Wahrheit aus der Pesch. stammt. — Die syr. Glossensammler haben ferner *צִרְצִי*, *צִרְצִי* in der Bedeutung eines solchen Tieres, etwa Heimchen, und Dāūd verwendet *צִרְצִי* so 87. 89.² Möglicherweise geht das aber auf ein Mißverständnis von *צִרְצִי* 2 Sam. 17, 13 zurück, wo die Übersetzung von *צִרְצִי* doch wohl kaum ein Tier bedeuten sollte. — *צר* und *صر* stehen von allerlei hohen, pfeifenden Tönen; ich kann es sehr reichlich belegen; *צר* besonders aber von dem Laute der Heuschrecken Ḥassān 38, 14; Agh. 11, 25, 3. 18, 151 ult. 18, 152, 18, vgl. das eben genannte *صرار الليل* Nachtzirper. Die Bezeichnung wird bei allen diesen Tieren vom Zirpen der Grillen genommen und auf die Wanderheuschrecke erst übertragen worden sein. — *Ġargair*, pl. *ġarġaur* Grille im Mehrī JAHN 181 ist wohl nicht geradezu dasselbe Wort, sondern nur nach einer ähnlichen Auffassung des Tons gebildet; doch darf man darüber erst dann sicher urteilen, wenn man die Lautverhältnisse des Mehrī genauer kennt.

Auf *צִרְצִי* Deut. 28, 42, welches die Bäume und die Feldfrüchte verdirbt, paßt am besten die Bestimmung Wanderheuschrecke. Aber ganz sicher ist das nicht.³ Gewiß ein Tonwort; s. oben S. 113.

עֹנָה sind die (Wander-) Heuschrecken im vorletzten Stadium, s. Schol. Hudh. 139, 7; Dam. Auch ein den Mücken ähnliches, aber nicht stechendes Geschmeiß wird nach Dam. so genannt. Das Tonwort *עֹנָה* ist zunächst lärmende Menge, dann Schwarm und so spezialisiert.

צִדְדָּה wird ebenfalls durch *صرار الليل* erklärt Ibn Qot., Adab 215, 7; Schol. zu Ham. 716 v. 2 und zu Mufaḍḍalijāt 15, 34; Gauh. Die Beschreibung bei Ibn Qot. geht deutlich auf eine Heuschreckenart. Dazu stimmt Dam. BB. setzt auch *جدجد* = *צִדְדָּה*. Die Londoner (Römische) Bibelübersetzung hat *جدجد* Lev. 11, 22 unter den Heuschrecken. Dazu stimmt aber doch schlecht, daß in drei Dichterstellen, den schon genannten Ham. 716 v. 2; Mufaḍḍalijāt 15, 34 und dem in den Scholien zu Ham. 716 v. 2 zitierten Verse, *جدجد* ein Tier ist, welches Leder

¹ Auf beide paßt auch besonders, daß sie die Bäckerwerkstatt lieben, was Dioskorides 2, 38 von der Schabe *σάφη* sagt. Ibn Baiṭār gibt das 1, 121 wieder. — ² Die Grille hat bei ihm (42 f.) den Namen *صيرصر* = pers. *چرچرک*, s. Angelus a St. Jos. 183 und *صير*. — ³ *צִדְדָּה*, *צִדְדָּה*, *צִדְדָּה* im samar. Targum eb. sind wohl bloß Transskriptionen, resp. Entstellungen des hebr. Wortes.

zersticht oder zernagt. Die Redensart **اَكْمَنَ مِنَ الْجُذْجُدِ** Dam. nach Maidānī (= FREYTAG Prov. 2, 388) würde gut zu einem solchen heimlichen Zerstörer passen, entscheidet aber nicht.

Hieran schließe ich **خُذْخُذْ**, **خُذْخُذْ**, **خُذْخُذْ**, das ein Tierchen **جُذْجُدٌ** bedeuten soll Lisān; TA. Vielleicht nur ein altes **تَصْصِيفٌ** für **جُذْجُدٌ** trotz der Form **خُذْخُذْ**.

Amhar. **ከ-በከ-በ**, **ከ-በከ-በ** noch nicht flügge Heuschrecke GUIDI 537 = *Kubbiē* eb. 534. Zu **ከ-በከ-በ** wohl eigentlich hüpfen, vgl. tigrē **ከ-በከ-በ** hüpfen MUNZINGER 45.

Auch **ቃቋ** »eine Wurmart, die in der Regenzeit einen Ton von sich gibt wie ein Spinnrad und rasch im Boden verschwindet« (d'ABBADIE 282) mag eine Grille sein. Der laute Ton wird auch in der Stelle bei DILLMANN 434 bezeichnet.

فَسْفَسٌ¹ **κόρες** Geop. 44, 19, **פספס** LEVY 4, 150² Wanze. Die Bedeutung steht fest und wird auch bei BB auf verschiedene Weise ausgedrückt. Wenn es bei diesem auch und bei Elias Nisib. allein Zecke heißt, so beruht das gewiß auf einer volkstümlichen Verwechslung der beiden in gleicher Weise lästigen und einander an Gestalt ein wenig ähnlichen kleinen Parasiten. Ebenso wird für die Nebenform **فَسْفَسٌ** die Bedeutung Zecke angegeben. — **פספס** durchsuchen könnte mit dem Namen des Tieres zusammenhängen; aber das ist sehr unsicher. — **فَسْفَسٌ** Wanze Dam.; Dozy fehlt in den arab. Originalwörterbüchern und ist wohl aus dem Aramäischen aufgenommen. Das Tier kommt vermutlich in der eigentlichen Heimat der Araber nicht vor.

تَبْطَبْ Lev. 11, 30 ist nach aller Überlieferung Tausendfuß (*scolopendra*), s. BA nr. 389. 5438; BB. 583. 1012. 1219. 3186; HOFFMANN Op. nest. 18. 91; Elias Nisib. (LAGARDE) 44 (NOVARIA 244); Barh. zu Lev. 11. Die Erklärung **دَخَلَ الْأَذْنَ**, **دَخَلَ الْأَذْنَ** bei diesem Wort und seinen Synonymen stimmt dazu. Wir dürfen diesen Ausdruck nämlich nicht so auffassen, als sei damit unser »Ohrwurm« *forficula auricularia* gemeint; denn es bedeutet vielmehr den Tausendfuß, s. Ibn Doraid, *Iṣṭiqāq* 137; Ġawālīqī in »Morgenl. Forschungen« 140 (wo die vulgäre Umformung **دَخَانَ الْأَذْنَ**). Die späteren Syrer kannten das Wort wohl nur aus der Bibelstelle. Es wird Hand-Hand bedeuten, also auf die Menge der zappelnden Glieder gehen wie das arab. **أَرْبَعٌ وَارْبَعُونَ**, das griech. **χιλιόπους** (*millipeda*, *centipeda*).³

تَبْطَبْ Tausendfuß BA nr. 389 (wo entstellt **تَبْطَبْ**); BB an mehreren der eben genannten Stellen. Wahrscheinlich aus **تَبْطَبْ** von **تَبْطَبْ** **دَلَّكَ** **دَلَّكَ** baumeln (s. oben S. 109) als Bezeichnung der zappelnden Füße. **تَبْطَبْ**

¹ So mit *e* BB 1530. 1644 und die Gothaer Hdschr. des Elias Nis. zweimal (NOVARIA 243). — ² Darnach ein Rabbi **פספס** genannt, s. oben S. 89. — ³ Plin. 29, 136. Da noch *multipeda* (**πολύπους**). Obwohl, soviel ich sehe, die latein. Ausdrücke älter bezeugt sind als die griechischen und *εκατόπους* für dies Tier noch nicht belegt zu sein scheint, so sind jene doch gewiß Übersetzungen aus dem Griechischen so gut wie unser Tausendfuß.

BA nr. 5438; BB 836. 1012, das auch Tausendfuß heißt, ließe sich damit in Einklang bringen. Das ebenfalls gleichbedeutende نَبَّ BB 836. 1219; Barh. zu Lev. 11, 30, נֶבֶל VOGELSTEIN, Die Landwirthschaft in Palästina (Berlin 1894) 14 Anm. 17,¹ arabisiert نَدَال BA 1219 ist wohl aus نَبَّ umgeformt.²

شَوْشَب ist nach Lisān ein Name des Skorpions; nach Dam. bedeutet es Laus, Skorpion, Ameise. Etwa zu شَب brennen in der Bedeutung von schmerzlich stechen?

قَمَقَم ist eine Zecke Ham. 604; Dam. 2, 312, der auch einen Vers bringt, wonach der قَمَقَم auf einem Kamel sitzt. Die Verwechslung mit der Wanze BB 1530. 1644 s. oben S. 122. Auch die mit der Filzlaus, Gauh., Dam., die sich ähnlich wie die Zecke einbohrt (BREHM, Insekten 618), ist leicht erklärlich. Übertragen قَمَقَم elender Kerl Ham. 604, 11. قَمَقَم scheint dick, geschwollen zu sein; daraus ließen sich die divergierenden Bedeutungen ableiten. Vielleicht ist auch קמקמא j. Sabb. 3^b Mitte dasselbe: es handelt sich an der Stelle um eine ganz wunderbare Verwandlung.

مَمَقَم , pl. مَمَقَمَات (schwerlich مَمَقَم).³ S. außer Barh. gr. 1, 12, 7 f. Barh. de plantis (Gottheil) nr. 2. 89. 215, wo es, wie in den Galen-Stellen bei PSm. und wie bei Hippokrates, Aphor. 3, 25, überall ελμινες , ελμινες in der Bedeutung Eingeweidewürmer vertritt.⁴ Vgl. BB. Die Stelle des Hippokrates hat مَمَقَم , setzt also einen männlichen Singular مَمَقَم voraus. Dieser findet sich auch in den »Dialogen« des Severus von Mār Mattai, der als unanständigen Ausdruck eines Dichters anführt (cod. Gott. 78^a) $\text{أمر مَمَقَم حَا إِنْخ إِنْخ}$. Hier bedeutet es natürlich einen freilebenden Wurm, wie denn auch BB. مَمَقَم durch نَمَقَم und خراطين erklärt, d. i. Regenwurm. Das Wort heißt eigentlich Kette und ist eine Nebenform von مَمَقَم ; in beiden ist das erste l assimiliert. Vgl. spätthebr. שִׁשְׁלֶת , jüd.-aram. שִׁשְׁלֶת , Kette.

¹ Die da behandelte Mischnastelle vergleicht die zahlreichen Seitengräben, die von einem Kanal abgeleitet werden, mit den Füßen des נֶבֶל . — ² Der echte altarabische Name des Tieres ist شَبَب . — ³ Für die bei PSm. verzeichnete andere Pluralform مَمَقَمَات hätte ich gern einen Beleg. — ⁴ S. Diosc. 2, 132. 2, 24 (wo bei Barh. ἀβρόστονον für ἀψίθιον steht) 4, 183.

Die semitischen Buchstabennamen.

Diese Untersuchung geht nicht darauf aus, Neues über die Bedeutung der semitischen Buchstabennamen zu erforschen; noch weniger hat sie es mit der Gestalt der Zeichen zu tun. Sie will nur annähernd die ursprüngliche Lautform jener Namen ermitteln und die Veränderungen betrachten, welche diese Lautform bei verschiedenen Völkern erfahren hat. Wir werden dabei gelegentlich auf kleine lautliche Inkonssequenzen stoßen, die aber bei solchen von Fremden übernommenen, an sich bedeutungslos gewordenen, künstlichen Bezeichnungen nicht befremden können, zumal wenn sie erst durch die Kinderschulen gegangen waren.

Die älteste Tradition über die Namen der 22 altsemitischen Buchstaben ist die griechische. Allerdings haben wir keine Belege für die Benennung der Buchstaben, die einigermaßen an die Zeit ihrer Reception durch die Griechen reichten, aber da die Zeugnisse aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.,¹ wie ich wohl vorläufig schon hier angeben darf, zu denen aus semitischen Ländern selbst stimmen, so können wir sie gewiß auch im ganzen und großen für weit ältere Zeiten gelten lassen. Und wenn ich hier, wie in dieser ganzen Untersuchung, zu berücksichtigen habe, daß die alten Gewährsmänner nicht direkt, sondern durch späte Handschriften oder gar unzuverlässige Ausgaben zu uns reden, daß uns ihr Text also zum Teil entschieden verderbt vorliegt, so lassen sich doch wenigstens die meisten Fehler auf diesem ganzen Gebiet durch umsichtiges Vergleichen des gesamten Materials heben.

¹ Kallias und andere bei Athenaeus 453—466; Herodot 1, 139. 2, 13 usw.; Aristophanes, Eccl. 684 ff. 920; Lysistrate 151; Plato's Kratylus passim; Theaetet 203; Xenophon, Mem. 4, 2, 13; Cyrop. 7, 1, 5; Hell. 4, 4, 10; Theophrast, Hist. plant. 1, 9, 5. Dazu die Namen auf attischen Inschriften des 4. Jahrhunderts MEISTERHANS³, 51. Auf MEISTERHANS hat mich zuerst mein Kollege BRUNO KEIL aufmerksam gemacht, ebenso auf K. E. A. SCHMIDT, Beiträge zur Gesch. der Grammatik 48 ff. (eine etwas erweiterte Wiederholung seiner Abhandlung in MÜTZEL's Zeitschrift für das Gymnasialwesen 5 [1851] 417 ff.). SCHMIDT zeigt große Gelehrsamkeit und viel Scharfsinn, erkennt aber das Verhältnis der griech. Formen zu der orientalischen Grundlage. — Vgl. die Grammatik von KÜHNER-BLASS³, 40.

Wir haben griechisch

Ⲱ	Ἀλφα	Ⲫ	Λάμβδα, Λάβδα
Ⲃ	Βῆτα	Ⲅ	Μῶ
Ⲇ	Γάμμα	Ⲇ	Νῶ
Ⲉ	Δέλτα	Ⲉ	Σίγμα
Ⲋ	Εῖ	Ⲋ	Οῖ
Ⲍ	[Φαῦ]	Ⲍ	Πεῖ
Ⲏ	Ζῆτα	Ⲏ	
Ⲑ	Ἡτα	Ⲑ	Κόππα
Ⲓ	Θῆτα	Ⲓ	Ῥῶ
Ⲕ	Ἰῶτα	Ⲕ	Σάν
Ⲗ	Κάππα	Ⲗ	Ταῦ.

Statt γάμμα sollen die Ionier, speziell Demokrit γέμμα gesagt haben Eusthatus zu II. 3 im Anfang. Für εῖ wird man in der ältesten Zeit ε geschrieben haben wie ο für οῖ. — Für φαῦ haben wir nur das indirekte, aber durch die Übereinstimmung mit den orientalischen Formen gesicherte Zeugnis des lateinischen Buchstabennamens *νau*, der schon bei Varro nachweisbar ist.¹ Βαῦ bei Marius Victorinus² ist erst künstlich aus dem Lateinischen zurückgebildet zu einer Zeit, wo das βῆτα schon *weta* oder gar *wita* war. — Daß ῆτα zu sprechen sei, lehrt der späte Grammatiker Theodosius³ wohl nur, weil er weiß, daß das Η ursprünglich den Konsonanten *h* bedeutete; aber er hat damit unzweifelhaft das Richtige erschlossen. In alter Zeit muß man HETA⁴ geschrieben haben. — Für λ ist λάβδα handschriftlich besser bezeugt als λάμβδα, aber nach Photius, Lex. im Anfang von λ hat ein Vers des Komikers Eupolis λάμβδα, und diese Form wird durch die orientalischen als ursprünglicher erwiesen. Sie wurde aber meist durch die den Griechen bequemer zu sprechende ersetzt. — Statt νῶ soll Demokrit νῶ gesagt haben Eustath. a. a. O.; Photius, Lex. s. v. — Πεῖ ist u. a. durch eine Inschrift gesichert.⁵ In alter Zeit wird man πε geschrieben haben, wie ο für οῖ. — Leider wissen wir nicht, wie die Griechen einst das dem Ⲏ entsprechende Zeichen genannt haben. Daß sie dieses selbst einmal im Alphabet hatten, zeigen die italischen, selbstverständlich auf griechische Vorbilder zurückgehenden, Buchstabenreihen in IWAN MÜLLER's Handbuch der klass. Altertumswiss.² 1, 505.⁶ Die Griechen verschiedener Gegenden konnten von den ihnen zur Verfügung stehenden drei Zeichen für semitische scharfe Zischlaute Ⲅ, Ⲏ, Ⲕ nur je eines gebrauchen. Das bei den Dorern übliche σάν,⁷ welches zufällig von allen griechischen Buchstaben-

¹ SCHMIDT 49. Merkwürdigerweise ist dies der einzige unverstümmelte Buchstabenname des lateinischen Alphabets, wenn man von den nicht wohl verkürzbaren *e*, *o*, *u* (ῶ) absieht. — ² SCHMIDT 48. — ³ SCHMIDT 52 f.; MEISTERHANS³, 3 Anm. 7. — ⁴ Ich setze sonst die Uncialen in Minuskeln um; hier ist die Beibehaltung jener aber passender. — ⁵ MEISTERHANS³, 6 Anm. Ob die Handschriften πεῖ oder πῖ haben, fällt natürlich nicht sehr ins Gewicht. Nach πεῖ sind auch die neugebildeten Buchstabennamen φεῖ, χεῖ, ξεῖ, ψεῖ, zu beurteilen. (χεῖ inschriftlich MEISTERHANS eb.) — ⁶ Auch diese Stelle hat mir KEIL nachgewiesen. — ⁷ Herodot's (I, 139) Identifizierung von σάν und σίγμα ist insofern richtig, daß sie denselben griechischen Laut ausdrückten.

namen am ältesten bezeugt ist, nämlich durch Pindar bei Athen. 467^b ¹ entspricht eigentlich dem ψ , aber im ionischen und später gemeingriechischen Alphabet tritt es seinen Namen und seine Stelle im Alphabet an $\sigma\gamma\mu\alpha$ ab, dessen Zeichen und Stelle $\xi\epsilon\iota$ erhält. — Für den Namen $\kappa\acute{o}\pi\pi\alpha$ (eigentlich $q\acute{o}\pi\pi\alpha$) ist der früheste Zeuge der Dichter Parmenon Athen. 221^a, der wohl erst der hellenistischen Zeit angehört; aber die Richtigkeit des Namens ist nicht anzuzweifeln. Selbst $\kappa\omicron\pi\pi\alpha\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$ Lucian, Adv. indoctum 5 »(ein Pferd), dem der alte Buchstabe $\kappa\acute{o}\pi\pi\alpha$ als Marke eingebrannt ist« (wie $\sigma\alpha\mu\phi\acute{o}\rho\alpha\varsigma$ Aristophanes, Nubes »ein Pferd mit dem Zeichen des $\acute{\alpha}\nu$ «) ist zu beachten, denn Lucian hat den Ausdruck sicher einem weit älteren Schriftsteller direkt oder indirekt entlehnt.

Die jüdischen Buchstabennamen sind aus den alten rabbinischen Quellen zu ersehen; es genügt im allgemeinen, auf das zu verweisen, was BERLINER, Beiträge zur hebr. Grammatik 15 ff. gesammelt hat;² vgl. DALMAN, Gramm. des jüd.-paläst. Aramäisch 41. Die Pluralformen gebe ich nur da, wo sie nicht schlechtweg aus den Singularformen erschlossen werden können. Ich stelle dazu die Transkription, welche die LXX-Handschriften³ vor den nach dem Alphabet geordneten Versen der Klagelieder haben, mit der auch die bei Eusebius, Praep. 10, 5 fast ganz übereinstimmt.

אלף	$\alpha\lambda\phi$, $\alpha\lambda\epsilon\phi$
בית	$\beta\eta\theta$
גמלין; pl. גמל	$\gamma\iota\mu\lambda$, $\gamma\iota\mu\epsilon\lambda$
דלת ⁴	$\delta\epsilon\lambda\theta$, $\delta\epsilon\lambda\tau$, $\delta\epsilon\lambda\epsilon\theta$, $\delta\alpha\lambda\epsilon\theta$
היה ⁵ היא Jer. Berach. 8, 1; pl. הידין	η
ו Mas. cod. Bab. (oft), ויא, וי; pl. ויין	$\omicron\upsilon\alpha\upsilon$
ז (sic) Mas. cod. Bab. 102 ^a ; pl. זינין	$\zeta\alpha\iota$, $\zeta\alpha\iota\nu$
חית	$\eta\theta$
טית	$\tau\eta\theta$
יוד	$\iota\omega\delta$, $\iota\omega\theta$
כף	$\chi\alpha\phi$
למד	$\lambda\alpha\mu\epsilon\delta$, $\lambda\alpha\beta\epsilon\delta$, $\lambda\alpha\beta\delta$
ממ; pl. מימין ⁷	$\mu\eta\mu$
נון	$\nu\omicron\upsilon\nu$, $\nu\omicron\upsilon\mu$
סמך	$\sigma\alpha\mu\chi$, $\sigma\alpha\mu\epsilon\chi$
עין Ned. 54 ^b usw. pl. עינין	$\alpha\iota\nu$
פה Jer. Meg. 71 ^d , פא Ber. r. 1; pl. פיפין ⁸	$\phi\eta$

¹ Die Grabschrift des alten Sophisten Thrasymachus Athen. 454 F zeigt, daß das α in $\acute{\alpha}\nu$ kurz war. — ² Ich könnte die Belege BERLINER's für eine Anzahl von Buchstabennamen vermehren, aber das zu tun wäre diesem Gelehrten selbst jedenfalls sehr leicht geworden. Nur, wo er gar keine Stellen anführt, setze ich solche her. — ³ Ich berücksichtige nur die codd. A, B und FA sowie die ed. Complutensis. Die Formen in Josephi Hypomnesticum ed. FABRICIUS c. 26 beruhen auf Eusebius, sind aber zum Teil durch andere Einflüsse etwas verändert. — ⁴ Berach. 13^b haben die Ausgaben דלית. — ⁵ So auch in der Masora im Prophetarum posteriorum codex Babylonius Petropolitanus ed. STRACK. — ⁶ Die Gewohnheit, $\acute{\alpha}\nu$ durch η auszudrücken, stammt natürlich daher, daß man die Bedeutung des einst wirklich ausgesprochenen η in Formen wie יודי nicht mehr verstand. — ⁷ Immer defektiv! — ⁸ Es sieht fast aus, als ob sich hier und in הידין noch derselbe Trieb zeigte wie in den alten מימין, מימין usw., מימין.

צדי; pl. צדין	σαδη ¹
קף	κωφ
ריש	ρης ²
שין ³	σευ ²
תיו Mas. cod. Bab. 17 ^a , תיו	θau

Unter diesen griech. Transskriptionen ist νοουμ (zweimal im cod. A) entstellt, wohl nur weil dem Schreiber das vorhergehende μημ noch im Sinne lag. So ist ωθ (zweimal in A, einmal in B und bei Eusebius) durch ζηθ, ηθ, τηθ veranlaßt.⁴ — Statt des schwer sprechbaren γμλ in A haben die andern γμελ, aber das ist doch jüngere Erleichterung. — Für ρ ist δελθ (einmal in A und bei Euseb.) gewiß die eigentliche Form, δελτ (einmal in A) durch die gewöhnliche griechische Form δέλτα beeinflusst, die andern durch die spätere Aussprache mit Vokaleinschub. — Ähnlich liegt es bei λ, dessen echte, aber in den Handschriften nicht mehr enthaltene Form λαμδ gewesen sein dürfte. — Ganz ohne Vokaleinschub ist in den alten Handschriften noch σαμχ, das ihn nur in der Complutensis erhält, wahrscheinlich nach dem parallelen latein. Text. In dieser Ausgabe haben die Buchstabennamen der lateinischen Vulgata nämlich auch sonst die des griechischen Textes beeinflusst. Die hier gegebene griech. Transkription weist uns also noch Formen nach, die auf zwei vokallose Konsonanten ausgehen, und da diese einerseits dem entsprechen, was man nach der Sprachgeschichte vorauszusetzen hat, andererseits zu den griechischen Buchstabennamen ἀλφα, δέλτα usw. stimmen, so hat man sie als die ursprünglicheren anzusehen. Bekanntlich folgen aber schon die LXX in der Wiedergabe hebräischer Eigennamen der in der überlieferten Gestalt des Hebräischen herrschenden Weise, einsilbige dreikonsonantige Wörter durch Einschub eines Vokals nach dem zweiten Konsonanten zweisilbig zu machen. Nur haben sie noch fast durchgehends Formen, welche das *a* des ersten Konsonanten herbeihalten, das nach der masorethischen Überlieferung zu *v* wird, also z. B. Αβελ für הבל. Zur Zeit des Eusebius und der alten LXX-Handschriften war die jüngere Aussprache in den jüdischen Schulen sicher schon längst herrschend geworden; jene haben also die oben aufgeführten Formen aus älteren Quellen übernommen. Dagegen hat Hieronymus, wie er sonst in der Aussprache des Hebräischen seinen rabbinischen Lehrern folgt, die dreikonsonantigen Buchstabennamen schon zweisilbig. Leider läßt sich aber noch nicht in allen Fällen sicher erkennen, welche Formen Hieronymus gebraucht hat, und dazu mag er in seinen früheren

¹ Im cod. B τιάδη oder τιαδη, d. h. wohl, daß ein Schreiber den Laut des *z* durch *τ* wiederzugeben suchte, ein anderer das *σαδη* der andern Handschriften herstellte. —

² Cod. B sucht das *w* durch *χς* auszudrücken in ρηχς, durch σχ in σχς. Mit dieser seltenen Schreibweise (deren zweite zufällig mit der deutschen *sch* übereinstimmt, die doch ganz anderen Ursprungs ist) scheint die Handschrift aber ziemlich allein dazustehen. Wenigstens weiß NESTLE, der beste Kenner dieses Gebiets, kein anderes Beispiel, wie er mir auf meine Anfrage freundlich mitteilte. — ³ Um *שין* deutlich zu unterscheiden, schreibt die genannte Masora *שין*. — ⁴ Wenn bekanntlich schon in manchen Sprachen die Lautform von Zahlwörtern durch Einwirkung benachbarter abgeändert wird, so ist eine solche Beeinflussung bei den Buchstabennamen erst recht nicht auffällig.

Schriften noch mehr den LXX-Formen gefolgt sein, noch nicht so sorgsam die der jüdischen Schulen seiner Zeit wiedergegeben haben. Jedenfalls bezeugt er uns doch schon alle die, welche die Überlieferung der Synagoge auf uns gebracht hat.¹ Die zahlreichen Entstellungen in den Ausgaben alle anzuführen, hätte keinen Sinn. Neben den Formen des Hieronymus setze ich die üblichen jüdischen und aus WRIGHT's Katalog 717^b nach einem Codex des 7. Jahrhunderts die syrische Umschrift dieser sowie die sie begleitende griechische Wiedergabe eben dieser syrischen Umschrift.

אָלֶף	aleph	Ⲁ	αλεφ
בֵּית	beth	Ⲃ	βηθ
גִּמֶל	gimel	Ⲅ	γῖβηλ
דָּלֶת	deleth, daleth ²	Ⲇ	δελεδ
הָא	he	Ⲉ	η
וָו	uau	Ⲫ	ουαυ
זַי	zai, zain, zaith	Ⲭ	ζηθ
חֵית	heth	Ⲯ	ηθ
טֵית	teth	Ⲱ	τηθ
יֹד	iod, Var. ioth	Ⲳ	ιωθ
כָּף	chaf, caph ³	Ⲵ	χαφ
לָמֶד	lamed ⁴	Ⲷ	λαμελ ⁵
מֶם	mem	Ⲹ	μημ
נּוּן	nun	Ⲻ	νουν
סָמֶךְ	samech	Ⲽ	σμεχ
עֵין	ain	Ⲿ	αῖν
פֶּה (פֶּה?)	phe, fe	Ⲱ	φη
צָדִי	sade	Ⲳ	σαδην
קֹף	coph, cof	Ⲵ	κωφ
רֵישׁ	res	Ⲷ	ρης
שֵׁן	sen, sin	Ⲹ	σιν
תּוּ	thau, tau	Ⲻ	θου

Bei *z* scheint Hieronymus wirklich teils *zai* (das wir schon oben S. 126 fanden und unten mehrfach wiederfinden werden), teils *zaith* ge-

¹ Lügen uns die sämtlichen Werke des Hieronymus in einigermaßen zuverlässigen Ausgaben vor, so könnten wir hier viel sicherer urteilen. Natürlich habe ich in erster Linie LAGARDE's *Onomastica sacra* und seine Ausgabe der *Quaestiones in Genesin* benutzt. Aus den andern Kommentaren hatte ich vor Jahren manches gesammelt. Für den Brief an Paula über das Alphabet habe ich leider nur MIGNE (bei dem er nr. 30 [I pg. 443] ist) Den 118. (119) Psalm und die Klagelieder, denen die hebr. Buchstabennamen vorgeschrieben sind, habe ich in zwei alten Venediger Ausgaben, in der Complutensis und in TISCHENDORF's Ausgabe verglichen. — Auf Hieronymus geht die Liste der hebr. Buchstaben im *Psalterium Cusanum* zurück (Codex des 9. Jahrhunderts), die mir früher einmal GARDTHAUSEN mitgeteilt hat. Sie enthält viele Verderbnisse, die aber wohl alle oder doch größtenteils schon in Handschriften des Hieronymus eingedrungen waren. — ² *Deleth* ist stärker bezeugt als *daleth*. — ³ Hieronymus schrieb wahrscheinlich *chaph*; auch sonst werden die Formen mit *f* aus solchen mit *ph* entstellt sein. — ⁴ Var. *lameth* usw. Namentlich oft *lamech* (wohl durch *samech* veranlaßt). — ⁵ Das zweite *λ* natürlich für *Δ*. Die Handschrift hat dies alles in Uncialen.

geschrieben zu haben. Erklärt er doch Onom. sacra 160, 4 *zain* (Var. *zaim*) durch *olivetum* (זית), so daß auch hier *zaith* das Ursprüngliche gewesen sein wird; freilich daneben *fornicatio* (von זנה!). Ζηθ ja auch in der Umschrift des Syriers, obwohl syrisch ܙܐ steht. Die Form ist herbeigeführt durch die benachbarten ܕܝܬ, ܫܝܬ, wie uns denn auch wieder *ioth* ܝܬ begegnet. Für ܫ scheint *sen* stärker bezeugt zu sein als *sin*. Das ā der ersten Silbe drückt der Syrer deutlich aus in ܐܝܢ und ܐܝܢܐ wie in ܐܝܢܐ, ܐܝܢܐ; ܐܝܢܐ ist aus ܐܝܢܐ verdorben, obwohl die Umschrift wieder ε (δελεδ) hat. Das *n* in ܐܝܢܐ, ܐܝܢܐ ist verschrieben aus ܐ oder ܝ.

Das syrische Alphabet finden wir z. B. in WRIGHT's Katalog 361 Anm. nach einer Handschrift des 8. oder 9. Jahrhunderts. Die Vokalisation der Buchstabennamen ist uns durch ost- und westsyrische Zeugen überliefert; diese stimmen, wenn man die bekannten Veränderungen der Aussprache des ā und des ō (ō) im Westen berücksichtigt, vollkommen überein, und wir müssen daher trotz der Jugend der beiderseitigen Zeugen auf ein hohes Alter der Vokalisation schließen; mindestens geht sie ins 5. Jahrhundert hinauf.¹ Die ostsyrische Tradition über die Vokale entnehme ich besonders aus HOFFMANN's Opuscula syriaca, aus den Überschriften in BB, aus GURIEL, Elem. linguae Chaldaicae (Romae 1860), aus mehreren Drucken von Urmia und aus MACLEAN's Grammar of the dialects of vernacular Syriac (Cambridge 1895), die westsyrische hauptsächlich aus AMIRA's Grammatik.

ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ ²
ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ
ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ
ܐܝܢܐ (ܐܝܢܐ)	ܐܝܢܐ (ܐܝܢܐ)
ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ
ܐܝܢܐ (ܐܝܢܐ)	ܐܝܢܐ (ܐܝܢܐ)
ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ
ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ
ܐܝܢܐ	ܐܝܢܐ

¹ Übereinstimmung nestorianischer und jakobitischer Schultradition weist im allgemeinen auf einen Ausgangspunkt vor der Trennung der Konfessionen hin. — ² AMIRA hat ܐܝܢܐ *Aleph*, und so vokalisieren auch einige Drucke, s. PSm. 215; aber in Übereinstimmung mit der ostsyrischen Form und mit den Namen für ܐ, ܕ, ܠ, ܝ hat der um 1200 geschriebene Codex Crawford Apoc. 1, 8 ܐܝܢܐ (s. JOHN GWYNNE in Transactions of the R. Irish Acad. 30, 10, 398), und so die Ausgaben Apoc. 1, 8, 21, 6, 22, 3 sowie andere Drucke. ܐܝܢܐ wird durch das arab. ܐܝܢܐ veranlaßt sein. — Wenn bei HOFFMANN auch ܐܝܢܐ (18, 10) und gar ܐܝܢܐ (32, 12) vorkommt, so ist da bloß die bei den Ostsyriern bekanntlich häufige Verwechslung der beiden *a*-Zeichen; die ostsyrische Aussprache ist immer *alap*. — Ähnlich bei ܐܝܢܐ usw. — ³ Ein Urmiaer Druck ܐܝܢܐ.

das vielleicht einer alten echt aramäischen Namenreihe entstammt.¹ Im ganzen aber liegt die Annahme nahe, daß die ersten christlichen Edesener wie ihren Bibeltext so auch die Buchstabennamen von ihren jüdischen Mitbürgern angenommen haben.

Die Araber haben sich, ähnlich wie die Römer, wenn auch nicht so konsequent, die Buchstabennamen bequemer gemacht. Bis auf **ألف** sind alle einsilbig geworden, aber die langen Vokale in *dāl*, *lām*, *ṣād*; *ḡīm*; *wāu*, *kāf*; *šin* stimmen ganz zu den jüdischen Formen. *Qāf* aus *qōf* befremdet nicht. Beibehalten sind *mīm*, *nūn*, *ʿain* (*ʿēn*); auch von *zāi* (*zē*), *hē* und *fē* kann man das sagen. Vielleicht sind nach diesen dann die Formen *bē*, *jē*, *rē*, *tē*;² *hā*, *tā* gebildet. Bemerkenswert ist hier *ḡīm* = hebr. *gīmel* gegenüber syr. *gāmal*. Bei *alif* (*ālif*) ist sowohl die Bewahrung der Zweisilbigkeit wie die Form **عَل** auffällig. Das **ⲁ** existiert nicht mehr im arab. Alphabet.³

Die äthiopischen Buchstabennamen erfordern eine besondere Betrachtung. Ihre Lautform steht im einzelnen nicht immer ganz fest. Die älteste Quelle,⁴ die Vorrede zu der römischen Ausgabe des NT vom Jahre 1548 (R), hat leider einige deutliche Druckfehler, so daß man auch sonst mehrfach in Zweifel gerät, ob eine Form richtig oder verdruckt ist. LUDOLF (L) gibt in der Grammatik (2. Aufl.) nur wenige Namen in äthiop. Schrift, die andern bloß in Transkription, und da meist ohne genaue Bezeichnung der Länge der Vokale. ISENBERG's (I) Angaben in der amhar. Grammatik (I^a) und im amhar. Lexikon (I^b) stimmen untereinander nicht immer überein; dazu ist fraglich, woher er die Namen, die nach seiner eigenen Angabe heutzutage nicht mehr üblich sind, geschöpft hat. Ich gebe die Namen nicht in der äthiop. Folge,⁵ sondern in der alten, nordsemitischen.

¹ Äth. **ሐምሐት** Ps. 118, 13; Threni 1, 15. 2, 15. 3, 42. 4, 15 darf man nicht als selbständiges Zeugnis ansehen. Die in der äthiop. Übersetzung hier beigeschriebenen Buchstabennamen sind auch sonst zum Teil den syrischen nachgebildet. Da die Form dieser Namen, die WRIGHT's Catalog 322^a aus einer Tabelle in einer jungen Handschrift mitteilt, ganz genau mit der in POTCKEN's und LUDOLF's Psalmen und in BACHMANN's Threni übereinstimmt, kann man sie als feststehend betrachten. — ² Die Imāla in **ታ**, **ባ** bezeugt Sib. 2, 289, 13. VOLLERS teilt mir mit, daß die Buchstabennamen in Ägypten mit reinem (geschlossenem) *ē*, nicht etwa mit (offenem) *ā* gesprochen werden. Ebenso ist es nach HARTMANN's Sprachführer in Syrien, wo sogar *hē* und *hē*. Dagegen spricht man, wie mir STUMME schreibt, in Tunis *bā*, *tā* usw. Und in Tlemsen ohne Imāla *bā*, *tā*, *jā* MARÇAIS 246 f. — ³ Seine Wiederherstellung durch die Trennung von **سین** und **شین** und die durch diakritische Punkte bewirkte Unterscheidung von **خ**, **ض** usw. gehört nicht hierher. — ⁴ Als solche hat mir vor Jahren DILLMANN diese Ausgabe genannt. SCHULTHESS hatte die Güte, mir aus dem Exemplar der Göttinger Bibliothek die Namen abzuschreiben; unsere Bibliothek besitzt die Ausgabe leider nicht. — ⁵ Die äthiopische Ordnung der Buchstaben weicht so stark von der nordsemitischen ab, daß nur in zwei oder, wenn man will, in drei Fällen Buchstaben, die in letzterer benachbart sind, zusammenstehen, aber dann auch noch in umgekehrter Folge (**ሠር. ፩፡፳፭. ፳፭፡፩**). Daß die äthiop. Ordnung später ist, ergibt sich daraus, daß die Buchstaben da vielfach nach Ähnlichkeit der Gestalt gruppiert worden sind. Das geschah auch in der arabischen Ordnung, sowohl nach der Weise des Mašriq wie der des Magrib (der z. B. Bekri's geographisches Wörterbuch folgt). Dazu sind in dieser die Buchstaben zum Teil auch nach ihrer physiologischen Verwandtschaft geordnet. Und doch ist im arab. Alphabet die ursprüngliche Anordnung lange nicht so verwischt wie im äthiopischen.

א	አልፍ ¹
ב	ቤት
ג	ገምል L, Ia. ገምል R, Ib
ד	ድንት R LIa. ድንት Ib
ה	ሀውዶ R. ሆዶ LI
ו	ዋዌ DILLMANN, Lex. s. v. ሆሄ; ZOTENBERG, Catal. 259 ^a . Das wird auch LUDOLF's <i>wawe</i> und ወዌ R sein sollen. ዋዌ I
ז	ዘደ R Ib. ዛደ Ia
ח	ሐውት ²
ט	ጠይት R Ib. ጣይት Ia. ጤት Fetha Nagast (GUIDI) 10 ^b , 3
י	የመን. Ib auch የማን
כ	ከፍ R. ከፍ I
ל	ላው R. ላዊ I (<i>Lawi</i> L)
מ	መዶ R. ማዶ I
נ	ናጎስ R. ነጎስ I
ס	ሰት R. ሳት I (<i>sât</i> L)
ע	ዐይን ³
פ	አፍ
צ	ጸዶዶ R. ጸዳዶ I (<i>Tsadai</i> L)
ק	ቀፍ R. ቃፍ I
ר	ርእስ
ש	ሠውት R. ሣውት I
ת	ተው R. ታዊ I (<i>Tawi</i> L)

R hat also oft *a*, wo I *ā* gibt, und vermeidet bei *l* und *t* das Anhängsel *z*. Nicht immer ist klar, was das Richtige.

Man sieht, diese Namensformen weichen stark von den hebräischen und syrischen ab; auch die in letzter Instanz identischen sind von den uns gewohnten vielfach verschieden. Die alten dreikonsonantigen, so weit sie hier vertreten, sind gewiß noch einsilbig **አልፍ**, **ገምል**, **ድንት**. Unverändert geblieben sind **ቤት**, **ዘደ**, **ከፍ** (**ከፍ?**), **ዐይን**. Im wesentlichen auch **ሆዶ**, **ዋዌ**, **ጠይት** (wenn nicht **ጤት** geradezu das Richtige ist), **ጸዳዶ**, **ታዊ** (wenn nicht ebenso **ተው** richtig). Wenig verschieden noch **ሐውት**, und **ቃፍ** (**ቀፍ?**). Verstümmelt und nach **ዋዌ**, **ታዊ** umgebildet ist **ላዊ** (**ላው**). Aus den nordsemitischen Namen in die gleichbedeutende äthiop. Form übertragen sind **ማዶ**, **አፍ**, **ርእስ**. Bei **አፍ** ist da sogar die sonst in allen semitischen Alphabeten ausnahmslos festgehaltene Regel aufgegeben, daß der Name mit dem betreffenden Laute selbst beginnt.⁴ Dem יי Hand entspricht **የመን** Rechte, dem פּ Fisch **ነጎስ**, worin DILLMANN, Gramm.², 16 das hebr. שׁנָה Schlange vermutet; so auch LIDZBARSKI in seiner Ephem. f. sem. Epigr. 1, 132. Dieser Name

¹ DILLMANN, Lex. 1378 s. v. **ፊደል** steht **አልፍ**. — ² **ሐውት** I nur graphisch verschieden. — ³ **ዐይን** I nur graphisch verschieden. — ⁴ Zufällig kommt der Name des Lautes (*af*) so ungefähr mit dem lateinischen und daher gemeineuropäischen (*ef*) überein; aber das latein. F ist bekanntlich der Gestalt nach von Haus aus ein 1.

wäre also wohl **ሐሐ** zu schreiben. Ganz unerklärt sind **ሐት** (**ሐት?**) = **ח** und **ወ-ት** = **ש**, sowie die neuen Namen **ኀ** (**ኀ**)¹ und **ዐ**.²

Die äthiop. Buchstabennamen müssen bedeutend älter sein als die Zurechtmachung der spezifisch äthiop. Schrift, die erst etwa in das 5. Jahrhundert n. Chr. fällt und mit D. H. MÜLLER, Epigr. Denkmäler aus Abessinien 68 f. für das wohl überlegte Werk eines Mannes zu halten ist. Damals hätte man die alten Namen aus dem Norden schwerlich in einer andern als der hebr.-syr. Gestalt übernommen. Man hätte damals auch nicht so manche zwecklose starke Veränderungen angebracht, hätte nicht das unbekannte **ገ**³ durch das nur hebräische **ש**⁴ ersetzt. Es ist ja aber auch an sich höchst wahrscheinlich, daß diese äthiop. Namen wie die Schrift selbst zunächst von den Sabäern gekommen sind, die doch ihre Buchstaben auch benannt haben müssen. Haben die Sabäer, wie das LIDZBARSKI zeigt (Ephem. f. sem. Epigr. 1, 109 ff.), die Buchstaben (lange vor Christus) aus irgend einem Teile des Nordens bekommen, so haben sie auch wohl die damals dort üblichen Namen empfangen. Sie werden sie sich mundgerecht gemacht haben, und im Laufe der Jahrhunderte mögen die Namen noch von allerlei weiteren Umwandlungen betroffen worden sein; zuletzt vielleicht bei der Konstruktion der äthiop. Schrift, wenn nicht gar später in Abessinien selbst noch dies und jenes abgeändert worden ist. Aber die Hauptsache ist uns hier, daß gewisse Spuren ziemlich deutlich auf einige ältere Formen der Buchstabennamen für den Ausgangspunkt hinweisen als die uns geläufigen hebräischen, daß jene aber zu denen stimmen, welche durch die griechischen Namen und die älteren Transkriptionen (S. 125 f.) ausgedrückt werden.

Ich darf es nun wohl wagen, hypothetisch die ältest erreichbaren Formen aller dieser Namen aufzuführen. Ich setze dabei für **ח** und **כ** immer *t* und *k*, ohne die, vielleicht in jener alten Zeit noch nicht vorhandene, Assibilierung zu berücksichtigen, für **כ** aber *f*. Damit will ich jedoch nicht behaupten die wirklichen Laute scharf zu treffen. Die semit. Mutae waren nicht genau dieselben wie die griechischen,⁵ und so mögen beide Gruppen oder mag doch eine von ihnen wieder etwas andere Laute enthalten haben als die deutschen Mutae. Zu beachten, daß in den Buchstabennamen wie einzeln auch sonst in alter Zeit **ט** **ז** **π** dem **ח** **כ** **פ**, **θ** dem **ט** entspricht, während bekanntlich später **τ** **ζ** durchgängig **ט** **פ**, **θ** **ζ** **φ** aber **ח** **כ** **פ** wiedergeben (und vice versa).

¹ Man könnte dabei denken an **ኀ** etwa Strichlein (s. DILLMANN s. v.), das zu **ח** spalten, durchbrechen gehören wird (wie **χράμματα** zu **χράσσειν** eigentlich ritzen). Sicher nicht das von DILLMANN, Gramm.², 16 aufgestellte **ኀ**, das eben mit **ח**, nicht mit **ח** anlautet und auch nicht Zaun bedeutet. — ² **ዐ** und **ኀ** (so R. LUDOLF Psa; I hat ihn nicht) sind sicher ohne Wortbedeutung und nur als Buchstabennamen gebildet. — ³ **ገ** Fisch ist hebr. und aram. Im Arab. kommt es zwar schon bei alten Dichtern vor Mufaḍḍalijāt 16, 39; Jaq. 3, 439, 7, aber es ist da doch wohl ein Lehnwort aus dem Aram. — ⁴ Richtig urteilt hierüber LIDZBARSKI a. a. O. — Die hebr. Bezeichnung der Schlange ist vielleicht erst vom augurium **נחש** genommen. Doch sind noch andere Zusammenhänge denkbar. — ⁵ Die Laute **ח**, **כ**, **פ** waren dem Altgriechischen ganz fremd; **θ**, **ζ**, **φ** sind ja erst später aus echten Aspiraten Assibilatea geworden.

<i>alf</i>	<i>lamd</i>
<i>bēt</i>	<i>mēm</i>
<i>gaml</i> (<i>geml</i>)	<i>nūn</i>
<i>delt</i>	<i>semk</i> (<i>samk</i>)
<i>hē</i>	<i>‘ain</i>
<i>wau</i>	<i>pē</i> (<i>pā?</i>)
<i>zai</i> (<i>zain?</i>)	<i>šādē</i>
<i>hēt</i>	<i>qof</i>
<i>tēt</i>	<i>rōš</i> (<i>rēš</i>)
<i>jōd</i>	<i>šin</i>
<i>kaf</i>	<i>tau.</i>

Die Umwandlungen in der Vokalisation, welche die üblichen hebr. Formen erlitten haben, sind zum größten Teil schon oben erwähnt. Ob *qof* oder *qōf*, ob *šin* oder *šen* ursprünglicher, bleibt unklar, und so noch einiges Andere. *Zai* ist im Grunde besser beglaubigt als *zain*; dieses mag nach *‘ain* gebildet sein. Daß ץ neben זײ, ם seinen Diphthong bewahrt hat, ist zu beachten.¹

Die Griechen vermieden, dem Charakter ihrer Sprache gemäß, den Auslaut auf eine Muta durch Anhängung von α: ἄλφα, βῆτα, δέλτα, ἦτα (ῆτα), θῆτα, λάμβδα; so ῥάππα, ῥόππα, und γάμμα (γέμμα) für *γάμλα (*γέμλα); σίγμα² für *σίχμα aus *σίμλα. N und ζ, die doch im Griech. im Auslaute beliebt sind, werden abgeschnitten außer in σάν: also νῶ (d. i. *nū*), ξῶ. Nach νῶ wird μῶ gebildet; die Form μῶ würde ξῶ folgen. Ζῆτα folgt dem benachbarten ῆτα, θῆτα; und so auch ῶτα. Wir können aus der griech. Form also nicht sicher erkennen, ob ihr Prototyp *zai* (*zē*) oder *zain* (*zēn*) war. Wesentlich unverändert bleiben πῆ und ϕῶ, ταῦ. Bei der Verwendung der für das Griech. überflüssigen Buchstaben zur Bezeichnung der Vokale wurden die Namen ἄλφα und ῶτα beibehalten; auch εῖ (älter *Ί) kann man allenfalls so ansehen (= *Ί). Aber für o hat man statt *‘ain* den Laut selbst eingesetzt οῖ (älter *Ί), und ebenso für das aus ϕ abgezwigte ū (Υ);³ danach liegt es doch nahe, auch in εῖ einfach die Bezeichnung des Vokals zu sehen und nicht eine Wiedergabe von *Ί.

Es ist nun durchaus nicht nötig, daß die Rezeption des semit. Alphabets durch die Griechen auf einmal geschehen und namentlich die Bezeichnung der Vokale nur an einer Stelle aufgekommen sei. Einige Schwankungen in der Behandlung der semit. Buchstabennamen und besonders in der Bezeichnung der Vokale, sowie einige Varianten in den griechischen Namen sprechen eher dafür, daß die griech. Liste, wie wir sie kennen, aus verschiedenen örtlich und zeitlich nicht ganz homogenen Elementen zusammengesetzt ist. Dazu stimmt auch die Paläographie. Aber doch weist alles nach einem im wesentlichen identischen Ursprungslande.

¹ Über זײ, ם könnten wir erst urteilen, wenn wir deren Bedeutung wüßten. —

² Der Zirkumflex in σίγμα dürfte einer falschen Etymologie seinen Ursprung verdanken. —

³ Oder umgekehrt ϕ aus Υ abgezweigt.

Und dieses ist höchst wahrscheinlich das von der griech. Tradition (Herod. 5, 58; Dionysius [von Korinth?] bei Diod. 2, 67) genannte Phönizien. Auf aramäischen Ursprung deutet nichts; der Auslaut *a* bei einigen wenigen Buchstaben ist ein rein griech. Zusatz; um die Form eben aussprechbar zu machen. Kein altsemit. Alphabet weiß etwas davon, und überdies wäre bei so alten Namen auch im Aram. die Endung des st. emph. nicht zu erwarten. Von den Buchstabennamen, deren Bedeutung klar ist, kennen wir אֶלֶף Rind nur aus dem Hebr. und Phön. (sowie aus dem Assyr.), nicht aus dem Aram., נָחַש Schlange, die ins Äthiop. geratene Nebenform von נֶחַש, nur aus dem Hebr., dürfen das Wort aber auch im Phön. voraussetzen.¹ Ebenso ist es mit וַי Haken oder Nagel und mit כֶּרֶךְ etwa Kreuz. Ηεῖ entspricht dem hebr. כֶּרֶךְ, פֶּה, פִּי, phön. פִּי (st. constr.) CIS 1, 165, 18, nicht dem aram. פֶּם. Vom phön. Vokalismus ist uns herzlich wenig bekannt, aber einige Züge daraus finden wir doch mit ziemlicher Sicherheit in den griech. Buchstabennamen wieder. So die, freilich auch sonst an den verschiedensten Stellen der semit. Welt wiederkehrende, Zusammenziehung des *ai* in *ē*: βῆτα = בֵּית, dessen Lautform doch auch wohl durch בת der phön. Inschriften dargestellt wird, aus bait; שְׁמִי in Σαμμηρουμος = שְׁמִי מְרוֹם aus šamai; samem aus šamaim, s. SCHRÖDER, Die Phön. Sprache 134.² Das *a* von alf findet sich genau so in dem punischen (»afrischen«) αλσσυαλφ = βοῦγλωσσον Diosk. 4, 126 d. i. לשון אֶלֶף. Im Inlaut haben wir bei solchen einsilbigen Formen vor *l* ein *e* oder *i*: Χέλβης Jos. c. Ap. 1, 21 etwa = כְּלֶבֶא CIS 1, 52 oder GANNEAU, Études 2, 154; MELKAPΘ auf einer ziemlich alten etruskischen Dedikation aus Karthago BRÉAL im Journ. des Sav. 1899, Janv. 63 für den Gottesnamen מֶלְכָּר d. i. מֶלְכָּרָה gegenüber Hamilcar, Ἀμιλκας, Ἀμμικας = הַמְלִיכָרָה; Bodmilcar CIL 8, 9618, Bomilkar Liv., Βομιλκας Diod. 20³ mit *i*; so Himilco, Imilco, Imilcho öfter in CIL 8 (und bei Schriftstellern) = הַמְלִיכָה (= מֶלֶכָה); Milchato CIL 8, 68 = מִלְכָּתוֹ CIS 1, 144. Das paßt zu δέλτα aus dalt. Ähnlich mag es, wenigstens teilweise, mit *m* gehalten worden sein: γέμμω, wenn darauf Verlaß, und selbst γμλ גִּמְלָה würde dazu passen, sowie σίγμα für *σίμω. Das α in σάν (= שָׁן Zahn aus šinn) kann man mit dem *a* in חַנְנִיבֶל Hannibal (für uns zuerst anno 410 Diod. 13, 43) zusammenstellen, denn hann darin entspricht doch gewiß dem hebr. Nomen חָן (aus hinn).⁴ Das auffallende ἰδωτα, dessen Bedeutung Hand durch

¹ Zu beachten, daß ein Ammoniterkönig so hieß; s. oben S. 87. — ² Auf den Namen des König von Byblos Ενυλος Arrian 2, 20, 1 = עֵינָל ist kein Verlaß, denn der Verfasser kann Ανωλος geschrieben haben. Die Plenarschreibung עֵינָל auf den Münzen von Byblus deutet auf die Aussprache *ai*. Vielleicht darf man die Bewahrung des Diphthongs nach dem anlautenden Guttural in dem Buchstabennamen עֵינָל damit zusammenhalten. —

³ Für Βοαμιλκας Polyb. 3, 42, 6 wird Βοδμιλκας zu schreiben sein. Der Name kommt noch in Verkürzungen wie Boncar vor. Die Punier haben ihre Namen auch sonst vielfach arg verstümmelt. — ⁴ Die phön. Vokale, namentlich in der afrikanischen Aussprache, müssen allerdings von den griechischen und lateinischen stark verschieden gewesen sein, so daß die Versuche, diese inkongruenten Laute griechisch oder lateinisch wiederzugeben, oft schwanken. Der erste Vokal des Namens חָן wird durch *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, *y*, der zweite durch *e*, *i*, *u*, *y* transkribiert. Selbst wenn sich unter חָן verschiedene Namensformen verbergen sollten, so ist diese Erscheinung doch unverkennbar. Die Punier mögen allerlei trübe Vokale

das daneben stehende כַּך so gut gesichert ist wie die Bedeutung von זֶן Zahn durch רִישׁ (ראש), kann eine alte Nebenform darstellen, welche das Bilitterum erweiterte, wie יוֹם יוֹם das durch יָמִים usw. gegebene ursprüngliche *jam*, wie قَوْسٍ das ursprüngliche *qaš* oder *qēš* (קֶשֶׁת, قَسَم, قَهْش).¹ Man kann auch daran erinnern, daß allem Anschein nach die Phönizier das zweite *a* der 3. Pers. m. sg. Perf. von Qal in *ō* verwandelten; denn diese Form hat man doch wohl in folgenden Eigennamen zu suchen: *Baliatho* CIL 8, 2075, *Balitho* ib. 1211. 5324 = בעליתן (häufig); Σαρχουαθων (oder Σαρχωνιαθων) = סכניתן Euting, Carthag. Inschriften, Anhang Tab. 6 nr. 8;² das eben angeführte *Milchato* = מלכתן; Βαλεζωρος Jos. c. Ap. 1, 18 = בעלעור (häufig); Δουσαλως, auf der Bilinguis CIS 1, 115, 2 = דעמצלה gesetzt. Vielleicht dürfen wir hier aber auch die oft angeführte Angabe Augustin's, Enarratio in Ps. 137 (v. 7) benutzen, das Blut (*dam*) heiße im Punischen *adom*. — Die griech. Form ῥω deutet, wie schon oben bemerkt, auf eine dem hebr. ראש gleiche Aussprache für das ursprüngliche ראש (رأس). Diese wird uns als phönizisch gesichert durch den Ortsnamen Ρωσος³ = Κορυφαῖον Polyb. 5, 59; mit dem, namentlich im Westen häufigen, Übergang des *ō* in *ū* *Rus* in den Namen vieler Vorgebirge wie *Rusaddir* usw., s. SCHRÖDER 133 Anm. 3.

Ich gebe gern zu, daß wir uns auf diesem unsicheren Gebiete leicht täuschen können, aber alles zusammen genommen hat doch wohl einige Beweiskraft, zumal nichts positiv dagegen spricht.

Mein Resultat, daß die semit. Buchstabennamen von Phöniziern ausgehen, stimmt durchaus zu dem auf ganz anderem Wege erlangten LIDZBARSKI's, daß die Erfindung des semitischen Alphabets selbst eben den Phöniziern zuzuschreiben ist.⁴ Ich wiederhole, daß diese Annahme durchaus der alten Tradition entspricht.

gehabt haben wie die Engländer. — Darauf, daß im Hebr. *in pausa* zuweilen *a* statt *ē* aus *i* erscheint, mag hier nebenbei auch hingewiesen werden.

¹ S. oben S. 58 Anm. 2. — ² Ich hatte die Form סכניתן schon in den Gött. Gel. Anzeigen 1863, 1829 konstruiert. — Auch das, freilich stark gräzisierte, Στρατων = שחרותיתן (fünf oder sechs mal zu belegen) gehört hierher. — ³ Mit Recht zieht MEINEKE zu Steph. Byz. s. v. die Form mit einem σ vor; die Münzen haben Ρωσέων. — ⁴ Ephem. f. semit. Epigr. 1, 134.

Nachträge.

Zu S. 14, 3 ff. **بينات** findet sich auch in Oran MARÇAIS, Dial. arabe parlé à Tlemsen 168; DOUTTÉ, Un texte arabe en dial. Oranais (Mém. de la soc. de linguistique de Paris XII) 12, 10 v. u. und Anm. 113, sowie in Marokko FISCHER, Marokk. Sprichwörter (Sonderabdruck aus den Mitteilungen aus dem Seminar für Oriental. Sprachen zu Berlin) 37. Also, wenn man etwa das innere Arabien ausnimmt, un peu partout!

Zu S. 14. KAMPPFMEYER mag recht haben, wenn er (ZDMG 54, 624 ff.) das maghrebinische relative *di* mit seinen Nebenformen aus Süd-arabien herleitet. Auch für die possessiven *dijāli*, *djāli* mein, *djālu* sein usw. (= *dijā* + *lī* usw.) dürfte das gelten. Doch ist für seine Ansicht, dieses *dijā* sei mit dem äthiop. **ሀ.አ** in **ሀ.አዩ** usw. schlechtweg identisch, das lange *ā* der arab. Form störend, denn so vielfach auch z. B. im Dialekt von Oran kurze Vokale gedehnt werden, so war hier doch, nach aller Analogie zu schließen, der ausl. Vokal von *dijā* längst abgefallen, ehe die neue Anknüpfung der Personalpronomina durch die Präposition *lī* stattfand. — Höchst bedenklich sind KAMPPFMEYER'S Annahmen über Reste der sabäischen determinierenden Endung auf *n* in arab. Mundarten (ZDMG 54, 619 ff.).

Zu S. 17 Anm. 3. Ähnlich hängt das Neugriechische zur Vermeidung des Auslautes *ν* an viele Wörter ein *ε* an.

Zu S. 21 Anm. (resp. 20 Anm. 7). Als ich dies schrieb, hatte ich übersehen, daß mir fürs Tigrē verschiedene Beispiele der 2. sg. m. mit Suffixen der 1. sg. und pl. vorlagen; sie gehen aus resp. auf **h̄z** oder **h̄z̄** und **h̄z̄**.

Zu 22, 32. Beachte noch **أَمْتَبِينِي** du (fem.) hast mich getötet bei einem Dichter der Hārūnischen Zeit Ibn Qot., Ši'r 526, 2; DE GOEJE hat mit Recht diese Lesart in den Text gesetzt.

Zu S. 25 Anm. 5. Gegen die Annahme BARTH'S (ZDMG 57, 771 f.), daß die aram. Endung der 1. sg. Perf. *eθ* bei Verben mit festem 3. Radikal von solchen tert. ' wie **ܡܕܝܬ** übernommen sei, spricht, daß in jener Endung das *e* immer als ursprünglich kurz behandelt wird und daher auch wegfallen kann: **ܡܕܝܬ** gegenüber **ܡܕܝܬܐ**. Auch ist zu beachten, daß sich gerade bei tert. ' die Endung *in* mehr gehalten hat.

Zu S. 26, 3. In Marokko finden wir eine merkwürdige neue Unterscheidung der beiden Formen: die 2. Person geht (bei beiden Geschlechtern) auf *ti* aus, die 1. auf *t* FISCHER, Marokk. Sprichw. S. 33 Anm.

Zu S. 30. Die alten Dichter fühlten die Diminutivbedeutung von *Fu'al* noch, indem sie es als Zärtlichkeitsform gebrauchten z. B. سعاد für سعادى, خناس für خنساء.

Zu S. 50, 5. Mir ist doch recht zweifelhaft geworden, ob das φαγγ in Βηθηφαγγ die Pluralform פני = פניא ist und wir bloß aus diesem Ortsnamen schließen dürfen, daß man in Palästina schon im 1. Jahrhundert solche Plurale auf *ē* gebraucht habe. Φαγγ kann etwas ganz anderes gewesen sein.

Zu S. 60, 19. Im Tigrē hat *ēnās* sogar die spezielle Bedeutung Mann im Gegensatz zur Frau, s. LITTMANN, Bibliotheca abessinica I, 4 ult.

Zu S. 60 Anm. 6. Einzelwörter wie בר אנש, בן אדם sind auch בן בקר, בר אנש, בן אדם Samenkorn und בן קול (בת קול) Einzellaut, Stimme, Wort.

Zu S. 61, 21. So ist ge'ez ארס Land und Stadt, tigrīña Land, amharisch አገር beides, sab. דגיר Stadt, vgl. Hamdānī 85 ult. — 86, 4 = Jaq. 4, 953 ff. Und tigrē 'ad, tigrīña 'addi ist Stamm, Gegend, Dorf.

Zu S. 66 Anm. 5. Auch in der Bedeutung nicht wollen, verschmähen ist *aba* im Tigrē noch gebräuchlich.

Zu S. 76 Anm. 5. Über Affen im Hīgāz s. Jaq. unter هذّة; ROBERTSON SMITH in ZDMG 37, 374 und genauer in seinem Reisebericht im Scotsman 1880 nr. V (Ende März) und VI (Mitte April). Es wäre aber doch erwünscht, daß ein Europäer sich mit eignen Augen davon überzeuge, daß dort Affen vorkommen.

Zu S. 78. Ob die Ibn Qot., Adab 73 aufgeführten Namen wirklich alle den Löwen speziell bezeichnen und erst von ihm auf Personen übertragen sind, ist mir zweifelhaft.

Zu S. 79. ذوالف scheint nur ein Eigenname des Wolfes (s. S. 77 Anm. 2), nicht, wie Ibn Qot., Adab 73, 5 angibt, auch der eines Menschen zu sein. S. Ašma'ī, Wuḥūš 27, 382; Quṭrub, Wuḥūš 35, 537; Ašma'ī, Chail 19, 273; Gauh. ذال traben, rasch laufen vom Pferde, von anderen Tieren und auch vom Menschen. Ob ذال und ذال, wie die Überlieferung angibt, wirklich neben einander existieren, oder ob nur eines richtig ist, wage ich nicht zu entscheiden. S. Ašma'ī, Chail 19; Kāmil 347, 16 ff.; Gauh.; Amraalqais 63, 8; Ham. 648 v. 2; Agh. 20, 122, 1; Chiz. 4, 276, 20; Ibn Dor. 254. — ذشش soll auch Wolf bedeuten, aber nach andern Falk صقر; oder es ist bloß alt. S. Ibn Qot., Adab 74, 1; Ham. 18, 7; Gauh.; Ibn Dor. 149, 4.

Zu S. 83. Daß لآة ein Diminutiv für لآة (oder vielmehr für لآة statt لآة) wäre, wie ROBERTSON SMITH, Kinship², 227 Ann. meint, ist recht unwahrscheinlich. Kommt لآ, wie auch ich glauben möchte, von لآ, so steht es für لآ, nicht für لآ.

Zu S. 86. Das früh rezipierte pers. *bāzī* Falk im Namen des Traditionisten أبرهیم بن باز Qam. und des »old Shereef *Al Bāz* (the

Faucon)« ROBERTSON SMITH, Reisebericht nr. IV (das Längenzeichen über *Báz* hat ROBERTSON SMITH in meinem Ausschnitt-Exemplar selbst hinzugefügt).

Eb. So noch der Name ^{يُؤَيُّو} Falk oder ein ähnlicher Vogel (s. S. 117) Abū Nuwās 191, 4, 6; vgl. Ibn Qot., Šīr 515, 11.

Zu S. 101. Äuglein ist auch der lateinische Name *Ocella* Rhein. Jahrb. N. F. 59, 138.

Zu S. 103, 5 ff. ^{كِرَاع} ist der dünne Unterschenkel des Schafes und anderer Tiere (^{صَهْدُ دَرَعِيم} auch die Springbeine der Heuschrecken), wird aber schwerlich vom Menschen gebraucht. Wenn ein Mann so heißt Agh. 11, 127, 8 usw., so ist das wohl ähnlich wie die Benennung mit Diminutiven von Gliedernamen. — ^{كَاهِل} heißt zwar der Nacken oder eine bestimmte Gegend desselben, aber als Eigenname wird es = ^{كَهْل} gereifter Mann sein; ursprünglich wohl kräftig (vgl. aram. ^{ܕܗܠ}, ^{hul}); dazu stimmen die Namen ^{كُهَيْل} und ^{كُهْلَانَة}. S. Ibn Dor. 110 ult. — 111, 3.

Zu S. 119, 30. Dasselbe wie *tsĩntsāi* ist *čĩnčāi* mosca CONTI ROSINI, Documenti per lo studio della lingua Tigre (Giorn. della Soc. or. ital. XVI) 12 nr. 28.

Zu S. 128. Mein Freund K. J. NEUMANN teilt mir aus cod. Marcianus 122, geschrieben im Jahre 1343, eine Liste der Buchstabennamen nebst deren Deutung mit. Sie ergibt sich als die des Eusebius.

Verbesserung störender Druckfehler.

S. 12, 9 lies vielerwärts.

S. 17, 9 lies 3. sg. f.

S. 24, 1 lies habt.

S. 38, Anm. 4 paen. lies עי für עי und dann סום, סומולה.

S. 40, 11 lies mit sekundärem ŷ.

S. 61, 2 lies ^{لحم}.

S. 61, Anm. 5, 6 v. u. lies unrichtig ^{صهءم}.

S. 79, 32 lies ^{واوي}.

S. 87, 28 lies ^{قرش}.

S. 98, Anm. 5 paen. lies BB ^{سجدة}.

Nöldeke, Theodor, Das iranische Nationalepos. Besonderer Abdruck aus dem Grundriß der iranischen Philologie. 8°. 82 S. 1896. M. 4.50.

Inhalt: Vorrede. — 1. Alte Spuren epischer Erzählungen: Im Avesta. Bei griechischen Schriftstellern. — 2. Gestaltung der nationalen Überlieferung: Fortleben, Vermehrung und sonstige Umgestaltung. Schriftliche Fixierung. — 3. Das Schahname: Daqiqi. Firdausi's Leben. Sein Charakter. Seine religiöse Gesinnung. Sein Patriotismus. Seine Quellen. Inhalt und Charakter des Schahname. Stil und Sprache. Würdigung einzelner Stellen. Kunstform (Vers, Reim). Handschriften, Textkritik. Gelehrte Behandlung durch Orientalen. Ausgaben. Europäische Übersetzungen. Nachahmungen. Einwirkung auf die spätere Dichtung. — Nachträge.

— — Über einige Edessenische Märtyrerakten. Lex. 8°. 10 S. 1901. M. —.50.

(Sonderabdruck aus der Straßburger Festschrift zur 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.)

Grundriß der iranischen Philologie, unter Mitwirkung von *Chr. Bartholomae, C. H. Ethé, K. F. Geldner, P. Horn, A. V. W. Jackson, F. Justi, W. Miller, Th. Nöldeke, C. Salemann, A. Socin, F. H. Weissbach* und *E. W. West*, herausgegeben von *Wilh. Geiger* und *Ernst Kuhn*.

I. Band 1. Abteilung. Lex. 8°. VIII, 332 S. 1901. M. 17.—.

I. Band 2. Abteilung. Lex. 8°. VI, 535 S. 1901. M. 27.—.

Anhang zum I. Band: Die Sprache der Osseten von *W. Miller*. Lex. 8°. IV, 109 S. M. 6.—.

II. Band. Lex. 8°. VII, 791 S. 1896—1904. M. 40.—.

(Der II. Band ist auch noch in 5 Lieferungen à M. 8.— zu haben.)

Becker, Dr. Carl H., Beiträge zur Geschichte Ägyptens unter dem Islam. 1. Heft. 8°. VI, 80 S. 1902. M. 2.50.

— — 2. Heft. 8°. III, S. 81—198. 1903. M. 3.50.

Dem 3. (Schluß-)Heft wird ein Gesamtindex beigegeben.

Nielsen, Ditlef, Die altarabische Mondreligion und die mosaische Überlieferung. Mit 42 Abbildungen. 8°. VIII, 207 S. M. 5.—.

Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete in Verbindung mit *J. Oppert* in Paris, *Eb. Schrader* in Berlin und anderen herausgegeben von *Carl Bezold* in Heidelberg. XVI. Band. 8°. 424 S. Mit 4 Tafeln in Lichtdruck. 1902. M. 18.—.

— — XVII. Band. 8°. 418 S. 1903. M. 18.—.

— — Beiheft zum XVII. Band: *Ibn Qutaiba's 'Ujûn al Ahbâr*. Nach den Handschriften zu Constantinopel und St. Petersburg herausgegeben von *Carl Brockelmann*. Teil II. 8°. IV, 136 S. M. 10.—.

— — XVIII. Band unter der Presse.

Diese Zeitschrift erscheint in Vierteljahrsheften von je mindestens 5 Bogen 8° zum Subskriptionspreis von M. 18.— pro Band; einzelne Hefte kosten M. 5.—.

Aus dem Verlag von *Emil Felber* in Berlin vom XVI. Band ab in meinen Verlag übergegangen.

Unter der Presse:

Bartholomae, Chr., Altiranisches Wörterbuch. Lex. 8°. ca. 60 Bogen. ca. M. 48.—.

(Erscheint im Sommer 1904.)

VERLAG VON **KARL J. TRÜBNER** IN STRASSBURG.

In Kürze erscheint:

DIE

PROVINCIA ARABIA

AUF GRUND ZWEIER

IN DEN JAHREN 1897 UND 1898 UNTERNOMMENEN REISEN

UND DER BERICHTE FRÜHERER REISENDER

IM VEREIN MIT

ALFRED V. DOMASZEWSKI

BESCHRIEBEN VON

RUDOLF ERNST BRÜNNOW

ERSTER BAND

DIE RÖMERSTRASSE VON MÂDEBÂ ÜBER PETRA UND ODRUH BIS EL-'AKABA

UNTER MITWIRKUNG VON

JULIUS EUTING

Mit 276 meist nach Originalphotographien angefertigten Autotypen, 4 Tafeln in Heliogravüre, 2 Tafeln in farbigem Lichtdruck, 3 großen und 1 Übersichtskarte des Ost-Jordanlandes, 1 großen Karte und 20 Kartentafeln von Petra, 10 Doppel- und einer einfachen Tafel mit nabatäischen Inschriften nach Vorlagen von Julius Euting und 2 Doppeltafeln, 272 Zeichnungen und Plänen und 24 Umrissen in Zinkotypie und 13 Deckblättern in Lithographie nach Vorlagen von Paul Huguenin.

4°, XXIV, 532 Seiten, 1904. M. 80.—

Das Werk wird aus zwei Bänden von je 50—60 Bogen in 4° mit zahlreichen Abbildungen und einem Atlas von Tafeln und Karten bestehen.

In diesem Werke werden die Ergebnisse von zwei wissenschaftlichen Forschungsreisen niedergelegt werden, die der Verfasser in Gemeinschaft von Professor Alfred v. Domaszewski und unter Zuziehung von Professor Julius Euting bei der zweiten Reise nach Petra und in das Ost-Jordanland gemacht hat. Es wird über die Topographie, die römischen, byzantinischen und arabischen Altertümer und Inschriften einen erschöpfenden Aufschluß geben und sich durch reiche künstlerische Illustration und durch Wiedergabe von zahlreichen photographischen Naturaufnahmen, endlich durch Beigabe einer vom Verfasser neu vermessenen und entworfenen Karte des ganzen Gebietes auszeichnen.

Ein wichtiger Bestandteil des Werkes wird die genaue Aufnahme und Wiedergabe des Palastes zu Meschetta sein. Die von dem Verfasser mitgebrachten Aufnahmen und die unter seiner Leitung angefertigten künstlerischen Detailzeichnungen waren die Veranlassung, daß dessen glänzende Fassade soeben mit Erlaubnis des Sultans abgetragen und für die Kgl. Museen in Berlin in Sicherheit gebracht worden ist, nachdem zu befürchten war, daß mit dem Fortschreiten des Baues der Hedschâz-Eisenbahn dieser Palast der Vernichtung anheimgefallen wäre, wie dies bei einem in der Nähe befindlichen römischen Kastell tatsächlich der Fall war.

A: Dör 156

ULB Halle

3/1

000 203 963



